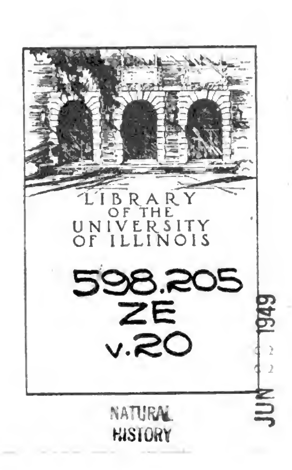
ZEITSCHRIFT FÜR ORNITHOLOGIE UND PRACTISCHE GEFLÜGELZUCHT





Zeitschrift

für

Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine

Pommerns.

Herausgegeben und redigiert

vom

Vorstande des ornithologischen Vereins zu Stettin.

XX. Jahrgang.

1896.



Redakteur: H. Röhl-Stettin. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster), Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.

Inhalt des XX. Jahrgangs.

Aufsätze.

Kleinere Mitteilungen.

Literatur.

Verband- und Vereins-Angelegenheiten.

Schriften-Austausch. Schlesw. Holst. Bl. für Geflügelzucht von Kähler-Kiel. — Zeitschrift für Oologie von Hocke-Berlin. — Allg. Tierschutz-Zeitschrift, Dr. Bossler-Hessen. — Der Weidmann von Hegewald und Wolf, Blasewitz-Dresden. — Jahresbericht des Westf. Prov.-Vereins für Wissenschaft und Kunst, München. — Allg. deutsche Geflügel-Zeitung von C. Wahl-Leipzig mit den Beilagen: Vogelliebhaber und deutsche Kanarien-Zeitung. — Natur und Haus von Hesdörffer, Verlag von Oppenheim-Berlin. — Illustrierte nützliche Blätter von O. Pfeiffer-Wien. — St. Andreasberger Blätter für Kanarienzucht und Handel von Haensch-Duderstadt a. H. — Ornith. Berichte v. der Kur. Nehrung von Dr. C. Flöricke. — Fauna, Verein Luxemburger Naturfreunde 1895, Luxemburg. — Tierbörse mit den Beilagen: Landw. Centr.-Anzeiger, Kaninchen-Zeitung, Intern. Pflanzenbörse, Natur- und Lehrm.-Börse, Illustr. Unterhaltungs-Blatt etc. von Dr. Langmann. — Landw. Zeitung für Westf. und Lippe von Dr. Schleh, Münster. — Die gefiederte Welt von Dr. K. Russ. — Ornith. Jahrbuch, Organ für das pal. Faunengebiet von V. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein. — Jahresbericht des deutschen Bundes zur Bekämpfung des Massenmordes der Vögel, Wiesbaden. — Bulletin de la Société Imp. des Naturalistes de Moscou von Dr. Menzbier. — Allg. Bayerischer Tierfreund von Ott-Würzburg. — Ornith. Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt vor Dr. Hennicke-Gera. — Praktischer Wegweiser für Feld, Wald, Haus und Garten, Würzburg. — Mitt. des Ornith. Vereins „Die Schwalbe“ von Pallisch-Wien. — Der Kanarienzüchter von Lauener-Leipzig. — Korrespondenzblatt des Naturf.-Vereins Riga, 38. Jahrgang von Schweder-Riga. — Ornis, Intern. Zeitschrift für die gesamte Ornithologie von Prof. Dr. R. Blasius. — Der Freund der Vogelwelt von Niedeggen-Köln. — Deutscher Tierfreund, Monatsschrift für Tierschutz- u. Tierpflege Dr. Rob. Klee-Leipzig. — Aquila, Zeitschrift für Ornithologie. Organ d. Ungar. Centralbureaus für ornith. Beobachtungen von O. Hermann-Budapest.



ZEITSCHRIFT

für

Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert

vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr 2,50 M. **Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redaktionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage ev. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin: Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13,** einzusenden.

No. 1. **Stettin, 1. Januar 1896.** **XX. Jahrgang.**

Die Merkmale und Schönheiten der Rassebrieftauben.

Von Ew Ley-Berlin.

Vortrag, gehalten in der Sitzung des Vereins für Brieftaubenzucht „Komet" zu Berlin am 26. November 1895.

Die Bedeutung der Brieftaube für die Übermittelung von Nachrichten ist heute unbestritten. Den Befähigungsnachweis für ihre Leistungsfähigkeit hat die Brieftaube erbracht im deutsch-französischen Kriege, als der Verkehr der Hauptstadt mit allen anderen Orten im Lande durch den deutschen Zernierungsgürtel unterbrochen war.

Die immer mehr wachsende Bedeutung der Brieftaube erweist sich auch durch die stetige Zunahme der Brieftaubenzucht-Vereine, durch die Ausbreitung des Brieftaubensports überhaupt. Damit aber ist für unseren Verein, welcher seit seinem Bestehen fortwährend in erfreulicher Weise gewachsen ist, unter seinen Mitgliedern aber neben den erfahrensten Züchtern und Liebhabern auch eine Anzahl jüngerer Brieftaubenfreunde und angehender Züchter zählt, die Veranlassung geboten, nachdem nunmehr die Reisezeit vorüber ist, die Vereinsabende in eingehendster Weise zu benutzen, um über die Züchtung schöner und zugleich leistungsfähiger Brieftauben, über die verschiedenen Rassen, über Krankheiten und ähnliche die

Brieftauben betreffende Themata Vorträge zu veranlassen, und hierdurch, sowie durch sich anschliessende Erörterungen allseitiges Verständnis auf diesem Gebiete zu schaffen.

Wenn ich heute über die „Merkmale“ und „Schönheiten“ der Rassebrieftauben spreche, so will ich vorerst hervorheben, mit welcher wunderbaren Sicherheit die Taube den geographischen Punkt, an dem sie sich zur Zeit befindet, bestimmt. Der Seemann, wie der Luftschiffer bedürfen zur Feststellung des geographischen Punktes auf dem Wasser- oder in dem Luftmeere des Kompasses und anderer Instrumente. Die Brieftaube braucht nichts von alledem. Ihr hat der gütige Schöpfer in seiner Weisheit ein Organ verliehen, das alle diese Instrumente in erstaunlicher Weise ersetzt. Ich meine das Auge. Damit sind wir aber auch bereits bei einem wesentlichen Merkmal der Rasse-Brieftauben angekommen.

Das **Auge** der Brieftaube ist mit zwei feinen, beweglichen Häutchen versehen. Das äussere (nicht zu verwechseln mit dem Augenlid) ist einem beweglichen Vorhang zu vergleichen, welchen die Taube über die äussere Seite des Augapfels zieht. Das innere Häutchen befindet sich nach der Kristalllinse zu und dient zur Erweiterung des Gesichtskreises. Ohne die beiden Häutchen würde der Gesichtskreis der Taube immer derselbe bleiben. Diese Häutchen verrichten also dieselben Dienste, wie dem Menschen das Fernrohr, nur mit dem Unterschiede, dass der menschlichen Kunstfertigkeit in der Erweiterung seines Gesichtskreises eine bestimmte Grenze gesetzt ist, während jene kleinen Häutchen der Taube eine nach unseren Begriffen unermessliche Weite verleihen. Der Beweis für die Richtigkeit dieser Ausführung ist erbracht durch die Erfahrungen, welche beim Fliegen mit schlechter Fernsicht ohne Ausnahme gemacht werden. Denn wie das beste Fernrohr bei schlechter Fernsicht seinen Zweck verfehlt, so kann auch die Taube in gleicher Lage nicht soweit sehen und ist demgemäss an der Entfaltung aller ihrer Kräfte mangels eines bestimmten festen Zieles gehindert. Eine gute Reisetaube zeigt in der Regel eine helle Haut, dagegen ist die Haut solcher, welche schlecht reisen, meistens getrübt. Man kann dies erkennen, wenn man die obere Augendecke (das Augenlid oder Augenrand) ein wenig zurückzieht. Die Taube bewegt diese Haut mit Blitzesschnelle, so dass die Bewegung nur bei ganz aufmerksamer Beobachtung zu bemerken ist.

Diese Weitsichtigkeit befähigt nun auch die Taube, bei ihrer Rückkehr die Umgebung des Schlages schon auf eine Entfernung von 30—50 km zu erkennen, lange Zeit, bevor wir ihre Annäherung bemerken können. Ebenso lässt sich das scharfe Auge der Taube beobachten, sobald ein Raubvogel sich blicken lässt.

Das Sehvermögen der guten Reisetaube ist also bis zur grössten Vollkommenheit ausgebildet und erlaubt dem Tiere, mit unglaublicher Schnelligkeit ganz nahe und weit entfernte Punkte in seinen Gesichtskreis zu nehmen. Aber auf diesen in so hervorragender Weise ausgebildeten Gesichtssinn allein kann man das wunderbare Orientierungsvermögen einer guten Reisetaube nicht zurückführen. Notwendig dazu ist noch ein anderes Hilfsmittel, das **Gedächtnis,** und, im weiteren Sinne genommen, wenn man bei einem Tiere davon reden kann, der Verstand.

Je mehr das Gedächtnis geübt wird, desto schärfer entwickelt es sich.

Jeder Liebhaber nun, der längere Zeit hindurch Gelegenheit gehabt hat, dieselben Tauben im Schlage oder im Freien, beim Einsetzen, beim Auflassen oder bei der Rückkehr zu beobachten, wird einer guten Taube die Fähigkeit der Wahrnehmung, des Urteils und besonders der Erinnerung nicht absprechen können. Wenn nun aber auch diese Fähigkeiten, welche man auf keinen Fall unter den Allerweltsbegriff „Instinkt“ bringen kann, welche man vielmehr als Verstand bezeichnen muss, in hervorragendem Masse neben einem scharfen Sehvermögen vorhanden sind, so sind damit die Vorbedingungen für eine gute Reisetaube noch nicht erfüllt.

Auge und Gedächtnis genügen allein noch nicht, um die Taube ihren Schlag mitten durch eine Gegend hindurch, welche sie noch nie durchflogen hat, finden zu lassen. Auch **Mut, Ausdauer** und **Heimatsliebe** müssen in besonderem Masse ausgebildet sein, und nicht zuletzt muss sie die notwendige **Körperbeschaffenheit** besitzen.

> „Will der Liebhaber erkennen, ob eine Taube diese Eigen-
> „schaften besitzt, so muss er das **Benehmen,** die **Bewegungen,**
> „die **Gewohnheiten** der einzelnen Tauben in dem Schlage und
> „ausserhalb desselben sorgsam prüfen, gewissermassen fortwährend
> „studieren; thut er das nicht, oder versteht er es nicht, so wird
> „er über die Fähigkeiten seiner Tauben stets im Unklaren sein,
> „und er wird niemals in der Beurteilung von Brieftauben ein
> „Verständnis erlangen.“

Jene für eine leistungsfähige Brieftaube notwendigen Eigenschaften, geistige wie körperliche, haben sich recht allmählich durch sorgsame Erziehung herausgebildet bezw. vererbt, nach dem Gesetz der Vererbung sind diese auch fortpflanzungsfähig. Denn Gutes erzeugt Gutes.

Bei der Züchtung leistungsfähiger und dabei schöner Brieftauben ist also das Vorhandensein jener geistigen Eigenschaften

notwendige Vorbedingung, nicht fehlen darf aber dabei ein **gesunder und starker Körper.**

Auf die körperlichen Eigenschaften werde ich nachher zu sprechen kommen.

Würde man mehr auf Farbe und schöne Zeichnungen züchten, so würde die Brieftaube unrettbar auf das Niveau der Ziertaubenzucht heruntersinken. Bei der Perrückentaube kann die Perrücke, bei der Trommeltaube die Tolle, bei der Indianertaube der Augenrand (Augenlid) nicht gross genug und letzterer auch nicht rot genug sein, und bei einer ganzen Anzahl von Ziertauben wird die Zeichnung etc. und Farbe geradezu als unerreichbar hingestellt. Ist nun in allen diesen sogenannten Vorzügen, die auch sehr oft in zweifelhafter Weise in das Gebiet der Schönheit überwiesen werden, auch nur eine Spur der geistigen Vorzüge, von Gesichtssinn Verstand, Mut, Energie, oder auch nur eine Vervollkommnung der Körperformen zu entdecken??? In keiner Beziehung.

Das Resultat solcher Züchtungen sind stumpfsinnige Tiere, welche kaum noch aus den Augen zu sehen vermögen, deren Flugkraft ganz ungenügend ist. Viele Liebhaber bezeichnen eine solche Überzüchtung nicht mit Unrecht als eine Züchtung verkrüppelter Tiere.

Der freien Bewegung, ihrem natürlichen Elemente, werden solche Tauben entzogen, sie werden eingesperrt und fristen ein wirklich jämmerliches Dasein.

Ganz natürlich wird dann die Fortpflanzung solcher Kunstprodukte, solcher Treibhauspflanzen immer schwieriger und auch die Geisteseigenschaften werden dadurch geschwächt.

Der Vergleich einer solchen Geschmacksverirrung mit den vielfachen Geschmacks- und Vernunftssünden unserer Modedamen liegt in diesem Falle zu nahe, als dass ich ihn vorbeigehen liesse.

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich ganz von selbst, dass auf die Farbe und Zeichnung des Gefieders bei einer Brieftaube kein besonderer Wert gelegt werden darf. Die Brieftaube gleicht in derselben Weise dem Soldaten, wie die Ziertaube dem Gigerl, dem Stutzer. Wie der tüchtige Soldat, so muss sie treu, mutig, unverzagt, ausdauernd, abgehärtet, gesund und kräftig gebaut, anspruchslos und zeitig gut veranlagt sein, um auch in den gefährlichsten Lagen selbstständig zu handeln.

Die allgemeinen Regeln über die Körperbeschaffenheit einer Reisetaube, in denen die wirklichen Kenner von Brieftauben übereinstimmen, sind im allgemeinen folgende:

Von bei weitem grösstem Interesse für die Mehrzahl der Liebhaber ist naturgemäss der **Kopf**. Denn er ist der Sitz des Auges, des Gedächtnisses, überhaupt aller geistigen Eigenschaften. Ganz kurz will ich an dieser Stelle die Unterschiede der einzelnen Rassen von einander schildern.

Der eine Liebhaber nun entscheidet sich für kurz gewölbten Kopf mit breiter Stirn und kurzem Schnabel, d. h. für **Lütticher Rasse**, der andere mag lieber eine Taube mit langgestrecktem gewölbten Kopf, mit langem, in der Linie des Kopfes fortlaufendem Schnabel, also **Antwerpener Rasse**, ein dritter zieht halblang, d. h. die **Brüsseler Rasse**, vor. Diese ist im allgemeinen grösser und kräftiger entwickelt als die beiden erstgenannten Rassen; sie zeigt einen kürzeren und dickeren Hals als die Antwerpener Rasse, starken halblangen Schnabel und grössere Nasenwarzen.

Bei der Antwerpener Schautaube soll der Kopf sehr gross, über den Augen recht breit, im Profil (genannt Rammskopf) schön gebogen, am Hinterkopf und an der Stirn ohne Winkel und Ecken sein. Auch die Antwerpener Schaubrieftaube wird kurz-, mittel- und langschnäblig gezogen. Sie wird weniger zu Wettfliegen als zu Ausstellungszwecken gezüchtet. Dies ist besonders in England der Fall. In Deutschland ist die Schautaube noch fast ganz unbekannt.

Ferner sollen die Brieftauben keinen Hinterkopf besitzen.

Das Auge soll bei jeder gesunden Taube lebhaft und gross sein. Besonders geschätzt sind die sogenannten echten Augen (Fischaugen). Bei diesen ist der Regenbogen (der Ring um die Linse) gelblich weiss, je heller aber, desto besser. Alle diese Tauben mit echtem Auge zeichnen sich bei dem Fliegen besonders aus. Das Auge soll ferner einen vernünftigen, treuen, aber doch klugen Blick zeigen, besondere Schlauheit verraten und jeder Bewegung um sich mit grösster Aufmerksamkeit und Schnelligkeit folgen.

„Wie man schon aus dem Funkeln, dem Spielen der Augen „beim Fuchse, beim echten deutschen Schäferhunde, deren Klugheit, ja Schlauheit erkennt, so muss man auch in dem Auge „der Brieftaube lesen können. Alte, bewährte Züchter vermögen „demnach auch schon aus den Augen die Güte einer Brieftaube „inbezug auf ihre geistigen Fähigkeiten zu beurteilen."

Die **Augenränder** (Augenlider) sollen schmal sein, um den Augapfel gleichmässig rund herum liegen und graue und weisse Färbung zeigen, um den Augen eine freie Aussicht zu geben.

Eine alte Erfahrung, die sich bei allen Rassen bestätigt, ist, dass Tauben, welche dünne gleichmässig graue oder weisse Augen-

ränder zeigen, im allgemeinen besser reisen, als solche mit dickem, rötlichem Augenrande.

Auch gewinnt der Kopf an Aussehen durch einen dünnen, gleichmässigen, grauen oder weissen Augenrand, und die Preisrichter legen in der Regel besonderen Wert darauf. Tauben mit rotem Augenrande werden gänzlich bei der Prämiierung ausgeschlossen, auch wenn die anderen Merkmale ganz vorzüglich sind.

Wird aber, was oft vorkommt, durch Hacken und Beissen eine Anschwellung des Augenrandes hervorgerufen, so ist diese für eine Taube mit dickem Augenrand viel schlimmer als für eine solche mit dünnem Augenrand.

Selbstverständlich garantiert ein dünner, weisser oder grauer Augenrand noch nicht ein vorzügliches Fliegen, und anderseits haben wohl schon manche Tauben mit roten Augenrändern (Augenlid) ebenso gute Erfolge aufweisen können wie andere, aber dieses sind nur Ausnahmen, oder besser gesagt, Zufälle.

Die Tauben mit dicken, roten Augenrändern verschwinden immer mehr und mehr, nicht bloss wegen des unschönen Aussehens, sondern auch wegen ihrer leichten Entzündbarkeit während der Reise, da durch die Anschwellung der roten Augenränder die Augen leicht zu thränen anfangen.

Der **Hals** muss im allgemeinen nicht zu kurz und möglichst schlank sein. Nur bei der Lütticher Rasse wird kurzer und nach der Brust sehr stark zulaufender Hals gewünscht.

Wie jedes Geschöpf, das grossen körperlichen Anstrengungen unterworfen ist, eine gesunde, starke Lunge und einen demgemäss entwickelten Brustkasten haben muss, so ist auch bei Brieftauben starke, breite Brust erforderlich. Dabei muss das Brustbein bei mittlerer Länge möglichst gewölbt sein. Tauben, welche eine schmale Brust haben, müssen ohne Unterschied von der Zucht ausgeschlossen werden.

Die **Flügelgelenke** müssen sehr lang, ihre Muskelkräfte so stark als möglich entwickelt sein.

„Wie der Turner, der Schwimmer, der Athlet bei ge-„sunden Atmungsorganen bis aufs höchste gesteigerte Muskel-„kräfte in den Armen besitzen muss, um Grosses leisten zu können, „so müssen auch die Flügelgelenke einer guten Taube diesen „Bedingungen entsprechen, wenn die Taube bei langen Touren „nicht vorzeitig ermüden soll.“

Eine weitere Bedingung sind breite, mittellange **Schlagfedern** und **volle, dichte Flügel,** welche, gleichsam als Windfang dienend, das Durchdringen der Luft beim Fliegen verhindern.

Überhaupt müssen der grösseren oder kleineren Schwere der Taube auch grössere oder kleinere Flügel entsprechen.

Ebenso darf der **Schwanz,** mittels dessen die Seglerin der Lüfte steuert, nicht zu breit und auch nicht zu lang sein, obwohl das letztere nicht gerade von grösster Bedeutung ist.

Was nun den **Hinterkörper** der Taube betrifft, so darf er nur geringe Schwere und Grösse besitzen. Eine allzugrosse Entwickelung desselben würde eine bedeutende Erschwerung des Fluges veranlassen, auch ist ein schmaler, kurzer Hinterkörper ein besonderes Merkmal der Schönheit.

Die kurzen Schlagfedern müssen den Rücken gut bedecken, anderenfalls bleibt der obere Hinterkörper frei; dies ist aber ein Zeichen von zu starker Körperentwickelung und von zu kleinen Flügeln. Ferner müssen sich die Spitzen der äusseren Flügelfedern fast berühren.

Die **Beine** endlich dürfen gleichfalls nur eine mässige Länge haben, wenn die Taube im Käfig einen vorteilhaften Eindruck machen soll; kurze Füsse würden die Taube unscheinbar machen, lange dagegen würden wiederum beim Fliegen eine unnötige Vergrösserung des Ballastes bilden. Durch diese allgemeinen Regeln werden natürlich die an die einzelnen Rassen zu stellenden Bedingungen nicht geändert. Von einer Lütticher Taube verlangt man kurze, von der Antwerpener Taube längere Beine. Sind diese Bedingungen nicht erfüllt, so ist die Taube nicht mehr rasserein.

Ebenso wie der Schnabel, so muss auch die hornartige Masse, die Nägel der Zehen, ein dunkles Aussehen haben. Alte, erfahrene Züchter halten es stets für ein gutes Zeichen, wenn die jungen Tauben, welche noch im Neste liegen, schwarzen Schnabel und schwarze Nägel an den Zehen haben, ferner müssen die Unterbeine und Zehen (Krallen) dunkel gefärbt sein. Es wird dies als ein Merkmal dafür angesehen, dass die Taube von abgehärteten und guten Reisetauben abstammt.

Die **Haltung** der Taube soll stolz und selbstbewusst sein. Der Kopf muss nach oben getragen werden, der Hals nach hinten zurückgebogen sein, auch der Schwanz muss etwas aufrecht stehen.

Die ganze Haltung muss siegesbewussten Mut und unerschrockenen Unternehmungsgeist verraten.

Die starke — nicht plumpe — aber dabei doch schön geformte Bauart der Brieftaube muss ein flottes Fliegen gewissermassen schon äusserlich garantieren, ebenso dürfen die äusseren Merkmale der geistigen Eigenschaften, wie sie sich am Kopfe zeigen, nicht fehlen.

„Wie die Phrenologen (die Gelehrten der Schädelkunde) aus „der mehr oder weniger starken Entwickelung der Gehirnpartieen, „die sich durch Wölbung oder Verflachung der betreffenden „Schädelstellen auch äusserlich kennzeichnet, einen Schluss ziehen „auf von dieser Gehirnpartie abhängige Charaktereigenschaften, „wie der Lehrer schon aus der Haltung des Körpers, sowie aus „dem ganzen Verhalten während des Unterrichts wie in den „Pausen die Anlagen und Eigenschaften seiner Schüler erkennt, „wie schliesslich jeder Laie im Umgange mit Verwandten, Freunden „und Bekannten täglich und stündlich Gelegenheit hat, seine „Menschenkenntnis zu üben und zu beweisen, so muss auch der „Brieftaubenzüchter seinen Lieblingen gegenüber zugleich „Phrenologe, Lehrer, ja Freund sein und ihr Wesen studieren."

Fester Grundsatz muss es daher sein, zur Verbesserung bezw. Veredelung einer Rasse nur die körperlich und geistig hervorragendsten Tiere zu verwenden. „Denn Gutes kann nur von Gutem kommen."

Zu gleicher Zeit ist aber auch notwendig, dass der Züchter den Ursachen der Entartung, wie sie mehr oder weniger in jedem Schlage vorkommen, eifrig nachspürt, kranke Tiere sofort isoliert, mit körperlichen oder geistigen Fehlern behaftete Tauben für immer aus dem Schlage entfernt, sogenannte Blutauffrischungen durch (angekaufte oder zugeflogene) unbekannte und unbewährte Tiere überhaupt unterlässt u. s. w.

Über dieses Thema „Die Ursachen der Entartung," werde ich ausführlich in einer späteren Sitzung sprechen.

Denn die schönsten Tauben — ich meine solche, welche die erfahrenen Brieftaubenzüchter als schön anerkennen — sind durchweg auch die besten Reisetauben. Auch hier gilt das Wort, dass die Ausnahmen nur die Regel bestätigen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich zugleich den Wunsch aussprechen, dass die Herren Preisrichter bei den Prämiierungen mehr auf die geistigen und körperlichen Vollkommenheiten sähen, und dass nicht jeder seinen eigenen Liebhabereien den Vorzug giebt. Kommt es doch vor, dass der eine Preisrichter nur grosse, stark gebaute Tauben prämiiert, der zweite giebt Tauben mit grünen Augen den Vorzug, der dritte dagegen hat schwarze Tauben in sein Herz geschlossen, ein vierter erklärt helle und gescheckte Tauben überhaupt nicht für ausstellungs- und preisfähig u. s. w.

Jeder dieser Herren hält seine Ansicht für die einzig richtige, sein Urteil ist ihm massgebend und danach soll prämiiert werden. Solche Liebhabereien und Sonderheiten, wie Farbe u. s. w. dürfen nie den Ausschlag geben, vielmehr müssen die allgemeinen

körperlichen und geistigen Eigenschaften allein für das Urteil der Preisrichter bestimmend sein.

Zum Schluss will ich, abschweifend vom eigentlichen Thema, folgendes bemerken:

Die **Vereine** nun haben die Aufgabe, die Brieftaubenzucht zu heben und zu fördern. Dies kann aber nicht nur durch Ankauf von Tauben bewirkt werden. Viel wichtiger ist die **Heranbildung** tüchtiger, verständnisvoller Züchter, welche mit dem ihnen zu Gebote stehenden Zuchtmaterial auch Erfolge zu erzielen wissen.

Zur Heranbildung nun solcher tüchtiger Züchter ist es notwendig, dass während der Sitzungen des Winterhalbjahres seitens der einzelnen Mitglieder regelmässig Tauben vorgezeigt und die Vorzüge bezw. Fehler derselben eingehend besprochen werden. Ferner müssen die Winterabende dazu benutzt werden, um über alle möglichen zur Taubenzucht gehörigen Themata Vorträge oder Vorlesungen zu halten und das **Vorgetragene** zu **diskutieren.**

Die Themata für diese Vorträge müssen schon bei Beginn der Wintersitzungen festgesetzt und ebenso die Vortragenden, sowie der Tag des Vortrages genau bestimmt sein, damit solche Vorträge genügend vorbereitet und nicht übers Knie gebrochen werden, sondern auch wirklich etwas Gutes enthalten.

Nicht weniger wichtig ist die alljährige Veranstaltung von Ausstellungen.

Wenn die jüngeren Züchter auf diese Weise stets Gelegenheit haben, in den Sitzungen und auf den Ausstellungen schöne und gute Tauben eingehend zu besichtigen, untereinander zu vergleichen, wenn sie auf die **Vorzüge** und **Fehler** der einzelnen aufmerksam gemacht werden, so werden sie nicht nur vor üblen Erfahrungen möglichst bewahrt bleiben, sie müssten auch nach zwei Jahren bereits so weit herangebildet sein, dass sie die erforderlichen Kenntnisse und somit auch ein selbständiges Urteil besitzen.

Betreibt aber ein Verein in so intensiver Weise die Heranbildung der jungen, unerfahrenen Mitglieder zu tüchtigen Züchtern, so können die Erfolge für den Verein im besonderen sowohl, wie für die Hebung der Brieftaubenzucht im allgemeinen nicht ausbleiben.

Schneeeule in Pommern erlegt.

Am 13. Dezember 1895 wurde von dem Kgl. Förster Herrn Scharck in der Nähe der Försterei Ober-Carlsbach, Revier Pütt, zwischen Alt-Damm und Gollnow eine Schneeeule erlegt. Der mir in der liebenswürdigsten Weise überlassene Vogel ist ein sehr schönes nussgefärbtes Männchen mit wenig Flecken, 59 cm lang, 144 cm klafternd, in sehr gutem Futterzustande.

Hinsichtlich der Erlegung der Eule schreibt mir Herr Förster Scharck folgendes, wobei ich vorausschicken will, dass der Boden schneefrei war und dass wir vom 3.—7. Dezember heftige Stürme aus Nordwesten und Westen hatten: „Am 13. Dezember ging ich am Vormittag gegen 11 Uhr nach meinem Fuchsplatz; derselbe liegt ungefähr 8 Minuten von der Försterei entfernt auf einem Stück Weideland, welches ca. 10 Morgen gross und mit einem Koppelzaun umgeben ist. Rund herum befindet sich 12—15jährige Kiefernschonung. Wie ich nun noch einige Schritte auf dem Wege in der Schonung von der Koppelfläche entfernt bin, sehe ich wie ein weisser Vogel eulenartig bei mir vorbeischwebt, auf dem Koppelzaun aufhakt und dort nach kurzer Zeit sein Gefieder zu glätten beginnt. Leider hatte ich meine Flinte nicht mit; kurz entschlossen laufe ich nach Hause zurück und hole mir die Büchsflinte. Mit derselben zurückgekehrt finde ich den Vogel nicht mehr auf dem Zaun, sondern in unmittelbarer Nähe meines Fuchsplatzes sitzend. Da nun ein Näherkommen auf Schrotschussweite ausgeschlossen war, so versuchte ich mein Glück mit der Kugel. Nach dem Knall stäubten einige Federn und hatte es zuerst den Anschein, als wenn der Vogel nicht recht fort konnte, doch nach einigen Flügelschlägen war er wieder im alten Gleise und liess sich dann nach 400 Schritten abermals auf derselben Fläche auf einem Grabenrand nieder. Da er nun nicht weit vom Schonungsrande absass, so glaubte ich hier so weit heranzukommen, um mit Schrot schiessen zu können. Doch schien die Eule nun recht vorsichtig geworden zu sein, denn es gelang mir nicht, näher als bis auf 200 Schritt an sie heran zu kommen. Sie strich wieder ab und hakte nach ca. 800 Schritten in der Schonung auf einer Vorwuchs-Kiefer, welche die anderen um 2 Meter überragt, auf. Auch hier strich sie wiederum mindestens 400 Schritte vor mir ab, um dann auf einem Rundbaum im Stangenorte aufzuhaken. Hier war die vor dem Stangenorte liegende Schonung etwas höher und gelang es mir auf allen Vieren kriechend an sie heranzukommen. Die Eule hatte mich, als ich mich aufrichten wollte, sofort weg und strich ab, kam aber auf meinen Schuss geflügelt herab. Als ich an sie heran trat, klappte sie mächtig mit dem Schnabel, und wie ich versuchte sie mit einem Stocke herunterzudrücken, schlug sie kräftig mit dem Fang nach letzterem, sodass ich sie am Stock in die Höhe heben konnte. Nachdem ich die Eule an den Flügeln hoch genommen hatte, um sie lebend mitzunehmen, gab sie während des Tragens einige hell kreischende Laute von sich.

F. Koske.

Sartorius-Brutöfen.

Seit Frühjahr 1894 im Besitz eines Sartorius-Brutofens neuester Konstruktion, ist derselbe bis jetzt 7 Mal thätig gewesen. Die Brutresultate haben mich fast stets befriedigt, mitunter sogar meine Erwartungen bedeutend übertroffen. Im vorigen Frühjahr erzielte ich bei den ersten zwei Bruten 70--75% lebende Kücken. — Zu der hiesigen Lokal-Geflügelschau im Herbst 1894 hatte ich den Apparat in Thätigkeit gesetzt und pünktlich am Ausstellungstage entschlüpften den 38 befruchteten Eiern 35 Kücken — also 92% — 3 Kücken waren an Lebensschwäche schon vor dem Auskommen eingegangen. In diesem Frühjahr gelangen die beiden ersten Bruten auch recht gut -- 70--75% — nur die 3. Brut misslang; an dem Misslingen war aber nicht die Konstruktion des Brutofens, sondern andere Umstände schuld. Ich hatte nämlich aus Gefälligkeit für andere Züchter den Brutofen mit nur fremden Eiern gefüllt und habe Grund zu der Annahme, dass darunter verdorbene Eier sich befanden; ich erzielte bei dieser Brut nur kaum 25%. Ein glänzendes Resultat erzielte ich dagegen wieder mit dem Brutofen auf der hiesigen Lokal-Geflügelschau am 6.—7. Oktober, nämlich 85% (den 42 befruchteten Eiern entschlüpften 36 Kücken.)

Ich kann hierbei noch die interessante Thatsache konstatieren, dass befruchtete Eier von diesjährigen Kücken (31. März) auskamen und noch leben.

Wenn, wie auf der Ausstellung in Oldenburg, Sartorius-Brutöfen schlechte Resultate liefern, so kann dies seinen Grund nur in der unaufmerksamen Behandlung des Brutofens haben, oder aber es sind sonstige Umstände vorhanden gewesen, welche auf die regelmässige Entwickelung der Brut störend eingewirkt oder die Brut total vernichtet haben, wie z. B. durch schlechte Luft, faule Eier etc. Ich glaube behaupten zu können, dass ein Sartorius-Brutofen neuerer Konstruktion es mit jedem anderen Brutofen aufnehmen kann, sofern er nur von richtiger verständnisvoller Hand bedient wird und, verständnisvoll und richtig muss jeder Brutofen behandelt werden, soll er gute Resultate liefern.

Lingen a. Ems. Aug. Kanne.

Kleinere Mitteilungen.

Einen sprechenden Kanarienvogel hat hier in Stettin Herr Kaufmann Kupke. Man vernimmt, wie wir uns selbst überzeugt haben und namentlich, wenn mans mehrmals gehört, ziemlich deutlich die Worte: „Wo ist denn mein lieb Vögelchen, Vögelchen!" „Wo ist denn lieb Mietzchen, lieb Mietzchen!" „Wo ist mein lieb Vögelchen, lieb Vögelchen, lieb Mietzchen!" Meist werden sie hintereinander, wie sie hier geschrieben sind, gesprochen. Allerdings darf man sich bei einem Kanarienvogel nicht ein dem Menschen ähnliches Organ, wie das eines

Papageis, vorstellen. Will man eine Vorstellung haben, so denke man sich die Vokale a e u etc. wie i in der hohen Tonlage des Vogels gesprochen, etwa: „Wi ist min lib Vigilchin“ etc. Auch liegt keine Absicht zu grunde, wie das beim Papagei doch meist der Fall ist, sondern der Kanarienvogel flichtet die Worte ein wie eine Tour und fährt dann in seinem Gesange weiter fort. Zu erklären dürfte die Sache so sein: Während einer langen Mauser und Krankheit hat seine Herrin den Vogel stets und oft mit jenen Worten angesprochen und so hat er denn angefangen in der Genesung dieselben nachzuahmen, wie er etwa eine in seiner Tonlage liegende Tour zu üben anfängt und hat sie beibehalten, auch als er seinen gewohnten Gesang wieder aufnahm. Das Tierchen ist dabei sehr munter und singt und spricht auch wenn Fremde zugegen sind. H. R.

Vereinsnachrichten

Braunschweig. Verein für Naturwissenschaft. Herr Prof. Dr. R. Blasius hielt den angekündigten Vortrag über: „Die Vögel des Herzogtums Braunschweig“. Der Vortragende besprach zunächst die Vorarbeiten zu der Zusammenstellung der Vögel des Herzogtums. Diese bestanden in den ca. 30jährigen Beobachtungen von J. H. Blasius und den ca. 40jährigen Notizen von W. Blasius und R. Blasius, ausserdem in vielfachen Mitteilungen der Herren Rhamm, Rustenbach, Rilke, Rabe, Schüler, Krull, Wittig in Braunschweig, Nehrkorn in Riddagshausen, Menzel in Helmstedt, Samplebe in Schöppenstedt, v. Cramm in Oelber a. w. W. und von Gustedt in Deersheim am Fallsteine und den litterarischen Publikationen über die Vogelwelt Braunschweigs, endlich in einem Schiessbuche des längst verstorbenen Holzverwalters Busch vom Jahre 1807 bis 1848.

Das Beobachtungsgebiet erstreckt sich auf die verschiedenen Teile des Herzogtums Braunschweig und die zwischen liegenden Partien der preussischen Provinzen Hannover und Sachsen. Eine Karte der Beobachtungsstationen auf braunschweigischem Gebiete, im ganzen 50, die von 1876 bis jetzt mit Beobachtern besetzt waren, wurde vorgewiesen und zeigt, dass namentlich der Weserteil des Herzogtums sich durch zahlreiche Beobachtungsorte auszeichnet.

Was zunächst das Bild des Vogelzuges im allgemeinen anbetrifft, so zeigen sich grosse Verschiedenheiten im Frühjahrs- und Herbstzuge. Der erstere, von März bis zur ersten Hälfte Mai, spielt sich viel rascher ab als der letztere, der von Ende Juli bis Ende November dauert. Im Frühjahr werden viel weniger Individuen beobachtet als im Herbste, was abgesehen davon, dass die Vögel im Frühjahr rasch zu ihren Brutsitzen zurückkehren, daher rührt, dass im Herbste eben ausser den im Frühjahr nach dem Norden gezogenen Vögeln auch die sämtlichen von diesen grossgezogenen Jungen hier durchkommen.

Leicht ist die Ankunft der regelmässigen Brutpaare, sehr schwer der Abzug der hier brütenden Sänger zu bestimmen, da immer neue Exemplare von Norden her eintreffen. Bei einigen Arten, z. B. bei den Schwalben, ist der Abzug leicht festzustellen.

Was die Richtung des Zuges anbetrifft, so muss man unterscheiden zwischen dem grossen Wanderfluge der Kraniche, Gänse u. s. w., der meist in der Richtung von NO. nach SW. und umgekehrt vor sich geht, und dem Ziehen von Busch zu Busch, längs der Flüsse u. s. w. Hierfür ist eine bestimmte Richtung nicht anzugeben, dieser Zug richtet sich ganz nach lokalen Umständen, z. B. für die Wasser- und Sumpfvögel den Richtungen der Flussläufe entsprechend, für unser Beobachtungsgebiet meistens N. zu S., bezüglich umgekehrt.

Die Tageszeit des Zuges ist sehr verschieden. Viele Vögel ziehen nur bei Tage, viele nur bei Nacht, viele bei Tage und bei Nacht. Die jetzt seit 10 Jahren an den deutschen Leuchttürmen angestellten Beobachtungen haben über viele Vögel in dieser Beziehung sichere Angaben durch Anfliegen und Verunglücken der einzelnen Exemplare verschafft. Die Tagraubvögel ziehen sämtlich bei Tage, die Eulen bei Nacht, die Segler mehr in der Nacht als bei Tage, die Schwalben bei Tage und höchstens in der Dämmerung, Wendehals, Kuckuck, Wiedehopf und sämtliche kleineren Singvögel überwiegend bei Nacht, Krähen nur bei Tage, Drosseln, Feldlerchen vielfach auch bei Tage, Tauben meistens bei Tage, aber auch bei Nacht, Wachteln bei Nacht, Sumpfvögel meistens bei Nacht, nur Kraniche, Kiebitze, Brachvögel und Störche vielfach auch bei Tage, Schwimmvögel bei Tage und bei Nacht (selbst die grössten, die Gänse, sind mehrfach an die Leuchttürme in der Nacht angeflogen), Möven meistens bei Tage.

In Betreff der Höhe der ziehenden Vögel herrschen grosse Verschiedenheiten: Lerchen, Schwalben, Stare, Drosseln ziehen vielfach niedrig über die Erde hin; Kraniche, Gänse, Sumpfvögel meistens sehr hoch, letztere auch bei hellen Nächten, während sie in dunkeln Nächten sich vielfach der Erdoberfläche, namentlich den Leuchttürmen und hellbeleuchteten grösseren Städten nähern.

Der Wind hat insofern Einfluss, als bei sehr starken Stürmen die Vögel möglichst nicht ziehen, bei schwachen Windbewegungen fliegen sie sowohl mit wie gegen den Wind, gern kommen im Frühjahr unsere Sänger bei schwachem Südwestwinde, im Herbste die Kraniche etc. bei Nordostwind hier durch.

Die Reihenfolge des Zuges, was Alter und Geschlecht anbetrifft, zeigt einige ganz charakteristische Eigentümlichkeiten. Bei vielen Vögeln kommen im Frühjahre die Männchen zuerst, z. B. bei den Rotschwänzchen und Nachtigallen, im Herbste bleiben die Männchen vielfach länger hier bei uns als die Weibchen, z. B. bei den braunen Wiesenschmätzern und schwarzen Fliegenschnäppern; im Herbste kommen bei den Sumpfvögeln immer die Jungen zuerst, bei vielen Sumpf- und Schwimmvögeln, die als nordische Wintergäste eintreffen, überhaupt fast nur junge Exemplare zu uns.

In Bezug auf die Geselligkeit beim Ziehen herrschen die grössten Verschiedenheiten. Raubvögel ziehen meist einzeln, aber auch in grösseren Gesellschaften, z. B. Gabelweihen, Wespenbussarde, Eulen; Schwalben immer in grossen Scharen; Wendehals, Kuckuck, Wiedehopf, alle Singvögel in Gesellschaften, Drosseln, Sänger, Bachstelzen, Pieper, Lerchen immer in grossen Scharen; Tauben in grösseren und kleineren Trupps, in letzterer Form in unserer Gegend die Turteltauben; Sumpfvögel in grösseren oder kleineren Scharen, nur die Reiher meistens einzeln; Schwimmvögel in grösseren Scharen, See- und Krontaucher meistens einzeln oder parweise.

Vielfach verbinden sich verschiedene Arten zu gemeinschaftlicher Wanderung, nach den Beobachtungen an den Leuchttürmen kommen hierbei die verschiedenen Kombinationen zu 7, 6, 5, 4, 3 und 2 Arten vor.

Durch die nahezu 90jährigen Beobachtungen und Notizen in unserem Herzogtume ist bei vielen Vögeln eine Zunahme, bei anderen hingegen eine Abnahme zu konstatieren, so haben Kolkraben und Mandelkrähen z. B. entschieden abgenommen, während bei den Schwarzspechten eine Zunahme zu konstatieren ist.

Für den Beobachtungsbezirk ist das Vorkommen von 256 Arten mit Sicherheit festgestellt, während das Auftreten von 3 Arten noch zweifelhaft erscheint; zu diesen 3 Arten gehört erstens der nordische Jagdfalke, *Falco candicans, Gm.*' zweitens der Bienenfresser, *Merops apiaster, L.* und drittens Temminck's Zwergstrandläufer, *Tringa Temminckii, Leisl.* —

Der Vortragende zählte die 256 braunschweigischen Arten nicht sämtlich auf, sondern sprach nur über diejenigen Vögel, über deren Vorkommen ihm für die *Ornis brunsvicensis* noch nähere Nachrichten erwünscht sind. Dazu gehören folgende Arten:

1. *Milvus ater*, Gm., Schwarzbrauner Milan. 2. *Erythropus vespertinus*, L., Rotfussfalke. 3. *Falco peregrinus*, Tunst., Wanderfalke. 4. *Pandion haliaëtos*, L., Fischadler. 5. *Falco laniarius*, Pall., Würgfalke. 6. *Aquila naevia*, Wolf, kleiner Schreiadler. 7. *Aquila chrysaëtos, var. fulva*, L., Steinadler. 8. *Haliaëtos albicilla*, L., Seeadler. 9. *Circaëtos gallicus*, Gm., Schlangenadler. 10. *Circus pallidus*, Sykes, Steppenweihe. 11. *Nyctea nivea*, Thunb., Schneeeule. 12. *Athene passerina*, L., Sperlingseule. 13. *Bubo maximus*, Sibb., Uhu. 14. *Hirundo riparia*, L., Uferschwalbe. 15. *Coracias garrula*, L., Blaurake. 16. *Corvus corax*, L., Kolkrabe. 17. *Corvus frugilegus*, L., Saatkrähe. 18. *Nucifraga caryocatactes*, L., Tannenhäher. 19. *Gecinus canus*, Gm., Grauspecht. 20. *Dryocopus martius*, L., Schwarzspecht. 21. *Picus minor*, L., kleiner Buntspecht. 22. *Upupa epops*, L., Wiedehopf. 23. *Lanius minor*, L., Kleiner Würger. 24. *Lanius rufus*, Briss., Rotköpfiger Würger. 25. *Muscicapa parva*, L., Zwergfliegenschnäpper. 26. *Muscicapa albicollis*, Temm., Weisshalsiger Fliegenfänger. 27. *Parus cristatus*, L., Haubenmeise. 28. *Calamoherpe aquatica*, Lath., Binsensänger. 29. *Sylvia nisoria*, Bechst., Sperbergrasmücke. 30. *Sylvia hortensis, auct.*, Gartengrasmücke. 31. *Turdus sibiricus*, Pall., Sibirische Drossel. 32. *Turdus obscurus*, Lath., Blasse Drossel. 33. *Turdus viscivorus*, L., Misteldrossel. 34. *Turdus atrigularis*, Temm., Schwarzkehlige Drossel. 35. *Monticola saxatilis*, L., Steindrossel. 36. *Cyanecula leucocyanea*, Chr. L. Brehm, Weisssterniges Blaukehlchen. 37. *Pratincola rubicola*, L., Schwarzkehliger Wiesenschmätzer. 38. *Agrodroma campestris*, Bechst., Brachpieper. 39. *Lullula arborea*, L., Haidelerche. 40. *Phileremos alpestris*, L., Alpenlerche. 41. *Emberiza hortulana*, L., Ortolan. 42. *Serinus hortulanus*, Koch, Girlitz. 43. *Chrysomitris spinus*, L., Erlenzeisig. 44. *Cannabina flavirostris*, L., Berghänfling. 45. *Corythus enucleator*, L., Hakengimpel. 46. *Loxia pithyopsittacus*, L., Kiefernkreuzschnabel. 47. *Loxia bifasciata*, Chr. L. Brehm, Weissbindiger Kreuzschnabel. 48. *Tetrao urogallus*, L., Auerhuhn. 49. *Tetrao tetrix*, L., Birkhuhn. 50. *Tetrao bonasia*, L., Haselhuhn. 51. *Syrrhaptes paradoxus*, Pall., Fausthuhn. 52. *Otis tarda*, L., Trappe. 53. *Otis tetrax*, L., Zwergtrappe. 54. *Oedicnemus crepitans*, L., Triel. 55. *Eudromias morinellus*, L., Mornellregenpfeifer. 56. *Aegialites hiaticula*, L., Sandregenpfeifer. 57. *Hämatopus ostralegus*, L., Austernfischer. 58. *Strepsilas interpres*, L., Steinwälzer. 59. *Ciconia nigra*, L., Schwarzer Storch. 60. *Falcinellus igneus*, Leach, Dunkelfarbiger Sichler. 61. *Ardea purpurea*, L., Purpurreiher. 62. *Ardea garzetta*, L., Seidenreiher. 63. *Ardea ralloïdes*, Scop., Rallenreiher. 64. *Nycticorax griseus*, Strickl., Nachtreiher. 65. *Botaurus stellaris*, L., Grosse Rohrdommel. 66. *Gallinula minuta*, Pall., Kleines Sumpfhuhn. 67. *Limosa aegocephala*, Bechst., Schwarzschwänzige Uferschnepfe. 68. *Scolopax rusticola*, L., Waldschnepfe. 69. *Gallinago major*, Bp., Grosse Becassine. 70. *Gallinago gallinula*, L., Kleine Sumpfschnepfe. 71. *Totanus ochropus*, L., Punktierter Wasserläufer. 72. *Xenus cinereus*, Güldenst., Graue Uferschnepfe. 73. *Tringa canutus*, C., Isländischer Strandläufer. 74. *Calidris arenaria*, L., Ufersanderling. 75. *Bernicla leucopsis*, Bechst., Weisswangige Gans. 76. *Bernicla torquata*, Bechst., Ringelgans. 77. *Anser albifrons*, Bechst., Blässengans. 78. *Anser cinereus*, Meyer, Graue Gans. 79. *Tadorna cornuta*, Gm., Brandente. 80. *Oidemia nigra*, L., Trauerente. 81. *Oidemia fusca*, L., Sammtente. 82. *Somateria mollissima*, L., Eiderente. 83. *Spatula clypeata*, L., Löffelente. 84. *Anas acuta*, L., Spiessente. 85. *Anas strepera*, L., Schnatterente. 86. *Anas penelope*, L., Pfeifente. 87. *Fuligula ferina*, L., Tafelente. 88. *Fuligula marila*, L., Bergente. 89. *Mergus merganser*, L., Grosser Säger. 90. *Mergus serrator*, L., Mittlerer Säger.

91. *Mergus albellus*, L., Kleiner Säger. 92. *Colymbus arcticus*, L., Polarseetaucher. 93. *Colymbus glacialis*, L., Eisseetaucher. 94. *Colymbus septentrionalis*, L., Nordseetaucher. 95. *Pelecanus onocrotalus*. L., Pelikan. 96. *Carbo cormoranus*, M. & W., Kormoran. 97. *Podiceps rubricollis*, Gm., Rothalsiger Krontaucher. 98. *Podiceps arcticus*, L., Hornsteissfuss. 99. *Podiceps nigricollis*, Sundew., Ohrensteissfuss, 100. *Lestris parasitica*, L., Schmarotzer-Raubmöve. 101. *Lestris Buffoni*, Boie, Kleine Raubmöve. 102. *Larus fuscus*, L., Heringsmöve. 103. *Xema ridibundum*, L., Lachmöve. 104. *Sterna fluviatilis*, Naum., Flussseeschwalbe. 105. *Hydrochelidon leucoptera*, M. & Sch., Weissflügelige Seeschwalbe. 106. *Hydrochelidon nigra*, Boie, Schwarze Seeschwalbe.

Der Vortragende schloss mit der Bitte, über die genannten Arten, ihr Vorkommen, Brut- und Zugverhältnisse ihm möglichst Auskunft zukommen zu lassen.

In der sich anschliessenden Diskussion wurden nähere Mitteilungen über das Vorkommen einzelner der besprochenen Arten im Herzogtum gemacht: von Prof. Dr. W. Blasius über Mandelkrähen bei Jerxheim, Wanderfalken bei Scharzfeld a. Harz, Steindrosseln am östlichen Harze, Steinadler bei Schladen; von Dr. R. Andree über Brüten der Kolkraben bei Thedinghausen, von Dr. Wollemann über Uferschwalben, Zeisige, Tannenhäher und Sperbergrasmücke, von Dr. Meyer und Geheimen Kammerrat Horn über Uferschwalben, Lehrer Weinert über den Tannenhäher, das kleine Teichhuhn und den kleinen Buntspecht, Museums-Assistent Grabowsky über den Wiedehopf und von Apotheker Bohlmann über Rohrdommel und Austernfischer.

Greifswald. Balt. Zentralverein für Tierzucht u. Tierschutz. Dezembersitzung. Der Vorsitzende, Herr Generalsktr. v. Wolffradt eröffnete die Sitzung, indem er die erschienenen Mitglieder und Gäste und besonders die Damen des Vereins aufs herzlichste begrüsste. Ad Titel 1 der Tagesordnung gab der Herr Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von einem Grusse des vorherigen Vereinsleiters, Herrn Staatsanwalt v. Marck in Charlottenburg und erbat die Erlaubnis, im Namen des Vereins darauf erwidern zu dürfen. — Herr Major v. Homeyer hat die Einladung des Ausschusses für die Jubiläumsausstellung im nächsten Frühjahre freundlichst angenommen und ist in das Ehrenpräsidium eingetreten. Der Herr Vorsitzende empfiehlt sodann ein eifriges Abonnement auf die jetzt wieder probeweise vorliegende Verbandszeitschrift. Der Ausschuss für die Ausstellung hat die Gründung eines Garantiefonds beschlossen und liegt die Liste zur Beitragszeichnung vor. Der von gleichem Ausschuss gestellte Antrag betreffs Veranstaltung einer Lotterie, ist an den Oberpräsidenten abgegangen. — Alsdann giebt Herr v. Wolffradt Anregung zur Veranstaltung eines Weihnachtsvergnügens. Es wird diejenige Kommission wiedergewählt, die die Veranstaltung auch im vorigen Jahre arrangiert hat, und zwar die Herren Fahl, Behm, Bohn, Kastner und Jahnke. Die Festsetzung des Tages wird der Kommission überlassen mit der Massgabe, dass derselbe in die erste Hälfte des Januar fällt. — Hierauf nimmt Herr Oberlehrer Hübner-Stralsund das Wort zu seinem Vortrage: „Vogelbilder vom Binnenstrand." — In bilderreicher Sprache schilderte Herr Hübner an der Hand einer Skizze das Leben der Vogelarten an den rügenschen Küsten. „Nicht allein das Tier- und Vogelleben auf dem Festlande", so führte Redner u. a. aus, „bietet eine Abwechslung in Gestaltung und Eigenart der Einzelnen, auch das Meer und vor allem die Buchten dieses haben ihr mannigfaltig verschiedenes, aber doch stets bezeichnendes Gepräge tragende Tierwelt. Besonders charakteristisch ist das mehr oder weniger häufige Vorkommen mit der Gestaltung der Ufer verknüpft". Redner schilderte die einzelnen Uferarten an der rügenschen Küste und am nordpommerschen Festlande. Steingeröll, Sandbänke und Steilufer sind die Hauptmerkmale der mannigfaltigen

Ufergebilde. Redner führt uns im Geiste auf die Jagd im Frühlinge. Da giebt es noch Nordische Enten und Märzenten in Schwärmen. Aber unzählige Fehlschüsse muss der Jäger thun, bevor er eines Wildes habhaft wird. Diese Enten haben eine so grosse Fertigkeit im Tauchen, dass sie in angeschossenem Zustande lieber auf den Meeresboden gehen und sich dort festbeissen, als dass sie dem Jäger in die Hände fallen. Eisvögel und Polartaucher giebt es ebenfalls zu dieser Jahreszeit noch in verschiedenen Exemplaren, besonders die ersteren erfordern eine sehr vorsichtige Jagdmanipulation, da ihr bekannter vereinzelter Lockruf bald den ganzen Schwarm verschwinden lässt. — Alsdann schilderte Redner sehr eingehend die Jagd an einem Sommertage: In dem Schilf und Röhricht an dem Stralsund gegenüberliegenden Ufer nisten im Sommer eine geradezu erstaunliche Menge von Wasservögeln jeder Art, Haubentaucher, Zwergtaucher, Rohrdommel, Fischreiher, Krick- und Märzenten. Hier im Schilf haben die Paare ihre Brutstätten aufgeschlagen und es ist erstaunlich, welche Unzahl von Geflügel aufschwirrt, wenn man per Boot in die Nähe gelangt. — Redner führt uns nunmehr im Geiste auf eine Möveninsel und schildert eingehend die Zustände dortselbst. Er bezeichnet die Möveneier als Delikatesse, deren Wohlgeschmack fast an den der Kiebitzeier heranragen soll. In lebhaften Farben schildert Redner die Flugkunst der Möven, sowie deren gesellschaftliches Zusammenleben. Die Möve sei ein Vorbild für die zu erfindende lenkbare Flugmaschine. — Die Jagd auf Wildgänse, die Redner eingehend beschreibt, bietet eine Fülle erheiternder Momente, erfordert aber auch eine mühevolle Vorbereitung und ist nicht selten von jedem Erfolg entkleidet. — Nunmehr beschreibt Herr Hübner eine Strandwanderung an einem Herbstabende und die Beobachtungen in Bezug auf die Vogelwelt. Das ist die Zeit, in welcher die Reiher und verwandte Geschlechter auf Raub ausfliegen und wehe dem Fischlein, das sich blicken lässt. Da stolziert der Storch am Strande umher, von fernher tönt der Ruf des Wachtelkönigs herüber, Rebhühner, Goldammer und Hänflinge, die die Niederungen lieben, geben sich hier Rendezvous mit den Eingesessenen, den Regenpfeifern, Rohrhühnern, Rotschenkeln und wie sie alle heissen mögen. Ein anderes Bild bietet sich im Winter! Da ist das Wasser mit dicker Eisdecke versehen, die Vogelwelt zieht sich mit weiterschreitendem Eisgürtel zurück in das offene Meer. Die Schwalben, die in den Steilufern genistet hatten, sind verschwunden und das Wassergeflügel muss eben offenes Wasser zu seinem Unterhalte haben. So kommt es, dass in Gegenden des Vogelreichtums im Winter eine gänzliche Vogelarmut eintritt. Dort aber, wo durch regelmässige Dampferfahrten Fahrrinnen geschaffen, da sammeln sich immense Scharen dieser gefiederten Gäste. Dann kommt es wohl auch vor, dass böse Menschen Angelhaken mit kleinen Fischen bestecken, sodass die hungrigen Vögel sich daran festbeissen und elend verenden müssen. Redner bedauert, dass er im Rahmen seines Vortrages nicht auf einzelne Gruppen der Vogelbilder näher eingehen konnte. Nachdem Vortragender sodann noch auf das Leben der Wildenten des Näheren eingegangen, findet der Vortrag sein Ende. — Redner lohnte reicher Beifall. Herr v. Wolffradt sprach im Namen des Vereins dem Herrn Hübner den herzlichsten Dank aus und gab der Hoffnung Ausdruck, dem Verein möge es im nächsten Jahre vergönnt sein, in Gemeinschaft mit dem Stralsunder Bruderverein Ausflüge zu machen, um das Vogelleben zu studieren. — Ad Kleinere Mitteilungen gab Herr Rössler Kenntnis davon, dass er dem Auftrage des Vereins entsprechend Tannenbäume und Futter zur Winterfütterung der Vögel beschafft habe. Es wird daraufhin beschlossen, einem anderen Mitgliede die Verteilung dieser Sachen zu übertragen. — Herr Kohlmann gab alsdann noch einige interessante Aufschlüsse über Fütterungsversuche bei insektenfressenden Singvögeln.

Zu bemerken ist noch, dass die im vorigen Bericht erwähnte Sammelbüchse von Herrn v. Homeyer, Wrangelsburg, geschenkt worden.

Anklam. Geflügelzucht- und Tierschutz-Verein. Rechenschaftsbericht vom 1. Oktober 1894 bis 30. September 1895. Der Verein zählt zur Zeit: 1 Ehren-Mitglied und 31 ordentliche Mitglieder, welche zusammen 114 Mk. Beiträge gezahlt haben. Aus dem Vorjahr war ein Kassenbestand von 15,32 Mk. übernommen.

Die Gesamt-Einnahme betrug	302 Mk. 02 Pf.
Die Gesamt-Ausgabe	300 „ 29 „
so dass ein Kassenbestand verblieb von...	1 Mk. 73 Pf.

Der Verein besitzt ein Ausstellungs-Inventar, bestehend aus zerlegbaren Holzkäfigen mit Eisenstabgitter, worin 125 Stämme Hühner, Gänse, Enten, Puten und dgl., sowie 350 Paar Tauben untergebracht werden können, ferner 98 Stabdraht-Eisengitter, 98 Käfige besonders. Die Gitter können zur Herstellung von grösseren Volièren für Puten, Pfauen u. s. w. benutzt werden. Ferner sind einige Enden Maschen-Gitterdraht später noch angeschafft zur Einzäunung von Entenbassins. Für sämtliche Käfige sind Sitzstangen, auf dreieckigen Holzklötzen ruhend, gefertigt, welche abends in die Käfige gesetzt werden, ferner Wassertröge für das Wassergeflügel aussen vor die Käfige vorzusetzen, Fress- und Saufgefässe für sämtliche Käfige in genügender Anzahl.

Das ganze Inventarium mit allen Ergänzungen repräsentiert einen Wert

von	3000,00 Mk.
Diverse Drucksachen betr. Geflügel	52,50 „
Der Reservefond beträgt	450,00 „
Zugeschriebene Zinsen	59,45 „

Es sind im verflossenen Sommer von Vereinsmitgliedern Bruteier nach auswärts verkauft, namentlich von weissen und schwarzen Langshan, schwarzen Minorka, rebhuhnfarbigen Italienern und Japan-Enten; auch an Landbewohner sind Bruteier gegen Landhuhneier umgetauscht. Wegen des kalten Winters fingen die Hennen hier erst spät an zu brüten. Die ersten Bruten lieferten wenig an Hühner, Gänsen und Enten, später als die Witterung wärmer wurde, kamen fast alle Eier aus. Von Vereinszuchtstämmen sind zu verzeichnen: 1. der Stamm gelbe Cochin bei Herrn H. Schönfeld, zu welchem ein Hahn zur Blutauffrischung beschafft wurde, weil die Nachzucht falsche Schwanzfedern im zweiten Jahr zeigte; 2. Herr Schüler gab von dem Stamm Houdan im September 1,2 schöne Nachzucht ab, welche im Bugenhagen-Stift in Ducherow untergebracht; 3. der Stamm schwarze Minorka des Herrn Loose, welcher durch fremdes Blut aufgefrischt war; 4. der Stamm 2,1 schwarze Langshan beim Herrn Wessel hat sehr gut gelegt und nachgezogen. Diese Hühner bewähren sich als gute Brüter, Führer, auch Winterleger; 5. der Stamm 1,3 Japan-Enten beim Rittergutsbesitzer Herrn Fink auf Albinushof, sind grosse genügsame Enten, sie legen zwar kleine Eier, haben gute Nachzucht geliefert, bilden sich dort, wo sie stets Wasser haben, zu den grössten Enten aus; 6. der Stamm Plymouth Rock bei Herrn Kaufmann Bluth zeigte sich nicht sehr vorteilhaft, 1 Henne starb im Sommer, 1 Henne musste geschlachtet werden, weil sie krank wurde. Die Legefähigkeit war nicht befriedigend. Es war beschlossen, im Herbst wieder mehrere Zuchthähne an eifrige Landbewohner zur Kreuzung und Verbesserung der Landhühner zu verteilen und wurden untergebracht:

1. beim Pastor Jungmichel, Spantekow, 1,0 weiss Ital. 1895er,
2. „ Ökonom Hendel, Sorgenfrei, 1,0 rebhuhnf. Ital. 1895er,
3. bei Lohn in Spantekow 1,0 rebhuhnf. Ital. 1895er,
4. beim Hofbes. Eduard Bartelt, Cosenow, 1,0 schwarze Minorka 1895er,
5. bei Kutscher Drews, Pinnow, 1,0 Cochinkreuzung 1895er,
6. „ „ Fadschild, Wahlendow, 1,0 Minorkakreuzung 1895er,

7. auf Gut Lüskow 2 schw. Minorka 1895er,
1 gelb. Italiener 1895er,
2 schw. Langshan 1895er.

Es wurde dem hiesigen Verein auch in diesem Jahr eine Staatsbeihülfe von 50 Mk. bewilligt. Neu angeschafft wurde 1 Stamm 1,3 goldhalsige Zwergkämpfer und beim Kaufmann Brüggmann untergebracht, dieselben passen auf kleine Höfe mit wenig Raum. Ferner 0,2 goldhalsige Zwergkämpfer, und dieselben dem 1,1 des Herrn Zimmermeister Schleyer als Kompletierung zum Stamm beigefügt. Dann noch 1 Stamm 1,3 silberhalsige Dorking, welche als Fleisch-, Brut- und Legehuhn sich bewähren soll. Dieselben wurden beim Restaurateur Albert Joost untergebracht. Zu der auf Sonnabend, den 16. November cr. angesetzten Generalversammlung wird 1. die Prüfung der Rechnung von den Herren Fr. Brüggmann, Fr. Grell und H. Wessel vorgenommen, dieselbe wurde für richtig befunden und dem Herrn Kassierer Decharge erteilt; 2. durch Akklamation wurden einstimmig in den Vorstand wieder gewählt: die Herren Edmund Bluth, Stadtrat C. Pöplingshausen, A. Klawieter, Otto Waterstradt, Heinrich Schönfeld; zu Vertrauensmännern: die Herren Fr. Grell, C. Loose, Fr. Brüggmann, H. Wessel und H. Schoppen. Die Anwesenden nahmen die Wahl an und sollen die nicht Anwesenden befragt werden. 3. Aufgenommen wird: Herr C. Arndt. Zum Schluss wurde eine Verlosung von 2 Paar Tauben und 2 Italiener Hähnen unter sämtliche Mitglieder veranstaltet. Im nächsten Jahr soll in Greifswald eine Geflügel-Ausstellung veranstaltet werden. Die Redaktionen der „Anklamer Zeitung", der „Ornithologischen Zeitschrift" in Stettin und der „Allgemeinen Deutschen Geflügelzeitung" in Leipzig haben im verflossenen Verwaltungsjahr kleine Aufsätze zur Belehrung aufgenommen, wofür wir denselben unsern wärmsten Dank aussprechen.

Stettin. Ornithologischer Verein. Sitzung am 2. Dezember. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Im Vereinslokale ist die diesjährige Nachzucht an Hühnern und Tauben ausgestellt, und zwar ist dieselbe an Hühnern reichlicher beschickt als sonst, an Tauben dagegen weniger; ausserdem sind mehrere Stämme Enten vorhanden. Über die Hühner und Enten berichtet Herr Bindemann und schlägt zur Prämiierung vor: Mit einem I. Preise Herrn Rosenthal für Minorka, Herrn Meitz-Luisenhof für Plymouth-Rocks, Herrn Neumann für schwarze Italiener, Herrn Nethling für rebhuhnfarbige Italiener, Herrn Menz für Jokobama und Silberbantam, Herrn Lausch für eine Kollektion Peking- und Rouen-Enten. Mit einem II. Preise: Herrn Benz für rebhuhnfarbige Italiener und Minorka, Herrn Wernicke für Mantes-Hühner, Herrn Nethling für Gold-Sebright und schwarze Italiener, Herrn Borchardt für Spanier, Herrn Rosenthal für Gold-Sebright, Herrn Spillmann für Wyandottes, Herrn Menz für rosenkämmige Italiener, Herrn Wraske für weisse Italiener. Mit einem III. Preis Herrn Borchardt für eine Kreuzung von Plymouth-Rocks und Spaniern, Herrn Vollbrecht für schwarze Italiener, Herrn Krasemann für Plymouth-Rocks, Herrn Menz für Gold-Sebright. — Bei den Tauben schlägt Herr Koppen vor, für eine Kollektion Weissköpfe des Herrn Nebelung einen I. Preis, für eine Kollektion Braunschweiger Bärtchen des Herrn Dräger einen I. Preis, für Prager Eulen des Herrn Beyer und gebänderte Prager des Herrn Stichelmann einen II. Preis, für Blondinetten des Herrn Nethling eine ehrende Anerkennung. — Bezüglich der Zuchtresultate bemerkt Herr Nethling, dass in diesem Jahre vielfach unbefruchtete Eier vorkamen und dass die Jungen in den Eiern abgestorben waren, auch machte sich ein krankhafter Ausfluss aus den Nasenlöchern häufig bemerkbar. Auffallend war die grosse Zahl Hennen bei der Nachzucht. Herr Dr. Bauer spricht über die heute zum erstenmale ausgestellten Mantes oder *Le Mans-*

Hühner. Die Aufzucht der Hühner ist leicht, es entwickelt sich schnell und befiedert sich rasch, eignet sich deshalb gut für unser Klima. Im allgemeinen stehen die Mantes-Hühner den Houdans nahe. Die Legefähigkeit muss noch abgewartet werden, als Fleischhuhn ist es jedenfalls zu empfehlen. Herr Lausch berichtet über seine Enten. Die Peking-Enten legten durchschnittlich 80—90 Eier, die Rouen-Enten gegen 100 Eier im Jahr, also soviel wie ein mittelmässiges Huhn. Die Rouen-Ente ist sowohl als Eier- wie als Fleischproduzentin am meisten zu empfehlen. Herr Kappert spricht über die Schwierigkeiten der Blondinetten-Zucht und über die Kreuzungen zwischen den einzelnen Rassen zur Aufbesserung der Farben. Erstere Schwierigkeit erkennt auch Herr Stichelmann an. — Herr Nebelung bemerkt, dass erst durch die Kreuzung der Elbinger Weissköpfe mit englischem Blut viel fehlerhafte Zucht entstanden ist und empfiehlt reine Zucht und sorgfältige Führung eines Stammbuches. Nur an der Hand eines solchen lässt sich eine reine Zucht durchführen. Kreuzungen sind nicht empfehlenswert. Herr Nebelung spricht noch über den in Stettin gehandhabten Tauben-Diebstahl mit Fallen und Zangen, gegen welchen sich nach den bestehenden Gesetzen leider nichts ausrichten lässt. Aufgenommen Herr Kaufmann Quodbach und Herr Tischlermeister Loll, angemeldet 3 neue Mitglieder. Am 16. Dezember d. J. fand eine Kanarien-Ausstellung, verbunden mit Markt statt.

Litteratur.

Die von Dr. R. **Hennecke** gesammelten Schriften des leider zu früh verstorbenen Hofrat Prof. Dr. Th. Liebe werden jetzt zu dem bedeutend ermässigten Preise von 8,00 Mark incl. Supplement abgelassen. Die Mitglieder des Ver. z. Sch. d. V. erhalten das broch. Exemplar mit Suppl. zu 6,00 Mark, geb. zu 7,00 Mark, worauf wir unsere Leser und namentlich die Verbandsvereine aufmerksam machen. Wer Liebe's Schriften und Wirksamkeit auf dem Gebiete des Vogelschutzes, Vogelzucht und Vogelbeobachtungen noch nicht genugsam kennt, der lasse sich aus der E. M. Köhler'schen Verlagshandlung Gera den Vortrag des Oberlehrers Köpert-Altenburg: Die Bestrebungen des Hofrats Prof. Dr. Liebe für den Vogelschutz, kommen. Die Verlagshandlung versendet die Brochüre gern und gratis.

Von **Brockhaus Konversationslexikon** ist noch im alten Jahre der 16. Band erschienen und somit dies wohl unübertroffene Werk vollendet. Wir kommen noch in nächster Nummer darauf zurück.

Die Verbesserung und Vervollkommnung der Behausungen für unsere gefiederten Lieblinge macht von Jahr zu Jahr Fortschritte, und so werden immer neue praktische Käfige in den Handel gebracht. Selbst der wohlbekannte und geschätzte Berliner „Ornis"-Käfig hat jetzt eine Reihe von Verbesserungen erfahren und zeigt sich in neuer Gestalt. So bringt ihn No. 48 der **„Gefiederten Welt"**, Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Russ (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung [Preis vierteljährlich 1 M. 50 ₰]) in Abbildung und Beschreibung. Ausserdem enthält die Nummer: Ein Wort über die Abnahme der Schwalben; Meine Sprosser; Mausvögel; Jugendkleid der schwarzköpfigen Gouldsamandine; Briefliche Mitteilungen; Anfragen und Auskunft u. s. w. Das Vogelbild der Nummer zeigt einheimische Lerchenarten.



Die dem Vereine neu beigetretenen Mitglieder können die älteren Jahrgänge dieser Zeitschrift, so weit sie noch vorrätig, zu 1 ℳ pro Jahrgang durch die Redaktion beziehen.

Ornith. Verein zu Stettin.

Die nächsten Sitzungen finden am 20. Januar, 3. und 17. Februar und 2. und 16. März 1896 statt.



Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von F. Hessenland in Stettin.

ZEITSCHRIFT
für
Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert
vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr 2,50 M. **Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redaktionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage ev. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin: Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13,** einzusenden.

No. 2. Stettin, 1. Februar 1896. XX. Jahrgang.

Ornithologischer Jahresbericht über Pommern für 1895.

Von F. Koske.

Januar.

Der Januar beginnt mit starkem Schneefall. 9./1. — 7°, am 16./1. Tauwetter, dann mit dem 25./1. wieder kalt, 29./1. — 8° (Stettin), 27./1. — 11° (Stralsund).

Grammentin. Am 15. Januar wurde im Belauf der Oberförsterei Grammentin eine Waldschnepfe *(Scolopax rusticola)* erlegt, welche gut bei Wildpret war. Die grosse Ringeltaube *(Col. palumbus)* blieb während des ganzen Winters dort, am 30. und 31. Januar wurden noch Flüge von 60—80 Stück beobachtet (Witzmann, s. diese Zeitschrift Jahrg. 95 S. 50.)

Stralsund. 2./1. Krammetsvogel *(Turd. pilaris)*, Weindrossel, Amsel, Eichelheher, Heckenbraunelle, Bergfink; einzeln beobachtet. Anfang Januar Dompfaffen in kleinen Gesellschaften (Hübner). Alle diese Vögel verschwinden Mitte Januar und werden vom 25. Januar ab, an welchem Tage eine ganz auffallende Zugbewegung mit dem Eintritt von Schneefällen und andauerndem Frost bemerkbar wird, äusserst selten beobachtet. Die Frostperiode dauerte mit geringfügigen Unterbrechungen bis in die zweite Märzhälfte.

8./1.—10./1. 3—5 Stare (Griefahn-Andershof). 10./1. Seidenschwanz (Fahrenholz). 16./1. Graugänse 10—20 Stück in Gesellschaften durchziehend (Hübner). 25./1. Graugänse, Krammetsvögel *(Turd. pilaris)*, Kohl-, Blau-, Sumpf-, Schwanzmeisen, Goldhähnchen, Zaunkönige, Stieglitze, Zeisige, Hänflinge, Grünlinge in auffallender Bewegung und meist in Gesellschaften bei heftigem Schneefall verlassen grösstenteils das Weichbild Stralsunds, sodass bereits am 27./1. bei 10—11° Kälte Vogelarmut eintritt (Hübner). 25./1. 8 Stare (Mahnke). 27./1. 4 Stare (Prof. Lüdke) verbleiben bis zum Frühling, teils auf Futterplätzen, teils im Garten der katholischen Kirche, dort in Starkästen nächtigend. 29./1. nachmittags Saatkrähen in grossen Gesellschaften nach Süden ziehend (Hübner). 31./1.—3./2. Seidenschwänze in Gesellschaften von 2—4 Stück (Hübner.) Ende Januar eine Trappe in Cummerow b. Stralsund angeschossen, von Holzarbeitern eingefangen (Oberstl. Rückheim). 21./1. Waldschnepfe in Hohendorf b. Stralsund geschossen (Grassnick).

Greifswald. 6. und 13. Januar in der Stadtpromenade je ein Flug Schwanzmeisen. Schwanzmeisenflüge sind gewöhnlich „artlich" geschlossen, nur selten dabei eine andere Meisenspecies. 24./1. Einige Wachholderdrosseln *(Turd. pilaris)* auf der Naugandswiese an Erlen. Krähen und Dohlen sind sehr unruhig, machen eigentümliche Flugbewegungen und — abends sehr starker Schneefall. Die Tiere zeigten also die kommende Witterungs-Änderung ca. 8 Stunden vorher an. (A. v. Homeyer.)

Neuwarp. 20./1. Seidenschwänze in Flügen von ca. 20 Köpfen bei Albrechtsdorf, Bergfinken *(Fr. montifringilla)* während des Januar und Februar in kleineren Scharen zwischen Goldammern in den Gärten beobachtet (Hintze.)

Stettin. 7./1. Alpenlerchen bei Buchholz, Flug von ca. 40 Köpfen. 8./1. Rohrhuhn *(Gallinula chloropus)* aus Kammin erhalten (Koske). Schneeammern bei Mandelkow und Zabelsdorf, Seidenschwänze auf dem alten Kirchhofe, ebendort Dompfaffen (Kasten). Alpenlerchen in der Umgegend Stettins sehr häufig (Koske.)

Februar.

Viel Schnee und Kälte. 7./2. — 11°; 8./2. — 15°; 15./2. — 2°; (Stettin). Vom 1.—18./2. fast täglich starker Schneefall (Greifswald). 6./2. morg. — 11°, abds. — 14°, Schnee; 11./2. morg. — 13°, abds. — 14°, Schnee; 16./2. morg. — 6°, abds. — 9°, Schnee; 28./2. morg. — 1°, Abds. — 6°, Schnee (Försterei Buchholz).

Stralsund. Auffallende Entvölkerung der Vereins-Futterplätze während der Kälteperiode, es verschwinden Berg- und Buchfinken und Grünlinge (Hübner).

23./2. Reiherente *(Anas fuligula)* ♀ in Semlow geschossen (Grassnick).

Greifswald. Vom 1.—18. fast täglich starker Schneefall. Am 18./2. sehe ich im Garten des Herrn Dolberg eine Amsel (altes ♂) wie sie die Beeren des Liguster frisst. Am 23./2. nach Herrn Kaufmann Hansen wieder Schwanzmeisen in der Promenade. Derselbe beobachtet von meiner Wohnung aus eine fliegende Krähe *(Corv. cornix)*, wie sie — also im Fluge — mit dem Schnabel ein Stück Brod aus den Fängen und dann gleich wieder mit den Fängen aus dem Schnabel zurücknimmt. Die Krähe wurde dabei von anderen Ihresgleichen verfolgt, welche ihr das Brod wegnehmen wollten. Sämtliche Krähen machen vormittags allerlei Flugkapriolen und — nachmittags furchtbares Schneegestöber. Am 26./2. wieder der eigenartige Flug der Krähen und — abends darauf Unwetter mit Schneetreiben. Ich habe mich seit Jahren wiederholt davon überzeugt, dass Krähen und Dohlen Unwetter einige Stunden vorher durch eigenartigen Flug, „steigen und jählings herabstürzen,“ anzeigen.

Bei dem sehr schneeigen Februar wechselten die Haubenlerchen sehr mit den Futterplätzen, fehlten oft einige Tage ganz und erschienen dann wieder zu mehreren. Sehr misslich ist die Winterfütterung dieser lieben Sänger. Ich habe allerlei Versuche angestellt, auch mit Insektenvogel-Mischfutter (Ameisenpuppen enthaltend); am besten scheint mir Körnerfutter, ausgestreut auf Pferdedünger, der auf der Strasse liegt. Während der Wintermonate bevorzugen unsere Lerchen, auch die im Käfige, die verschiedenen Sämereien und naschen nur vom Weichfutter (A. v. Homeyer).

Neuwarp. 20./2. Erlenzeisige in grossen Flügen im Bruch auf den Erlen. 20./2. und 25./2. Schneeammern in kleinen Flügen von 15—20 Stück auf den Feldern. Der Fichtenkreuzschnabel *(Loxia curvirostra)* soll im Revier Rieth gesehen worden sein. 21./2. verhungerten Bussard erhalten (Hintze).

Stettin. Bei dem hohen Schnee, der im Freien ca. 1 Fuss hoch gleichmässig liegt, leiden alle Tiere ganz bedeutend. 10./2. Noch eine Alpenlerche erhalten, Schneeammern vielfach beobachtet. 17./2. Einen Eisvogel erhalten, der im Stettiner Elsbruch lebend gefangen war; derselbe war nach Aussage des Fängers mit einem Fusse an dem Eise festgefroren, beim Greifen war ihm dann das Bein gebrochen. Trotzdem hat der Vogel noch ca. 10 Tage in der Stube gelebt, gefüttert mit rohem Rindfleisch. 23./2. verhungerten Eichelheher erhalten (Koske). Im Bezirke der Oberförsterei Golchen viele Fichtenkreuzschnäbel *(Loxia curvirostra)*, welche sich vornehmlich vom Samen der Lärchen nährten. Die Vögel haben wahrscheinlich dort gebrütet (v. Varendorff).

Försterei Buchholz. 6./2. Spechtmeisen suchen in der Mittagszeit die Frühstücksplätze der Holzhauer nach Futter ab. 11./2. ebenso Kohl- und Haubenmeisen. 16./2. Kohlmeisen durchsuchen meinen bespannten Schlitten, den ich auf kurze Zeit verlassen hatte. Eine Nebelkrähe verfolgt die Holzhauer aus einem Schlag in den anderen. 28./2. Zwei grosse Buntspechte suchen die Frühstücksplätze ab, sie entfalten ein zusammengeknittertes Frühstückspapier (Wels).

März.

Bis zum 10. kalt und Schnee, dann Tauwetter (Stettin). 24./3. Gewitter mit nachfolgendem Südweststurm (Greifswald). 3./3. morg. — 1°, abds. — 7° still; 11./3. morg. — 4°, abds. — 2°; 17./3. morg. + 5°, abds. + 2°, leichter Südwest-Wind; 21./3. morg. -- 6°, abds. — 2°, hell; 25./3. morg. + 5°, abds. 0°; 29./3. Gewitter; 31./3. morg. + 1°, abds. + 3°, Gewitter (Buchholz). 22./3. + 3°, SW.; 24./3. + 7°, W.; 28./3. + 4°, W. (Pflanzgarten Glien).

Stralsund. 3./3. Buchfink, erster Schlag. 5./3. Blaumeisen, anhaltende Liebeswerbungen bei Schnee und Eis in der warmen Mittagssonne. 8./3. Goldammern, kleine Gesellschaften stellen sich ein. 9./3. Wachholderdrossel *(T. pilaris)* an den Bleichen (Hübner). 9./3. Lachmöven zurück. 11./3. Reiherente ♂ bei Velgast. 12./3. Reiherente ♀ bei Stralsund geschossen. 11./3. Mantelmöve *(Larus marinus)* auf dem Strande gefangen (Grassnick). 11.—16./3. Saatkrähen verlassen die Schuttabladeplätze, Dohlen vermehren sich (Hübner). Mitte März Steinadler vom Förster auf dem Vilm bei Putbus geschossen (Stralsunder Zeitung). 15./3. Stare treffen auf Mönchgut ein (ebendort). 16./3. Weisse Bachstelze, Grauammer, 9 Singschwäne etwa 200 m hoch von W. — O. ziehend, 2 Fischreiher von SSW. — ONO. ziehend (Hübner). 16./3. Kiebitze treffen in Saal bei Barth ein (Strals. Ztg.). 17./3. Stare, 10—15 Stück, von N. — S. streifend, am 18./3. einzelne bei den Nistkästen, abends 100—200 Stück umherstreifend. 18./3. Bergfinken verlassen die Brunnenaue (Hübner). 19./3. Schellente *(A. clangula)* auf dem Strande geschossen (Grassnick). 31.3. Bekassine *(Scol. gallinago)* auf den Herrenwiesen bei Stralsund (Muswiek).

Greifswald. Am 1./3. sieht Herr Kaufmann H. Hansen auf dem Futterplatz des Müntergrundes (Stadtpromenade) 12—14 Bergfinken *(Fr. montifringilla).* Am 4./3. sieht derselbe 10 Dompfaffen (3 ♂ 7 ♀) in der Promenade, wie sie die schwarzen Samenkapseln des spanischen Flieders bearbeiten. Mittags höre ich bereits eine Haubenlerche singen. Am 5./3. wieder ein Flug Schwanzmeisen, dabei eine Sumpfmeise und eine Blaumeise. Am 24./3. flogen die Krähen wieder so absonderlich, gleichzeitig waren die Goldfische,

Schlammbeisser etc. sehr unruhig und — abends hatten wir ein Gewitter, an das sich für die ganze Nacht ein furchtbarer Südweststurm anschloss. Am 31./3. abermals Gewitter.

Neuwarp. 2./3. Eisvogel, wird hier immer seltener; Erlenzeise noch in Scharen. 5./3. Kirschkernbeisser 4 Exemplare in den Gärten. 17./3. Feldlerche 8—10 Stück fliegend von NO. — SW., weisse Bachstelze auf den Wiesen, Kiebitze in 20—30 Köpfen ebendort. 19./3. Brachvogel *(Numenius arquatus)* in 10 Köpfen über den See fliegend von S. — NO. 20./3. Rohrammer *(Emb. schoeniclus)* in 6 Köpfen auf dem See, Stare in 15—20 Exempl. auf den Wiesen. 22./3. Gelbe Bachstelze *(Mot. flava)*. 28./3. Wiesenschmätzer *(Sax. rubetra)*.

Stettin. Am 19./3. wurde eine Schneeeule im Belaufe der Oberförsterei Pudagla, Insel Usedom, erlegt (s. diese Zeitschrift, Jahrg. 95, S. 100). 21./3. Waldschnepfe bei Falkenwalde. 22./3. Waldschnepfe bei Sanzkow b. Greifswald. 24./3. Storch bei Stettin (Dr. Bauer). 25./3. Bei Bahn auf dem Bahner See viele Wasserhühner *(Ful. atra)* gehört, obgleich der See selbst noch mit Eis bedeckt und nur die Ränder erst offen sind; Bachstelze, Kiebitz. (Koske.)

Försterei Buchholz. 17./3. Schwarzdrossel singend auf einer Baumspitze. 21./3. 4 Kraniche ziehend nach NO. 22./3. Eine Hohltaube lockt in den hohen Buchen vor der Försterei. 25./3. Kiebitze. 27./3. Wildgänse nach N. ziehend. 30./3. abends zieht eine Waldschnepfe laut im Revier. 31./3. Ein Rotkehlchen auf dem Hofe. (Wels).

Pflanzgarten Glien. 15./3. Buchfink singt im Buchwald, Feldlerche singt und zieht von W. — O. 14./3. Star angekommen, Wildgänse ziehen von SW. — NO. 20./3. Kiebitze bei Colow, weisse Bachstelze eingetroffen. 22./3. Schwarzdrossel singt im Buchwald. 24.—25./3. Viele Kraniche ziehen von SW. — NO.; Wiesenpieper in Flügen von 10—15 Köpfen bei Glien; Singdrossel *(T. musicus)* singt fleissig morgens und abends; desgleichen die Misteldrossel *(T. viscivorus)* im Pflanzgarten, auch einige Weindrosseln *(T. iliacus)*. 26./3. Die erste Waldschnepfe gefunden. 28./3. Rotkehlchen singen im Pflanzgarten. 29./3. Storch zieht von N. — S. 30./3. Möven, ca. 150 Stück, zogen von N. — S. früh morgens; Rohrweihe *(Circus rufus)* über dem Gliener See; Gabelweihe *(Milvus regalis)* kreisend beim Horst. 31./3. Alle Tage sehe ich noch einen Seidenschwanz im Pflanzgarten, derselbe lebt dort nur von *Vireum album* (Block).

(Fortsetzung folgt.)

Kanarienzüchter, handle als Mensch!

Diesen Ruf lässt Herr A. Löw in der „Nordböhm. Vogel- und Geflügelzeitung“ ergehen und entnehmen wir derselben folgende Ausführungen: Unter den beliebtesten Stubenvögeln nimmt der Roller unstreitig den ersten Rang ein; wer freut sich nicht über sein munteres Wesen, über seine Zutraulichkeit gegen den Menschen, wer lauscht nicht gern seinen klangvollen Weisen, in ihm hat die Natur den Liebling des Vogelfreundes und das Zuckermätzchen für manche schöne Frau geschaffen. Der kleine Gelbrock, der mit seiner Freiheit nichts mehr anzufangen weiss, ist ganz dazu geeignet, die Gefangenschaft für unsere lieben Waldkinder zu tragen. Jeder Mensch, dem Vogelsang das Herz erfreut und der zugleich Aug' und Ohr für die Schönheiten der Natur besitzt, der sollte sich in den Wintertagen mit dem Rollerlied begnügen und nicht den wertvollsten und nützlichen Vögeln des Heimatlandes die Freiheit rauben; der junge Lenz bringt ihm ja das entbehrte wieder, von hundert Zweigen schallt ihm der Frühlingsgruss entgegen und er kann sie alle, alle sein eigen nennen.

Wie klagend singt die Nachtigall manche Maiennacht hindurch, wie schmetternd klingt der Finkenschlag im grünen Buchenwald, wie jubiliert im freien Feld, hoch in der Luft, die Lerche. Sie singen alle die munteren Weisen, sie singen aus voller Kehle und freuen sich des Lebens in dem grossen und herrlichen Käfig, den der Schöpfer auch für sie gebaut. Der Roller weiss nichts von alledem, fremd sind ihm der Freiheit Freuden, er kennt nicht Wald noch Flur, er kennt nur den Menschen, den Herrscher der Welt, dem Gott das Recht und die Macht verliehn, sich alle Geschöpfe der Erde nutzbar zu machen, und der Mensch weiss diese Macht auch anzuwenden, mit eiserner Hand, oft auf ungerechte Weise, versteht er das Tierreich, vom grössten bis zum kleinsten Wesen, sich unterzuordnen und in Bann zu halten. Der edle Kanarienvogel ist ganz in seine Hand gegeben und hat durch ihn eine Ausbildung erreicht, wie kein anderer Vogel. Der Entwicklungsgang seines Gesanges, vom Naturgesang bis zur heutigen Ausbildung ist noch nicht klar gelegt, es lässt sich keine Behauptung aufstellen, auf welche Weise der Vogel seine gegenwärtigen Gesangsstücke angenommen hat, ob sie ihm durch den Züchter beigebracht wurden, oder ob der Vogel im Laufe der Jahre von selbst zur Annahme seines jetzigen vollendeten Liedes gelangt ist. Das Anlernen durch den Züchter wird stark in Abrede gestellt, da man das, was der Vogel heute singt, auch in dem Naturgesange des Wildlings, natürlich in zerrissener Kürze und mit vielem unschönen Ballast beschwert, zu erkennen

glaubt. Soviel steht fest, dass durch jahrelange, geschickte Weiterzüchtung der am besten veranlagten Vögel die Kehlkopfmuskulatur eine Umgestaltung erfuhr, welche den Vogel ermächtigt, die uns am schwersten scheinenden Touren mit Leichtigkeit zu bringen. Kraft dieses ist es verständigen Züchtern gelungen, das Gute und Schöne hervorzuheben und das Schlechte auszumerzen.

Betrachten wir die Zuchtrichtungen der Engländer, die auf Gestalt und Farbe das Hauptgewicht legen und dem Gesange gar keine Beachtung schenken; ganz neue Rassen haben sich herausgezüchtet, welche von unseren Gesangskünstlern bedeutend abweichen. Hier lässt sich mit Bestimmtheit sagen, dass es der Geist des Menschen war, der durch geschickte Zuchtwahl, Fütterung und andere Mittel die Einleitung zu solchen Verwandlungen gegeben. Der deutsche Kanarienzüchter gönnt dem Engländer gern sein Vergnügen, neue Gestalten und Farben hervorzubringen, er wird für seine Zuchtprodukte stets nur den oberflächlichen Beschauer abgeben und nicht mit solcher Sehnsucht nach dessen Lande blicken, wie der Sportgeflügelzüchter und andere; den Deutschen gilt der Gesang des Vogels als das Höchste.

Das Los, welches dem Kanarienvogel beschieden, so lange er sich in den Händen des Züchters befindet, ist häufig ein schweres zu nennen. Es giebt ja viele wahre Vogelfreunde unter ihnen — hoffen wir, dass es die Mehrzahl ist — welche mit Liebe sich ihrer Gefangenen annehmen, die stets darauf bedacht sind, die Lage ihrer Vögel auf jede Weise zu verbessern. Es giebt aber auch solche, die diese kleinen Geschöpfe ihres klingenden Wertes halber nur als Ware betrachten und nicht das geringste Mitgefühl für ihre Schutzbefohlenen an den Tag legen.

Die Haltung des edlen Kanarienvogels und hauptsächlich dessen Gesangsschulung erfordert viele Gewaltmassregeln, welche nicht zu umgehen sind, wenn der Vogel den Anforderungen des verwöhnten Kenners entsprechen soll. Jeder Züchter wird wissen, dass ich damit die Verdunkelung meine, durch welche die übermütige Stimmung des Sängers herabgedrückt und sein Vortrag ruhiger und zarter wird. Gegen die Verdunkelung wird in jetziger Zeitperiode in einem ausländischen Fachblatte oft das Wort geredet, man will die Erziehung des Rollers ohne diese Gewaltmassregel vollendet wissen. Das wird frommer Wunsch bleiben, solche Worte werden meistens taube Ohren treffen; man erkennt darin wohl das edle Herz des Autors, der für das Wohl der Vögel einsteht, dessen gut gemeinte Worte aber an dem Willen des ehrgeizigen Züchters zerschellen. So lange der Ehrgeiz den Menschen leitet, so lange ein

Züchter den andern zu überflügeln trachtet, wird von der Annahme einer solchen freien Gesangsschulung keine Rede sein.

Ich kann mir einen Kanarienzüchter, der 40—50 und mehr Hähne in Einzelhaft hat und die Dämpfung und Verdunkelung nicht anwenden wollte, nicht gut denken; der Mann müsste Nerven haben von Stahl, was bei dem Kanarienzüchter gewöhnlich nicht der Fall ist, derselbe wird vielmehr durch jahrelange Züchtung und Gesangsschulung des Rollers so nervös und empfindlich, dass ihn der geringste scharfe und schlechte Ton in die ärgerlichste und peinlichste Stimmung versetzt. Diese Gemütsstimmung wird von den Familienangehörigen und überhaupt von seiner ganzen Umgebung empfunden, kein Wunder, wenn dann der Kanarienzüchter manchmal als misslaunisch hingestellt wird. Die Verdunkelung lässt sich bis zu einem bestimmten Masse einschränken, man braucht den Vogel nicht zu ewiger, finsterer Kerkerhaft zu verbannen. Bei der zweiten Stufe der Gesangsschulung, wenn die Vögel nebeneinander in den Regalen stehen, wird es manchmal notwendig, bei vorlauten Burschen die Zügel etwas strammer zu ziehen; unrecht ist es aber, dabei schablonenmässig vorzugehen, wie ich es bei vielen Züchtern schon angetroffen, warum soll der ruhig und sanft gehende Vogel für einen andern mit leiden.

Dieser Kurs dauert nur kurze Zeit, wenn die Vögel in grossen Flugkäfigen oder Flugräumen bei einer entsprechenden Anzahl von Lehrmeistern eine gute Vorbildung genossen haben. Mit dem Einstellen in praktische Gesangskästen wird das Los des Vogels etwas angenehmer; ich meine aber damit nicht die alten Dunkelkästen, die man noch so häufig antrifft und die sogar auf Ausstellungen noch zu finden sind, sondern die Gesangskästen mit Milchglasfenstern, diese lassen ein mattes Licht durchdringen und verhindern doch die freie Aussicht des Vogels. Ein Jeder sollte zum Wohle seiner Lieblinge diese Gesangskästen in Anwendung bringen und an den etwa vorhandenen alten Kästen sofort eine Umwandlung vornehmen. Der Kanarienzüchter ist sehr oft Tischler und Baumeister in einer Person und wird eine derartige Umgestaltung mit leichter Mühe ausführen. Statt des Milchglases kann auch ein Blatt schwaches weisses Papier genommen werden, welches mit einem Scheibchen Fensterglas von innen in die Fensteröffnung eingelegt wird.

Meine Gesangskästen sind alle auf diese Weise angefertigt, und bietet mir letztere Fenstereinrichtung den Vorteil, dass ich bei einem scharfen Vogel sofort ein grünes, also dunkleres Papier einlegen kann. Eine weitere Hauptbedingung, welche das Wohlbefinden des Vogels fördert, ist das Bad. Das Wassernäpfchen im Einsatzbauer ist für diesen Zweck zu klein, es muss deshalb ein Bade-

häuschen geschaffen werden, welches genau vor die Thüröffnung des Käfigs passt. Ich gönne meinen Vögeln wöchentlich einmal diese Gelegenheit; sind dieselben daran gewöhnt, so nehmen sie das Bad sofort an und man wird in einer Stunde mit einer grossen Anzahl fertig.

Die Reinigung der Bauerchen soll mindestens alle zwei Tage stattfinden, bei Vögeln, deren Darmthätigkeit auf Durchfall hinneigt, sogar täglich. Die Ausdünstungen der Exkremente verpesten die Luft in dem engen Raume und wirken verderblich auf die Schleimhäute der Luftwege des Vogels, der gezwungen ist, diese unreine und scharfe Luft zu atmen. In Stämmen wo die Heiserkeit alljährlich die Oberhand gewinnt, wird man sehr häufig eine diesbezügliche Nachlässigkeit des Züchters vorfinden. Ebenso wird diesem Übel durch Züchten und Halten in sehr hoher Zimmertemperatur Vorschub geleistet; die dadurch entstandene Verweichlichung rächt sich bei der geringsten Erkältung. Die Harzer Züchter gebrauchen dieses Hilfsmittel, um die Vögel früher gesangsfertig zu machen, unbekümmert darum, dass sie dadurch dem Vogel den Lebensfaden bedeutend verkürzen. Der im Harz geborene Roller wird niemals alt, er tritt mit 3 Jahren bereits in das Greisenalter, wenn er nicht schon früher an der Schwindsucht stirbt. Ausnahmen werden selten vorkommen. (Schluss folgt.)

Das Manteshuhn.

In seinen Oiseaux de basse-cour (J. B. Baillière et fils. Paris 1895) sagt Remy St. Loup, der bei Beschreibung der einzelnen Hühnerrassen das Manteshuhn unmittelbar nach den Houdans bespricht, und sie so diesem Hühnerschlage in gewissem Sinne angliedert — da er auf dies wiederum ein Haubenhuhn folgen lässt, — wörtlich:

„Obwohl mancherlei Unterschiede sich feststellen lassen, die dazu führen könnten, dem Huhn von Mantes den Rang einer selbstständigen Rasse einzuräumen, reihen wir dies Geflügel doch gerade hier an, auf Grund seiner grossen Ähnlichkeit (similitude) mit den Houdans, die schon ein Blick auf das Gefieder bestätigt. Daheim in einer kleinen Stadt des Dep. Seine et Oise ist das jetzige Rassehuhn von Mantes zurückzuführen auf die Zuchtbestrebungen M. M. Voitellier's. Ein einfacher, aufgerichteter Kamm erhebt sich über dem haubenlosen Kopfe. Das ganze Gefieder ist willkürlich schwarz und weiss gescheckt. Ob dies Huhn auf eine Kreuzung zwischen Houdans und etwa Leghorns (voisins de Leghorn) zurückgeführt werden kann, ist unwichtig

der Thatsache gegenüber, dass diese Rasse sich in beständig gleichgeartetem Nachwuchs vererbt."

Ähnlich äussert sich auch Chr. Cornevin in seinem gleichfalls in obigem Verlage erschienenen Traité zootechnic spéciale und Beide bezeichnen es als ein besonders für den Landmann wertvolles, anspruchsloses und ausdauerndes zartfleischiges Huhn von grosser Legefähigkeit.

Die im Juni 1895 zu Cöln a. Rh. arrangierte Ausstellung der „Deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft" bot Gelegenheit, Vergleiche zwischen den beiden einander so ähnlichen Hühnerschlägen anzustellen. In aneinandergereihten Käfigen befanden sich je drei Stämme der Houdans- wie der Nantesrasse, die es recht deutlich vor Augen führten, dass ein äusserer Unterschied zwischen Beiden nur in der Thatsache zum Ausdruck kommt, dass das Manteshuhn sich eines normalen Fusses und normal behelmten Hauptes erfreut, des einfachen hohen Kammes auf haubenlosem Kopfe. Dadurch macht dies Huhn den Eindruck der ursprünglicheren Natur, wenn wir an Gallus Bankiva als mutmassliche gemeinsame Stammmutter aller Hühnerschläge denken. Der Besitz des unbenutzbaren fünften Zehs aber wie der eigentümlichen Kammform und Haube dürfte, wie weit der Zeitpunkt auch zurückreichen mag, zurückzuführen sein auf ein sportliches Festhalten einer bizarren Laune der Natur. Von Wert ist beides für den damit ausgestatteten Vogel nicht, die Haube bei vorherrschend feuchtem Klima sogar ein gefährlicher Schmuck.

G. Kuhse.

Kleinere Mitteilungen.

Beobachtungen. Ich beobachte heute in meinem Garten vier Stück Rot- auch Weindrossel genannt, *Turdus iliacus*. Seit 14 Jahren habe ich diese Drosselart nur immer im Herbst hier in Scharen gehabt, und niemals diese Vögel im Spätwinter hier gesehen.

Sparrenfelde, 25. Januar 1896. Weste.

Vom Provinzial-Landtag sind durch die Ökonomische Gesellschaft zu Köslin dem Stettiner Ornithol. Verein auch für das Etatsjahr 1895/96 wieder 285 Mk. zur Hebung der Geflügelzucht bewilligt.

Eine der unheilvollsten Krankheiten, an welchen die Papageien leiden, ist das **Selbstausrupfen der Federn.** Ob die Sucht unmittelbar durch den mikroskopischen Schmarotzer oder infolge mangelnder Bewegung beziehungsweise Hautreiz, hervorgebracht durch Verstopfung der Poren mit Federstaub, oder durch Säfteverderbnis, also Reiz von innen heraus hervorgerufen, oder ob schliesslich das Übel blos in schlimmer Angewohnheit, bezüglich Langeweile liege — ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Vorbeugungsmittel: sachgemässe Ernährung, Vermeidung irgendwelcher naturwidrigen Nahrungsmittel, stete Versorgung mit Holz zum Benagen, auch Kalk und Sand; möglichst fleissige Beschäftigung mit

dem Papagei. Dr. Karl Russ schlägt Folgendes vor: Wenn der Papagei wohlbeleibt ist, so lasse man ihn einen Tag um den andern oder wenigstens an zwei Tagen in der Woche volle 24 Stunden hungern, so dass er in dieser Zeit nichts als Trinkwasser erhalte; hiermit fährt man 2—3 Wochen oder noch länger fort, wobei freilich auf seine Körperbeschaffenheit sorgsam zu achten ist. Durch dieses Verfahren sind vielfach Erfolge erzielt worden, jedenfalls muss er jedoch dringend bitten, zu beachten, dass eine gründliche, vollständige Heilung niemals erreicht werden kann, wenn man bei jedem Papagei, gleichviel von welcher Art, und ohne Rücksicht darauf, in welchen Verhältnissen sein Übel sich begründet, wie es sich entwickelt u. s. w. stets ein und dieselbe Behandlung vornehmen wolle. Nur dadurch, dass man mit aufmerksamem Blick und vollem Verständnis jeden einzelnen derartigen Vogel genau kennen zu lernen sucht und ihn seiner Eigenart und den obwaltenden Verhältnissen entsprechend behandelt, kann man einen wirklichen Heilerfolg erzielen. (Tierbörse.)

Ein Vogelkonzert, volltönend, hundertkehlig, zu beginnendem Winter im Freien ist gewiss so selten wie angenehm. Ein solches kann man im Garten hinter der Villa Lachmann, Berlin, Tiergartenstrasse 3, hören. Die Bäume wimmeln von Vögeln und sind mit sauberen Brutremisen dicht behängt. 30 bis 40 Stare pfeifen, mindestens ebenso viele Amseln flöten, Finken schlagen, Gimpel tanzen, ein ganzes Heer kleinster Vögel zwitschert. Unter der alten Riesenlinde vor der Freitreppe befindet sich der gemeinsame Futterplatz, an dem jeder Sänger findet, was er sucht und was ihm schmeckt, wo auch immer ein frischer Trunk geboten wird. Werden die Fenster der Orangerie für Zuführung frischer Luft geöffnet, schlüpfen sie ein und tummeln sich an den immergrünen Bäumen. Sie gefallen ihnen doch besser als die kahlen Gartenbäume. Welch grosse Zahl von Singvögeln würde bei uns überwintern, fänden die Tierchen Wartung und Pflege wie an dieser gastlichen Stätte! Besonders fein und reich werden sie zu Weihnachten gefüttert. Ihre Weihnachtskantate wird um so voller erklingen. Da alles Raubzeug ferngehalten wird und jede menschliche Verfolgung absolut ausgeschlossen ist, sind die Tierchen überaus zahm geworden. Dem verstorbenen alten Herrn Geh. Commerzienrat Lachmann gewährte die frohe Schar besonders während seiner langen Leidenszeit manche erheiternde Stunde und Kurzweil.

(Tierbörse.)

Um den Hühnerstall von Ungeziefer zu befreien, empfiehlt Professor Zürn Kalkstaub. „Nachdem ich mich," sagt derselbe, „seit Jahren mit den verschiedensten Methoden und ohne Erfolg geplagt hatte, verwendete ich Kalkstaub, und zwar hauptsächlich zu dem Zweck, das Verflüchtigen des wertvollen Ammoniaks aus dem Miste zu verhindern. Ich bemerkte bald, dass die Hühner nicht mehr von Läusen geplagt wurden und der Gesundheitszustand der Alten wie der Jungen ein vortrefflicher war. Ich habe auch später stets dieselben Beobachtungen gemacht und niemals gesundere Küchlein gehabt. Dabei ist der für die Zahl der Tiere verhältnismässig kleine Stall frei von allem üblen Geruch, obwohl er nur zweimal im Jahre gemistet wird. Die beste Weise, den Kalkstaub anzuwenden, ist folgende: Man wirft ein paar Hände voll gegen die Wände und Decke, so dass eine dicke Staubwolke entsteht. Ein Teil setzt sich in alle Ritzen und Fugen des Stalles, wo er alles tierische Leben vernichtet; der Rest fällt auf den Fussboden, von wo er nach ein paar Minuten mit dem Mist zusammen in die Ecke gekehrt wird. Am nächsten Tage thut man dasselbe. Keine andere Reinigungsmethode ist notwendig, bis man schliesslich den ganzen Haufen Dünger hinausbringt."

Eine grosse Ausstellung lebender Vögel wird der bekannte Verein „Ägintha" in Berlin vom 20. bis 25. Februar im Grand Hôtel Alexanderplatz, Berlin veranstalten, dessen Prachträume wieder ausschliesslich nur diesem Verein allein

für solche Zwecke zur Verfügung gestellt worden sind. Die „Ägintha"-Ausstellungen schliessen bekanntlich alles sogenannte Nutzgeflügel, wie Gänse, Enten, Hühner, Tauben aus, erstrecken sich lediglich auf Zier- und Singvögel, sowie auf alles das, was zu deren Pflege erforderlich ist, und nehmen auch stets besondere Rücksicht auf die gefiederten Sänger der Heimat, deren Kenntnis, Schutz und Pflege der Verein „Ägintha" ja seine Thätigkeit vornehmlich gewidmet hat. Dass die Bewohner Berlins in den städtischen Parkanlagen sich an dem Gesange der Vögel erfreuen können, haben wir ja in erster Reihe dem Verein „Ägintha" zu danken, der für die Besiedelung der Baum- und Gebüschpartieen mit gefiederten Sängern seit vielen Jahren stetig bemüht gewesen ist. Die bevorstehende Ausstellung wird schon seit Wochen vorbereitet und verspricht wieder glänzend zu werden.

Für die **Grosse allgemeine Ausstellung des Balt. Central-Vereins zu Greifswald**, die zugleich die VII. Verbandsausstellung (siehe Inserat) vom 13. bis 15. März, sind bis jetzt folgende Ehrenpreise gestiftet: Stadt Greifswald: 150 ℳ; Landw. Verein Greifswald: 30 ℳ; Landw. Verein Jarmen: 20 ℳ; Landw. Verein Wusterhusen: 20 ℳ; Herr Graf zu Solms-Rödelsheim: 30 ℳ; der Verband pommerscher Vereine f. Ornith. u. Gefl.: 10 silb. und 10 bronzene Verbandsmedaillen; Ornith. Verein zu Stralsund: 15 ℳ für erstklassige Strals. Hochflieger; Ornith. Verein Treptow a. T.: 15 ℳ für besten Stamm Nutzhühner; Ornith. Verein Cammin: 1 silberne Ver.-Medaille für beste Italiener, 1 bronzene Med. für Rouenenten, 1 desgl. für Strals. Hochflieger; Ornith. Verein Loitz: Ehrenpreis für Nutzhühner; Ornith. Verein zu Stettin: 2 Preise von je 10 Mark, wovon einer für beste franz. Hühner, der andere vom Comité bestimmt werden kann.

Vereinsnachrichten

Treptow a. Toll. Geflügelzuchtverein. (General-Versammlung). Auf der Tagesordnung standen: Rechnungslegung, Jahresbericht, Vorstandswahl, Anträge. Aus der Abrechnung des Kassenführers sei hervorgehoben, dass der Verein mit einem Vermögen von 215 Mk. ins neue Vereinsjahr eintritt. Dabei sind laut Jahresbericht im verflossenen Jahre ca. 200 Mk. im Interesse der Geflügelzucht verwendet worden. Es wurde in Thalberg eine Zuchtstation für Höckergänse, auf der Torneymühle eine solche für Rouen-Enten errichtet, es wurde im Interesse der Zucht unserer Landgänse ein Austausch von Zuchtgantern auf Rechnung des Vereins vermittelt und ein fremdes Zuchttier aus Hannover eingeführt, es wurden zum Blutwechsel eingeführt 4,0 rebhuhnf., 2,0 schw. Italiener, 1,2 schw. Minorka und ausserdem ist ein Versuch mit Mechelner Kuckuckshühnern eingeleitet worden. Zur Belehrung der Mitglieder wurden einzelne Werke (Bungartz — Geflügelalbum Teil I) beschafft. Die Mitgliederzahl betrug am Schluss des Jahres 45 und zeigte gegen den Anfang des Jahres einen Zuwachs von 11 Mitgliedern. Die bedeutsamsten Vorfälle unserer Vereinschronik waren die Ausstellung Ende März, der Anschluss an den Verband und die Aufstellung und Drucklegung der neuen Statuten. Aus der Vorstandswahl, die mit Stimmzetteln vorgenommen wurde, ging der alte Vorstand fast mit Stimmeneinheit wieder hervor. Vorsitzender ist Kaufmann Ernst Cohn, sein Stellvertreter Kantor Otto Arndt, Schriftführer Lehrer Wilh. Witt, dessen Stellvertreter Rentier Carl Hartwig, Kassenführer Lehrer Ferdinand Steinhöfel. Auf ein Gesuch des Ausstellungsausschusses vom baltischen Zentralverein wurde beschlossen, dem

Ausschuss mitzuteilen, dass der Verein für eine Klasse Nutzhühner kleinerer Rassen einen Ehrenpreis von 15 Mk. stifte und dass er damit einverstanden sei, dass für die Greifswalder Verbandsausstellung 200 Mk.*) event. 10 silberne und 10 broncene Medaillen aus der Verbandskasse bewilligt werden, wenn statutenmässig oder sonst bindend festgelegt sei, dass diese Vergünstigung zu allen Verbandsausstellungen eintreten soll. Soviel ist vorauszusehen, dass die Verbandsausstellung von hier aus reich beschickt werden wird. W. Witt, Schriftf.

Stettin. Ornithologischer Verein. Sitzung am 16. Dezember 1895. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Zu dem Protokoll der letzten Sitzung ist nachzuholen, dass die Peking-Enten des Herrn Nettling einen ersten Preis erhielten. Über die während des Tages ausgestellt gewesenen Kanarienvögel berichtet Herr Lewin. Derselbe schlägt zur Prämiierung mit dem ersten Preise die Vögel der Herren Falk und Neumann, mit je einem zweiten Preise die der Herren Brüske und Schulz vor, ausserdem eine ehrende Anerkennung für Käfige des Herrn Quodbach. Herr Lewin bespricht die einzelnen Vögel und deren Touren. Die Vögel des Herrn Falk bewegen sich in schönen Hohl- und Klingelrollen und Knorren, die Vögel des Herrn Neumann gingen tiefer in weichen Knorren, Hohlrollen und tiefen Hohlpfeifen. Herr Brüske benutzte zur Ausbildung seiner Vögel einen Singapparat, doch kann ein solcher nach Ansicht des Referenten nicht die Wirkung hervorbringen, die ein guter Vorsänger desselben Stammes und derselben Kehlbildung erzeugt, da der ganze Gesang der Singvögel nur durch Vererbung des Stimmapparates erzielt werden kann. Von letzterem giebt Redner eine eingehende Beschreibung. Nach Prof. Landois besitzen die Singvögel 2 Kehlköpfe, von denen der untere an der Teilung der Luftröhre belegen zur Stimmbildung insofern dient, als 2 oder 3 in je einen Bronchius (Luftröhrenast) hineinragenden Schleimhautfalten durch eine bis sechs Muskelpaare gespannt und genähert werden und hierdurch den Ton erzeugen. Wenn eine rationelle Züchtung vorgenommen werden soll, so muss der Züchter unter den vielen Individuen der Nachzucht die allerbesten, seiner Ansicht am meisten entsprechenden auswählen, die übrigen dagegen von der Fortpflanzung ausschliessen, nur dann wird er ein gutes Resultat erzielen. Die Züchter berichten darauf über die verschiedenen Zuchtergebnisse, welche teils gut, teils weniger gut waren. Am besten züchtete Herr Falk, welcher von 7 Männchen und 14 Weibchen 103 Junge, darunter 73 Männchen zog. Herr Schulz stellt zwei Kanarienvögel vor, denen von den Alten in der Jugend die Schnäbel abgefressen sind, die sich jedoch trotzdem ernähren und gesund befinden. Aufgenommen die Herren Stoltenburg, Lindemann, Lesser und Webersberger; angemeldet ein neues Mitglied.

Litteratur.

Die „Gefiederte Welt“, Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Russ (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung [Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.]) beginnt den fünfundzwanzigsten Jahrgang seit ihrem Bestehen mit zwei schönen Farbendrucktafeln. Die eine derselben zeigt besonders hübsche und anmutige Vögel unserer heimischen Fluren, die andre farbenprächtige Bewohner fremder Weltteile, die in neuerer Zeit auf unsern Vogelmarkt gelangten. Ausserdem enthält die erste Nummer des Jahres 1896 noch zwei Bilder in Schwarzdruck, deren eines seltene Papageien, das andere süd-

*) (Soviel ist leider nicht mehr in der Kasse. Es sind von der Verbandsleitung 10 silberne und 10 bronzene Medaillen in Aussicht genommen, vorbehaltlich der Genehmigung des Verbandstages; damit wäre aber auch die Verbandskasse gesprengt, zumal nach Grimmen auch 50 Mark gegangen, von deren Verwendung bei der Ausstellung noch nicht einmal ein Bericht eingegangen ist. D. R.

amerikanische Starvögel darstellt. Der Text bringt zunächst eine Schilderung der einheimischen Fliegenschnäpper in ihrer Bedeutung als Stubenvögel, von denen eine Art auf dem ersten farbigen Bild zu sehen ist. Dann folgt die Beschreibung der Züchtung des australischen Binsenastrild, der auf dem zweiten Bild mit abgebildet ist. Ein Bild aus der heimischen Vogelwelt giebt die Schilderung „Ornithologische Mitteilungen von der Kurischen Nehring". Praktische Winke für den Vogelpfleger giebt die Darstellung „Aus meiner Vogelstube". Endlich enthält die Nummer noch eine Übersicht des gegenwärtig reich beschickten Vogelmarkts und eine ausführliche Erläuterung zu den Bildern.

Die bisher unter dem Titel **„Süddeutsche Blätter für Geflügelzucht"** sind nach zwanzigjährigem Bestehen mit dem jetzt in Würzburg im II. Jahrgange erscheinenden **„Allgem. Bayerischen Tierfreund"** vereinigt worden. Der **„Allg. Bayer. Tierfr."** erschliesst das Leben der gesamten Kleintierwelt in den Kreis seiner Betrachtung und wendet dabei der Geflügel-, Tauben- und Vogelzucht, dann der Hunde- und Kaninchen-, sowie Fisch- und Bienenzucht ein besonderes Interesse zu. Auch dem Tierschutz ist er nach Möglichkeit zu dienen bestrebt. Bereits sind 2 Nummern erschienen und führt sich das Blatt durch gediegene Fachartikel, sauberen Druck, getreue Abbildungen und Darstellungen gut ein.

Brockhaus Konversationslexikon. Noch im abgelaufenen Jahre erschien der 16. Band dieses im Jahre 1892 begonnenen Werkes. Als Jubiläumswerk, die 14. Auflage seit 100 Jahren, bietet es ein schönes Stück Kultur- und Kunstgeschichte dem denkenden Leser. Wer noch die ersten Auflagen von Brockhaus Konversationslexikon gekannt und diese daneben hält, muss staunen, was die Verlagshandlung geschaffen. Und vom 1. Bande dieses unvergleichlichen Werkes, das bis zum 16. Bande in so verhältnismässig kurzer Zeit vollendet, ist auch hier wieder die Verlagshandlung unermüdlich bemüht geblieben, auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft und des praktischen Lebens dem Leser stets das Neueste zu bieten. So dürfte dies interessante Werk mit seinen vielen tausenden von schönen Abbildungen, Tafeln, Karten und prächtigen Kunstblättern ein unentbehrliches Nachschlagewerk auf Jahre hinaus bleiben. Die äussere Ausstattung ist dem vielseitigen Inhalte entsprechend und werden die 16 Bände auch äusserlich eine Zierde jeder deutschen Bibliothek sein. H. R.

Die Vogelbilder des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Von den beiden von uns mehrfach besprochenen grossen Vogeltafeln, deren jede gegen 50 unserer einheimischen Vögel in natürlicher Grösse hübsch gruppiert aufweist, ist die erste vollständig vergriffen. Aus der „Ornith. Monatsschrift des deutschen Ver. z. Sch. d. V." erfahren wir, dass diese bereits sehr verbreitete Tafel nochmals neu aufgelegt wird und somit den Besitzern der II. Tafel auch wieder Gelegenheit geboten wird, auch die I. vorzügliche Tafel zu erwerben. Die Mitglieder d. V. erhalten die Tafeln durch den Rendanten des Vereins, Herrn Meldeamts-Vorsteher Rohmer in Zeitz. Auf die genannte Monatsschrift des grossen 1200 Mitglieder zählenden Vereins machen wir unsere Leser besonders aufmerksam, sie erscheint monatlich mit ausgesuchten und gediegenen Fachaufsätzen und prachtvollen Abbildungen und wird jedem Mitgliede gratis übersandt. Der Beitrag ist jährlich nur 5 Mk. Meldungen nimmt Herr Rohmer ebenfalls entgegen.*)

Otto Thiele's „Praktischer Ratgeber für den Verkauf von landwirtsch. Maschinen, Geräten, Erzeugnissen u. s. w." ist soeben im Verlage des Spezial-

---

*) Bei Schluss der Redaktion erfahren wir, dass den Verlag, sowie den Neudruck der ersten Tafel die Verlagshandlung Fr. Eugen Köhler, Gera übernommen. Wir werden gerne noch mal auf diese Angelegenheit zurückkommen. D. R.

Annoncen-Bureaus von Otto Thiele in Berlin SW., Bernburgerstrasse 3, erschienen. Das für Inserenten überaus praktische Buch wird von der genannten Firma auf Wunsch gern kostenfrei zugesandt.

Spratts Patent-Kalender. Die durch ihre Fleischfaser-Geflügel- u. Küken-, Hunde-, Fischfutter und Medikamente bewährte Aktien-Gesellschaft, Spratts-Patent, Rummelsberg, Berlin O., versendet gratis und franko, soweit der Vorrat reicht, einen von ihr herausgegebenen niedlichen Kalender pr. 1896 mit sehr schön gelungenen Abbildungen, sowie Mitteilungen über den Gebrauch der von der Firma empfohlenen vielseitig verwandten Tierfuttermittel und Medikamente. Wer diese noch nicht kennt, sollte nicht versäumen, sich diesen Kalender kommen zu lassen.

„Natur und Haus“ von M. Hesdörffer. Verlag von R. Oppenheim (G. Schmidt), Berlin SW. 46. Die Vogelliebhaberei — vielleicht eine der weitverbreitetsten Liebhabereien — findet in der illustrierten Zeitschrift für Naturfreunde „Natur und Haus“ eine so eingehende und vortreffliche Behandlung, dass wir nicht unterlassen möchten, alle Vogelfreunde, denen ein zuverlässiger Berater fehlt, auf dieses reichhaltige Blatt hinzuweisen, von dem uns soeben die neuesten drei Hefte zugingen. Die ersten Vogelkenner unter den Fachleuten wie Liebhabern veröffentlichen in „Natur und Haus“ Aufsätze von höchst belehrendem und anregendem Inhalte, welche meistens mit ausgezeichneten künstlerischen Originalabbildungen geschmückt sind. Wir nennen hier nur die folgenden Aufsätze, aus deren Titel schon hervorgeht, wie vielseitig allein auf diesem Gebiete der Inhalt der genannten Zeitschrift ist. Es sind: Der Hühnerhabicht in der Gefangenschaft. Von J. Strunck. — Die Schmetterlingsfalter. Von Professor W. Hess. — Über die Ansiedelung von Nachtigallen. Von O. Massias. — Weisse Reisvögel und deren Zucht in der Stube. Von F. Obst. — Ausser diesen Aufsätzen bieten eine Reihe von kleineren Mitteilungen höchst nützliche Winke und Ratschläge. Aber auch alle anderen Naturliebhabereien sind reich vertreten, so neben der Blumenpflege die Aquarien- und Terrarienkunde — Entomologische Liebhabereien — Naturaliensammlungen u. a. m. Vogelfreunde und Naturliebhaber sollten nicht unterlassen, sich ein Probeheft kommen zu lassen, das der „Verlag von Natur und Haus“, Berlin SW. 46, gratis und franko versendet.

Dr. Karl Russ, Die fremdländischen Stubenvögel, Band II, Weichfutterfresser (Insekten- oder Kerbtierfresser, Frucht- und Fleischfresser) nebst Anhang: Tauben und Hühnervögel. Lieferung 11. Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung. — Die elfte Lieferung bringt ein eingehendes Lebensbild der Kolibris, wie es so ausführlich nach den Berichten gewissenhafter Reisenden wohl noch niemals zusammengestellt worden. Die Vogelliebhaber finden hier interessante Mitteilungen, namentlich französischer und englischer Forscher, die in weiteren Kreisen bisher unbekannt waren. Auch sind alle Angaben über die bisherigen Versuche, Kolibris als Stubenvögel zu halten, hier verzeichnet. Dann folgt die Schilderung der farbenprächtigen Tangaren, soweit sie nicht schon im ersten Band behandelt worden, also der ausschliesslichen Fruchtfresser unter ihnen. Als solche werden die Organisten und die Prachttangaren oder Kallisten besprochen. Die der Lieferung beigegebene farbige Abbildung zeigt: den Rosenstar *(Sturnus roseus, L.)*, Kuhstar *(S. pecoris, L.)*, Seidenstar *(S. bonariensis, Gml.)*, Reisstar *(S. oryzivorus, L.)* und Rotflügelstar *(S. phoeniceus, L.)*.

ANZEIGEN.

Die Nummern 1, 1894, sowie 7, 1895 sind vollständig vergriffen und bitten wir diejenigen Vereinsgenossen oder Verbandsvereine, welche die genannten Nummern entbehren können, uns dieselben gütigst zuzusenden. Zur Ergänzung anderer etwa fehlender Nummern sind wir ebenfalls gerne bereit.

Die dem Vereine neu beigetretenen Mitglieder können die älteren Jahrgänge dieser Zeitschrift, so weit sie noch vorrätig, zu 1 *M* pro Jahrgang durch die Redaktion beziehen.

Grosse allgemeine Ausstellung

des

Baltischen Centralvereins für Tierzucht und Tierschutz
zu Greifswald
vom 13. bis 15. März 1896

zur Feier seines 20jährigen Bestehens, unter Teilnahme des **Verbandes der Ornithologischen Vereine Pommerns (VII. Verbands-Ausstellung)** im **Concerthause (A. Flottrong).**

Die Ausstellung umfasst: Geflügel, Singvögel, kleinere Säugetiere (unter Ausschluss von Hunden), techn. Gegenstände für die Zwecke des Tierschutzes und der Tierzucht, lebende Fische, Fischereigerätschaften und Konserven.

Ausser Ehrenpreisen und Medaillen gelangen zur Verteilung für Grossgeflügel I. Pr. 10 *M*, II. Pr. 6 *M*, für Tauben und Geräte I. Pr. 5 *M*, II. Pr. 3 *M*.

Programme und Anmeldebogen, sowie **Lose à 50 Pf.** sind durch den Schriftführer Herrn Lehrer **Jahnke** zu beziehen. — **Schluss der Anmeldungen am 1. März 1896.**

Der Vorstand.
von Wolffradt.

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von F. Hessenland in Stettin.

ZEITSCHRIFT

für

Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert

vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr 2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins. Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redaktionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, mit dem Betrage ev. in Briefmarken bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin: Lehrer H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13, einzusenden.

No. 3. Stettin, 1. März 1896. XX. Jahrgang.

Ornithologischer Jahresbericht über Pommern für 1895.

Von F. Koske.

(Fortsetzung.)

April.

Witterung anfangs kühl, vom 10. ab schön warm bis Ende (Stettin), 4./4. Sturm aus W. (Stralsund). Vom 1./4.—10./4. viel Sturm (Greifswald). 2./4. morg. — 1°, abds. 0°; 9./4. morg. 0°, mitt. + 7, abds. — 4°; 21./4. morg. + 5°, mitt. + 18°, abds. + 10°; 24./4. morg. + 9°, abds. + 11° (Buchholz). 11./4. + 13°; 23./4. + 17°; 26./4. + 14° (Pflanzgarten Glien).

Stralsund. Storch am 2./4. 1 Exemplar bei Lüssow (Henning) am 3./4. 30 Exemplare in den Feldmarken und Niederungen bei Barth, am 4./4. 1 Exemplar in der Tribseer Vorstadt (W. Witt), am gleichen Tage ca. 100 Stück bei Langendorf bei Stralsund bei Sturm aus NW. und schliesslich SW. (Fabrikbesitzer Hübner), 5./4. Kirschkernbeisser, zahlreich aber zerstreut in den Vorstädten (Hübner), 10./4.—15./4. Rotkehlchenzug, durch Sturmtage unterbrochen, am auffallendsten am 10./4., am 12./4. vormittags, am 13./4. morgens und am 15./4. abends (Hübner), 15./4. Singdrossel in der Abenddämmerung streifend (ziemlich zahlreich), Steinschmätzer 1 Paar auf der Stral-

sunder Abdeckerei, 100—150 Kraniche bei schönem Wetter auf der städtischen Feldmark, 13./4. Weidenlaubvogel *(Ph. rufa)* singend, 21./4. Rauchschwalbe *(H. rustica)* eingetroffen, 22./4. viele Gartenrotschwänzchen wandernd; trotzdem bleiben nur wenig Nistpaare, scheinen in den Vorstädten abzunehmen, wogegen der Hausrotschwanz sich in der Stadt ausbreitet, 27./4. Plattmönch singend (Hübner).

Greifswald. Am 15./4. sieht Herr Kaufmann H. Hansen die erste Schwalbe *(Hir. rustica)* in Eldena, ich höre am 18./4. den ersten Gartenrotschwanz singen, am 19./4. nach H. Hansen der erste Plattmönch in der Promenade, sowie die ersten Laubvögel *(Ph. fitis)*. Herr Hansen und ich stöbern einen Sperber *(Astur nisus ♀)* auf, der einen Staar kröpft. Beim Abfliegen hält der Sperber die Beute „unter dem Bauch". Am 19./4. nachmittags mache ich bei hellem Sonnenschein eine grössere Waldtour (Eldena—Potthagen) mif Herrn Amtsgerichtsrat Weyer. Die überwinterten Tagschmetterlinge *(Vanessa* und *Rhodocera)* tummeln sich im Sonnenschein, den Wald beleben durch laute Flötenrufe besonders die Kleiber und durch ihren Schlag die Buchfinken. Vielfach hören wir die kleinen Laubvögel *(Ph. rufa* und *fitis)*, sehr häufig die Rotkehlchen und die Meisen *(P. major* und *palustris)*. Auch hören wir am Ryk-Flusse Rohrammer *(Emb. schoeniclus)* wie am Walde resp. auf den Chausseebäumen Gold- und Grauammern, ferner sehen wir eine Turteltaube und verschiedene Bachstelzen *(Mot. alba)* wie auch eine Schwalbe *(Hir. rustica)*. Die Grünfinken sind im vollen Gesange beim Neste und die in Pommern als Brutvogel leider immer seltener werdende Singdrossel jubiliert vom hohen Waldesbaum ihre unvergleichlichen Strophen. Während „unsere" Buchfinken bereits beim Nestbau waren, trafen wir „nordische", die noch in grossem Fluge vereint lagen. Auf der ganzen Tour von 3 Meilen sahen wir einen Bussard und einen Turmfalken sowie einen Steinschmätzer, alle 3 bei dem Gute Güst. Am 20./4. hatten wir Gewitter, Richtung W.—O. Endlich Schwalben in der Stadt. Es ist bekannt, dass die Schwalben bei ihrer Ankunft zuerst die Stätten aufsuchen, wo sie Fliegennahrung finden, und oft sich erst 14 Tage später in der Stadt zeigen. Dasselbe gilt auch vom Abzug im Herbste; die Schwalben verlassen die Stadt aus Nahrungsmangel, finden sich aber nach 14 Tagen bis 3, ja selbst bis 4 Wochen bei Kuhställen, geschützten Wasserläufen, Teichen etc. Am 22./4. nachmittags starkes Gewitter. Am 23./4. sehe ich am Judenkirchhofe die erste gelbe Bachstelze *(Mot. flava)*. Am 25./4. sehe ich einen schwarzen Milan *(Milvus ater)*. Am 26./4. erhalte ich aus der Promenade das erste Krähen-Gelege *(C. cornix)*. Auffällig ist, dass die Stadt-

schwalbe *(Hir. urbica)*, kenntlich am weissen Steiss, immer noch nicht hier ist. Am 27./4. sehe ich die ersten Wiesenschmätzer *(Prat. rubetra)* und Hausrotschwänzchen, die sehr verspätet angekommen sind (A. v. Homeyer).

Neuwarp. 6./4. 8 Störche über die Stadt fliegend von SO.—NO. 10./4. Fitislaubsänger *(Ph. fitis)* circa 10 Stück im Tannenwald bei Mützelburg. 17./4. Rauchschwalbe *(H. rustica)* 6 Stück fliegend nach SW. 18./4. Schilfrohrsänger *(S. phragmitis)* in Schilf und Rohr am See. 20./4. Uferschwalbe *(H. riparia)* 15—20 Stück bei den Brutkolonien fliegend, Zaungrasmücke in den Gärten, 5 Wiedehopfe im Bruche fliegend beobachtet. 20./4. ebenso am 23. und 29. den Trauerfliegenfänger im Bruche auf dem Durchzuge bemerkt. 21./4. Singdrossel 2 Paare brütend auf 5 Eiern. 22./4. Schwarzdrossel nistend mit 3 Eiern gefunden, Gartengrasmücke in den Gärten. 24./4. Plattmönch im Bruch.*) 25./4. Sperbergrasmücke *(S. nisoria)* im Weissdorngebüsch. 29./4. Hausschwalbe *(H. urbica)* auf den Dächern sitzend gesehen und die erste laute Rohrdrossel *(Acroc. turdoides)* gehört (Hintze).

Stettin. 24./4. Nachtigall in den Gärten bei Westend (Koske).

Försterei Buchholz. 2./4. ein Storch zieht kreisend von Buchholz nach Damm zu. 9./4. Kornweihe, Lerchenfalk beobachtet. 13./4. eine Ringeltaube *(Col. palumbus)* lockt in den hohen Buchen. 16./4. Gartenrotschwanz bei der Försterei. 17./4. Gabelweihe kreisend. 21./4. Wiedehopf ruft im Walde. 24./4. Kuckuckruf. 30./4. ein Ziegenmelker lässt seine Schnarrtöne hören (Wels).

Pflanzgarten Glien. 11./4. gegen Abend zog ein Flug Rauchschwalben ca. 40 Stück von W.—O. sich kreisend öfter aufhaltend, Weidenlaubsänger *(Ph. rufa)* im Pflanzgarten. 14./4. Schreiadler *(Aq. naevia)* angekommen. 22./4. Plattmönch und Gartengrasmücke singend. 23./4. Rotr. Würger *(L. collurio)* eingetroffen, desgl. der Ortolan *(Emb. hortulana)*. 26./4. Trauerfliegenfänger singt im Buchwald (Block).

Mai.

Witterung bis 15./5. schön und warm, dann etwas kühler (Stettin). 6./5 + 17° (Pflanzgarten Glien).

Stralsund. Folgende Vögel wurden als „angekommen" beobachtet: 5./5. Mauersegler und Teichrohrsänger *(Acrocephalus arundinaceus* [Nm.? Koske). 7./5. Flussuferläufer *(Act. hypoleucus)*. 8./5. Kuckuck. 16./5. Grauer Fliegenschnäpper *(Butalis grisola)* in grossen Flügen. 19./5. Wachtelkönig ♀, angeflogen an den Leuchtturm Hiddensee (Hübner).

*) Diese Art findet man jetzt hier immer seltener. (Hintze.)

Greifswald. Am 3./5. sieht Herr Kaufmann H. Hansen die ersten 3 Segler, ich sehe die ersten Segler erst am 8./5. Am 8./5. singt auch die erste Gartengrasmücke. Am 9./5. die erste Hausschwalbe *(Hir. urbica)*. Am 10./5. viele Segler über der Stadt. Am 12./5. singt vor meinem Fenster (in der Hecke am Eisenbahn-Damm und Kuhwiese) der Schilfrohrsänger *(Cal. phragmitis)*, ebenso auf dem Rosenthal auch die Dorngrasmücke. In der Promenade singt der schwarze Fliegenfänger *(Musc. luctuosa)*. Am 13./5. ist der graue Fliegenfänger *(But. grisola)* eingekommen und auch der Gartenlaubvogel *(S. hypolais)* (A. v. Homeyer).

Neuwarp. 1./5. der erste Kukuk. 2./5. 1 Pärchen Gartenlaubvogel *(S. hypolais)* im Garten, 2 Paar rotrückige Würger im Dorngebüsch am Haff, der erste Pirol. 20./5. Gartenlaubvogel brütend auf 5 Eiern im Apfelbaum (Hintze).

Stettin. 19./5. bei Marwitz dicht neben einer Saatkrähenkolonie übernachteten jetzt in der Brutzeit 50—60 weisse Störche auf Kiefern und Eichen. Die jungen Saatkrähen sind schon zum grössten Teil flügge (Koske).

Försterei Buchholz. 4./5. Die Turteltaube gurrt im Stangenholze. 11./5. Die Nachtigall schlägt an der Quelle beim Forsthause. 13./5. Der Pirol lässt seinen Ruf hören (Wels).

Pflanzgarten Glien. 1./5. Der erste Kuckuck ruft. 6./5. Der Pirol pfeift (Block).

Juni.

Witterung warm mit Ausnahme weniger Tage (Stettin).

Stralsund. 12./6. Ein Blaumeisennest mit 6 Jungen in der Gabel eines Laternenpfostens, direkt unter dem Glasgehäuse, an einer sehr verkehrsreichen Stelle der Brunnen-Aue, trotzdem alle Nacht die Laterne gebrannt wurde (Grassnick). 13./6. Avosettsäbler *(Recurvirostra avocetta)* auf der Inselgruppe Werder bei Barhöft. 13./6. Am Vormittage zogen etwa 50 weisse Störche über Stralsund, dann vielleicht dieselbe Gesellschaft, 40—50 Stück, nochmals am 10. August, von O.—W. etwa 100 m hoch, vormittags zwischen 10 bis 11 Uhr, nachdem beide Tage vorher stürmisches Wetter gewesen war. 15./6. ein weisser Haussperling zwischen 4 normal gefärbten Geschwistern bei Rambin a. R. 21./6. ein Wespenbussard ♂ von Mönchgut erhalten (Grassnick).

Greifswald. In Greifswald finde ich die Kolonien der Hausschwalbe (wir haben deren 2 grössere zu 80—100 Nestern) nur schwach besetzt. Die Hausschwalbe *(H. urbica)* ist 1895 viel später als sonst gekommen und auch in verhältnismässig geringerer Zahl. Herr Kaufmann Hansen wie Herr Gerichtsrat Weyer kon-

statierten das Beziehen der Kolonie erst bald nach meiner Abreise, was also ca. am 20. Mai gewesen ist*) (A. v. Homeyer).

Stettin. Am 11./6. wurde von den Mitgliedern des Pommerschen Forstvereins gelegentlich einer Ausfahrt in der Nähe von Kratzwiek dicht an der Oder stehend ein Purpurreiher *(Ardea purpurea)* gesehen und so genau erkannt, dass ein Irrtum ausgeschlossen ist. Nachdem im Juni 1891 das erste Exemplar des Purpurreihers am Dammschen See erlegt wurde, ist wiederholt die Annahme aufgetaucht, dass dieser Vogel sich in den ausgedehnten Rohr- und Sumpfstrecken der Oderarme bei ihrer Vereinigung mit dem Dammschen See heimisch gemacht hat.

Juli.

Witterung durchgängig warm (Stettin).

Stralsund. Wenig junge Märzenten, schlechte Wasserjagd (Hübner). Ein weibliches grünfüssiges Rohrhuhn flog in einer Julinacht mitten in der Stadt an die Telephonleitungen und fiel tot in den Hof eines Drogengeschäftes.

Greifswald. Am 5./7. wurde unbefugter Weise das Nest eines Sprossers *(Luscinia major)* mit 3 Eiern ausgenommen. 2 Eier hatten die normale Farbe, das dritte hatte das stumpfe Ende braun und das spitze blaugrün ($^1/_2 : ^1/_2$), Nest 3 Fuss hoch im Lebensbaum. Im Garten der „Normandie" singt am 6./7. die Sperbergrasmücke *(S. nisoria)*, nistet dort alljährlich. Überall hört man auf den Wiesen wie Getreidefeldern niederer Lage den „uit" Ruf des punktierten Sumpfhühnchens *(Gallinula porzana)*. Nach Rat Weyer, der hier die Jagd hat, ist dieses Hühnchen in diesem Jahre besonders zahlreich. Am 20./7. sind schon die jungen Turmschwalben aus dem Nest und machen Flugübungen. Am 21./7. sehe ich bei einer Dampferfahrt nach Binz a. R. 9 Graugänse *(Anser cinereus)*, einige Haffmöwen *(L. canus)*, Lachmöwen und Seeschwalben *(St. macrura)* sowie 3 Stockenten. Es ist wenig Vogelwerk auf dem Wasser.

Bereits am 24./7. abends von 5—7 Uhr bei leichtem Südwind erster Seglerzug von 200 Stücken auf der Wanderung. Zugrichtung von N.—S. also „gegen den Wind". Es ist dies ein sehr früher Wanderzug, dem bereits ein neuer Zug am 25./7. morgens von 7 bis 9 Uhr und ferner abends um 6 Uhr folgt. Westwind, Zugrichtung von N.—S. Auch am 26./7. früh 7—8 Uhr ein Seglerzug, dessen Teilnehmer ermüdet und ermattet erscheinen. Am 27./7. hatten wir frühmorgens ein starkes Gewitter, erst gegen Mittag

*) Vom 18. Mai bis 23. Juni war Herr Major v. Homeyer auf Reisen (Berlin, Breslau, Wien, Budapest, Gödöllö, Velenczer See, zurück über Rutka).

11 Uhr ziemlich starker Seglerzug von N.—S. bei Westwind; ein zweiter Zug abends 5—7, der die Stadt „sehr hoch in den Lüften“ passiert. Alle diese Segler vom 24.—28./7. halte ich für nordische Segler, während unsere Brutsegler noch hier sind und unbekümmert um die Durchzügler ihre Flugübungen machen. Vom 29./7.—31./7. kein nordischer Seglerzug zu sehen (A. v. Homeyer).

Stettin. 7./7. Märzenten auf den Oderwiesen noch nicht flugbar. Auf den Wiesen bei Marwitz, wie in jedem Jahr, sehr viele Binsenrohrsänger *(Cal. aquatica Lath.)*, manche Vögel ganz hell rostbraun. 16./7. Flussuferläufer *(Actitis hypoleucus)* häufig auf den Oderwiesen bei Sydowsaue.*) 21./7. Wachtelkönig *(Crex pratensis)* noch flugunfähige Junge; ein Exemplar, welches der Hund fand, griff Herr E. Rauschert mit der Hand (Koske).

August.

Stralsund. Der Zug der Mauersegler beginnt bereits am 26. Juli und dauert bis zum 15. August.

25./8.—26./8. Hauptzug der Hausschwalben *(H. urbica)*. 30./8. noch vereinzelte Exemplare bei grösseren Rauchschwalben-Gesellschaften. 16./8.—27./8. Durchzug der Dorngrasmücke. 24./8.—30./8. Abzug der Störche. 30./8.—31./8. Abzug der Uferschwalben. 31./8. Ein Paar *Sterna minuta* (Zwergseeschwalbe) auf dem Knieperteich (Hübner). Rebhühner nicht sehr zahlreich, Wachteln nehmen zu; in Wüstenfelde bei Stralsund, wo sie sonst fehlten, 2 Ketten ausgekommen.

Greifswald. Am 2./8. abends 6—7 Uhr passiert ein ermüdeter Seglerzug (nordisch) die Stadt. Am 4./8. sehe ich mit Herrn Rat Weyer bei Sanz ein schönes altes Kornweihen-Männchen *(Circ. cyaneus)*. In diesen Tagen vom 2.—9. ziehen unsere Brutsegler ab. Am 10./8. morgens 8 Uhr bei starkem Nebel viele nordische Segler über der Stadt. Am 12./8. durchfliegen abends einige nordische Segler die Strassen und suchen Nachtquartier. Der 14. August ist der erste Tag, an dem ich überhaupt keine Segler sehe, und am 15. durchfliegt ein müder Segler meine Strasse und schlüpft — um dauernd zu ruhen — mittags 12 Uhr in ein Loch zwischen Dachrinne und Ziegelstein. Am 16./8. morgens 9 Uhr wie abends 8 Uhr 2 Segler kreisend über der Stadt. Dies sind die letzten Segler, die ich 1895 sehe. In früheren Jahren sah ich Durchzügler von Segler noch viel später. Am 17./8. viele Fliegenfänger *(But. grisola)* und Laubvögel *(Ph. fitis* und *rufa)* in der Promenade (A. v. Homeyer).

*) *Actitis* unterscheidet sich sogleich von *Totanus* wie *Astur* von *Buteo* durch das Verhältnis der Flügelspitzen zum Schwanze, von einer *Tringa* durch die kurze Bindehaut zwischen der Aussen- und Mittelzehe. (Koske.)

Pflanzgarten Glien. 3./8. Wind SO. Etwa 20 Bruchvögel *(Numenius arquatus)* zogen morgens 5 Uhr laut tütend von SO.—NW., hoch über dem Kolower Feld (Block).

September.

Stralsund. 3./9. 3 weibliche Wespenbussarde in Brinkhof erlegt (Grassnick). 7./9. Erster Zug der Rauchschwalben *(H. rustica)*. 13./9. Zug von Singdrosseln und Rotkehlchen, in Hollundersträuchern viele Plattmönche. 17./9.—21./9. Unruhige Streifereien und Züge von Strandvögeln der verschiedensten Arten (Grosser Brachvogel, Goldregenpfeifer, Rotschenkel, kleine Strandläufer, Mantelmöwe.) 18./9. Feldlerchen beginnen in Scharen zu wandern, ebenso beginnt der Herbstzug der Wiesenpieper *(Anthus pratensis)* (Hübner). 16./9. Ein Austernfischer ♂ wird in der Knieper-Vorstadt hinter der Sarnowstrasse geschossen (Grassnick). Ende September fallen mitten auf der Ostsee grosse Schwärme von nordischen Buchfinken auf den Dampfer Sten Sture (A. Schulz). Ferner wird Ende September eine Schneeeule in Grimmen geschossen (Ad. Becker). Die Rauchschwalbe hatte noch im September Junge; ein Paar baute an einem Sandsteinbogen des Eisenbahn-Betriebs-Amtes seitwärts ein flach muldenförmiges Nest (Hübner).

Greifswald. Am 6./9. erster Kranichzug, am 10./9. beobachtete Herr Rat Weyer zwei Kranichzüge; der zweite passierte Greifswald „während der Nacht". Ich habe Kraniche nie nachts wandern hören. In diesen Tagen Abzug der Schwalben; am 15./9. nur noch wenige Rauchschwalben, während die Hausschwalbe bereits fehlt. Nach Herrn Kaufmann Hansen noch viele Schwalben am Ryk-Fluss. Am 18./9. sehe ich noch die Rauchschwalbe Junge fütternd. Nachmittags 4—5 Uhr starker Zug der Rauchschwalbe von O.—W. Am 20./9. über der Naugands-Wiese schwärmend, viele Rauch- und Hausschwalben. Am 23./9. morgens die Rauchschwalbe stark auf dem Zuge, nachmittags keine Schwalbe zu sehen. Vom 24./9.—30./9. keine Schwalbe, also — scheinbar — der Zug beendet (siehe weiter unten), die letzten Tage im Monat starker Durchzug von Laubvögeln *(Ph. rufa)* (A. v. Homeyer).

Neuwarp. Am 12./9. 2 Drosselrohrsänger *(Acroceph. turdoides)*, am 15./9. 4 Stück, am 20./9. die letzten 5 Stück gesehen. Am 22./9. 2 Zaungrasmücken *(S. curruca)* in den Dornhecken, am 29./9. die letzten Garten-Grasmücken und Garten-Laubvögel gesehen (Hintze).

Försterei Buchholz. 10./9. Kraniche ziehen von S.—W. 12./9. Ziegenmelker auf dem Lande an der Försterei. 16./9. Vor Sonnenaufgang auf Waldblössen grosse Schwärme Buchfinken,

1 Zug Wildgänse zieht schreiend von N.—O. Abends mitten im Walde steigt auf einer kleinen Fennfläche eine Bekassine auf (Wels).

Pflanzgarten Glien. 25./9. Kraniche ziehend von O.—W. 27./9. Die erste Waldschnepfe gesehen (Block).

October.

Stralsund. 1./10. Eine einzelne Wachtel in Wüstenfelde geschossen (Hübner). 2./10. Der letzte Kiebitz in Grünthal bei Stralsund (Holst). 3./10. Eine weibl. Wiesenweihe in Hohendorf bei Stralsund erlegt (Grassnick). 3./10. 50—100 Eichelheher in der Knieper Vorstadt (Ad. Becker, Henning). Am 3./10. 7 Rauchschwalben in Seelzow bei Greifswald und am 11./10. 4 Rauchschwalben im Heinholz bei Stralsund beobachtet (Henning) 10./10.—11./10. Wanderung von Bergfinken. 17./10. 100—200 Wildgänse (spec.?) sehr hoch, nach NNW. wandernd (Hübner). 25./10. Eine Kornweihe in Bremerhagen geschossen (H. Schulz).

Greifswald. Am 1./10. singt auf dem Eisenbahn-Maschinenhofe ein Hausrotschwanz; am 4./10. und nächste Tage mehrere Rotkehlchen in der Promenade. Am 4./10. sehe ich einen Wanderfalken und einen Zug Graugänse (*A. cinereus*). Am 9./10. bringt mir Herr v. Stumpfeld eine Ringdrossel (*T. torquatus*), die im Walde von Behrenshagen bei Damgarten in den Dohnen gefangen war. — Ich erwähne dabei, dass Ringdrosseln im allgemeinen nur selten in den Dohnen gefangen werden, weil sie den hohen Wald meiden, vielmehr sich in den Dornremisen und dort meistens unten auf dem Boden aufhalten. So fing mein Bruder Carl mittelst Laufdohnen vor vielen Jahren 14 Ringdrosseln in der Dornpartie Spilkrügen des Reviers Kl. Barnekow (Oberförsterei Abtshagen.) — Am 13./10. sieht Herr Rat Weyer 2 Rauchschwalben. Am 14./10. Zug der Saatgans (*A. segetum*) und nach Herrn H. Hansen starker Rotkehlchenzug. Am 17./10. sieht Herr Rat Weyer noch mehrere Rauchschwalben im Garten der Restauration Normandie. Am 18./10. nach Herrn H. Hansen eine Elster in der Promenade. Die Elster gehört hier seit ein paar Jahren zu den seltenen Vögeln. Als schädlicher Vogel für die Jagd und den Hühnerhof ist sie fortgeschossen worden, die Natur verliert in ihr einen hervorragenden Dekorationsvogel. Am 19./10. sehe ich den ersten Star an den Ebereschbeeren fressend. — Dass Stare diese Nahrung zu sich nehmen, ist eine Beobachtung der Neuzeit. So wurden vor 3 Jahren Stare in den Dohnen bei Abtshagen gefangen, was bis dahin nach Herrn Sekretär Bade niemals vorgekommen war. Nach meinen Beobachtungen gehen die Stare erst an die Ebereschen, wenn dieselben Frost bekommen haben. Hier hatten wir den ersten Frost in der Nacht vom 17.—18. Oktober. Meine bezügl. Vermutung

bedarf jedoch noch der Bestätigung, jedenfalls jedoch sah ich nach dem 18. Oktober ganze Flüge von Staren an den Ebereschen und vorher nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ab ovo.

Von G. Kuhse.

Jeder Züchter hat ein berechtigtes Interesse daran, dass der Erfolg einer Brut den Erwartungen entspricht, die er auf sie setzte, und zudem liegt es in seiner Hand, durch angemessene Zusammensetzung seiner Zuchtstämme die Übertragung solcher Eigenschaften anzubahnen, die er als Vorzüge betrachtet.

Ob es sich um Vererbung für uns nützlicher Eigentümlichkeiten einzelner Tiere handelt, um ihren Wuchs, ihren Fleischansatz oder ihre Beanlagung zu reichlichem Legen, oder ob es eine Verschönerung in der Zeichnung des Gefieders ist, die wir erstreben, in jedem Falle ist der Zuchthahn genau so wichtig wie die Partnerin. Das beste Ergebnis werden wir uns also sichern, wenn wir einem Hahn, wie wir ihn wünschen, unter seinem Hofstaat wenigstens eine Henne zugesellen können, die alle den Anforderungen entspricht, die wir an sie zu stellen wissen. Die Eier nur dieser vollkommensten Tiere werden zum Erbrüten bestimmt; sie werden unsere Erwartungen um so weniger enttäuschen, je öfter bereits vordem in gleichem Sinne gepart worden ist, denn der Nachwuchs wird den Eltern seiner eigenen Eltern ähnlicher wie diesen. Eine Zuchtwahl, die in diesem Sinne von Generation zu Generation geleitet wird, würde unsern Hühnerstamm beständig zu heben vermögen — eine Fürsorge, die wohl einiger Aufmerksamkeit wert erscheint.

[Den interessantesten Beleg für diese Vererbungstheorie lieferte mir eine Beobachtung, die ich im Jahre 1894 machen konnte. Mein Nachbar B. Ecks besass bei einer bunten Hühnerschar einen aus braunem Ei ausgekommenen Bastardhahn (s. Jahrg. 95. 10. S. 153), einen Abkömmling von Mantes-Hahn und Langshan-Henne. Als sehr früh im Jahre eine erste Brüterin sich bei ihm einstellte, wählte Ecks die Eier der derzeit fleissigsten drei Hennen von einem jungen Langshanhuhn, einer älteren Mantesse, und einer weissen Henne, die aus Minorka und Italiener-Kreuzung herrührte. Die Bruthenne war scheu und wurde gestört. Von den untergelegten acht braunen Eiern kam nur eins zum Ausschlüpfen, und auch von den übrigen, für welche das Manteshuhn und der weisse Blendling in Frage kamen, wurden nur zwei Kücken gross. Diese drei Tiere blieben allein, wurden zu einer Henne und zwei Hähnen, und boten

folgende Erscheinung: Die Henne, bis in die Hornhaut der Läufe schwarz-weiss gescheckt, verrät durch nichts, dass sie kein reines Manteshuhn sei; ein rein schwarzer schleier- und bartloser Langshanhahn von stattlichem Wuchs, der durch nichts an die Einmischung von fremdem Blut erinnert; und drittens ein Hahn, fast von Langshan-Höhe, mit fleischfarben rosigen Läufen und mit dem hellen Gefieder seines Grossvaters aus der Minorkarasse. An den Manteshahn erinnert er in nichts, und sein weisses Kleid trägt an denselben Stellen, die mir bei dem alten Minorkahahn in Erinnerung blieben, eingesprengte ganz vereinzelte schwarze Federn. Der Kamm blieb niedriger, der Schweif kürzer, die Stimme dumpfer als bei jenem. Welche Hennen für diesen Nachwuchs verantwortlich sind, das ist wohl nicht fraglich: Durch ihre Parung mit dem Mantes-Langshan-Blendling hatte die Langshan-Henne einen anscheinend reinrassigen Langshan-Hahn, die Mantes-Henne ein scheinbar reines Mantes-Huhn geliefert; mit Umgehung des eingekreuzten fremden Blutes kam also in beiden Fällen die Erscheinung der gemeinsamen Grosseltern zum Ausdruck. Der dritte Vogel, der aus einer Kreuzung von Mantes und Langshan mit Minorka und Italiener herrührte, rettete die Färbung seines Grossvaters mütterlicherseits, während seine ganze Erscheinung der eines Langshan nahekam.]

Aller Anfang ist schwer, sagt eine alte Behauptung, und die bewahrheitet sich auch bei der Zuchtwahl. Das ganze Geheimnis des Erfolges scheint darauf zu basieren, dass wir zunächst ein Paar Tiere finden, die alle unsern Ansprüchen genügen. Aber, dass Tiere allen unsern Anforderungen gerecht werden, das können sie uns nur beweisen, wenn sie unter unsern Augen aufwachsen, wenn wir *ab ovo* ihre allmähliche Entwickelung verfolgen, olso bei eigener Aufzucht.

Bei eigener Aufzucht überzeugen wir uns davon, ob die jungen Tiere das ihrer Entwickelungsstufe entsprechende Federkleid erhalten, und gehen wir gründlich vor, so sondern wir solche Vögel aus, die sich langsamer als andere befiedern oder ungehörige Federn erhalten. Ist es auch nicht ausgeschlossen, dass nach überstandenen Mausern die Färbung noch normal wird, so ist es doch überaus wahrscheinlich, dass der jetzt übersehene oder geduldete Fehler sich in der Folge, d. h. wenn wir den Vogel zur Zucht verwenden würden, überträgt und ausbreitet. Haben wir solchen Vogel nicht rechtzeitig kenntlich gemacht oder ausgesondert, so können wir uns in seinem Wert für die weitere Zucht leicht täuschen.

Oder fassen wir den Vorteil in's Auge, den uns der Besitz besonders fleissiger Hühner gewährt. Die Beanlagung zu fleissigem Legen überträgt sich auf den Nachwuchs sowohl durch die Henne

wie durch den Hahn. Ein Zuchthahn, der sich langsam entwickelt hat, kann von dem nachteiligsten Einfluss sein auf die Nachzucht der fleissigsten Hennen. Diese Beobachtung habe ich noch im Vorjahre machen können, dass die Nachkommen eines stattlichen Zuchthahns, von dem ich bemerkt hatte, dass er sehr spät erst zu aufgefundenem Futter die Hennen herbeizulocken begann — wie er auch erst spät krähte — weniger flott sich befiederten und später zu legen resp. zu locken begannen, wie dies bei früheren Bruten der gleichen Art der Fall war.

Es liegt im Interesse der Vererbung einer guten Beanlagung zum Legen, dass man seinen Zuchtstamm zusammen setzt aus Hennen, die sich leicht befiederten, sich rasch entwickelten, früh zu legen begannen und sich darin besonders fleissig erwiesen. Diese letzte Forderung bedingt, dass man eine Kontrole ausübt, die schwerer erscheint, wie sie ist. Zunächst werden die jungen Hühner zu legen beginnen, während sich bei den älteren Hennen der Federwechsel einstellt, und welches Huhn zu legen begonnen hat, verrät dessen Kamm, der, wenn einfach, sich nun umlegt und sich mehr entwickelt. Den einmal gewählten Nestplatz pflegt jede Henne zu behalten. Man muss also festzustellen suchen, welche Henne es ist, die an einem bestimmten Platze legt, und diesen Vogel sich merken. Ei ist nicht Ei. Bei eingehendem Beobachten findet man, dass das Eine glänzender ist als das Andere; ein Ei ist glatter, ein viertes weisser; das eine Ei ist besonders feinporig, ein anderes mehr kugelig wie die übrigen. Längsfurchen und ringsumlaufende Erhabenheiten markieren das Ei einzelner Hennen. Ein solches Merkmal, einmal entdeckt, macht die Eier derselben Henne immer wieder kenntlich. Weiss man aber erst, welches Nest eine bestimmte Henne bevorzugt, und woran ihr Ei zu erkennen ist, dann ist es gar nicht weiter schwierig, die Produktivität seiner Hühner zu kontrolieren. Zu Hennen, die sich bei solcher Überwachung besonders bewährt haben, gesellt man frühzeitig einen Hahn, der gleichfalls früh sich befiederte, sich gut entwickelt hat, frühzeitig zu krähen begann, und bald auch galant zum Futter lockte und der ausserdem einem fremden und fleissigen Stamme angehört. Dass der Zuchthahn seinen Hennen nicht verwandt sei, zum mindesten ihnen nicht verschwistert, ist eine Forderung, die man aus Nützlichkeitsrücksichten nicht hintan setzen darf; wird sie doch bewiesen durch die oft überraschende Legefähigkeit der Blendlinge, von Hühnern also, deren Eltern ganz verschiedenen Schlägen angehörten. Aller Anfang ist schwer, so auch bei diesem Vorgehen. Aber während wir uns, bei Übernahme erwachsener Vögel, mehr oder minder einer Kontrole ihrer Beanlagung in einer wie in der anderen

Richtung begeben müssen, liefert uns eine Gewähr dafür, dass unser demnächstiges Zuchtmaterial unseren Anforderungen entspricht: die Beobachtung eigener Aufzucht, von ihrem ersten Verhalten an: *ab ovo.*

Der Vorstand des deutschen Bundes zur Bekämpfung des Vogelmassenmordes in Wiesbaden hat eine Petition an den Reichstag erlassen, die folgenden Wortlaut hat:

An den
Hohen Deutschen Reichstag!

Die immer mehr überhandnehmende Mode, zum Frauenputz sogenannte Vogelbälge zu verwenden, veranlasst uns, unsere schon einmal einem Hohen Deutschen Reichstag vorgetragene Bitte zu wiederholen:

„Massregeln erörtern zu wollen, um diesem, die Vogelwelt vernichtenden, „den Kulturstandpunkt erniedrigenden und das Frauengeschlecht schän„denden Unfug ein Ende zu bereiten."

Die Bewegung zum Schutze der Vögel ergreift immer weitere Kreise, da die Erkenntnis der verhängnisvollen Vogelvernichtung eine immer allgemeinere wird. Von massgebender Seite sind bezügliche Entwürfe zur Ergänzung des bestehenden Vogelschutzgesetzes ausgearbeitet und z. T. auch schon vorgelegt worden. Wir schliessen uns dem Vortrag der Vogelschutzvereine an, welche

I. zu Gunsten der Landwirtschaft die für solche als nützlich erkannten Vögel von den jagdbaren Vögeln ausgeschlossen sehen wollen;

II. wäre der Krammetsvogelfang in Schlingen, Dohnen und mit Sprenkeln zu verbieten, weil in diesen Fangvorrichtungen unzählige Sing- und sonstige sehr nützliche Vögel sich fangen und infolge erhaltener Verletzungen getötet werden müssen;

III. wäre das nach dem Reichsgesetz vom 22. März 1888 für die Zeit vom 16. September bis 28. Februar j. J. erlaubte Fangen der Vögel einzuschränken;

IV. werde das Fangen, soweit es überhaupt gestattet ist, nur auf Grund ortspolizeilicher Erlaubnisscheine und mit schriftlich erteilter Genehmigung der Grundstücksbesitzer bei Tage und so lange der Boden nicht mit Schnee bedeckt ist, vorgenommen.

Wir fügen aber hinzu, dass so lange die erwähnte Mode bestehen darf, kein Vogelschutzgesetz zu vollem Segen für die Vogelwelt werden kann.

Wir bitten einen Hohen Deutschen Reichstag, die Einfuhr der zu Industriezwecken dienenden toten Vögel oder einzelner Teile derselben zu verbieten. (Dass die Nutzung im eigenen Lande gefangener Vögel verboten ist, versteht sich von selbst.)

Wir begründen unser Gesuch dadurch, dass:

I. die Mode die grösste Vernichterin der ganzen Vogelwelt ist. (Wir bitten, von der anliegenden kurzen Übersicht Kenntnis nehmen zu wollen.)

Die Opferung dieser Unsummen von Vögeln ist, abgesehen von ihrer Unzulässigkeit in jedem Falle, eine zweck- und nutzlose, — denn die Bedürfnisse eines ausgearteten Luxus und einer ausgearteten Eitelkeit der Frau sind nur als Zwecke anzusehen, welche als solche schon zu bekämpfen sind.

II. dass ein Zustand unwürdig ist, in dem die Mode unumschränkte Herrscherin über vernünftige Einsicht, Gewissen und Zartgefühl werden kann.

Dieser Vogelmord ist ein Verbrechen, nicht nur an den Vögeln, sondern auch an den Menschen, weil er die Frau erniedrigt, welche ihn veranlasst, und

die übrige Menschheit, welche das mitansieht, ohne die Frau durch offene Verachtung, durch Verbot zu zwingen, dieser wahnwitzigen Eitelkeit zu entsagen, die an die Zeit des krankhaften Cäsarenübermuts erinnert, sie zu zwingen, sich mit Tugenden zu schmücken, statt mit Leichen.

Diese Mode ist ein Beispiel, das verrohend auf die grosse Masse des Volkes, auf die heranwachsenden Kinder wirken muss; denn sie zeigt, dass Achtung vor Natur und Leben und den sonst geltenden Moralbegriffen ungestraft hinter einer Laune niedrigster Art zurückstehen darf.

III. dass der Naturhaushalt Schaden leidet.

Die Erhaltung der Vögel entspricht nicht nur dem idealen, sondern auch dem materiellen Nutzen des Menschen, und die allgemein anerkannte Schädigung der Landwirtschaft durch den unerhört massenhaften Vogelverbrauch durch die Mode dürfte der Gesetzgebung den realen Anhaltepunkt zu einem Einschreiten auf diesem Gebiete geben.

Wir bitten einen Hohen Reichstag, wenn er nicht geneigt sein sollte, unserer Bitte Gehör zu geben, ein Verbot der Benutzung von Vögeln oder deren Bestandteilen für Modezwecke zu erlassen, wenigstens durch Einführung eines hohen Zolles auf die in Frage stehenden Putzartikel die Unsitte einschränken zu wollen.

In der bestimmten Hoffnung, dass die Wichtigkeit des Gegenstandes einen Hohen Deutschen Reichstag veranlassen werde, auf unser ergebenstes Ansuchen einzugehen und Sich durch Prüfung der Angelegenheit, resp. durch Einforderung von Gutachten kompetenter Persönlichkeiten noch näher selbst von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes überzeugen zu wollen, zeichnet gehorsamst

Der Vorstand des Deutschen Bundes etc.

Kleinere Mitteilungen.

Wann ist die beste Zeit zum Aufhängen der Nistkästen? Aus Erfahrung können wir mit Sicherheit den Herbst bezeichnen. Geht man im Winter gegen 4 Uhr nachmittags in einen Garten, in dem Nistkästen hängen, so wird man finden, dass in fast jedem ein Vogel übernachtet. Die Kästen behalten die Vögel dann auch gewöhnlich bei, um im nächsten Frühjahr ihr Nest darin zu bauen.

Junge Truthühner gedeihen nur dann, wenn sie vollständig rein und trocken gehalten werden. In der ersten Zeit sollten dieselben fünfmal des Tags gefüttert werden; wenn sie älter werden, kann man die Fütterung immer seltener werden lassen, bis zuletzt eine zweimalige Fütterung genügt. Tagtäglich sollte ihnen einmal frische Milch geboten werden, doch nicht so, dass sie in dieselbe fallen und nass werden können. Nach einem Monat kann man ihnen auch anstatt der Milch Buttermilch oder dicke Milch, die sie sehr lieben, verabreichen, man kann dann auch in süsser Milch abgebrühtes Eierbrot füttern. Ein oder zwei Wochen später kann man denselben Tischabfälle und Kleingetreide, Weizen, Hafer oder Buchweizen, bis zum halben Betrage ihrer Futtermenge geben.

Beim Auftreten der Hühnerpest zehren die Tiere auffallend schnell ab, die Haut zeigt bald brandige Stellen, und der Tod tritt oft plötzlich ein. Ein gutes Mittel dagegen ist die Brennessel; dieselbe wird klein gehackt und mit Milch befeuchtet in den Kropf gebracht; auch Knoblauch, auf diese Weise angewandt, hat sich gut bewährt.

Die Augenkrankheiten der Hühner entstehen meistens bei solchen Tieren, welche mit grossen Hauben versehen sind. Die Augen, welche zuerst wässerig erscheinen, füllen sich mit Eiter, und das gesamte Wohlbefinden schwindet. Die

Krankheit ist ansteckend, weshalb eine Trennung der gesunden und kranken Tiere erfolgen muss. Die Augen selbst sind mit lauwarmem Wasser auszuwaschen und mit weisser Zinksalbe zu bestreichen. Zuweilen hat das Leiden einen inneren Zusammenhang mit der sehr gefährlichen Diphtheritis. Dann soll man das Tier so bald wie möglich töten.

Der Ankauf von Eiern in Podolien zum Export ins Ausland nimmt, wie die „Birsh. Wed." schreiben, grosse Dimensionen an. So wurden im Oktober vorigen Jahres 23712000 Eier, gegen 19978000 im Oktober 1894 von dort über Wolotschisk ins Ausland exportiert. Vom Beginn des Jahres bis Ende Oktober wurden ausgeführt: 1895: 407519000 Stück gegen 228161000 Stück in 1894, das heisst in 1895 ca. 180 Millionen Eier mehr im Werte von ca. 2 Millionen Rubel.

Ein Mittel, um den Eierertrag zu heben, ist rechtzeitige Abschaffung der nicht mehr legetüchtigen Tiere. Wieviele Eier eine Henne zu legen imstande ist, kann man nicht sagen. Wenn eine Henne aber vier Jahre jährlich 100 bis 150 Eier gelegt hat, so hat sie ihre Schuldigkeit gethan, und wir thun recht daran, wenn wir sie in den Suppentopf wandern lassen. Wir schaffen Platz für eine andere Henne, die, mit frischerer Kraft ausgestattet, im Legen leistungsfähiger ist. Bei Krankheiten der Legeorgane kommt es häufiger vor, dass die Hennen schön aussehen, sie gehen auch auf das Nest und gackern und thun, als ob sie gelegt hätten, und doch bekommt man kein Ei von ihnen. Man achte sorgfältig auf solche Hennen, und wenn man sie findet, dann greife man ohne Zögern zum Messer. Sobald man überhaupt bemerkt, dass eine Henne nicht mehr ihre volle Schuldigkeit thut, so ist sie aus dem Hühnerstande auszureihen, damit für eine bessere Platz gemacht wird.

Nistende Zaunkönige in der Gefangenschaft. Herr Lehrer Thieme in Leipzig schreibt darüber: — Das vergangene Jahr war in ornithologischer Beziehung insofern ein glückliches für mich, als meine Zaunkönige nicht nur ein reizendes Nest gebaut, sondern auch Eier gelegt haben. Leider brüteten sie nicht, jedenfalls, weil es schon zu spät im Jahre war und das Weibchen bereits anfing zu mausern. Die Tierchen sind ungemein zahm und liessen sich beim Nestbau etc. in unmittelbarer Nähe beobachten. Hoffentlich glückt mir's sie im nächsten Frühjahr zu einer erfolgreichen Brut zu bringen.

Vereinsnachrichten.

Greifswald. Ausstellung. Leider war es nicht möglich, schon in der vorigen Nummer oder im Programm die Preisrichterliste zu veröffentlichen, da durch Behinderung oder Absage verschiedener Herren die Fertigstellung derselben verzögert wurde. Bis heute haben für die VII. Verbandsausstellung das Amt eines Preisrichters gütigst übernommen: für Hühner die Herren Bruno Dürigen-Berlin, Oberlehrer Hübner-Stralsund, Dr. Meltz-Loitz und C. Petermann-Rostock; für Tauben die Herren C. Kindt-Züllchow-Stettin, Rich. Koppen-Stettin, W. Witt-Stralsund; für Zier- und Singvögel Herr Major A. von Homeyer-Greifswald; für kleinere Säugetiere Herr Schlachthaus-Inspektor Rohr-Greifswald; für Tierschutz-Apparate Herr Departements-Tierarzt Baranski-Greifswald.

Ausser den in voriger Nummer genannten Ehrenpreisen sind noch gestiftet:

a) Zu Ehrenpreisen: Herr Rittergutsbesitzer Fr. von Homeyer-Ranzin 50 Mk., Herr Brauereibesitzer A. Sumpf-Greifswald 50 Mk., Geflügelzucht- und Tierschutzverein Anklam 30 Mk., Landwirtschaftlicher Verein Wusterhusen 20 Mk.

b) **Besondere Ehrenpreise:** Se. Durchlaucht Wilhelm, Fürst und Herr zu Putbus, Ehrenpreis, Herr Rittergutsbesitzer Weissenborn-Loissin Ehrenpreis, Frau Rechtsanwalt Ollmann-Greifswald Ehrenpreis für Singvögel 10 Mk., Herr Goldschmied Marks-Greifswald Ehrenpreis für Singvögel, Geflügelzucht-Verein Grimmen Ehrenpreis für Hühner 15 Mk., Taubenzüchter-Verein für Stettin und Umgegend Ehrenpreis für beste Gesamtleistung in langschnäbligen Elstertümmlern und in einfarbigen, langschnäbligen, zitterhalsigen Tümmlern je 5 Mk.

Besonders machen wir noch darauf aufmerksam, dass am Sonnabend, den 14. März, während der Ausstellung, der bekannte Ornithologe Bruno Dürigen-Berlin-Charlottenburg einen Vortrag über ländliche Nutzgeflügelzucht halten wird. Wir hoffen, auch hierdurch dafür zu wirken, dass das Geflügel aus der Aschenbrödel-Stellung, die es noch immer in den Augen des Landmannes einnimmt, immer mehr heraustritt und endlich als das erkannt wird, was es wirklich ist: eine nicht zu verachtende Nebeneinnahme ländlicher Betriebe.

Stettin. Ornithologischer Verein. General-Versammlung am 3. Februar 1896. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Der Vorsitzende giebt zunächst einige Mitteilungen über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1895 223; ausgeschieden und verstorben sind 28, neu aufgenommen 25 Mitglieder, so dass die Zahl der letzteren z. Zt. 220 beträgt. Vereins-Versammlungen wurden 11 abgehalten; in einer derselben hielt Herr Dr. Flöricke einen öffentlichen Vortrag über die Insel Cypern und deren Vogelwelt. Herr Kell verliest darauf den Bericht der Rechnungs-Revisoren und die erfolgte Rechnungs- und Kassenprüfung und beantragt nach genauer Besprechung der einzelnen Positionen, die Entlastung auszusprechen, welche dem Kassierer Herrn Heidrich unter Anerkennung seiner Mühewaltung erteilt wird. — Es folgt sodann die Beratung des Etats für 1896, welcher nach Durchberatung in Einnahme und Ausgabe mit 1845,67 Mk. genehmigt wird. Die statutenmässig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, und zwar der dritte Vorsitzende, Herr Major Langemak, der dritte Schriftführer, Herr Koske, und die vier Beigeordneten, die Herren Scharffe, Dir. Brunckow, Koppen und Bindemann, werden durch Zuruf wiedergewählt. — Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, dass dem Baltischen Zentral-Verein in Greifswald zur 8. Verbands-Ausstellung eine Beihülfe von 10 silbernen und 10 bronzenen Medaillen vom Verbande und von 20 Mk. vom Stettiner Verein gegeben wird. Es entspinnt sich sodann eine Debatte über das Vorkommen der Saatkrähe, wobei Herr Oberforstmeister von Varendorff bemerkt, dass ein sicheres Mittel zur Zerstörung der Brut die Beunruhigung der Kolonie während des Brütens einige Tage und Nächte lang sei. Die Kolonie verlasse dann die Stelle und die Eier kämen um. Es wird ferner di Frage angeregt, ob Kaninchenmist den Hühnern schädlich sei. — Aufgenommen Herr Dr. Neisser.

Litteratur.

No. 7 der „Gefiederten Welt“, Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Russ (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung [Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.]) bringt eine praktische Anleitung zur Verhinderung des scheusslichen Selbstrupfens der Papageien, bezügl. die Angabe eines Mittels, welches sich bei einem erfahrenen Liebhaber bewährt

hat und von Anderen noch wenig erprobt ist. Ausserdem enthält die Nummer: Kreuzschnabellieder; Bemerkungen über den Schlangenadler; Über Vogelkäfige; Briefliche Mitteilungen; Aus den Vereinen; Anfragen und Auskunft u. s. w. Die Abbildung zeigt zwei südamerikanische Keilschwanzsittiche.

ANZEIGEN.

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von F. Hessenland in Stettin.

ZEITSCHRIFT

für

Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert

vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr 2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins. Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redaktionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, mit dem Betrage ev. in Briefmarken bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin: Lehrer H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13, einzusenden.

No. 4. Stettin, 1. April 1896. XX. Jahrgang.

Ornithologischer Jahresbericht über Pommern für 1895.

Von F. Koske.

(Schluss.)

Am 19./10. 100—150 Lachmöwen am Ryk und landeinwärts ziehend. Um diese Zeit Hauptfang der Drosseln in den Dohnenstiegen. Mir kamen ca. 60 in den Dohnen gefangene Drosseln vor die Augen — es waren ohne Ausnahme Singdrosseln *(Turd. musicus)*. — Im Abtshäger Revier wurden vor einigen Jahren ca. 1300 Drosseln gefangen, worunter ca. 1000 Singdrosseln sich befanden, die anderen waren zum grössten Teil Weindrosseln.

Die letzten Stare (ein Flug von ca. 50) sah ich am 28./10. Am 28./10. und 29./10. werden von Herrn Rat Weyer und verschiedenen anderen Herren in der Normandie noch Schwalben *(H. rustica)* gesehen. In der Nacht vom 29.—30. Schneefall. Aus Demmin folgende Zeitungsmeldung vom 1./11. „Es ist ein in dieser Jahreszeit höchst seltenes Vorkommnis, dass sich seit 2 Tagen mehrere Schwalben in Stuterhof angefunden haben. Drei von ihnen durchkreuzten auch noch heute (in den Morgenstunden des 1. November) die Luft auf der Jagd nach Insekten." Man kann sich diese Verspätung wohl nur dahin erklären, dass diese Schwalben

zweimal brüteten und sich mit der zweiten Brut derartig verspäteten, dass die Jungen zur Wanderzeit noch nicht flugfähig waren. Jedenfalls kenne ich Verspätung, wo dies der Grund war (z. B. 1879 in Schierstein a/Rhein) (A. v. Homeyer).

Neuwarp. 15./10. 2 Rauchschwalben beobachtet. 17./10. 200—300 Uferschwalben *(H. riparia)* fliegend von NO.—SW. über den See. 26./10. 4 Laubvögel *(Ph. fitis)* im Walde. 29./10. Feldlerchen vereinzelt (Hintze).

Pflanzgarten Glien. 8./10. die ersten Weindrosseln (*T. iliacus*) angekommen. 20./10. Dompfaffen einzeln bis Anfang November (Block).

November.

Witterung von Anfang an regnerisch und trübe, gegen Ende leichter Frost. 29./11. morg. — 6°, 30./11. morg. — 11° (Stettin). 28./11. — 10° (Buchholz).

Stralsund. 14./11. Dompfaffen in der Brunnenaue (Grassnick), 18./11. einzelne Krammetsvögel *(T. pilaris)* im Hainholz (Henning), 17./11. 1 Ringeltaube *(Col. palumbus)* auf der Greifswalder Chaussee, hielt aus, bis der Beobachter unter den Baum tritt, bei Andershof (Fahrenholz), 18./11. Wanderung von Leinfinken *(Fr. linaria)* (Hübner).

Greifswald. Am 2./11. die ersten nordischen Buchfinken *(Fr. coelebs)* in der Promenade (geschlossener Flug von 12—15 Stück). Ebenda stellen sich auch Meisenflüge mit Baumläufern und Kleibern ein. Nach Herrn Hansen am 14./11. ein Flug Leinzeisige *(Fr. linaria)*. Am 16./11.—18./11. ein Ausflug nach Wrangelsburg, dort im Walde nistet ein Schwarzspecht und eine Hohltaube *(Col. oenas)* seit Jahren in derselben Buche. Der Schwarzspecht hat 4 Bruthöhlen gezimmert, die je einen Fuss übereinander liegen. Nicht weit davon sind auch im Mai die Brutplätze von 2—3 Pärchen Zwergfliegenfänger *(Musc. parva)* und der Horst vom Schreiadler *(Aq. naevia)*. Gesehen mehrere Dompfaffen *(Pyrrh. europaea)*, also die kleinere Type, viele Leinfinken *(Fr. linaria)* in den Erlen und einen Buntspecht *(P. major)*. Rotkehlchen waren nicht anzutreffen, wohl aber einige Zaunkönige und am See ein Eisvogel. Wegen der flachen See-Ufer brütet der Eisvogel nicht in Wrangelsburg. Mir ist in Neu-Vorpommern nur ein Brutplatz des Eisvogels „an der Peene“ bekannt. Am 27./11. wieder ein Holzheher *(G. glandarius)* in der Stadtpromenade Greifswalds (nach Herrn Hansen), sonst nur Kohlmeisen, 2 Sumpfmeisen und Baumläufer, dann natürlich auch Krähen *(C. cornix)* und einige Grünlinge (A. v. Homeyer).

Neuwarp. 2./11. 20 Wildgänse *(spec. ?)* fliegend von NO.—S. 8./11. 10 Kraniche fliegend von O.—S. 10./11. Blässhuhn *(Ful. atra)* zu Tausenden auf dem See, am 12. waren sie sämtlich verschwunden

1 Pärchen Höckerschwan *(Cygnus olor)* auf dem Hintersee, wo sie auch gebrütet haben. 10./11.—15./11. Leinfinken *(Fr. linaria)* in Flügen von 100—200 Stück auf Feldern, Wiesen und in den Gärten. 12./11. 4 Bachstelzen *(Mot. alba)* fliegend von SW.—S. 15./11. kleine Flüge Stare von 10—12 Stück im Rohr (Hintze).

Försterei Buchholz. 28./11. 1 Fischreiher zieht schreiend über den Wald nach SW. (Wels).

Pflanzgarten Glien. 11./11. Ein Grauwürger *(Lanius excubitor)* zankt sich den ganzen Vormittag mit einem Buntspecht auf einem Walnussbaum (Block).

Dezember.

Witterung 2./12. — 2°, dann Regen und Sturm aus Nordwesten. 7./12. Schneesturm aus SW. 25./12. — 6° (Stettin).

Stralsund. 8./12. Nordische Dompfaffen, Leinfinken, Erlenzeisige und Weindrosseln in den Parkanlagen des Bergschlösschens in grossen Scharen (Peuss). 15./12. Grosse Scharen von Eistauchern (wohl *C. septentrionalis)* auf dem Stralsunder Fahrwasser (Hübner). 15./12. 2 Schneeeulen *(Strix nivea)* lebend auf Hiddensee eingefangen, die eine lebend an das Berliner Aquarium geliefert (Fahrenholtz). Am 20./12. und 21./12. wurden auf Hiddensee abermals 5 Schneeeulen und zwar in verschiedenen Alters-Färbungen beobachtet*) (Hübner).

Greifswald. 1./12. Nachträglich erfahre ich, dass im vorigen Winter (1894—95) auch bei Greifswald viele Alpenlerchen *(Alauda (Otocorys) alpestris L.)* vorgekommen sind. Es darf wohl darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Name *„alpestris"* nichts mit den Alpen der Schweiz zu schaffen hat. Die Schnee- oder Alpenlerche ist ein speciell nordischer oder nordöstlicher Vogel Europas, der nicht im eigentlichen Gebirge, sondern auf den Tundras brütet. 10./12. Schon seit einigen Tagen starker Durchzug des Holzhehers durch Neu-Vorpommern und Rügen. 17./12. Noch eine vereinzelte Lachmöwe am Ryck (A. v. Homeyer).

Neuwarp. 7./12.—8./12. 100—150 Leinzeisige in den Gärten (Hintze).

Stettin. 13./12. Schneeeule *(Str. nivea)* im Revier Pütt erlegt (s. diese Zeitschrift No. 1). Im Magen hatte der Vogel die Überreste eines Rebhuhns (Koske). 29./12. Sumpfohreulen bei Carow (Rauschert).

Pflanzgarten Glien. 15./12.—31./12. Grosse Schwärme Leinzeisige streichen täglich umher. Rauhfussbussarde streichen täglich vom Walde nach den Feldern bei Glien und abends zurück (Block).

---

*) Das Jahr 1895 zeigt einen auffallend starken Zug der Schneeeule nach Pommern (Koske).

Tabelle über die Ankunft einiger Zugvögel 1895
nach vorstehenden Beobachtungen.

	Stralsund	Greifsw.	Neuwarp	Stettin	Buchholz	Glien
Fring. coelebs	—	3./3.	—	—	—	15./3.
Sturnus vulgaris	—	15./3.	20./3.	—	—	14./3.
Motacilla alba	—	16./3.	17./3.	—	—	20./3.
Vanellus cristatus	—	16./3.	—	—	25./3.	20./3.
Grus cinerea	—	—	—	—	21./3.	24./3.
Scolop. rusticola	—	—	—	21./3.	—	26./3.
Ciconia alba	2./4.	—	6./4.	24./3.	2./4.	29./3.
Hir. rustica	21./4.	15./4.	17./4.	—	11./4.	—
Hir. urbica	—	9./5.	29./4.	—	—	—
Phillopn. rufa	13./4.	19./4.	—	—	11./4.	—
Cyp. apus	5./5.	3./5.	—	—	—	—
Cuculus canorus	8./5.	—	1./5.	—	—	1./5.

Kanarienzüchter, handle als Mensch!

(Schluss.)

Die Behandlung der Heiserkeit ist sehr verschieden, die moderne Heilkunst lässt uns dabei gewöhnlich im Stich. Der Züchter, der sich einen wertvollen Vogel, vielleicht zur Blutauffrischung oder wegen einer neuen Tour für viel Geld angeschafft, wird von Schreck erfasst, wenn er denselben, trotzdem er ihn wie seinen Augapfel gehütet, eines Morgens schleifen hört. Seine Pläne haben dadurch einen Riss bekommen, denn er weiss sehr gut, dass der Vogel trotz etwaiger Besserung wieder zur Heiserkeit hinneigen wird. Die Teerdämpfe, die man mit Vorliebe dagegen anwendet, bewirken auch nur eine vorübergehende Heilung, ausserdem schwächen sie das Tierchen und bringen es in gewaltige Aufregung.

Das Versüssen des Trinkwassers mit Kandiszucker, Honig u. s. w. kann bei fortgesetzter Verabreichung sehr nachteilig werden, denn mit Zuckerwasser kann man sich in dem Kanarienvogel, der für Süssigkeiten sehr empfänglich ist, einen Säufer erziehen; sobald er es gekostet, bleibt er dabei sitzen. Die wässerigen Exkremente, welche den Boden des Käfigs überschwemmen, zeigen dem Züchter bald, dass er dieser Schmeckerei wieder Einhalt thun muss, wenn sich der Vogel nicht einen Magen- und Darmkatarrh zuziehen soll. Es ist deshalb das Beste, von allen Süssigkeiten, welche ja mit Recht als Linderungsmittel dienen, die Feige zu wählen.

Als weitere Vorschrift gilt das Auspinseln der Rachenhöhle bis in den Schlund mit einprozentiger Tannin- und anderen Lösungen,

das nimmt sich auf dem Papier recht wichtig aus, für den Praktiker aber ist es eine Balgerei, die nicht einmal von Erfolg begleitet ist, das muss mir jeder zugestehen, der solche Procedur schon vorgenommen. Nach diesen Mitteln, die allgemein angewandt werden, liessen sich noch viele Hausmittel der Züchter anführen, welche aber meistens einer wissenschaftlichen Grundlage entbehren, deshalb von mir übergangen werden. Obwohl ich schon seit langer Zeit keinen Heiserkeitsfall bei meinen Pfleglingen zu verzeichnen habe, so will ich doch die Behandlung, die ich dafür in Anwendung bringe, hier niederlegen und der Kritik der Züchter anheimstellen.

In erster Linie wird es heissen: Vermeidung aller Schädlichkeiten, welche die Ursache des Leidens waren, als Zugluft, unreine, verdorbene Luft, zu kaltes Trinkwasser und Erkältungen überhaupt. Dem Käfig weist man einen warmen und hellen Platz im Zimmer an. Zur Erzeugung einer ozonreichen Luft verwende ich das Latschenkiefernöl, dasselbe wird aus frischen Zweigen und Ästchen der Latschenkiefer durch Destillation gewonnen, es ist vollkommen flüchtig und verdunstet unter Zurücklassung eines angenehmen, dem Aroma einer Kiefernwaldung gleichkommenden Geruches, weshalb es als nervenstärkendes Zimmerparfüm in Wohn- und Krankenzimmern Verwendung findet. Man träufelt 10 bis 20 Tropfen auf ein Blatt Papier und lässt es in der Nähe des Käfigs verflüchten, noch besser ist es, man giebt diese Tropfenzahl in einen Topf mit kochendem Wasser, das Öl steigt mit den Wasserdämpfen empor und verbreitet eine balsamische Luft. In der homöopathischen Centralapotheke von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig kostet ein 15 Gramm-Fläschchen 1 Mk. 20 Pfg. Zur Behandlung meiner Vögel verwende ich nur homöopathische Arzneimittel, doch nicht in den Verdünnungen der Hochpotenzler, sondern in solchen, wo sich noch rechnen lässt. Bei der akuten Heiserkeit verabreiche ich den ersten Tag 2 Streukügelchen Aconid D. 3 im Trinkwasser, den zweiten Tag Ammonium bromatum D. 4, welchem ich Manganum aceticum D. 4 folgen lasse. Die beiden letzteren Mittel, welche nötigenfalls im täglichen Wechsel wiederholt werden, sind in dieser Potenz nur in Pulverform (Verreibung) zu bekommen und mische ich davon soviel wie ein Stecknadelkopf unter einen Theelöffel Eifutter.

Des Nachts wird der Käfig mit einem dicken Tuche verhangen, weil die Nachtluft selbst im Zimmer die erkrankten Luftwege bedeutend angreift.

Das Trinkwasser wird lauwarm gegeben, nicht bloss überschlagen und sollte in dieser Temperatur durch öftere Verabreichung erhalten bleiben, damit die Schleimhäute der Luftwege gar keiner Erkältung ausgesetzt sind. Diese Behandlung war gewöhnlich von

Erfolg begleitet und die Heilung in 3 bis 4 Tagen beendet. Bei der chronischen Heiserkeit, welche richtig gesagt aus vielen akuten Anfällen besteht, gelten dieselben Vorschriften, nur die Verabreichung der Arzneimittel lasse ich in grösseren Zwischenpausen folgen. Ferner ist es unbedingt notwendig, den Organismus des Vogels zu kräftigen und abzuhärten, damit er gegen schädliche Einflüsse widerstandsfähiger wird; das erzielt man am besten, wenn der Züchter während der warmen Jahreszeit den Patienten in einer Bodenkammer oder einem anderen geschützten Orte, wo gesunde Luft und Sonnenschein vorherrschend ist, in einen grossen Käfig setzt, der mit Tannenästchen ausgestattet wird. Was die Heilmittel nicht im stande sind, das wird die Natur erreichen. Bei guter Einhaltung der diätetischen Vorschriften wird das Vöglein, sobald noch Heilung möglich ist, in einer derartigen Sommerfrische wieder gesund werden. In vorliegenden Zeilen habe ich einige Wahrheiten über die Haltung des edlen Rollers beleuchtet und will nur noch seinem Züchter zurufen: Handle als Mensch, habe Mitleid mit deinen Gefangenen, vermeide jede Lieblosigkeit und lass die Bildung des Geistes mit der Bildung des Herzens Hand in Hand gehen.

Kleinere Mitteilungen.

Die ersten Lerchen. Herr E. Voerkelius in Cammin schreibt, dass er am 17. Februar die erste Lerche fliegend gesehen und am 1. März gehört habe.

Vereinsnachrichten.

Stralsund. In der am 17. Februar abgehaltenen geselligen Zusammenkunft des ornithologischen Vereines, welche gut besucht war und einen vielseitig anregenden Unterhaltungsstoff bot, zeigte der Vorsitzende einen leihweise erworbenen Habichtskorb, mit welchem Versuche zur Bekämpfung der hier immer noch jagenden Taubenhabichte gemacht werden sollen. Der Schriftführer legte u. a. den Jahresbericht des deutschen Bundes zur Bekämpfung des Vogelmassenmordes vor, dessen statistische Beilage viel Stoff zu Unterhaltungen bot und den Nachweis von einer unglaublichen Ausrottungsmethode vieler Vogelarten, lediglich um einer an die Zustände roher Jägervölker erinnernden Damenmode zu dienen, brachte. Für die Greifswalder Ausstellung wurde eine Reihe von Mitglieds-Zeugnissen seitens des Vorstandes ausgefertigt, um die Ermässigung der Standgeldgebühren auf 50 Proz. zu erhalten. Herr Kaufmann E. G. Fahrnholtz legte ein Angebot eines englischen Händlers auf 1,2 Silber-Wyandotte vor, welche nicht weniger als 220 Mk. kosten sollen. Der Vorsitzende teilte die auffallende Erscheinung einer sehr bedeutenden Lebererweiterung eines Huhnes mit, welches, ohne gemästet zu sein, beim Schlachten eine Leber im Gewichte von 295 Gramm aufwies. Herr Bäckermeister Wothke hat auf der Ausstellung der Berliner „Fortuna“ soeben bei einer Konkurrenz von 10 Nummern den einzigen und ersten Klassenpreis auf weisse pommersche Kröpfer erhalten, was um so erfreulicher ist, da diese Tauben schwer zu züchten sind und deshalb nicht zu häufig gehalten werden. Für den Frühling wurden folgende ornithologische Ausflüge in Vorschlag ge-

bracht: 1) nach der Insel Pulitz im kleinen Jasmunder Bodden, 2) nach den Adlerhorsten bei Hohendorf, 3) ein Spaziergang durch die Feldmarken zum Hohen Graben und zur Quelle beim „Bergschlösschen“. Am 2. März wird statt der fälligen Generalversammlung ein Rasse-Abend mit Gold-Sebright-Bantam abgehalten werden und die Generalversammlung, welche den Jahres- und Kassenbericht bringen wird und die Vorstandswahl zu erledigen hat, erst am 16. März stattfinden.

Stettin. Ornithologischer Verein. In der Sitzung am 17. Februar hielt Herr Koske einen Vortrag über die Reiherarten. Am 2. März hielt Herr Gugatsch seinen I. Vortrag über seine Orientreise bis zum Suezkanal, am 16. März den II. Vortrag als Fortsetzung des vorigen Klein-Asien, Palästina bis Konstantinopel. Die beiden letzten Vorträge waren von den Mitgliedern und deren Familien sehr gut besucht. Die vom Redner selbst aufgenommenen, ausserordentlich gelungenen Bilder wurden vermittelst des Skioptikons entworfen. Der Herrn Gugatsch am Schlusse jeden Vortrags gespendete laute Beifall war der beste Beweis, wie sehr Vortrag und Darstellungen gefallen haben.

Prämiierungs-Liste der VII. Verbands-Ausstellung zu Greifswald
vom 13. bis 15. März 1896.

I. Grossgeflügel. Als Preisrichter fungierten die Herren: Bruno Dürigen-Berlin, Dr. Meltz-Loitz und C. Petermann-Rostock. a) Hühner. Ehrenpreise erhielten: Heinr. Albrecht-Putbus für Gesamtleistung, Wasmund-Treptow a. T. für Gesamtleistung, Cohn-Treptow a. T. für Gesamtleistung, Erpler-Gnoyen für Gesamtleistung, Jahnke-Greifswald für Gesamtleistung, Scheel-Treptow a. T. für Gesamtleistung, Möller-Dargelin für 1,2 Bronce-Puten, O. Pipping-Anklam für 1,2 schwarze Minorka 95. E. Z., O. Henning-Hainholz (Stralsund) für 1,2 schwarze Langshan, Rybski-Greifswald für 1,2 schwarze Langshan, Herm. Tscheltzsche-Meissen für 1,2 Hamburger Goldsprenkel 95. E. Z., Arndt-Treptow a. T. für 1,1 schwarze Italiener, Steffen-Rostock für 1,2 Hamburger Schwarzlack, Steuber-Güstelitz für 1,2 Wirtschaftshühner, Becker-Ranzin für 1,2 rebhuhnfarbige Italiener, Fr. Märtens-Greifswald für 1,2 silberhalsige Zwergkämpfer, A. Willert-Loitz für 1,1 weisse Italiener, Herde-Greifswald für 1,1 gesperberte Plymouth-Rock, H. Perlberg-Greifswald für 1,2 schwarze Minorka, Hansen-Greifswald für 1,2 Gold-Sebright-Bantam. Silberne Verbandsmedaille: G. Mielke-Grimmen für 1,2 rebhuhnfarbige Italiener, Stech jun.-Treptow a. T. für 1,2 schwarze Spanier, Krause II-Treptow a. T. für 1,1 rebhuhnfarbige Italiener, R. Knust-Teusin für 1,1 Puten, Kurth-Treptow a. T. für 1,2 Ma-Siro-Chabo. Broncene Verbandsmedaille: Menz-Stettin für 1,2 rebhuhnfarbige Zwerghühner, C. Junghans-Schindelmühle für 1,2 weisse Seidenhühner, Micheels-Putbus für 1,2 Hamburger Goldsprenkel, Reusch-Stettin für 1,1 rebhuhnfarbige Italiener. Silberne Vereinsmedaille des Vereines für Geflügel- und Vogelzucht zu Cammin: Hagemann-Greifswald für weisse Italiener. Zweite Preise in Geld erhielten: Schreiber-Prenzlau für 1,1 gesperberte Cochin, Schreiber-Prenzlau für 1,2 schwarze Italiener, Reussner-Samtens a. R. für 1,2 weisse Minorka, Behrens-Treptow a. T. für 1,2 dunkle Dooking, Darmer-Grimmen für 1,2 Chamois Paduaner, Schimmelpfennig-Greifswald für 1,2 Gold-Sebright-Bantam, Krasemann-Stettin für 1,1 goldh. Kampf-Bantam, Hagemann-Greifswald für 1,2 rebhuhnfarbige Zwerghühner. Dritte Preise erhielten: Witt-Treptow a. T. für 1,2 schwarze Thüringer Bausbäckchen, Hilgendorf-Lendershagen für 1,2 Kreuzungshühner, E. Ihlenfeld-Greifswald für 1,2 Hamburger Silberlack, Wegner-Loitz für 1,2 Hamburger Goldsprenkel, Dr. Meltz-Loitz für 1,1 gelbe Cochin, F. Menz-Stettin für 1,2 weisse Cochin, F. Menz-Stettin für 1,2 weisse Yokohama, Schiffmann-Stralsund für 1,2 gesperberte Plymouth-Rock, Ebel-Kanitzkamp für

1,1 gesperberte Plymouth-Rock, Reussner-Samtens a. R. für 1,2 gesperberte Plymouth-Rock, Dr. Hasenjäger-Eldena für 1,2 schwarze Langshan, E. Muswieck-Greifswald für 1,2 rebhuhnfarbige Italiener, F. Bentz-Stettin für 1,2 rebhuhnfarbige Italiener, C. Hartwig-Treptow a. T. 1,1 rebhuhnfarbige Italiener, G. Lausch-Finkenwalde für 1,1 rebhuhnfarbige Italiener, Stach-Wieck-Greifswald für 1,2 rebhuhnfarbige Italiener, Lange-Greifswald für 1,2 weisse Italiener, E. Schmidt-Loitz für 1,2 schwarze Italiener, W. Reussner-Samtens für 1,2 schwarze Italiener, E. Behrens-Treptow a. T. für 1,2 gesperberte Italiener, Trill-Greifswald für 1,1 gesperberte Italiener, Darmer-Grimmen für 1,1 gesperberte Italiener, Sandhoff-Greifswald für 1,1 schwarze Spanier, Sernmer-Loitz für 1,1 blaue Andalusier, G. Eggebrecht-Treptow a. T. für 1,1 schwarze Minorka, Thiemann-Pasewalk für 1,2 schwarze Minorka, R. Perlberg-Greifswald für 1,2 schwarze Minorka, C. Gottschalk-Grimmen für 1,1 schwarze Minorka, P. Krusemann-Stettin für 1,1 schwarze Holländer, C. F. Meyer-Grimmen für 1,2 goldhalsige Zwerghühner, Henning-Wampen für 1,1 rebhuhnfarbige Zwergcochin, W. Schmidt-Wieck-Greifswald für 1,2 schwarze Bantam, Holst-Grünthal (Stralsund) für 1,2 Bronce-Puten, Schümann-Hindrichshagen für eine Glucke mit Küken. b) Zier- und Parkgeflügel: Ehrenpreis Dücker-Jarmen für Gesamtleistung. c) Wassergeflügel: Ehrenpreise erhielten: Dützmann-Lüssow für 2 Stämme Kreuzungsenten eigener Zucht, Lausch-Finkenwalde für Pekingenten, Siebenlist-Greifswald für einen pommerschen Ganter. Broncene Vereinsmedaille des Vereines für Geflügel- und Vogelzucht: Jakobs-Grevesmühlen für 1,1 Rouen-Enten. III. Preis (Diplom): Weissenborn-Segebadenhau für 1,2 japanische Höckergänse. **II. Tauben.** Als Preisrichter fungierten die Herren: C. Kindt-Züllchow, Rich. Koppen-Stettin, Witt-Stralsund. Ehrenpreise: Rob. Drews-Stralsund für pommersche Kropftauben, Müller-Züllchow für Prager Tümmler, Maertens-Greifswald für Römertauben, Wolter-Stettin für kurzschnäblige Tümmler, Zobler-Greifswald für chinesische Mövchen, Hückstädt-Greifswald für Kopenhagener Elstern, Jesuiter-Pommernsdorff für Calotten, Schreiber-Prenzlau für englische Pfautauben, Maass-Pasewalk für Kupfertümmler. Silberne Verbandsmedaille: Maertens-Greifswald für weisse Stralsunder und Hannoversche Weissschläge. O. Dreger-Stettin für Braunschweiger Bärtchentümmler, von Schultz-Greifswald für chinesische Mövchen. (Schluss. folgt.)

Braunschweig. Verein für Naturwissenschaft. Prof. Dr. Wilh. Blasius machte die Mitteilung, dass von Seiten der Erben des hier verstorbenen Rechtsanwalts Wilh. Hollandt durch Vermittelung des Testamentvollstreckers, Justizrats Otto Gerhard hierselbst, die sehr bedeutende Sammlung von Vogeleiern, welche sich in Hollandt's Besitze befand, kürzlich dem Herzoglichen Naturhistorischen Museum geschenksweise überwiesen worden ist. Der erste Grund zu dieser Eiersammlung ist im Januar 1879 durch den Ankauf der Brettschneider'schen Sammlung norddeutscher, hauptsächlich braunschweigischer Vogeleier (aus dem Gebiete von Holzminden a. d. W.) gelegt. Der Besitzer hat dann in den folgenden 1½ Jahrzehnten keine Mühen und Kosten gescheut, die Sammlung zu vervollständigen. Unter den sachverständigen Ratschlägen von Seiten unseres einheimischen bedeutendsten Oologen, Amtsrats A. Nehrkorn in Riddagshausen, sollen etwa 27 000 Mark im Laufe der Jahre für die Sammlung aufgewendet sein. Die Sammlung erstreckt sich auf die Vögel aller Erdteile und Länder und hat principiell keine Abteilung der Vögel ausgeschlossen. Geordnet ist sie nach Gray's Handlist of Birds. Von den in dieser Liste aufgeführten 116 Familien sind nur 13 unvertreten, nämlich von den dünnschnäbligen Sperlingsvögeln die Pteroptochidae, von den Zahnschnäblern die Eupetidae, von den Kegelschnäblern die Paradisëidae und Musophagidae, von den Klettervögeln die Strigopidae, von den Tauben die Didunculidae und Dididae und

endlich von den Sumpfvögeln die Chionididae, Psophiidae, Cariamidae, Rhynchetidae Dromadidae und Heliornithidae. Die vertretenen Familien verteilen sich nach dem sehr genau geführten Cataloge, abgesehen von den letzten Zugängen und Exemplaren, welche sich neben den zumeist aus der Baldamus'schen Sammlung stammenden 176 Kuckuckseiern als Gelege vorfinden, auf die nach Gray's Handlist unterschiedenen Hauptgruppen der Vögel nebst den zugehörigen Arten in dem alten Sinne der Gray'schen Liste und nebst den zugehörigen Exemplaren an gut präparierten Eiern in folgender Weise:

	Zahl der		
	Familien	Arten	Exemplare
Tagraubvögel	4	131	587
Eulen	1	44	142
Spaltschnäbler	12	141	494
Dünnschnäbler	9	178	463
Zahnschnäbler	20	749	3330
Kegelschnäbler	11	507	2123
Klettervögel	6	150	553
Tauben	1	94	194
Hühner	5	151	509
Laufvögel	5	34	83
Sumpfvögel	17	246	811
Schwimmvögel	12	285	873
Summa	103	2710	10162

Von den meisten Arten sind mehrere Exemplare vorhanden; unter Umständen selbst von den seltensten Arten, wie z. B. dem Lämmergeier (*Gypaëtos barbatus*), ganze Reihen. Die Sammlung ist wissenschaftlich und kritisch gründlich durchgearbeitet sowie sorgfältig etiquettiert und aufgestellt. Das Herzogl. Naturhistorische Museum in Braunschweig empfängt durch die von den Erben des Sammlers dargebotene Schenkung eine sowohl in materieller als auch ganz besonders in wissenschaftlicher Beziehung überaus wertvolle Bereicherung.

Klub deutscher Geflügelzüchter. (Sitz zu Berlin.) Inmitten der festlichen Jubelfeiern, welche zum Gedenken an die Gründung und Auferstehung des Deutschen Reiches begangen wurden, gerade am 18. Januar d. J., hat sich hierselbst ein neuer Verein unter dem Namen „Klub deutscher Geflügelzüchter", Sitz zu Berlin, gegründet. Die erste Versammlung des Klubs fand am 14. Februar im Restaurant „Zum Rüdesheimer", Friedrichstr. 80, statt. Von den 34 Herren, welche der Vereinigung als Mitglieder beigetreten waren, nahmen 28 Herren an der Sitzung teil. Die Sitzung selbst wurde um 9 Uhr durch Herrn Kaufmann G. Puhlemann, auf dessen Anregung hin der Klub gegründet worden ist, mit einer längeren Ansprache eröffnet, in welcher er den Zweck des Klubs auseinandersetzte. Die Ansprache schloss mit einem dreifachen, kräftig erwiderten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Des Näheren führte der Redner folgendes aus: „Der Klub deutscher Geflügelzüchter ist, wie schon der Name sagt, zu dem Zwecke gegründet worden, die Zucht derjenigen deutschen Geflügelrassen, welche unseren klimatischen Verhältnissen am meisten entsprechen, in rationeller Weise zu heben und zu fördern und in Bethätigung dieser Ziele die Aufmerksamkeit unserer Landwirte auf die Geflügelzucht zu richten. Unter dem Gesichtspunkte des Praktischen wird der Klub vor allem darauf bedacht sein, die in Frage kommenden Kreise, besonders die Landbewohner, auf die Nützlichkeit der Geflügelzucht aufmerksam zu machen und sie zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage für gewinnbringende Nutzgeflügelzucht zu interessieren. Der Klub wird es sich angelegen sein lassen, die alten deutschen Rassen, wie

Lakenfelder, Rammelsloher, Sundheimer, Hamburger, Bergische Kräher u. s. w., welche auf den heutigen Ausstellungen fast gänzlich fehlen und zweifelsohne arg vernachlässigt worden sind, wieder zu Ehren zu bringen. Selbstverständlich wird auch das Ziergeflügel die ihm gebührende Beachtung finden, jedoch soll das Nutzgeflügel die erste Stelle einnehmen. Von den verschiedenen Taubenarten wird ferner die auf den Geflügelausstellungen bisher gleichsam zum Aschenbrödel gewordene Brieftaube ganz besonders berücksichtigt werden. Denn wiewohl die Brieftaube von allen Taubenarten die grösste Anspruchslosigkeit zeigt, so ist sie doch in der Aufzucht die nützlichste; zudem bietet sie vermöge der ihr innewohnenden Fähigkeiten für den Liebhaber viel Anregung und Interesse. Auch darf durchaus nicht vergessen werden, dass wir in diesen der Brieftaube gewidmeten Bestrebungen unterstützt werden durch die Teilnahme, welche seit längerer Zeit dem Aufblühen des Brieftaubensports seitens der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, sowie seitens des Kgl. Kriegsministeriums und des Kgl. Landwirtschaftsministeriums entgegengebracht wird. Der Klub wird es sich also aufs eifrigste angelegen sein lassen, diese in jenen kurzen Sätzen dargestellten Bestrebungen mit allen möglichen Mitteln zu fördern, in dem Bewusstsein, dass ein jeder hierin erzielte Erfolg auch eine Hebung der wirtschaftlichen Lage des Landbewohners bedeutet, dass diese gemeinnützigen Bestrebungen also einem grossen Teil unserer Volksgenossen zu gute kommen werden und sollen. In dieser Erwägung kann der Klub deutscher Geflügelzüchter mit Sicherheit darauf rechnen, dass er in seinen patriotischen Bestrebungen durch treue deutsche Männer aus allen Teilen Deutschlands mit Rat und That, sowie durch den Beitritt zum Klub unterstützt werden wird. Je allgemeiner die Unterstützung ist, um so sicherer wird auch der Erfolg eintreten." Nach Beendigung dieser Ansprache wurde die Wahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1896 vollzogen. Es wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender H. Schmidt, Postsekretär, Lothringerstr. 32; 2. Vorsitzender G. Puhlemann, Kaufmann, Müllerstr. 14; 3. Vorsitzender G. Mittler, Kaufmann, Schönhauser Allee 127/129; 1. Schriftführer Eugen Heyger, Rentier, Reichenbergerstr. 165; 2. Schriftführer P. Schellack, Kanzleirat, Schlegelstr. 11; 3. Schriftführer Ew. Ley, Kaufmann, Elssholzstr. 11; Kassenwart P. Skobel, Gerichtsbeamter, Sellerstr. 2; Inventarverwalter Ernst Richet, Rentier, Koppenstr. 65; Archivar Block, Apotheker, Weissensee; technischer Beirat Dr. Klingner, Tierarzt, Reinickendorferstr. 5; 1. Beisitzender Plaehn, Rentier, Wassmannstr. 27; 2. Beisitzender Burchert, Rentier, Nieder-Schönhausen; 3. Beisitzender Kadelbach, Kaufmann, Wilhelmstr. 35; 4. Beisitzender Krause, Kaufmann, Rummelsburg; 5. Beisitzender Redmar, Eisenbahn-Zugführer, Stralsunderstr. 44. Von den Beschlüssen, welche dann noch gefasst wurden, seien als die wichtigsten folgende erwähnt: 1. Um den Mitgliedern des Klubs wirklich Gutes auf dem Gebiete der Geflügelzucht bieten, um auch finanziell auf festem, leistungsfähigem Boden stehen zu können, wird der Jahresbeitrag auf 20 Mk. festgesetzt. Derselbe kann halbjährlich, jedoch auch für das ganze Jahr entrichtet werden. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Mk. 2. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Januar und endigt mit dem 31. Dezember eines jeden Jahres. 3. Die Sitzungen des Klubs finden jeden ersten Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats im Restaurant „Mauerische Hallen", Unter den Linden 27, statt. Die erste Sitzung im Monat soll jedesmal durch entsprechende Tagesordnungen besonders lehrreich und interessant gestaltet werden. 4. Sämtliche Zusendungen und Anfragen sind an den ersten Schriftführer, Herrn Eug. Heyger, Rentier, Berlin, Reichenbergerstr. 165, zu richten. Ew. Ley, III. Schriftführer.

Nachschrift der Redaktion: Wir bringen dies Protokoll mit den besten Wünschen, können aber unsere bescheidenen Zweifel an ein Gelingen des gewiss sehr zweckmässigen Unternehmens, das ja vor einigen Jahren bereits schon einmal

angeregt, auch von allen Gauen Deutschlands begrüsst, aber an der Einseitigkeit der Unternehmer scheiterte, nicht unterdrücken. Wir sind heute noch derselben Meinung, wie wir uns auch damals und auch andere aussprachen, dass ein Klub deutscher Geflügelzüchter einfach unmöglich ist. Ein Klub deutscher Geflügelzucht-Verbände wäre anzustreben, zu welchem alle Verbände Deutschlands gehörten, einzelne Vereine aber dann nur Anschluss erhielten, wenn sie sich absolut keinem Verband anschliessen könnten. Einzelne Personen könnten garnicht Aufnahme finden. Man denke doch nur an die Arbeit in einem solchen Klub mit den hundert ja tausenden einzelnen Vereinen, oder wohl ja mit den einzelnen Mitgliedern zu korrespondieren, das ist einfach unmöglich. Nur ein Verband aller Verbände könnte segensreich wirken.

Der Verein für Brieftaubenzucht „Komet" zu Berlin hielt am Dienstag, den 28. Januar, in seinem Vereinslokale, Stralauerstr. 57, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und des Königs, des erhabenen Protektors des Verbandes deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine, in Verbindung mit der Gedenkfeier der 25jährigen Erinnerung an die Wiederkehr des deutschen Reiches einen Fest-Kommers ab. Die Mitglieder des Brieftauben-Liebhaber-Vereins „Komet" waren fast vollzählig, ebenso eine Anzahl Gäste erschienen, so dass eine stattliche Korona von Herren an der Feier teilnahm. Die Festrede hielt der erste Vorsitzende, Herr Götterson. Nach kurzer Einleitung, in welcher er die Berechtigung der Feier begründete, gab der Redner ein charakteristisches Bild der geschichtlichen Entwickelung Deutschlands, der Bundesfürsten und des grossen Kanzlers. Ferner führte der Redner unter anderem aus: Unserem Kaiser verdanken wir es nicht in letzter Linie, wenn das Vereinswesen der Brieftaubenzucht-Vereine Deutschlands eine günstige Entwickelung genommen hat, wenn der Brieftaubensport überhaupt eine in weiten Kreisen geachtete Stellung einnimmt, indem Se. Majestät das Protektorat über den Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine am 2. November 1888 übernommen hat. Ferner ist unter der Regierung Sr. Majestät die Eisenbahnfracht-Ermässigung für die Brieftauben der Verbands-Vereine auf allen Staatsbahnen, sowie das Brieftauben-Gesetz in Kraft getreten. Auch sonst hat unser Herrscher sein Interesse für unsere Bestrebungen schon oft zu erkennen gegeben und nicht leicht lässt Se. Majestät die Gelegenheit vorübergehen, seiner Sympathie für unsere Bestrebungen Ausdruck zu geben. Dessen sind wir uns aber gewiss, wenn Se. Majestät die Wünsche der Verbands-Vereine zur Kenntnis erhielte, dass wir dann bald ein Gesetz bekämen, wonach die Brieftauben und der Reisebegleiter derjenigen Vereine, welche die militärische Aufgabe erfüllen, auf den Staats-Eisenbahnen frei befördert würden. Die Rede endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" schloss erst in später Stunde (3½ Uhr) die Gedenk- und Geburtstagsfeier.

Berlin. In der Februar-Sitzung der **Deutschen ornithologischen Gesellschaft** zu Berlin berichtete zunächst der Generalsekretär Herr Professor Dr. Reichenow über einige interessante Schriften, welche vor kurzer Zeit erschienen sind. Die Südspitze von Südamerika besitzt eine sehr eigentümliche Tierwelt, welche sich in vielen Beziehungen von derjenigen des übrigen Amerika unterscheidet. Es giebt hier Vogelformen, die sich sonst nicht in der neuen Welt finden, und andererseits fehlen dort viele Arten, die für das tropische Amerika charakteristisch sind. Noch interessanter aber als die jetzige Fauna dieser Gegenden ist ihre fossile Tierwelt. In den Pampasformationen Argentiniens ist eine grosse Menge der merkwürdigsten Urweltwesen entdeckt worden und immer neue sonderbare Funde halten das Interesse für die wundersame Zusammensetzung der einstigen Fauna Argentiniens wach. So kannte man z. B. seit 1887 einen merkwürdigen

Unterkiefer, der zu einem ausgestorbenen Ameisenbären gezogen wurde. Nun hat allerdings Ameghino auf Grund von weiteren Ausgrabungen festgestellt, dass dieser vermeintliche Säugetier-Unterkiefer zu einem gewaltigen Vogel der Vorwelt gehört, einem riesigen Strauss von erstaunlicher Grösse. Der Schädel allein ist ungefähr 60 cm lang. Die Erforschung Arabiens hat durch die Sammlungen Yerbourys erhebliche Fortschritte gemacht. Durch Oskar Neumann waren bereits einige Vögel von Aden bekannt geworden; englische Forscher hatten weiteres Material zusammengebracht. Nunmehr lässt sich schon ein vorläufiges Urteil über die Fauna des Südrandes von Arabien fällen; durch dasselbe wird die bisher geltende Meinung über die zoogeographischen Beziehungen dieses Gebietes ganz umgeworfen. Während man bisher annahm, dass Südarabien einen Teil der äthiopischen Region bilde, hat sich jetzt ergeben, dass dort Mittelmeer-Formen mit indischen und nordostafrikanischen zusammentreffen. Herr Matschie machte darauf aufmerksam, dass er schon vor einigen Jahren eine Eidechse aus der Neumannschen Sammlung beschrieben habe, die indischen Ursprungs war. Vor kurzem hat dann Olof Thomas in London von Aden das indische Stachelschwein erhalten. Das Hereinragen von asiatischen Formen in das arabische Gebiet ist also nicht allein für die Vögel, sondern auch für andere Wirbeltiere nachgewiesen. Herr Röper hat in einem interessanten Aufsatze über „das elastische Ruder" die Hypothese aufgestellt und durch Versuche wahrscheinlich gemacht, dass der Vogelflug mit scheinbar unbewegten Flügeln, das Kreisen der Raubvögel, Störche und Reiher durch vibrierende Schwingungen der Federstrahlen ermöglicht werde. Herr Matschie sprach über die Schwimmfähigkeit der Hühnervögel. In einer schweizerischen Zeitschrift ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass wilde Truthühner in Nord-Amerika breite Flüsse durchschwimmen. In Reichenows Ornithologischen Monatsberichten findet sich die Mitteilung, dass junge Fasanen schwimmend über Bäche gelangen. Auf einem pommerschen Gute waren einer Henne Enteneier untergelegt worden. Als die jungen Vögelchen ausgekrochen waren, begaben sie sich sehr bald auf das Wasser, Die Glucke stürzte sich keck ihren Pflegebefohlenen nach in das Wasser und trieb sie schwimmend von dem Teich herunter. Sie entwickelte darin eine solche Geschicklichkeit, dass man sie von den Entlein entfernen musste. Es ist merkwürdig, dass Hühnervögel trotz ihres wenig fettreichen Gefieders beim Schwimmen nicht untersinken. Herr Schalow machte einige Bemerkungen über die grauen Würger und Haubenlerchen Nord-Afrikas. Alsdann hielt Herr Schulz einen Vortrag über die Ornis des unteren Amazonenstromes. Der Redner hat mehrere Jahre namentlich entomologisch und ornithologisch im Amazonasgebiet gesammelt und reiches Material nach Deutschland gebracht. Er schilderte die Vogelwelt in den alluvialen Urwäldern der Uferdistrikte dieses grössten südamerikanischen Stromes und seine interessanten mit zahlreichen Beobachtungen über die Lebensweise der Amazonasvögel gewürzten Ausführungen wurden durch Vorlegung vieler merkwürdigen Vogelbälge illustriert. Die schönste Entdeckung des Reisenden war das Wiederauffinden einer vor 60 Jahren beschriebenen Schnurrvogelart, der *Pipra opalizans*. Dies ist ein kleiner grünlicher Vogel mit herrlich opalisierenden Scheitelfedern, eines wunderbar glänzenden Geschöpfes. Das Original wurde seiner Zeit von Natterer gesammelt, ging aber später verloren; so dass nun Schulz' Exemplar das einzige in einem Museum befindliche ist. Diese schöne Art befindet sich in der berühmten Sammlung des Grafen von Berlepsch. Herr Stoll zeigte mehrere Sperbereulen aus Livland und einige Weissrückenspechte vor. Herr Schenkling teilte mit, dass nach einer französischen Zeitschrift die Übertragung von Tuberkulose durch einen Papagei auf eine ganze Familie schnell tötend gewirkt habe. Diese Notiz wurde mit Recht angezweifelt und von anwesenden Medizinern eine derartig schnell wirkende Infektion von

Tuberkelbazillen für unmöglich erklärt. Herr Schalow sprach über die Erlegung eines Jagdfalken in Schlesien. Herr von Dallwitz hatte in einer früheren Sitzung diesen merkwürdigen Fall erwähnt. Später waren in der Neudammer Jagdzeitung von dem glücklichen Schützen, Herrn von Gerlach, nähere Mitteilungen über den interessanten Fund gemacht worden. Das bei Bönchmotschelnitz geschossene Exemplar kam nach Berlin zu einem Präparator, und es gelang, den Vogel für die vaterländische Schausammlung des Königl. Museums für Naturkunde zu erwerben. Es ist ein nordischer Gerfalk oder Jagdfalk, *Falco rusticulus*, ein Weibchen im Übergangskleide. Das Erscheinen dieses Falken gehört zu den grössten Seltenheiten, man kennt nur noch einen einzigen verbürgten Fall, wo ein derartiger Vogel innerhalb des deutschen Gebietes erlegt wurde. Der jetzige Direktor des Tring-Museums, Ernst Hartert, stellte damals fest, dass ein bei Hamburg erlegter Raubvogel zu den im Mittelalter von der Falknerei hochbegehrten Jagdfalken gehöre. Alle anderen in der Litteratur befindlichen Mitteilungen über die Erbeutung von nordischen Jagdfalken in Deutschland halten gegenüber der wissenschaftlichen Kritik nicht Stand. Die Kenntnis der deutschen Raubvögel liegt namentlich in den Kreisen unserer deutschen Jägerei noch vielfach im argen und wenig kritische, der Selbsttäuschung leicht erliegende Vogelfreunde tragen oft dazu bei, durch ihre interessant klingenden, aber schwer kontrolierbaren Mitteilungen das Studium der Raubvögel nur noch mehr zu verwirren. So berichtete z. B. ein wegen seiner Kurzsichtigkeit und seines erstaunlichen Glückes im Beobachten seltener Arten bekannter Schriftsteller über die Erlegung eines Jagdfalken in Schlesien, welcher Vogel sich bei genauer Untersuchung des Falles als Schlangenadler herausstellte. P. M.

Litteratur.

No. 12 der „**Gefiederten Welt**“, Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchte und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Russ (Magdeburg, Creutzsche Verlagsbuchhandlung [Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.]) bringt die Abbildung eines Vogelbergs von den Färöer-Inseln nebst einer Schilderung der interessantesten Bewohner derselben. Ferner enthält die Nummer: Allerlei Beobachtungen auf einer Gebirgswanderung nach Bosnien; Weiteres über die Schädlichkeit der Krähe; Die fünfzehnte Ausstellung des Vereins „Aegintha“ in Berlin; Berichte aus den Vogelstuben; Die Zähmung und Züchtung nutzbarer Tiere; Aus den Vereinen; Briefliche Mitteilungen; Anfragen und Auskunft; Zum Vogelschutz etc.

Der Graupapagei. Seine Naturgeschichte, Pflege und Abrichtung. Von Dr. K. Russ. Preis Mk. 1,80, geb. Mk. 2,40. Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg. Bei der grossen Verbreitung des so begabten Graupapageis wird jede Belehrung über die Behandlung dem Liebhaber und Besitzer desselben stets willkommen sein. Handelt es sich doch auch bei dem oft hohen Kostenpunkte um die Erhaltung eines Kapitals, andererseits aber auch, da man einen solchen Vogel stets lieber gewinnt, um die seines Lieblings. Und so wird auch dies Werk des so rührigen Verfassers mit Freuden begrüsst werden. Sein Inhalt, der eingehend die Naturgeschichte im Freien und Gefangenleben, die Aufzucht, Handels-Einführung, Ratschläge für den Einkauf, Eingewöhnung, Pflege, Haltung, Zähmung und Sprachabrichtung behandelt, wobei ganz besonders und eingehend die Behandlung bei der Abrichtung und in Krankheitsfällen berücksichtigt sind. Der Inhalt ist ein so reichhaltiger, vielseitiger und in jeder

Hinsicht erschöpfender, dass wohl niemand das Buch unbefriedigt aus der Hand legen wird. Nicht unerwähnt wollen wir die Ausstattung lassen. Die Abbildung des Graupapageis in schönem Farbendruck sowie auch die im Text befindlichen sind sehr gut gelungen. Und so wird der Graupapagei gewiss überall auch bei seinem billigen Preise eine freundliche Aufnahme und reiche Verbreitung finden.

H. R.

C. G. Friedrich. Geflügelbuch. 4. Auflage. Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart. Wer hätte nicht schon in Friedrichs Naturgeschichte der Vögel, dem, wenn wir nicht irren, bis zur III. Auflage ein umfangreicher Anhang über das gewöhnliche Haus- und Hofgeflügel beigefügt, willkommenen Rat geholt! Seit Erscheinen dieser letzten Auflage 1876 sind auf dem Gebiete der Ornithologie sowie der Geflügelzucht bedeutende Erfahrungen und Fortschritte gemacht und namentlich die Geflügelzucht hat durch die vielen Geflügelzuchtvereine, ob sie nun Nutz- oder Rassegeflügelzucht treiben, durch Einführung zahlreicher neuer Arten vom Auslande oder auch durch sachgemässe Kreuzungen einen grossen Umfang angenommen. So hat denn der Verfasser neben seiner allbekannten mit herrlich gelungenen Abbildungen geschmückten Naturgeschichte der Vögel, auch in dem uns vorliegenden Geflügelbuch ein Werk zu schaffen sich bemüht, so viel lassen uns schon die ersten 6 Lieferungen erkennen, dass dem heutigen Standpunkte der Geflügelzucht voll und ganz entspricht. Nicht allein wird es dem Züchter, sondern auch dem Preisrichter willkommen sein, da er bei jeder Art den Standart und ein wohldurchdachtes Prämierungschema nach dem Punktsystem anführt. Der ausführliche Text behandelt in den 4 ersten Lieferungen die Naturgeschichte sämtlicher Hühnerarten, in der 4. Allgemeines und Spezielles der Hühnerzucht, anatomische Verhältnisse, natürliche und künstliche Aufzucht, erste Pflege, Entwickelung des Gefieders, Bruthennen, Nutzen der Hühner, Aufbewahrung der Eier, in der 5. und 6. den Hühnerstall, die Überwinterung, Futterstoffe, Krankheiten, das Alter zu bestimmen und Betragen der Hühner, — die Fasanen, Pfauen, Trut- und Perlhühner, deren Zucht, Krankheiten und Behandlung und geht am Schlusse des 6. Heftes auf die Taubenrassen über, dann wird, wie der Titel sagt, die Beschreibung der Enten und Gänse folgen. Die von W. Hoffmann entworfenen in prächtigem Farbendruck ausgeführten Abbildungen ergänzen die im Text enthaltenen ebenfalls mit äusserst sauberen Abbildungen unterbrochenen Beschreibungen und bilden durch ihre naturgetreue Nachbildung und malerische Anordnung einen schönen Schmuck des von der Verlagshandlung vornehm ausgestatteten Werkes. Der Nutzen einer rationellen Geflügelzucht ist nicht mehr zu leugnen, trotzdem er von unsern Landwirten leider vielfach noch unterschätzt wird, trotz der ungeheuren Summen, die für Eier und Geflügel ins Ausland gehen und trotz der Klagen über landwirtschaftliche Missverhältnisse. Hier wäre ein Hebel, wo er angreifen könnte, denn grade auf dem Lande wirft die Geflügelzucht noch immer einen schönen Gewinn ab, wenn sie rationell betrieben wird. Den Landwirten sowohl wie jedem Geflügelzüchter, aber auch unseren Verbandsvereinen und deren Mitgliedern wie auch den Inhabern von Zuchtstationen sei dies schöne Werk mit seinem reichen Inhalt zu ernstem Studium bestens empfohlen Es wird gewiss, davon sind wir überzeugt, vor vielen Missgriffen bewahren.

H. R.

Völkerkunde. Von Prof. Dr. Friedrich Ratzel. Zweite neubearbeitete Auflage. Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. Zwei Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mk. Leipzig und Wien 1895. Bibliographisches Institut.

„Die Menschheit in allen ihren Teilen kennen zu lernen, ist die Aufgabe der Völkerkunde“, sagt der Herausgeber in der Einleitung zu seinem Meisterwerk und bekundet damit, dass er ganz von dem Endziel dieses Wissenszweiges durchdrungen ist. Seine Arbeit ist eine lückenlose und dazu angethan, das Charakteristische im Leben und Treiben aller Erdenvölker unserm Auge erkennbar näher zu rücken. Die neue Bearbeitung zeichnet sich besonders durch lichtvolle Anordnung und übersichtliche Gruppierung des zu bewältigenden Stoffes aus. In der mit Wärme geschriebenen allgemeinen Einleitung des ersten Bandes verknüpft Ratzel durch die mustergiltige Darstellung der Grundzüge der „Völkerkunde“ das Interesse des Lesers auf das innigste mit seinem Meisterwerk und erhöht gleichzeitig das Verständnis für das weitere Studium des Buches. Sodann schildert der Verfasser die Inselbewohner des Stillen Ozeans und die Australier, die Malayen mit den Madagassen, die Amerikaner und die Arktiker der Alten Welt. Dann geht er zu den hellen, kleingewachsenen Stämmen Afrikas über und behandelt im zweiten Bande besonders eingehend die Neger. Den Übergang zu den Kulturkreisen der Alten Welt bilden die höher stehenden Völker Nord- und Nordostafrikas, an die sich die Nomaden West- und Zentralasiens, die indisch-persischen und die ostasiatischen Kulturvölker anreihen. Den Beschluss machen die Kaukasier und ihre armenischen und kleinasiatischen Nachbarn und die Europäer. — In einzelnen in sich abgeschlossenen Darstellungen lernen wir die Völkergruppen Afrikas, Australiens, Amerikas, Asiens und Europas kennen, wir durchwandern ihre Wohngebiete, beobachten sie bei ihren Sitten und Gebräuchen, erkennen und verstehen ihre Ideen und ihre Kunsttriebe und dringen ein in ihre religiösen Vorstellungen und ihre politischen Verhältnisse.

Mit besonderer Aufmerksamkeit ist in Text und Illustrationen das äussere Leben der Völker behandelt, dessen Zeugnisse in den völkerkundlichen Sammlungen von Berlin, Wien, München, Leipzig, Frankfurt, London und in verschiedenen Privatsammlungen von hervorragenden Künstlern, wie Dr. F. Etzold, Ernst Heyn, Wilhelm Kuhnert, Gustav Mützel, Professor C. Schmidt u. a., gezeichnet worden sind. Jede einzelne dieser bildlichen Darstellungen ist von vollendeter Naturtreue und ein Muster der heutigen Illustrationstechnik. Zu dem inneren Wert des Ratzelschen Werkes gesellt sich ein entsprechendes Äussere. Auch hier hat die Verlagshandlung, das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien, weder Mühe noch Kosten gescheut, um eins jener Hausbücher zu schaffen, die, für Generationen bestimmt und im besten Sinne belehrend und unterhaltend, einen geistigen Schatz und eine Zierde jeder Bibliothek zu bilden geeignet sind.

Natur und Haus. Ill. Zeitschr. f. alle Naturfreunde, herausg. v. M. Hesdörffer, Verl. v. R. Oppenheim (G. Schmidt), Berlin S.W. Heft 8 bis 10 enthält: Trop. Pfeifensträucher v. Hesdörfer. Die Winterknospen d. deutsch. Waldes v. Porsch. Die Brandente v. Philippsen. Die Hyazinthen d. Steinreiches v. Morich. Einzelschilderungen a. d. Tierleben v. Dr. Hennicke. Der Eisvogel v. Perzina. Schmalschnabelkardinal u. Gimpelfink v. Hess. Eisblumen an unsern Fenstern v. Gotthilf. Von neuen Rosen v. Hesdörffer. Unsere hauptsächlichsten Gesteine v. Fiebelkorn. Aquarienfelsen v. Hinderer. Axolotl. Mein Freiland-Terrarium v. Hesse. Empfehlenswerte Fettpflanzen v. Radl. Mittel zur Entfernung d. Hydren a d. Aquarium v. Buck. Deutsche Gesellsch. f. häusl. Naturkunde. Viele Abbildungen und kleine Mitteilungen.

Meyers deutsches Verkehrslexikon. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig, ist ein Nachschlagebuch über Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Schifffahrtsstationen, welche in alphabetischer Anordnung aufgeführt und daher leicht gefunden werden. Berücksichtigt dabei sind Wasserstrassen der Schifffahrtsstationen, an welche auch Eisenbahnlinien, Stationen und Haltestellen liegen, ebenso Post- und Telegraphenämter mit vollem oder beschränktem Tagesdienst. Dem alphabetischen Teile geht ein Verzeichnis der wichtigsten von Deutschland ausgehenden Post-Dampfer- und Kabelverbindungen, schiffbaren Wasserstrassen und Eisenbahnen voraus. Es dürfte das kleine Handbuch jede, den grossen Verkehr betreffende Auskunft vermitteln und daher von recht praktischem Wert sein.

Eingegangene Schriften. Hermann Schalow: Henry Seebohm †.

ANZEIGEN.

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von F. Hessenland in Stettin.

ZEITSCHRIFT

für

Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert

vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr **2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redactionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage event. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin; Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstrasse 13**, einzusenden.

No. 5. Stettin, 1. Mai 1896. XX. Jahrgang.

Zum Verbandstag.

Derselbe wird anfangs Juli in Stettin stattfinden. Anträge sind bis zum 15. Mai an den Vorsitzenden Herrn Sanitätsrat Dr. Bauer, Stettin zu richten. Gleichzeitig sind die Namen der Vertreter anzugeben. Die eingegangenen Anträge werden in der nächsten Nr. d. Zeitschrift publiciert, damit jeder Verein Stellung zu denselben nehmen und seine ev. Vertreter mit Vollmacht versehen kann. Andere ev. briefliche Aufforderungen finden nicht mehr statt. Die entworfenen Verbandsstatuten werden in Bürstenabzügen in mehreren Exemplaren den einzelnen Vorständen zur Beratung zugehen und können ev. auch noch Aenderungs-Anträge namentlich in der Klassenaufstellung gestellt werden. Der Druck der Verbandsstatuten findet sofort nach dem Verbandstage statt.

Der Wachteltransport durch Europa.

Nach einem Artikel des Herrn Dr. Ohlsen in Rom.

Von Dr. Ph. Bauer.

Die Presse sollte sich endlich einmal ernsthaft mit dem Eisenbahntransport lebender Wachteln beschäftigen. Dieselben werden von

Afrika nach Europa übergeschifft. Versammlungen von Agrariern sollten diese Angelegenheit besprechen, dem Ackerbau und der Landwirtschaft gewidmete Vereine gegen diese barbarische Spekulationswut auftreten, welche besonders in den Häfen von Messina und Neapel aus eine so reizende und nützliche Vogelgattung der Vernichtung preisgiebt.

Eine Idee von der Wichtigkeit des Handels mit lebenden Wachteln zu gewinnen, genügt es, einige statistische Belege vorzuführen.

Im vergangenen März wurden nach London, um als Leckerbissen zu dienen, 258000 lebende Wachteln aus Aegypten und Tripolis auf dem Wege Brindisi-St.-Gotthard nach Deutschland transportiert und in den Monaten April, Mai und Juni, je nach der mehr oder minder günstigen Jahreszeit, so viele, dass endlich die Zahl von zwei Millionen erreicht wurde. Alle Züge passierten Deutschland, da die französische Regierung laut Dekrets vom 4. März v. J. in Folge dringender Beschwerden seitens Ackerbauer, wie französischer Jagdvereine den Transport durch Frankreich in den Jahreszeiten, in denen die Jagd nicht erlaubt ist, verboten hat. Sollte irgend Jemand an der Existenz eines solchen Dekrets zweifeln, möge er in der Marseiller Zeitung „Le semaphore“ unter dem Datum des 3. Aprils v. J. einen Artikel lesen, in welchem dieses Dekret getadelt wird, weil, ohne den bestimmten Zweck zu erreichen, die französischen Eisenbahnen und Dampfschifffahrts-Gesellschaften zu Gunsten jener fremden geschädigt werden, welche lebende Wachteln von Brindisi über St. Gotthard nach und durch Deutschland zu befördern fortfahren. Die Absicht des Artikels ist leichter erkennbar, wenn man hinzufügt, dass benannte Zeitung das Organ der Vögelvernichter in Afrika ist. Seit der Zeit kämpfen französische Gesellschaften, welche zu ihrem Organe das parisische Journal „Le Chasseur pratique“ haben, um die Erlaubniss des Transportes durch Frankreich, welche sie jedes Jahr vermittels Intriguen der „Wachtel“-Spekulanten trotz der französischen Jagdgesetze erlangt haben.

In Italien wissen wenige, welches die Ursache der so unmenschlichen Zerstörung der Wachtel ist. Viele Spekulanten, unter welchen, wie gesagt wird, manche Italiener sich befinden, welche durchaus nicht Mitglieder von Jagdvereinen oder Tierschutzvereinen sind, fangen in den Monaten Februar bis Anfang Juni mit Netzen Wachteln an den Nordküsten Afrikas, um sie nach London zu befördern. Wenn man bedenkt, dass jeder dieser Spekulanten für diese Jagd 30 Kilogramm Netze verwendet, kann man wohl begreifen, bis zu welchem Punkte die Vernichtung dieser armen Tiere gediehen ist.

Die gefangenen Wachteln werden an die Küste befördert und

alsdann per Dampfschiff verladen, die jedesmal mehr als 100 000 verschiffen. Bis Ende des vergangenen Jahres sind in Marseille 1½ bis 2 Millionen lebender Wachteln gelandet, um den Weg per Eisenbahn fortzusetzen, und man kann sich denken, wie viele Millionen die Zahl dieser armen, in Afrika im Augenblick ihres Fluges gefangenen Vögel erreicht. Eine Reihe derselben stirbt schon in den Netzen; hier und da findet sich Gelegenheit, zu einem geringfügigen Preise eine Menge derselben in der Nähe zu verkaufen. Andere sterben unterwegs, sehr viele schon in Egypten und Tunis, wo die Kommunikationsmittel noch primitiv sind, dann kommt der Transport zur See, welcher etwa 6—7 Tage dauert, und die armen Tiere, tote neben lebenden, in äusserst niedrigen Käfigen, kommen in einem Mitleid erregenden Zustande an.

Nachdem dieses erwiesen, ist es gewiss nicht übertrieben, wenn ich behaupte, dass kaum der vierte Teil der durch Netze gefangenen Vögel lebend in Marseille eintrifft, dass durch Spekulanten in jedem Frühling 8 Millionen der nach Europa ihrer Heimat zueilenden Wachteln vernichtet werden, und nach den im vorigen Jahre aufgestellten Berechnungen 60 pCt. der von Afrika ausgesandten Vögel unterwegs sterben. In Italien, ja ich möchte sagen, fasst überall in Mitteleuropa wie in Frankreich, erkennt man zu gut, wie die Zahl dieser niedlichen Tiere progressiv schon seit einer Reihe von Jahren zum unendlichen Schaden für den Ackerbau in grausamer und barbarischer Weise ververnichtet wird.

Um die lebenden Wachteln von den afrikanischen Küsten auf die englischen Märkte zu bringen, ist der Seeweg durch die Strasse von Gibraltar nicht möglich. Gewiss wird Deutschland nie so mörderischen und seinen Interessen widersprechenden Spekulationen zustimmen.

Nun ist in Frankreich, wie erwähnt, in Folge der Bemühungen zahlreicher Vereine das Verbot des Transportes lebender Wachteln erfolgt. Würde es aber beim Transport durch die Schweiz und Deutschland verbleiben, der schändliche Handel nicht, soweit es den Transport betrifft, verboten werden, so hätte Frankreich schon vom kommerziellen Standpunkt aus dringende Ursache, das Verbot rückgängig zu machen.

In dieser ernsten Frage der internationalen Landwirthschaft hängt, wie man sieht, alles von der Haltung Italiens, der Schweiz und Deutschlands ab, und wenn diese derjenigen Frankreichs nicht folgt, wird Alles zu dem ehemaligen Zustande in diesem Lande zurückkehren.

Dieser Stand der Dinge vernotwendigt unumgängliche und so-

fortige Gegenmassregeln aller agrarischen Jagd- und Tierschutzvereine in Italien sowohl, wie in der Schweiz und in Deutschland, um ihre Regierungen zu zwingen, endlich radikal dieser schrecklichen Spekulation zum Nutzen des Ackerbaus, wie zur Beruhigung aller human Denkenden ein Ende zu machen. Mögen wir hierin alle dem edlen, uns von Frankreich gegeben Beispiel folgen, damit endlich der Transport lebender Wachteln durch Europa ein- und für allemal aufhört.

Über den Schutz der Wandervögel.

Von Dr. Carl Ohlsen, Rom.

Der VI. Jahresbericht des deutschen Bundes gegen den Vogelmassenmord für Modezwecke widmet den Bestrebungen des Dr. Carl Ohlsen zu Rom für internationalen Vogelschutz den folgenden längeren Artikel:

Der Vortrag, den Dr. Carl Ohlsen aus Rom auf dem XI. internationalen Tierschutz - Kongress zu Bern im August 1894 über den Schutz der Wandervögel gehalten hat, ist jetzt im Druck erschienen. Der Gegenstand ist so wichtig, dass wir den Inhalt der Rede zu möglichst allgemeiner Kenntnis bringen möchten, damit das Bestreben für internationale Regelung des Vogelschutzes, wie Dr. Ohlsen sie im Sinne hat, immer regeren Anschluss findet. Die allgemeine Teilnahme ist es ja, welche humanitären Angelegenheiten zur endlichen Vollendung verhelfen muss. Dr. Ohlsen betont, dass, da der Mensch, die Natur seinen Zwecken unterjochend, sie aus dem Gleichtgewicht bringt, er auch künstlich eingreifen muss, der zerstörten Harmonie nachuzhelfen. Der Landbau hat einen seiner grössten und hartnäckigsten Feinde in den Insecten, deren ungeheure Vermehrung ihn zur Verzweiflung bringen kann. Er hat aber auch als natürliche Verbündete, diesen Feind wirksam zu bekämpfen, als Hüter und Schützer seiner Gewächse, die lustige Vogelwelt. Diesen treuen Freund zu erhalten, ist deswegen Aufgabe jedes ackerbautreibenden Landes. Die Wichtigkeit des Schutzes der Vögel wird seit einiger Zeit vom wirthschaftlichen, ästhetischen und moralischen Standpunkt aus immer mehr anerkannt. Besonders die Landwirte haben sich in den letzten Jahren mit dieser Frage ernstlich beschäftigt, in richtiger Würdigung der Schäden, welche die Insecten der Saat und Ernte, den Obst- und Weingärten, den Wäldern und der ganzen Pflanzenwelt, deren Kultur und Producte der Mensch umfasst und geniesst, zufügen. Die einzelnen Grundbesitzer, die Presse, die landwirtschaftlichen Vereine und Kongresse erheben laut ihre Stimme gegen die barbarische und unüberlegte Vernichtung der Vögel und verlangen dringend Mass-

nahmen auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung, des Unterrichts und der Bodenkultur, um einerseits die gefährliche Bekriegung eines so nützlichen Elementes, wie im allgemeinen die Vogelwelt ist, zu verhindern, und andererseits seine Vermehrung zu fördern, damit das natürliche Gleichgewicht zwischen derselben und dem Pflanzenreich wieder hergestellt werde.

Man hat sich noch nicht geeinigt, welche Vögel man vom Nützlichkeitsstandpunkt aus vernachlässigen kann oder ausrotten soll. Aber Redner teilt die Ansicht der meisten Landwirte und Ornithologen, dass, „jemehr man in die Frage eindringt, die Zahl der auszurottenden Vögel immer geringer erscheint, denn wägt man Vorteile und Nachteile der sich auf doppelte Weise ernährenden Vögel ab, so findet man, dass erstere vorwalten. Die Nachteile sind wenige, oberflächliche und oft leicht sichtbare, die Vorteile dagegen minder in die Augen fallend, aber reeller“. Viele Vögel, die zu den Körneressern gerechnet werden, nähren sich in der Brutzeit von Insecten, wie die Sperlinge und Finken, und sind grosse Zerstörer von Raupen. Redner kann sich nicht in den engen Grenzen des Schutzes der Wandervögel halten. Es kann von einem internationalen Schutze nicht die Rede sein, wenn nicht jedes Volk die in seinem Lande streifenden Vögel schützt.

Die Aufgabe besteht hauptsächlich darin, die Staaten, welche derlei Vorschriften noch nicht haben, zur Erlassung solcher, und jene, welche sie bereits haben, zur Vervollkommnung und strikten Anwendung derselben zu bestimmen; sie besteht ferner darin, auf eine gewisse Einheitlichkeit der in den verschiedenen Ländern geltenden Vorschriften hinzuarbeiten, um auf Grundlage der Interessengegenseitigkeit den Bewohnern der Lüfte ein weites, internationales Feld für ihre Wanderungen zu sichern.

Seit vielen Jahren wird diese Anschauung von kompetenter Seite verfochten. Der Pariser internationale Kongress für Landwirtschaft, gelegentlich der Weltausstellung 1889, errichtete ein permanentes, internationales, landwirthschaftliches Komitee, welches die Frage des internationalen Vogelschutzes an die Spitze seines Programms stellte. Der Wiener landwirtschaftliche Kongress von 1890 hat die betr. Vorschläge des Dr. Ohlsen angenommen. Der internationale Kongress im Haag 1891 stimmte für ein allgemeines Uebereinkommen, durch welches die kontrahirenden Staaten sich verpflichten sollten, energische Massregeln zum Schutze der Vögel zu treffen. Die italienischen landwirtschaftlichen Kongresse von 1892 und 1893 stimmten jenen ersteren Beschlüssen bei. — Redner wirft einen Blick über die in den grösseren Staaten Europas bestehenden

Vorkehrungen für den Schutz der Vögel und auf die von allen Seiten gemachten Vorschläge zur Verbesserung derselben. Besonders wertvoll sind die Bestrebungen der italienischen Jagdvereine. So hat der III. Jägerkongress zu Brescia schöne und wirksame Vorschläge gemacht, so dass man hoffen darf, „endlich den verheerenden Vogelhandel aufhören zu sehen, der besonders auf den Märkten von Treviso, Verona, Venedig und Padua ein bedauerliches Maximum erreicht. Tausende von nützlichen Helfern der Landwirtschaft werden dort verkauft als Leckerbissen für raffinierte Feinschmecker". „Die Turiner landwirtschaftliche Vertretung, im Verein mit andern verdienstvollen Instituten, hatte schon 1890 mittelst einer Petition ans Parlament das Verbot der Jagd auf die Insectenfresser veranlasst und beantragt, höchstens die Jagd mit der Flinte, keineswegs aber mit Fallen, Leimruten und Vogelherden (Roccoli) zuzulassen, von welch' letzteren ein einziger unter vielen in der Valle Bresciana zum Fang von 8000—10000 Vögeln jährlich dient! Auch befürwortete man das Verbot der Jagd auf die Wandervögel, die, in den nördlichen Ländern geschützt, der Jagdlust zum Opfer fallen, während sie jenseits der Alpen in einem milderen Klima Gastfreundschaft suchen, um dann weiter nach Süden zu ziehen. Und doch sind sie auf ihrem Durchzug von eminentem Nutzen, denn wie ein Rechen reinigen sie die Felder von einer Unzahl von Insecten, Eiern und Larven, besonders von Raupen".

Redner verbreitet sich über das, was bisher von internationalem Standpunkt aus für den Vogelschutz geschehen ist und geschehen müsste, resp. über den Unfug des Vogelmassenmordes, der energische Massregeln zur dringenden Notwendigkeit macht. „Die Formel für alle einem Allgemeinübereinkommen beitretenden Länder müsste lauten: Der insectenfressende Vogel ist heilig, alle Arten des Vogelfangs sind verboten, nur die Jagd mit dem Schiessgewehr ist gestattet. „Die verhängnisvolle Verminderung der Wandervögel, welche, wenn die Dinge so weiter gehen, nach und nach decimirt und schliesslich viele von ihnen gänzlich verschwunden sein werden, ist hauptsächlich gerade auf den Mangel von gemeinsamen Vorschriften und von gegenseitiger durchgreifender Ueberwachung, namentlich an den Grenzen, zurückführen, was unter anderem zur Folge gehabt hat, dass auch das Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien fast gänzlich toter Buchstabe geblieben ist. Dem kann aber abgeholfen werden wenn man ähnliches veranlasst, als was rücksichtlich des Fischfangs in den gemeinsamen Gewässern zwischen Italien, der Schweiz und Oesterreich bereits geschehen ist. Vor allem müsste überall eine hinreichend lange Schonzeit erreicht werden und speziell im Frühling

und Winter für die Wandervögel, wie Wachtel, Schnepfen, Sumpfschnepfen, Brachvögel u. s. w. und hätten die Regierungen die Jagd in der Periode des Nestbaus (Brutzeit) aufs strengste zu verbieten".

Ueberall wären Tierschutzvereine zu organisieren, jedoch so, dass ein allgemeines Zusammenwirken derselben ermöglicht werde. Wenn sich nach und nach in Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Griechenland und der Türkei auch Vereine verbreiten, wie die sehr gut funktionierenden Wildschutzvereine in Deutschland, so könnten sich alle diese Körperschaften untereinander in Verbindung setzen, und dann würde man sicher dem sinnlosen Morden der Vögel und des Wildes in der Wander- und Brutzeit bald ein Ende machen. „Damit aber die Jagd-, Tierschutz- und ähnliche Vereine, sowie die Behörden der einzelnen Länder sich leichter, schneller und sicherer zur Ausführung der nötigen Massregeln verständigen", schlägt Redner die Gründung der Centralstelle vor, die in Bern, als im Herzen Europas und als Hauptstadt eines neutralen Staates, Sitz haben solle. Der Vortrag des Dr. Ohlsen gipfelt in den von ihm entworfenen „Vorschlägen":

1. Zwischen den verschiedenen Staaten Europas ist, ohne Aufschub, im grösstmöglichen Umkreis, nach Massgabe der Umstände auch mit Einschluss der Nordküste Afrikas, ein Bund zum Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel anzubahnen und zu befestigen mit dem Grundsatz, dass die beteiligten Staaten den Vogelschutz mittelst kurzer, einfacher und leicht ausführbarer Gesetze als ihre bindende Pflicht anerkennen, und zwar thunlichst in einheitlicher international vereinbarter und durch gemeinsame Inkraftsetzung wirksamster Weise. Zu diesem Behufe ist das Ausheben der Nester, der Eier und der Brut und die Jagd, ausser mit dem Schiessgewehr und mit der Beihülfe von Spürhunden, auf alle nützlichen Vögel, ohne Unterschied ob Wandervögel oder nicht, wenngleich mit besonderer Berücksichtigung der ersteren, strengstens zu verbieten. 2. Nach derart gesicherter Beschränkung der Jagd ist alle mögliche Sorgfalt der Erhaltung der Arten zuzuwenden, sei es durch hohe Konzessionsgebühren für das Jagdrecht, sei es durch besondere Vereinigungen von Besitzern gegen eine fixe Gebühr zu gewährende Jagdprivilegien (Revierjagden), welche sie befugen, innerhalb bestimmter Grenzen mit dem Gewehr und Spürhunden, aber nur während der Jagdzeit, auf die nicht ausdrücklich in jeder Jahreszeit geschützten Vogelarten zu jagen. Die Jagd zu wissenschaftlichen Zwecken ist so viel als möglich zu beschränken und die betreffenden Bewilligungen müssen auf die Person lauten und sowohl zur Aushebung von Nestern und Eiern, als zum Fang und Schiessen von Vögeln, genau spezifiziert und stets nach Zeit, Ort, Quantität und Qualität bedingt sein. 3. In jedem zum Bunde gehörenden Staate ist strengstens zu verbieten der Kauf und Verkauf: a) von nützlichen, mit andern Mitteln als mit dem Gewehr getöteten Vögeln, und zwar in allen Jahreszeiten; b) von mit dem Gewehr, aber ausser der Jagdzeit getöteten Vögeln; c) von mit dem Gewehr getöteten, aber durch das Gesetz in jeder Jahreszeit geschützten Vögeln, wie z. B. die Nachtigall. Daher sind die Vogelmärkte und die bezüglichen Magazine abzuschaffen und ist der Handel mit Eiern, mit der Brut und mit noch federlosen

Jungen, insofern es sich um nützliche Vögel handelt, stets zu untersagen. Wer als Gewerbe oder sonst verschiedene Instrumente zur Vogeljagd anfertigt oder feilbietet, ist, im Verhältnis zu der zerstörenden Kraft des betreffenden Instruments, zu bestrafen. In allen Fällen ist die geheime Begehung der in vorstehendem bezeichneten Uebertretungen auf's strengste zu ahnden. 4. Jeder der verbündeten Staaten verpflichtet sich, unter Vorbehalt des Rechts, seine eigenen Gesetze über den Vogelschutz abzuändern, die übrigen vereinbarten Staaten von den beabsichtigten Aenderungen in Kenntniss zu setzen und nur strengere, keineswegs aber mildere Vorschriften neu einzuführen. Ebenso verpflichte sich jeder dieser Staaten, die ihm von Seite der andern über beabsichtigte Aenderungen zugehenden Vorstellungen ernstlichst in Erwägung zu ziehen, um das internationale Gleichgewicht und die allgemeine Wirksamkeit des Bundes nicht zu beeinträchtigen. Den lokalen und Kreisbehörden ist keinerlei Befugnis zur Abänderung der geltenden Vorschriften einzuräumen. 5. In den verbündeten Staaten ist für Verbreitung der Tierschutzvereine durch Aufmunterung und Genehmigung seitens der Regierungen Sorgen zu tragen. Die erwähnten Vereine haben auf Beobachtung der gesetzlichen, sowie internationalen Bestimmungen über den Vogelschutz zu sehen, und zwar unter ihrer Verantwortlichkeit in Gemeinschaft mit den Beauftragten der Regierung. Dasselbe gelte ferner nicht nur für die landwirtschaftlichen Vereine, sondern im allgemeinen für alle ähnlichen Institute mit Einschluss der Jagdvereine, der Vereine für speziellen Vogelschutz und der ornithologischen Gesellschaften u. s. w. Auch suche man in jedem Lande einflussreiche Parlamentsmitglieder für die Sache zu gewinnen, damit sie derselben in den leitenden und entscheidenden Kreisen ihre Unterstützung zu teil werden lassen. 6. Alle besonderen Beauftragten der Regierung, der Gesellschaften und Vereine zur Ueberwachung der Jagd haben sich im Wege der Prüfung als praktische Kenner der verschiedenen Vogelarten auszuweisen, um in der Lage zu sein, die Uebertretungen der Jäger, der Zerstörer und Verkäufer von geschützten Vögeln gewissenhaft festzustellen. Der Polizeimannschaft sind leicht verständliche Instruktionen zur exakten Aufnahme der Uebertretungsprotokolle zu erteilen. 7. In die Unterrichtspläne für die Elementar- und Mittelschulen ist der ornithologisch-landwirtschaftliche Unterricht aufzunehmen, mit Zuhilfenahme der objektiven Lehrmetode durch erläuternde Abbildungen. Auch ist unter der Jugend das Entstehen von Tierschutzvereinen zu fördern, und für die Einweihung der Erwachsenen in die Ornithologie, soweit dieselbe für den Ackerbau Wert hat, durch besondere Wanderschulen Sorge zu tragen. Beginn und Schluss der Jagd mit dem Gewehr ist durch Anschlagen bekannt zu machen und womöglich illustrierte Tabellen mit genauer Bezeichnung der einzelnen geschützten Vogelarten sind in allen Gemeindeämtern, in den Lokalen der landwirtschaftlichan, Jagd- und ähnlichen Vereine und in den öffentlichen Betriebslokalen auszuhängen. 8. Man errichte ein ständiges internationales Komitee, mit dem Zentralbureau in Bern unter Leitung eines Generalsekretärs, welcher die erforderlichen Instruktionen über den Vogelschutz zu sammeln, zu ordnen und dann in den verschiedenen Staaten zu verbreiten und gewissermassen als Bindeglied zur leichteren und besseren Erreichung aller gemeinsamen Ziele des internationalen Bundes zu funktionieren hätte. 9. Man berufe sodald als möglich einen internationalen Kongress ein, um die endgiltigen Grundlagen eines Uebereinkommens zwischen den verschiedenen Staaten auf der Basis vollständiger Gegenseitigkeit des Vogelschutzes zu fixieren und in dieser Absicht die Erklärung von 1875 zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien einer Revision zn unterziehen. Damit ein solcher Kongress nicht mit platonischen Kundgebungen, sondern mit praktischen und greifbaren Resultaten endige, ist

derselbe aus technisch-sachverständigen Delegirten und Diplomaten zusammenzusetzen, alle ad hoc von ihren Regierungen bevollmächtigt, die verschiedenen Beschlüsse endgültig festzusetzen.

Über den Vogelzug.

Mitt. des O. V. in Wien „D. Schwalbe".

Am 20. Februar hielt Herr Custos Dr. L. v. Lorenz im Ornithologischen Vereine (Lokale der k. k. zool.-bot. Gesellschaft) einen Vortrag über: **„Über den Vogelzug"**, in welchem er hauptsächlich an der Hand von Otto Herman's diesbezüglichen Arbeiten eine Darstellung der bisher von den Beobachtern jenes interessanten Phänomens gewonnenen Resultate gab, sowie über die Wege berichtete, welche behufs einer planmässigen Erforschung desselben gegenwärtig eingeschlagen werden.

Nachdem Redner zunächst die Begriffe „Stand-, Strich- und Zugvögel" definiert hatte, wobei er darauf hinwies, dass eine strenge Grenze zwischen diesen Kategorien sich nicht ziehen lasse und dass dieselben nicht auf bestimmte Vogelarten bezogen werden können, indem eine und dieselbe Art an einem Orte Standvogel, an einem anderen Strich- und an einem dritten Orte Zugvogel sein könne, wandte sich derselbe der Besprechung der Erscheinung des Zuges selbst zu: Lange stand man derselben ziemlich ratlos gegenüber und Linné erklärte, dass man grossen Teils keine Kenntnis davon habe, auf welchen Wegen unsere Wanderer ihre Reise fortsetzen, nachdem sie die Grenzen der Heimat verlassen haben. Fortgesetzte Beobachtungen führten aber nach und nach zur Kenntnis einer Reihe von Thatsachen: So, dass die einzelnen Arten bestimmte Zeiten für ihre Abreise und ihre Rückkehr wählen, dass manche Vögel eine sehr regelmässige Zugsordnung einhalten, eine Art regelmässig früher als eine andere kommt oder geht, dass der Herbstzug sich auf einen längeren Zeitabschnitt ausdehnt als der Zug im Frühjahre, dass die Zahl der abziehenden Vögel grösser erscheint als die der wieder einrückenden, dass die Mehrzahl im Herbste in Gesellschaften reist, im Frühjahre aber mehr vereinzelt oder in aufgelösten Schwärmen, dass dieselben Individuen, welche fortgezogen waren, an ihre alten Brutstätten zurückkehren, dass die Männchen und Weibchen einerseits, die Alten und Jungen andererseits meist gesondert ziehen, dass endlich der Vogelzug sich an manchen Orten mehr bemerkbar macht als an anderen.

Durch diese letzterwähnte Wahrnehmung gelangte man zu der Ansicht, dass die Vögel bestimmte Heerstrassen verfolgen, auf denen sie allein zu treffen seien, und dass sie von diesen wenig oder gar nicht abweichen.

Schon Naumann setzte solche Strassen in der Luft voraus, die auf der Erde durch bestimmte Raststationen markirt werden.

Eine ganze Reihe von Forschern und Beobachtern verzeichnete die gemachten Wahrnehmungen bezüglich der Ankunftszeiten und der Richtung des Zuges, doch geschah dies auf verschiedenen Gebieten zu verschiedenen Zeiten, ohne einheitlichen Plan, so dass der Erfolg zum Teile in sehr differirenden Resultaten und Ansichten bestand, zu denen die Einzelnen gelangten. Es wurde demnach von einer Anzahl von Beobachtern darauf hingewiesen, dass die Vögel wohl eine bestimmte Richtung aber nicht eine einer Strasse vergleichbare schmale Bahn während ihrer periodischen Flüge einhalten. Für Deutschland wurde namentlich neben einer zwischen Nord und Süd erfolgenden Zugsbewegung von einer grösseren Zahl von Beobachtern die Verfolgung einer Richtung von Osten nach Westen, beziehungsweise Nordost nach Südwest im Herbste und umgekehrt im Frühlinge behauptet.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Beobachtungen. Am 7. I. 96. Wildgänse (?) von W. n. O. ziehend (Westend bei Stettin). Kraniche am 8. III., 11 Stück. Störche sehr früh, bereits am 9. III. und 14. III., in Nemitz liessen sie sich am 25. III. sehen, flogen aber wieder fort, hatten auch am 7. IV. noch nicht dort gebaut. 9. III. Fitis gehört (Nemitz). 16. III. Eichelhäher und 21. III. Dompfaffen (Lindenhof bei Stettin).

H. B.

Stettin, 21. März. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten unter Zustimmung des Bezirksausschusses hat der § 4 der Polizei-Verordnung vom 23. Januar 1883 (A.-Bl. S. 28) in Zukunft folgende Fassung: „Das Fangen und Töten, der Kauf und Verkauf folgender Vögel, nämlich Nachtigall, Sprosser, Blaukehlchen, Rotkehlchen, Rotschwanz, Grasmücke, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Drossel, Goldhähnchen, Meise, Lerche, Ammer, Fink, Hänfling, Zeisig, Stieglitz, Baumläufer, Wiedehopf, Schwalbe, Staar, Dohle, Racke (Mandelkrähe), Fliegenschnepper, Würger, Kuckuck, Specht, Wendehals, Eule (mit Ausnahme des Uhu) und Bussard, während der Zeit vom 1. Dezember jeden Jahres bis zum 1. Oktober des folgenden Jahres, sowie das Ausnehmen der Eier oder der Brut und das Zerstören der Nester dieser Vogelarten — es sei denn, dass das Zerstören der Nester in der Absicht geschieht, von Menschen bewohnte Gebäude oder Ziergärten vor Beschmutzung oder Beschädigung zu sichern — zieht die im § 24 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes gedachte Strafe nach sich. Diese Strafe trifft denjenigen, welcher zum Fangen dieser Vögel Leimruten, Vogelnetze, Schlingen, Dohnen, Sprenkeln oder Fangkäfige während ihrer Schonzeit aufstellt, oder, wenn er unbefugt auf fremdem Grund und Boden sich befindet, im Besitze derartiger Geräte getroffen wird.“

Gegen Hühnerläuse ist eines der besten Mittel, wenn man in die Ställe und Nester öfters grünen Quendel streut. Bruthennen, die öfters von dem Ungeziefer so geplagt werden, dass sie die Eier verlassen, können durch Anwendung dieses Mittels davon befreit werden. Der wohlriechende Quendel, auch Feldthymian, Kränzelskraut genannt, kommt überall auf trockenen Rasenplätzen, besonders auf alten Maulwurfshügeln, vor.

Eine zweckmässige Behandlung eines an Legenot leidenden Huhnes geschieht folgendermassen: Nachdem man sich überzeugt hat, dass wirklich ein Ei im Eileiter festgekeilt sitzt, was mit dem sorgfältig eingeölten Finger geschehen kann, lege man das Huhn auf den Rücken und fasse von aussen mit drei Fingern das Ei so, dass Daumen und Mittelfinger auf je eine Seite, der Zeigefinger auf die Spitze des Eies zu liegen kommt (die Eier werden mit dem stumpfen Ende vorweg geboren). Durch vorsichtiges, seitliches Schieben und Drängen wird es in fast allen Fällen gelingen, das Ei zur Welt zu befördern. Die Anwendung von warmen Wasserdämpfen ist nicht schädlich, aber ohne Nutzen. Dagegen muss vor der von einigen Seiten empfohlenen Methode, das Ei zu zertrümmern, gewarnt werden, da nicht nur durch die dabei gebrauchten Instrumente, sondern auch durch die scharfen Splitter der Eischale eine Verletzung des Eileiters herbeigeführt werden kann. (Prakt. Wegweiser.)

Ein sicheres Mittel zur Vertilgung von Milben.

Herr August Oppermann in Hannover teilt uns ein Verfahren zur Vertilgung von Milben mit, welches sich überall wo es angewandt wurde, als unfehlbar erwiesen haben soll.

Jetzt, wo die Hecken kaum eingerichtet sind und alles vorher gereinigt war, ist von diesen Plagegeistern noch nichts zu verspüren, sobald aber die erste Brut beendigt ist, häufig auch schon früher, geht die Last mit diesen Blutsaugern los. Von grosser Wichtigkeit ist es daher, ein Mittel in Händen zu haben, welches die Milben unschädlich macht.

Der genannte Herr, ein alter und erfahrener Züchter, schreibt uns darüber das folgende:

Ich nehme sechs Liter denaturirten Spiritus (Brennspiritus) und ein Pfund gutes Insectenpulver, thue beides in einen Blechkasten, am liebsten aus Zinkblech, der so gross ist, dass man die Einsatzbauer bequem in denselben stellen kann, rühre beides gut durcheinander, weil das Insectenpulver sich zu Boden setzt wie Sand, und bestreiche damit die Heck- und Flugkäfige ganz gehörig in- und auswendig, mit einer Bürste oder einem Pinsel, acht bis vierzehn Tage vor dem Einsetzen. Die Nistkästen und Nester tauche ich ganz und die Sprunghölzer an beiden Enden in die Flüssigkeit, bei letzteren wiederhole ich das alle drei bis vier Wochen, die Nester nach jedem Ausflug der Jungen. Sprunghölzer und Nester können sofort wieder an ihren Ort gebracht werden, der Geruch der Flüssigkeit schadet den Vögeln nichts.

Acht bis vierzehn Tage vor dem Einbauern der Jungen tauche man die Einsatzbauer ebenfalls in die Flüssigkeit, lasse die Käfige gut abluften und erst dann stecke man die Vögel ein. Der intensive Geruch des Spiritus könnte den Vögeln doch schädlich sein, besonders dann, wenn sie sofort in Gesangskästen oder Regale gesetzt werden. Heck- und Flugkäfige, ebenfalls die Einsatzkäfige, brauchen nur einmal im Jahre mit der Flüssigkeit behandelt zu werden. Was davon übrig bleibt, giesst man in eine Flasche, verkorkt dieselbe gut und bewahrt sie auf, sie kann Jahre lang stehen und bleibt immer gut und wirksam. (St. Andr. Bl. s. K.)

Gegen die gewerbsmässigen Taubendiebe. Der Verein für Brieftaubenzucht „Komet“ zu Berlin hatte am Dienstag, den 24. März, eine Delegirten-Sitzung der in Frage kommenden Vereine von Berlin und aus der Provinz Brandenburg einberufen, um gegen die gewerbsmässigen Taubenfänger Stellung zu nehmen.

Zu dieser Versammlung hatte ein Verband und 10 einzelne Vereine Delegirte entsandt; ferner hatten 4 Vereine auf schriftlichem Wege grundsätzliche zustimmende Erklärungen abgegeben. (Die Vereine sind in der zum Schlusse der

Versammlung gefassten Resolution namentlich aufgeführt und zählen weit über 8000 Mitglieder.) Die Polizeibehörden von Weissensee und Tempelhof hatten je einen Vertreter entsandt, um aus dem in den Verhandlungen vorgebrachten Material sich nach Möglichkeit zu orientieren. Von militärischer Seite war Herr Oberst und Regimentskommandeur Taubert erschienen.

Der erste Vorsitzende des Vereins „Komet“, Herr Carl Götterson, eröffnete die Sitzung um 9¹/₄ Uhr und begrüsste die erschienenen Delegierten sowie die Vertreter der Behörden mit dem Wunsche, dass die Verhandlungen im Interesse der gemeinsamen und berechtigten Sache einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf nehmen möchten. Hieran schloss sich die Feststellung der anwesenden Vereine. Nach Erledigung dieses Punktes ersuchte der Vorsitzende den ersten Schriftführer des Vereins, den Antrag und die Begründung des Vereins „Komet“ zu Punkt 1 der Tagesordnung zu verlesen. Der Vorsitzende machte noch besonders darauf aufmerksam, dass die Anträge und die Begründung derselben nur als ein Entwurf zu betrachten seien und daher Abänderungen, Verbesserungen usw. vorgenommen werden könnten. (Den nunmehr verlesenen Antrag und die Begründung des Vereins „Komet“, sowie einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Versammlung bringen wir in eine der nächsten Nummern. Die Redaktion.)

Zum Schluss der Sitzung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute im Restaurant Miegel, Stralauerstrasse 57, unter der Leitung des Herrn C. Götterson tagende Delegirtenversammlung der Vereine „Deutscher Tierschutzverein“, „Landwirtschaftlicher Provinzialverband für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz“, „Klub deutscher Geflügelzüchter“, „Cypria“, „Verein der Geflügelfreunde zu Berlin“, „Fortuna“, „Verein Berliner Geflügelzüchter“, die Vereine für Briebtaubenzucht „Komet“ und „Phönix“, zu Berlin, Verein „Kanaria“ zu Berlin, Flugtaubenverein „Osten“ zu Berlin, die Geflügelvereine zu Potsdam und Wittenberge, zu welcher zustimmende Erklärungen auch eingegangen sind von den Vereinen „Berliner Tierschutzverein“, „Pfeil“-Berlin, „Eile“-Spandau und „Geflügelverein“-Brandenburg, so dass mehr als 8000 Mitglieder durch Delegierte vertreten sind,

beschliesst nach Verlesung der durch den Verein „Komet“ entworfenen beiden Gesuche mit anschliessender Begründung, sowie nach Anhörung der Herren Oberst Taubert, Major Wagner, Dr. Weber, C. Loechel, Deuzig, Schellack, Müller, Nerp, Lieb, Dürigen, Hoffmeister, Puhlemann, Heyer, Simon, Schubert, Strauss, Schmidt und Liebst-Wittenberge, welche für die Sache sprachen, und der Herren Aug. Lademann, Herpich, Dunger (Mitglieder der „Fortuna“) und Scherf (Flugtaubenverein „Osten“), welche dagegen sprachen, wie folgt:

Die ernannte Kommission, bestehend aus den Herren C. Götterson, Major Wagner, Dr. Weber, Br. Dürigen, C. Loechel, G. Puhlemann und Simon wird bevollmächtigt, im Namen der vertretenen Vereine (mit Ausschluss der Vereine „Fortuna“ und „Osten“) bei dem Königlichen Polizeipräsidium zu Berlin und bei allen Polizeidirektionen oder Polizeiämtern der Vororte von Berlin dahin vorstellig zu werden, dass die sogenannten Stichkästen von den Dächern entfernt werden.

Ferner wird die Kommission ermächtigt, an den hohen Reichstag eine Petition zu senden, in dem Sinne, dass der Absatz a des § 8 und die §§ 4 und 2 des Gesetzes vom 22. März 1888, betreffend den Schutz von Vögeln, erweitert oder vielleicht mit grösserer Wirkung unter „strafbarem Eigennutz“ ein neuer Paragraph im Reichs-Straf-Gesetzbuch (§ 295a) im nachfolgenden Sinne eingefügt wird.

Verboten ist ferner: (bei Strafe)

„e) das Fangen von Tauben mittels solcher ohne polizeiliche Er „laubnis auf den Dächern angebrachter Stichkästen, Fallkäfige, Fall-„kästen, Reusen, grosser und kleiner Schlag- und Zugnetze oder an-„derer Fangvorrichtungen, sowie auch mittels beweglicher und trag-„barer, auf dem Dache oder auf den Böden der Häuser oder auf dem „Erdboden befindlicher Fangvorrichtungen. — Strafbar ist auch der-„jenige, welcher ohne polizeiliche Genehmigung zu diesem Zwecke „geeignete Fangvorrichtungen wissentlich anfertigt oder auf den „Dächern oder an anderen Orten anbringt oder anbringen lässt.

Der Verein „Komet“ zu Berlin wird ermächtigt, aus allen Teilen Deutschlands von den Tier- und Vogelschutz-, sowie von den Geflügel- und Brieftaubenzucht-Vereinen Zustimmungs-Erklärungen (betreffend die Petition an den hohen Reichstag) einzuholen.

Berlin, den 24. März 1896.

Vereinsnachrichten.

Stettin. Ornithologischer Verein. Sitzung vom 20. April 1896. Vorsitzender Herr Major Langemack. Als Verbandstag wird der erste Sonnabend und Sonntag im Juli vorgeschlagen und zu Vertretern die Herren Röhl, Heidrich und Koske gewählt. Da mit dem Verbandstag das diesjährige Sommerfest verbunden werden soll, wird zu Vorschlägen über Ausfahrt, Ort und Arrangements eine Commission, bestehend aus den Herren Koppen, Bruse, Meyer und Rauschert gewählt. Die Herren Bindemann, Koppen berichten über die Greifswalder Ausstellung, über welche wir leider keinen eingehenden Bericht erhalten konnten. Aufgenommen sind die Herren: Kaufmann Franz Miller, Kaufmann Zerck, Kaufmann R. Bruse, Techniker Krüper, Dr. Hautmann, Ingenieur Modell, Gerichtsvollzieher Wichmann.

Prämiirungs-Liste der VII. Verbands-Ausstellung zu Greifswald
vom 13. bis 15. März 1896.

II. Tauben. Broncene Verbandsmedaille: Schade-Dessau für bestes Paar weisse Stralsunder Hochflieger, Brandtner-Greifswald für ein Paar weisse Stralsunder Hochflieger, Kooss-Stralsund für Brieftauben, Oesterreich-Gobbin a. R. für Brieftauben. Broncene Vereinsmedaille des Geflügel- und Vogelzucht-Vereins zu Kammin: Müller-Züllchow für Hochflieger, Schade-Dessau für bestes Paar weisse Stralsunder, Thomy-Stargard für beste Gesamtleistung in einfarbigen, langschnäbligen zitterhalsigen Tümmlern, Wiesenthal-Züllchow für beste Gesamtleistung in langschnäbligen Elstertümmlern. Erste Preise in Geld erhielten: Drews-Stralsund für ein Paar englische Kropftauben, Wolter-Stettin für ein Paar weisse Stralsunder, Zobler-Greifswald für ein Paar Brünner Kröpfer, Scheel-Treptow a. T. für ein Paar weisse Brünner Kröpfer. Zweite Preise in Geld erhielten Schreiber-Prenzlau für ein Paar Bagdetten, Schimmelpfennig-Greifswald für ein Paar Stralsunder, Wiesenthal-Züllchow für zwei Paar Krakauer Silberelstern. Dritte Preise erhielten: Riedel-Nimptsch für ein Paar Lockentauben, Pipping-Anklam für ein Paar weisse Stralsunder, Jantzen-Wolgast für ein Paar braune Zitterhälse, Cohn-Treptow a. T. für ein Paar weisse Perrücken, Herde-Greifswald für ein Paar blaue Brieftauben, Schönfeldt-Anklam für ein Paar Carrier, Bliesath-Sagard für ein Paar schwarze Maltheser, Kreis-Greifswald für ein Paar schwarze Maltheser, Schütt-Barth für ein Paar Koburger Lerchen, Hinz-Silligsdorf für ein Paar schwarze Mönchtauben. **III. Einheimische und fremdländische Zier- und Singvögel.** Als Preisrichter fungierte Herr Major Alexander von Homeyer-

Greifswald. Ehrenpreise: Jahnke-Greifswald für gute Haltung und richtige Fütterung europäischer, insektenfressender Vögel, Frau Rechtsanwalt Ollmann-Greifswald für Volièren-Züchtung von Zeisigen und Grünfinken. Silberne Verbandsmedaille Rud. Kraufe-Stralsund für Zebrafinken-Züchtung. Broncene Verbands-Medaille: B. Rösler-Greifswald für gute Haltung amerikanischer Spottdrossel und Blankelchen. Ehren-Diplome erhielten: Herde-Greifswald für Voliére mit Körnerfressern, Th. Cleppien-Greifswald für gut gehaltenes Steinrötel, G. Brühl-Dresden für Gesammtleistung, Frau E. Hückstaedt-Greifswald für einen sprechenden Grau-Papagei, Ed. Ohleich-Greifswald für einen sprechenden Graupapagei. **IV. Kleinere Säugetiere.** Als Preisrichter fungierte Herr Schlachthausinspekter Rohr-Greifswald. Ehrenpreis: Dolberg-Greifswald für eine Schweizer Sahnenziege. Ehrendiplom: Wenzel-Greifswald für eine Kollektion kleinere Säugetiere. **V. Technische Gegenstände für die Zwecke des Tierschutzes und der Tierzucht.** Als Preisrichter fungierten die Herren Departementstierarzt Baranski-Greifswald, Bruno Dürigen-Berlin, Dr. Meltz-Loitz, C. Kindt-Züllchow—Stettin, C. Petermann-Rostock. Ehrenpreise: Hübner-Stralsund für eine Sammlung von Gerätmodellen und Hülfsmitteln zur Hebung der Geflügelzucht, Th. Cleppien-Greifswald für eine Kollektion Vogelbauer. Silberne Verbandsmedaille: Leipziger Tierschutz-Verein für eine Sammlung von Tierschutz-Apparaten. Broncene Verbandsmedaille: Firma Spratts-Patent für Futtermittel. Ehrendiplome erhielten: C. F. Fischer-Bensheim für Eierversandt-Kästen, Gese-Lassan für Manuskript, Schlachthaus-Verwaltung Greifswald für Kollektion Schlachtapparate. (Schluss.)

Litterarisches.

Kürschners Universal-Konversations-Lexikon und Weltsprachen-Lexikon sind zwei Erscheinungen auf dem Gebiet der Litteratur, die bei ihrem grossartigen Inhalt in zwei Lexikonbänden zum kaum glaublich geringsten Kostenpreise, gewiss die grösste Verbreitung verdienen und finden werden. **Kürschners Universal-Konversation,** neue bedeutende vergrösserte Auflage, ist ein elegant und solid gebundener Quartband ($13^1/_2 \times 18$ cm) von 876 dreigespaltenen Seiten (213600 Zeilen mit 2262 schwarzen und 455 farbigen Illustrationen) bietet als ein Kompendium des Weltwissens von allergrösster Reichhaltigkeit den Inhalt vielbändiger Lexika in einem handlichen Band und giebt auf 100000 Fragen der verschiedensten Art prompte und klare, den Bedürfnissen des Tages entsprechende Antwort. Eine Fülle bildlicher Darstellungen, zum Teil in farbiger Ausführung, erhöhen die instruktive Bedeutung des Ganzen. Eine höchst willkommene Ergänzung hierzu ist **Kürschners Welt-Sprachen-Lexikon** solid und elegant gebundener Quartband ($13^1/_2 \times 18$ cm) von 836 viergespaltenen Seiten (300960 Zeilen), enthält in höchst origineller, auch dem wenig Sprachkundigen das Suchen erleichternder Anordnung deutsch-englische, -französische, -italienische, -lateinische (und umgekehrt) Wörterbücher von reichstem, den Bedürfnissen des modernen Lebens in hervorragender Weise sich anpassenden Wortschatz. Ein Lexikon geographischer und Eigennamen, ein Schatz von Sentenzen und geflügelten Worten etc., Abhandlungen über Geschichte und Eigenart der Sprachen, sowie ein Fremdwörterbuch vervollständigen den bedeutenden Inhalt des Werkes. Jeder dieser Bände kostet nur 3,00 Mark, ein beispiellos billiger Preis. Über die Bezugsbedingungen siehe Anzeigen.

In Nr. 16 der **„Gefiederten Welt“,** Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Russ (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung [Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.]) giebt ein erfahrener Forstmann

Anleitung zur Herstellung zweckmässiger Nistkästen zur Aushängung in Wald und Flur für unsere nützlichen Vögel, indem er darauf hinweist, dass die bisherigen Nistkästen für solche Zwecke doch noch mancherlei Mängel hatten. Ferner enthält die Nummer: Die fünfzehnte Ausstellung des Vereins „Aegintha" in Berlin; Allerlei Beobachtungen auf einer Gebirgswanderung nach Bosnien; Bubenflinten; Aus den Vereinen; Briefliche Mittheilungen; Anfragen und Auskunft etc. Die Abbildung zeigt zwei seltene Arten Amazonenpapageien.

„Natur und Haus". IV. Jahrgang Heft 11—13. Der Frühling hält seinen Einzug, freudig begrüsst von allen Menschen, besonders aber von den Naturfreunden, denen es nun wieder möglich wird, ihren Liebhabereien im Freien nachnachzugehen. Der eine pflegt seine Lieblinge im Hausgarten und auf dem Balkon, ein anderer richtet die Vogelhecke, den Taubenschlag etc. für den Sommer her, der Aquarien- und Terrarienfreund kann seine Streifzüge beginnen, um Reptilien, Amphibien und geeignete Pflanzen zu sammeln, der Naturaliensammler richtet sein Fangzeug her, um die Schmetterlings- und Käfersammlung zu bereichern oder Schnecken, Mineralien, Muscheln zu sammeln. Da ist ein guter zuverlässiger Berater erwünscht, der sich denn auch in der reichhaltigsten und besten Weise in der illustrierten Zeitschrift „Natur und Haus" darbietet, von der die drei neuesten Hefte vor uns liegen, die durch Fülle des Inhalts in Wort und Bild überraschen. Von den vielen, meist der praktischen Nutzanwendung dienenden, Aufsätzen seien besonders hervorgehoben: Farben- und Gestalt-Kanarien. Von Frz. Obst. — Insektarien. Von E. Müller. — Geschlossene Zimmeraquarien. Von M. Hesdörffer. — Einheimische Stauden für den Garten. Von O. Massias. — Die Kalksteine. Von H. Morich. — Spaniens Reptilien. Von A. Schiötz. — Das Sumatra-Huhn. Von J. Bungartz. — Die Pflanzung eines Hochstammes und die Pflege desselben in den ersten Jahren. Von A. Bab. — Kleine Mittheilungen und ein reichhaltiger Briefkasten. — Jeder Naturfreund lasse sich ein Probeheft von dem Verlag von Natur und Haus, Berlin S.-W. 46, kommen. Der Preis für ein Vierteljahr beträgt nur Mk. 1,50.



An unsere Leser.

Kürschners Universal-Konversations-Lexikon und **Welt-Sprachen-Lexikon** sind nicht im Buchhandel erschienen, können aber durch uns zu dem enorm billigen Preise von je **3 Mark,** nach ausserhalb incl. Verpackung und Porto **3,60 Mark,** beide Bände zusammen **6,60 Mark** bezogen werden. Die Bücher sind trotz des billigen Preises hübsch gebunden und eignen sich ganz besonders zu Geschenken. Der reichhaltige Inhalt wird jeden befriedigen. Näheres unter Litteratur. Bestellungen nehmen wir **bis zum 15. d. Mts.** entgegen.

Die Redaktion:
Stettin, Grenzstr. 13.

Aus dem Geflügelzucht-V. Treptow a. Toll. geben Mitglieder zu verschiedenen Preisen Bruteier von vorzüglichen Zuchtstämmen ab. **Weisse Höckergänse** und **grosse Enten:** Gut Thalberg und E. Cohn. — **Dkl. Brahma:** W. Wasmund. — **Schw. Langshan:** E. Krause II. — **Dominikaner,** Stück 20 Pf.: W. Witt. **Schw. Minorka:** B. Scheel, G. Eggebrecht, P. Kurth. — **Bl. Andalusier:** B. Scheel. — **Schw. Italiener:** Färber Stech und Kantor Arndt. — **Rebh. Italiener:** H. Berkhausen, E. Krause und C. Hartwig. — **Weisse Ital.:** Boekemeyer. — **Gesp. Ital.:** E. Behrens. — **Hamb. Silberlack:** W. Wasmund. — **Hamb. Silberspenkel:** Fritz Schultz. — **Schw. Thür. Bausb.:** B. Kotelmann. — **Silb. Sebr. Bant:** P. Kurt. Fast alle Stämme sind prämiiert und alle werden rein gezüchtet. Anfragen sind auf **Doppelkarte** an die namhaft gemachten Züchter zu richten.

Bruteier

von den **Minorkastämmen** unserer Zuchtstationen sind durch Herrn Betriebs-Sekret.

Bindemann,
Stettin, Bäckerberg 4c
à 10 Pf. excl. Verpackung zu beziehen. **D. V.**

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.

ZEITSCHRIFT
für
Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert
vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr **2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redactionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage event. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin; Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstrasse 13**, einzusenden.

No. 6. Stettin, 1. Juni 1896. XX. Jahrgang.

Zum Verbandstag.

Der Verbandstag findet am 4. und 5. Juli in Stettin im Concerthause statt.

Die Sitzung beginnt am 4. Juli nachmittags 4 bis 5 Uhr.*)

1. Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Sanitätsrat Dr. Bauer.
2. Verlesung und Genehmigung des Protokolls von 1895.
3. Fesstellung der anwesenden Vertreter und Anzahl der Stimmen.
4. Bericht über Verbands-Angelegenheiten und Nachbewilligung der für die Greifswalder Verbands-Ausstellung abgegebenen Verbandsmedaillen im Werte von 140 Mark und der für die Kreis-Ausstellung in Grimmen bewilligten 50 Mark.
5. Antrag auf Aufnahme des Vereins Cypria in Stettin.
6. Besprechung über die Verbandsstatuten und der Klasseneinteilung und Genehmigung derselben.

*) Die Züge aus Vorpommern treffen um 1^{15} und 4 Uhr, aus Hinterpommern um 10^{28} und 3^{45} Uhr, die Dampfschiffe um 2 Uhr hier ein.

7. Besprechung und Beschlussfassung über die eingegangenen Anträge. (Siehe weiter unten.)
8. Kassenbericht, Revision und Genehmigung.
9. Verbands-Ausstellung für 1897.
10. Bestimmung des Ortes für den Verbandstag 1897.

Anträge Stettin:

1. Staatsmedaillen und Schilder können nur für Gesamtleistungen vergeben werden und schliessen die Klassenpreise nicht aus.
2. Qualitätsbezeichnungen werden auf Verbands-Ausstellungen nicht erteilt, doch bleibt es den Vereinen überlassen, sie auf den Nachzucht-Ausstellungen anzuwenden.
3. Verpflichtung jedes Vereinsvorstandes über die veranstalteten Verbands- und Vereins-Ausstellungen Berichte einzusenden. Es genügen ev. die Berichte aus den Lokalblättern.

Anträge Stralsund:

4. Der pommersche Verband nimmt den von den deutschen Züchterklubs aufgestellten Standard, soweit derselbe veröffentlicht, als verbindlich für die Prämiirung auf den Verbands-Ausstellungen an.
5. Die Prämiirung erfolgt stets ohne Katalog-Ausgabe a. d. Preisrichter.
6. Es müssen mindestens doppelt so viel Klassen-Geldpreise wie Ehrenpreise zur Auszahlung gelangen.
7. Die Prämiirungsliste der Verbands-Ausstellung enthält nach der Reihenfolge der Klassenordnung neben der Katalognummer und dem Namen des prämiirten Züchters für jede einzelne Klasse übersichtlich geordnet den Ausfall der Qualitätsprämiirung und die daraus hervorgehenden I. und II. Klassenpreise und die III Diplompreise. Ehren- und Sonderpreise sind besonders aufzuführen.
8. Antrag auf Brutschutz der Kiebitze durch gesetzliche Einführung eines mit dem 1. April beginnenden Eier-Schutztermins.
9. Antrag auf Beobachtung der Verdrängung des Gartenrotschwanzes durch den Hausrotschwanz innerhalb des Verbandsbezirkes.
10. Besprechung über die zur Hebung der Geflügelzucht bewilligte Provinzialbeihülfe.

Anträge des Taubenzuchtvereins für Stettin und Umgegend:

11. Die Klasse (32) 42: langschnäblige Tümmler zu teilen und zwar 42 langschnäblig-einfarbige Tümmler, 42a: langschnäblige Elstertümmler, 42b: langschnäbliche Bärtchentümmler u. a. Weissschläger.
12. Zwischen 42 und 43: mittellangschnäbliche Tümmler einzuschalten.
13. Die Klasse (33) 43 in 3 Klassen zu teilen und zwar 43: Altstämmer, 43a: deutsche und englische Weissköpfe, 43b: Wiener, Prager u. a. Kurzschnäbel-Tümmler.

Antrag Anklam:

Es ist strenge darauf zu achten, dass die Bedingungen bei Verlosungen auf den Ausstellungen genau inne gehalten werden.

Als Vertreter sind angemeldet: Für Cammin Herr Viedt. Für Stettin die Herren Haupt-Steuer-Assistent Heidrich, Betriebs-Sekretär Koske, Lehrer Röhl ev., Betriebs-Sekretär Bindemann. Für Stralsund die Herren Altermann Witt, Oberlehrer Hübner, ev. Lehrer Reissmann. Für den Taubenzüchter-Verein Stettin und Umgegend Herr Buchdruckereibesitzer C.

Kindt. Für Treptow a. T. Herr Kantor Arndt. Für Anklam Herr Kaufmann Edm. Bluth. Für Greifswald, Arnswalde, Wollin, Loitz und Grimmen sind die Vertreter noch nicht angemeldet.

Über den Vogelzug.

Von Dr. v. Lorenz.

(Fortsetzung.)

Einen besonders bemerkenswerten Versuch zur Verfolgung des Vogelzuges hat vor 40 Jahren der russische Forscher v. Middendorf ausgeführt. Derselbe stellte aus einer Reihe von über 90 Quellenwerken die Daten zusammen, die sich auf die Ankunft der Vögel im europäischen und asiatischen Russland bezogen und ermittelte aus ihnen für eine Anzahl von Vogelarten die mittleren Ankunftszeiten an verschiedenen Orten. Indem dann die Orte mit gleichen mittleren Ankunftszeiten für bestimmte Arten in Vergleich gezogen wurden, ergab sich, dass, wenn man diese Orte durch Linien verbindet, Zonen entstehen, in welchen die Arten gleichzeitig eintreffen. Diese Linien oder Zonen gleicher Ankunftszeiten nannte Middendorf Isepiptesen, analog den Linien gleicher mittlerer Temperatur, welche die Meteorologen als Isothermen bezeichnen. So wurden die Isepiptesen für sieben Vogelarten von fünf zu fünf Tagen bestimmt und es ergaben diese Linien gleicher Ankunftszeiten Folgendes: 1. an den Meridianen des westlichen Russlands langen die Vögel vorwiegend unter den verschiedenen Breiten nahezu gleichzeitig an, es kommt also der Zug von West oder Südwest und geht nach Ost oder Nordost. 2. Oestlich vom Meridian St. Petersburg—Kiew—Odessa kommen die Vögel ziemlich gleichzeitig an den Orten desselben Breitegrades an, ziehen also hier wie auch im ganzen mittleren Sibirien von Süd nach Nord. 3. Im östlichen Sibirien erfolgt dagegen der Zug zwischen Südost und Südwest, entsprechend der südöstlichen Lage der Winterquartiere in Hinterindien und auf den Archipellen des indischen und stillen Oceans. Middendorf nahm zunächst auch keine Strassen an, sondern nur Zugsrichtungen, später aber gewann er doch die Vorstellung von dem Vorhandensein gewisser Hauptstrassen, deren er im Ganzen zwölf unterschieden hat,

Von den Vertretern der vorerwähnten verschiedenen Ansichten über die Art der Zugsbewegung wurden dann insbesondere E. v. Homeyer als Bekämpfer, Palmén und Menzbier als Verteidiger der „Strassentheorie“ erwähnt und wurden auf einer hiezu besonders angefertigten Wandkarte diese letzteren, von

welchen Menzbier drei Hauptkategorieen, die marinen submarinen und continentalen unterscheidet, demonstriert. Im Anschlusse daran berichtete der Vortragende, in welcher Weise man sich die Erscheinung des Zuges, beziehungsweise des Wandertriebes der Vögel zu erklären versuchte, indem er hiebei den diesbezüglichen Darstellungen Menzbier's folgte. Der Wandertrieb wohnt nicht gewissen Arten als solchen inne, denn bei ein- und derselben Art gibt es Individuen, welche diesen Trieb haben und andere, bei denen sich derselbe nicht regt. Als Ausgangspunkt für die Erklärung der regelmässigen Wanderungen können die unregelmässigen Wanderzüge, wie solche zeitweise zur Beobachtung kommen, dienen, für welche in unseren Gegenden das unerwartete massenhafte Auftreten des Seidenschwanzes, des Rosenstaares, des dünnschnäbeligen Tannenhehers und des Steppenhuhnes als Beispiele angeführt werden können. Das, was diese Vögel nun zu oft ungewöhnlich weiten Wanderungen veranlasst, sind besondere Naturereignisse, welche in ihren gewöhnlichen Wohngebieten eintreten: ausserordentliche klimatische Verhältnisse oder Futtermangel, vielleicht auch eine zeitweise Ueberproduktion einer Art. Wenn man sich nun vorstellt, dass diese oder eine dieser einmaligen oder seltenen Ursachen für das Auswandern regelmässig wiederkehren, dass die Temperatur oder die Bedingungen der Ernährung in einer Gegend sich nach und nach ändern und so allmälig eine oder die andere Art zu immer weiteren Wanderungen veranlassen, so kann man eine Erklärung für das Entstehen der regelmässigen oft so weiten Züge der Vögel finden. Und in der That hat man beobachtet, dass manche Vögel im Laufe der Jahre das Gebiet ihrer Verbreitung und ihrer Wanderungen verändert haben. Ein Beispiel hiefür bietet eine mexikanische Schwalbe (Hirundo lunifrons), welche zuerst 1815 in Ohio (40° n. Br,) erschien, 1845 bereits in Canada brütete und nach neueren Nachrichten im Sommer jährlich bis an die Hudsonsbai kommt. Aehnlich vergrösserte der amerikanische Reisvogel seinen Verbreitungsbezirk fortwährend, je nachdem Weizen nnd Reis mehr angebaut wurden. Er überwintert auf Cuba und anderen westindischen Inseln und in Mexiko, im April zieht er jetzt nordwärts bis ins Innere von Canada. Diese beiden Vögel haben also ihre Nistplätze allmälig weiter nach Norden verlegt, sie haben den Weg, den sie zwischen diesen und ihren Winterquartieren zurückzulegen haben, vergrössert. In früheren Zeiten haben sie nur kleine Wanderungen unternommen, waren ursprünglich vielleicht ausschliesslich nur Strich- oder gar Standvögel, nun sind sie durch die immer grösseren Excursionen Zugvögel geworden und so dürfte es auch mit allen anderen Zugvögeln der Fall gewesen sein. Dass Ver-

änderungen in den Lebensbedingungen nach und nach eingetreten und dann constant geworden sind, lehrt die Geologie. So hat es in Europa eine Epoche, die Eiszeit gegeben, wo dieser Welttheil bis gegen den 40° n. Br. mit einer fast ununterbrochenen und perennirenden Eisschicht bedeckt war. Damals haben sich dann wohl die Vögel bis nahe an diese Eisbarrière, welche wahrscheinlich inmitten üppiger Vegetation geendigt hat, gerade wie heute die Gletscher der Schweiz oft mitten in Wäldern und Kornfeldern enden, ausgebreitet. Wie das Eis dann nach Norden zurückgewichen ist, sind die Vögel auch weiter gegen den Pol vorgerückt. Auf diese Weise wäre ein Theil der Vögel von Südeuropa oder Nordafrika, die ursprünglich dort Stand- oder Strichvögel waren, zu Zugvögel geworden, nicht nur, weil der Norden selbst für sie bewohnbar geworden war, sondern auch, weil sich gleichzeitig die Verhältnisse in Afrika geändert haben; das Land ist dort trockener geworden, die Vögel haben dort zur Sommerszeit weniger Nahrung gefunden und wurden so zum zeitweisen Ausziehen nach jenen nördlichen Gebieten veranlasst, in denen sie um dieselbe Zeit eine Menge von Nahrung für sich und ihre Brut vorfanden. — Die Richtungen, welche die Vögel dabei eingeschlagen haben, haben sie sich aber wohl gemerkt, die Alten haben ihre Erfahrung den Jungen mitgetheilt, die sie im Herbste mit sich genommen haben, das Wandern ist zu einer Gewohnheit geworden, die sich von Generation zu Generation fortgeerbt und so zu einem Instinkte ausgebildet hat. — Auf diese Weise also versuchte man sich die Entstehung des Wandertriebes zu erklären.

Eine besonders ausführliche Besprechung wurde Gätke's Werk „Die Vogelwarte Helgoland" zuteil. Bezüglich der Zugsrichtung sagt dieser langjährige Beobachter, dass der Zug vorherrschend in einer breiten Form zurückgelegt werde, die bei den westlich Wandernden der Breitenausdehnung, bei den südwärts Ziehenden der Längenausdehnung ihrer Brutstätten entspreche. Er stimmt also mit Homeyer überein. Was auf Helgoland selbst von der Wegrichtung der ziehenden Vögel zur unmittelbaren Wahrnehmung gelangt, das heisst, was man am Tage zu sehen oder während der Nacht an den Stimmen der vorüberziehenden Wanderer zu erkennen vermag und was von allen Arten und Individuen strenge eingehalten wird, sei ein im Herbste von Ost nach West im Frühjahre in entgegengesetzter Richtung verlaufender Flug. — Später erst, nachdem Helgoland passirt ist, erfolgte eine Ablenkung nach Südwest und Süd, über Frankreich und Spanien nach Afrika, — Der westlich gerichtete Herbstzug sei auf Helgoland besonders gut bei der Nebelkrähe zu beobachten. Das Brutgebiet dieser Art erstreckt sich

durch ganz Sibirien bis Kamtschatka. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Vögel in der That, wie es Gätke's Ansicht ist, von diesem äussersten Osten des nördlichen Asiens bis nach dem nördlichen Westen Europas geflogen kommen. Aber das ist sicher, dass sie zu Millionen Helgoland passiren. Die kommenden Flüge tauchen genau im Osten der Insel auf und verschwinden am westlichen Horizonte, der Küste Englands zusteuernd. Dort angekommen, ziehen sie noch ein Stück landeinwärts in der ursprünglichen Richtung, aber nicht bis ganz an die Westküste, an der sie nur eine seltene Erscheinung sind. Ein Teil überwintert in England. Die Mehrheit aber aller dieser unzählbaren Massen, deren Zug den ganzen October hindurch und bis weit in den November hinein dauert, übersetzt wahrscheinlich den Canal. Aus der Massenhaftigkeit, in der diese Vögel auftreten, schliesst Gätke, dass sich ihre Schaaren bis aus dem äussersten Osten Sibiriens rekrutiren. Wie die Nebelkrähen, ziehen auch alle anderen Arten in der angegebenen Richtung über Helgoland . . . Von Wanderern, die regelmässig aus dem entfernten Osten kommen, wurden der Anthus richardi (Spornpieper), der in Daurien jenseits des Baikalsees brütet und seinen Weg vom ochotzkischen Meere zu den atlantischen Küsten Spaniens nimmt sowie die Sylvia superciliosa, welches kleine Vögelchen gleichfalls ein Brutvogel des östlichen Asiens ist, und jeden Herbst, wenn auch in geringerer Anzahl, auf Helgoland eintrifft, hervorgehoben . . . Als Beweis dafür, dass der Zug in einer breiten Front und nicht längs einer engbegrenzten Bahn erfolgte, wurden wieder die Nebelkrähen angeführt, deren Flüge einige Meilen nördlich von Helgoland bei dort fahrenden Fischerbooten noch nicht endeten und die zur selben Zeit bis zu der sechs geographische Meilen südlich gelegenen Küste überall gleich zahlreich westwärts ziehend gesehen wurden. Auch das zahlreiche Auftreten der Wasser- und Sumpfvögel längs der von Süden nach Norden laufenden Flüsse Europas und Asiens biete keinen Beweis, dass sie diesen folgen, sondern sie kreuzen dieselben im rechten Winkel und halten an ihnen nur Rast . . . Gätke's Wahrnehmungen führten ihn zu dem Schlusse, dass das was dem Beobachter von den ziehenden Vögeln zu Gesicht kommt, nur einen B r u c h t e i l derselben darstelle und dass der Zug unter n o r m a l e n Verhältnissen sich der directen Beobachtung ganz entziehe, indem er in einer ungeheueren Höhe stattfinde: 25—35,000 Fuss hoch! Nur u n g e w ö h n l i c h e meteorologische Verhältnisse veranlassen die Vögel aus dieser Höhe so tief herabzusteigen, dass sie wahrgenommen werden können. Wenn auch die genannten Zahlen etwas zu hoch erscheinen, so muss doch darauf hingewiesen werden, dass die Höhe von Vögeln, welche vor den Teleskopen astro-

nomischer Observatorien vorbeiziehend gesehen wurden, auf 6000 bis 18 000 Fuss berechnet wurde. Im Kaukasus wurden ziehende Wachteln in 10 und 11,000 Fuss rastend angetroffen . . . (Schluss folgt.)

Zur Nutzgeflügelzucht.

Deutschlands Mehreinfuhrwert an Eiern und Geflügel beträgt jährlich zwischen 50 und 60 Mill. Mark; wir könnten recht gut eine bis dreifach grössere Mehrausfuhr haben und unser Volk besser mit den Erzeugnissen der Geflügelzucht versorgen. Am Eifer unserer Geflügelzüchtervereine fehlt es nicht; in der landwirtschaftlichen Presse wird immer wieder die Zucht befürwortet, die Litteratur über Geflügelzucht ist fast überreich und doch bleibt immer wieder die alte Klage darüber, dass bei uns zu wenig Interesse für diese Zucht sich zeigt.

Aus Dänemark, Frankreich, den Niederlanden und Grossbritannien und Irland liegen genaue statistische Angaben über die Geflügelhaltung vor, aus den beiden zuerst genannten Ländern auch solche über die glänzenden Erfolge. Eine deutsche Statistik der Art giebt es nicht; nur Württemberg und Baden haben amtliche Zählungen und aus Bayern liegt eine solche dadurch vor, dass die Vereine durch Umfragen die Ziffern ermittelt und für die Gegenden, aus welchen keine Antworten oder ungenaue kamen, ergänzt haben.

Diese drei Länder haben zusammen 11 577 Millionen Stück Geflügel; Deutschland müsste nach gleichem Verhältniss 56½ Millionen Stück haben, hat aber jedenfalls weit weniger, da die Haltung im Norden geringer ist.

Dänemark, welches jetzt die hervorragendsten Leistungen zeigt, und selbst Frankreich überflügelt hat, zählt über 6 Millionen, Frankreich 75 Millionen Stück; auf die Niederlande kommen 3,6 und auf die britischen Inseln 34,4 Millionen Stück.

Für den Eiergewinn kommen nur Hühner und Enten in Betracht; an solchen haben Mill. Stück: Dänemark 5,24, Frankreich 64,5, Grossbritannien 28,4, die Niederlande 3,56; für das deutsche Reich berechnen sich nach den 3 süddeutschen Staaten mit 10 Mill. Stück höchstens 43,5 Mill. Stück, welche wir aber nicht haben, während wir 100 Mill. Stück haben könnten und sollten. Frankreich führt jährlich über die Einfuhr 700 Mill. Eier aus, das kleine Dänemark 60 Mill.; wir haben jetzt eine Mehreinfuhr von fast 800 Mill.; auch die Niederlande haben Mehreinfuhr und die britischen Inseln beziehen von auswärts 1 400 Mill. Stück; die Einfuhr hat sich hier stetig vermehrt, ebenso wie bei uns, da die Industrie immer mehr

Eigelb und Eiweiss erfordert. Der Verbrauch zur Ernährung ist jedenfalls im Inselreich am grössten, bei uns kann er noch bedeutend steigen.

Auf die Frage, warum eine viel begehrte Handelsware, welche im Inland nicht genug erzeugt und hier wie im Ausland in steigendem Grade verbraucht wird, nicht bessere Beachtung bei den Produzenten findet, lässt sich keine sichere Antwort geben. Dass im Allgemeinen die Meinung von der Unrentabilität der Geflügelzucht vorherrscht, ist sicher; das dürfte aber doch diejenigen nicht abhalten, welche wissen können, dass diese Meinung nur für Zuchten, welche unrichtig betrieben werden, gilt. Es liegen Mitteilungen genug darüber vor, dass bei richtigem Betrieb das Anlagekapital mit zehn und mehr Prozent sich verzinst oder dass man recht gut pro Stück Geflügel einen Reinertrag von drei Mark gewinnt, aber auch leicht das Zwei- und Dreifache erzielen kann.

In Braunschweig besteht ein Aktienbetrieb mit 300000 Mark Aktienkapital für Eiergewinn und Produktion von Mastgeflügel. Nachdem die ersten Jahre mit Verlust vorüber waren, konnte man bald 10% und später mehr Dividende verteilen, während anderwärts ähnliche Anstalten Fiasko machten.

Das Braunschweiger Beispiel steht nicht vereinzelt da; der lohnende Erfolg kommt aber bei allen solchen Anstalten erst dann, wenn nur gutes Nutzgeflügel gehalten wird; mit Zier- und Sportgeflügel hat noch Niemand auf die Dauer Reichtümer erworben.

Sehr Viele von Denen, welche der Geflügelzucht das Wort reden, schaden der Sache dadurch, dass sie zu günstige Darstellungen geben; einen durchschnittlichen Jahresertrag von 180 Eiern pro Stück oder gar noch mehr gewinnt man nur ausnahmsweise, und Anstalten mit Haltung von Tausenden Stück, wie die Braunschweiger, sind auch Ausnahmen, von welchen man nicht weiter zu reden braucht.

Für unsere Volkswirtschaft handelt es sich darum, die Geflügelhaltung, wie sie Privaten möglich ist, vorteilhaft zu gestalten.

Am Leichtesten können das die Landwirte erreichen, weil sie alle Bedingungen dazu haben. Gerade bei den Landwirten wird aber diese Zucht missachtet und vernachlässigt; das meiste Geflügel halten die eigentlichen Bauern und diese thun das in einer Weise, welche allerdings nicht zur Nachahmung reizen kann.

Die erfahrenen Geflügelzüchter verwerfen alle „die Bauernzucht“ und mit Recht. Wer sein Geflügel sich selbst überlässt, und nur „nebenher“ etwas Mais oder dgl. füttert, wird allerdings nie grossen Gewinn, wohl aber viel Verdruss und Schaden haben.

Zur lohnenden Zucht gehört 1. ein richtig eingerichteter, gut umzäunter Geflügelhof mit warm liegender Stallung, offenen Schuppen

mit Sitzstangen zum Aufenthalt bei Regenwetter, ummauerten Raum für Erde, Sand, Asche zum Reinigen, einiges Buschwerk und Wasserbehälter. 2. Die Wahl nur guter Racen, am besten Bastarde von deutschem Huhn mit Italienern, Spaniern usw. 3. Abwechslung im Futtern und ein entsprechend grosser Weideplatz (Grasland, Kleefeld oder dergl.), umzäunt, um die Tiere nur so lange dort einzulassen, als nötig ist, früh und mittags ein paar Stunden. Von Körnern sind Mais, Gerste, Hafer, Weizen, Buchweizen zu geben, dazu Fleischmehl als besonders die Eierproduktion fördernd, dann Kleie, gedämpfte Kartoffeln usw. Nie darf es an Grünzeug und an Kalk in passender Form fehlen und nie zu reich oder zu wenig gefüttert werden. 4. Gute Aufsicht und Pflege, besonders höchste Reinlichkeit und Sorge für Wärme und Trockenheit.

Die Hauptfehler werden in der Dauer der Haltung gemacht. Gute Brüterinnen wird man so lange als möglich behalten, Leghühner dürfen aber höchstens 3 Jahre alt werden, weil von da ab die Eiermenge zurückgeht. Die weit auseinander gehenden Angaben über die Eierzahl erklären sich dadurch. dass die Tiere zu verschiedenalterig gehalten werden.

Mit neun Hennen bis zu 2½ Jahr alt kann man allerdings auf 180 Stück im Durchschnitt kommen, mit zu langer Haltung höchstens auf 60 Stück, welche Zahl man auch für Bruthennen rechnen muss.

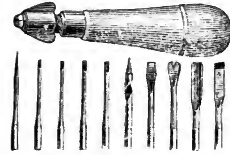
Wer viel Nachwuchs haben will, soll Truthühner zum Ausbrüten halten, sie können bis 30 und mehr Eier bebrüten und bis drei mal hinter einander sitzen. Brutmaschinen sind nur anwendbar, wenn man Tag und Nacht die Aufsicht geben kann.

Mit Beobachtung dieser Hauptbedingungen zur Geflügelzucht giebt es dabei Freude und Gewinn, sonst nur das Gegenteil.

(Deutsche Warte.)

Kleine Mittheilungen.

Amerikanisches Universal-Instrument. Die Firma J. Hurwitz, Berlin SW., hat kürzlich ein sinnreiches, praktisches Instrument in den Handel gebracht. In dem hohlen Griffe, dessen oberer Teil abschraubbar ist, sind 10 im täglichen Gebrauche notwendige Instrumente enthalten, wie Stemmeisen, Nagelzieher, Hohleisen, Bohrer, Schraubenzieher, Ahle und vier Breitahlen von verschiedener Grösse.



Durch eine am unteren Ende des Griffes angebrachte Vorrichtung kann man jedes Instrument im Augenblick einsetzen, durch eine Umdrehung zum Gebrauch befestigen und ebenso schnell loslösen, um mit einem anderen Instrumente zu wechseln. Alles ist aus bestem amerikanischen Material gefertigt. Der Preis eines solchen Instrumentes beträgt Mk. 2,75.

Stettin. Die Nachtigallen sind hier am 28. IV. zum ersten Male gehört und auf dem Nemitzer Kirchhof recht zahlreich, öfter recht dicht beisammen, beobachtet worden; der Gesang fast aller ist allerdings nicht hervorragend, dagegen schlagen in Westend, auf dem Militair-Kirchhof und vor dem Berliner Thor wirkliche Meistersänger. Während in der Umgegend von Stettin die Nachtigallen zahlreicher denn sonst brüten und schlagen, scheint uns die Singdrossel ganz verlassen zu haben. In Stralsund, schreibt uns Herr Oberlehrer Hübner, sind die Sprosser nur in verschwindend kleiner Zahl eingetroffen; auch aus Greifenberg wird uns dasselbe berichtet.

Das Prämiirungsverfahren auf Kanarienausstellungen wird nach dem Punktiersystem folgendermassen gehandhabt: Jeder Preisrichter bewertet die Gesamtleistung eines Vogels mit einer bestimmten Anzahl von Punkten. Die Höhe dieser Wertziffern steigt von 1 bis 30 für jeden Preisrichter und ergeben von 1 bis 10 dritte, von 11 bis 20 zweite und von 21 bis 30 erste Preise. Die Points der Preisrichter werden bei jedem Vogel addiert, so dass bei drei Preisrichtern 1 bis 30 dritte, 31 bis 60 zweite, 61 bis 90 Points erste Preise ergeben. Z. B. Vogel Nr. 100 erhält von einem Preisrichter 18, vom andern 21 und vom dritten 19 Points, so ergiebt dies 58 Points oder ein sehr guter zweiter Preisvogel, während 11, 10 und 12 gleich 33 Points einen geringen zweiten Preis ergeben. Auf diese Weise werden auch Collectionen bewertet, indem die Gesamtzahl der Punkte sämtlicher Vögel entscheidet. (Lauener „Kanarienzüchter.")

Kanarienzucht. Die Wahrnehmung kann man öfter machen, dass die Weibchen in der Hecke in den ersten Tagen die Jungen gut füttern, diese aber nach 6 bis 7 Tagen ganz vernachlässigen, so dass sie eingehen. Dies liegt meistens in zu üppiger Darreichung von schwerem Futter, z. B. beständig hartgekochtes Eis u. dergl. in den ersten Tagen, nachdem die Jungen ausgekrochen sind. Die alten Vögel überfressen sich, können die eingenommene Nahrung nicht genügend an die Jungen abgeben, sie werden dann träge und faul im Füttern und tragen mitunter wieder zu Neste, durch zu frühen Bruttrieb dazu veranlasst. Ausserdem bedürfen die jungen Vögelchen vom 6. bis 12. Tage am meisten Nahrung, weil in diese Zeit das Hervorspriessen des Gefieders fällt, was bekanntlich viel Nahrungsstoffe beansprucht. Die jungen Vögel verdauen dann auch verhältnissmässig rasch. Das einzige Mittel, dieser Kalamität zu begegnen, ist, einen Futterwechsel vorzunehmen. Man gebe in besonderen Näpfchen Glanz, geschälten Hafer, etwas gequetschten Hanf, ferner ein Stückchen Apfel oder einige Blätter Grünfutter. Selbstverständlich darf man das Eifutter nicht ganz entziehen, aber man vermenge es etwas mehr mit geriebenem Zwieback und setze dem Gemisch etwas geschabte Gelbrübe bei, soviel als die Feuchtigkeit austrägt, eine lockere Masse herzustellen. (Lauener „Kanarienzüchter.")

Vereinsnachrichten.

Stralsund. Ornithologischer Verein. Die gut besuchte Mai-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden geleitet. Nach Vollziehung des letzten Protokolls erfolgte zunächst die Mitteilung, dass Herr Graf Douglas den Besuch der Insel Pulitz im kleinen Jasmunder Bodden freundlichst gestattet habe und dass auch den beiden in Aussicht genommenen Abschuss-Ausflügen zur Bekämpfung der Saatkrähen-Plage die Erlaubnis zur Ausführung zugesagt sei. Herr Lehrer Reissmann berichtete alsdann über die vom Vorstand in Vorschlag gebrachten Orte für die diesjährige Sommerfahrt, entweder eine Eisenbahnfahrt nach Binz-Jagdschloss oder eine Dampferfahrt nach Prerow-Darsser Leuchtturm zu unternehmen.

Die Versammlung entschied sich für die Dampferfahrt nach Prerow, welche am 28. Juni, Morgens 6½ Uhr, stattfinden wird. Den Vereinsmitgliedern wird freie Fahrt gewährt, Angehörige zahlen 50 Pf. pro Person, Fremde 2 Mark. Zur Erledigung der weiteren Vorbereitungen für die Fahrt wurden als Obmänner die Herren Fahrnholz und Mahnke gewählt, die Anmeldungen zu der Fahrt sollen bei Herrn Carl Lange und Herrn E. G. Fahrnholz entgegengenommen werden. Bei der Beratung der Verbands-Anträge für den in Stettin stattfindenden Verbandstag wurde ein Antrag, das Prämiirungswesen auf den grossen Verbands-Ausstellungen betreffend, und zwar hinsichtlich des Preisrichter-Kataloges, der von den deutschen Züchterklubs angenommenen Standards verschiedener Rassen, des Verhältnisses von Ehrenpreisen zu Klassen-Geldpreisen und der Ausfertigung der Prämiirungs-Liste, ein anderer zur gesetzlichen Regelung des Brutschutzes des Kiebitzes, ein dritter zur Feststellung der gegenseitigen Ausbreitung von Garten- und Hausrotschwänzchen und ein fünfter die Provinzialbeihülfe zu den Nutzgeflügel-Zuchtstationen betreffend, angenommen. Als Vertreter auf dem diesjährigen Verbandstage wurden der Schriftführer und der Kassenführer, als Ersatzmann Herr Reissmann gewählt. Zwecks Beschaffung eines grösseren Schauschrankes zur Aufnahme seltener, im hiesigen Landesteil gesammelter ornithologischer Erscheinungen berichtete im Auftrage des Vorstandes Herr Grassnick. Die Versammlung beschloss, einen Schauschrank von 2 Meter Länge mit Glasthüren und Glasseitenwänden für die Forderung von 80 Mark anzuschaffen. Da indessen noch nicht genügend Material vorhanden ist, um den Schrank wenigstens teilweise zu füllen, wurde beschlossen, die Summe allmählich aus den Überschüssen des Reservefonds und nicht aus dem Baarvermögen des Vereins zu entnehmen und die Anschaffung erst bei Erfüllung dieser Bedingungen zu vollziehen. Herr Altermann Witt berichtete darauf über eine etwa im Herbst zu veranstaltende Junggeflügel-Ausstellung. Die Versammlung beschloss, für 1896 von einer Junggeflügelschau abzusehen. Dagegen wird die Vereinsleitung stets bereit sein, im Interesse der landwirtschaftlichen Federviehzucht Ankäufe zu vermitteln und den Bezug von auswärtigen Rassetieren zu kontrollieren. Im geschäftlichen Teil kam das Antwortschreiben des Kirchenrates von St. Nicolai, die Anbringung einer kleinen Abschussöffnung im Dachreiter betreffend, zur Verlesung. Die Herren Robert Drews und Paul Peuss wurden mit der Ausführung seitens des Vereins beauftragt. Weiterhin beschloss man, die Sitzungen im Vereinslokale nunmehr bis zum Herbst zu vertagen und dafür zweimal monatlich in vorstädtischen Restaurationen zusammen zu kommen. Diese geselligen Zusammenkünfte beginnen Montag, den 18. Mai, in der Schlossbrauerei. Weiterhin erfolgte die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern. Zu dem bevorstehenden ornithologischen Ausflug nach der Insel Pulitz (derselbe ist für Sonntag, den 17. Mai, geplant) erfolgten bereits in der Versammlung viele Anmeldungen. Da die Fahrt über Bergen und den Rugard in das landschaftlich wohl am schönsten in unserer gesamten Umgebung hervortretende Gebiet des kleinen Jasmunder Boddens führt, so ist die Teilnahme von Damen gewiss zu befürworten. Schluss der Versammlung 10½ Uhr.

Vereinigung der Liebhaber einheimischer Vögel zu Berlin. Der kleine Verein, der heute an 30 Mitglieder zählt, hat im ersten Halbjahr seines Bestehens mit Genugthuung und voller Zufriedenceit einen bedeutenden Schritt in unserer Gesangsliebhaberei weiter gethan; es giebt viele einheimische Vogelliebhaber, die keinem andern Verein, der geschäftliche Prinzipien verfolgt, mehr angehören wollten, und zur Vereinigung schritten, um die einheimische Vogelliebhaberei im eigenen Kreise zu pflegen, da diese Liebhaber schon Jahrzehnte nach so was

suchten. Der kleine Verein, (Beitrag von M. 2.— pro Jahr) ist so gestellt, dass der ärmste Mann teilnehmen kann. Die Vereinigung verfolgt keine Ausstellung, sondern befasst sich mehr mit der Pflege einheimischer Vögel, deren Gesänge, Oertlichkeitsrasse, praktische Käfige u. s. w. Die Vereinigung hält jeden Monat zwei Versammlungen, in denen bisher unter anderen folgende wissenschaftliche Vorträge gehalten wurden. 1. Herr Schramm: Das Vogelleben auf der Reise. Beobachtungen in Thüringen. 2. Herr Wagner: Das Vogelleben auf der Reise. Beobachtungen in Bosnien. 3. Herr Lemm: Die Vögel in Gefangenschaft, unpraktische Käfige, sowie die sechseckigen Käfige. 4. Herr Günther: Der Kuckuk. 5. Herr Schmelzpfennig: Die gelernten Gimpel. 6. Herr Wagner: Reise-Beobachtungen über das Vogelleben in der Herzogewina, die Gesänge von Bruchrohrsänger, Steinröthel, Olivenspötter, Bartgrasmücke, Kalanderlerche, deren Aufenthalt und Nistbau. 7. Herr Schramm: Das Blaukehlchen, Gesang und Aufenthaltsort, unter Vorzeigung ausgestopfter Vögel, Weisssternig, Blau- und Rotsternig, Männchen und Weibchen. Ausserdem hatten bei dem Preisausschreiben für Nachtigall- und Sprosserkäfige in Deutschland acht Käfigfabriken an dem Wettbewerb teilgenommen. Für die bevorstehenden Sommerferien sind schon mehrere Ausflüge festgesetzt. Einheimische Vogelliebhaber, welche an der Vereinigung gedenken teilzunehmen, können sich schriftlich oder persönlich beim Schriftführer Herrn Schramm, Berlin N., Solmsstrasse 18 III, oder dem Vorsitzenden Herrn Wagner, Berlin N., Chausseestr. 9, melden. Die zurückgesetzten Vorträge über Sprosser, Schwarzblättchen und Reitzugfink werden im kommenden Winterhalbjahr gehalten werden.

Litterarisches.

J. A. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands und der angrenzenden Länder Mittel-Europas. Dies einzig in seiner Art dastehende Werk, das wohl nur in äusserst wenigen Exemplaren im Buchhandel, dann aber zu einem für den Privatmann kaum zu erschwingenden Preise angeboten, wird von dem äusserst rührigen Nachfolger Prof. Liebes, Herrn Dr. C. Hennecke, neu herausgegeben. Gewiss wird diese Mitteilung jeden Fachmann und Liebhaber der Vogelwelt mit Freude erfüllen. Wer von ihnen hätte sich nicht schon gerne in den Besitz des Naumann'schen Werkes gesetzt. Aber der Preis von 400—600 Mark hat selbst manchen Verein von der Anschaffung zurückgeschreckt. Das Werk wird vollständig in ca. 100 Foliolieferungen, je 3—4 chromolitographischen Tafeln und Text à 1 Mark im Verlage von Fr. E. Köhler in Gera erscheinen.

Brockhaus Konversations-Lexikon. Die bereits im vorigen Jahre vollendete 100jährige Jubiläums-Auflage dieses hochinteressanten Werkes veranlasst uns, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte desselben zu werfen. Im Jahre 1797 veranstaltete anknüpfend an das bereits 1704 erschienene Hübner'sche Real-, Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon, dessen 31. Auflage noch 1824—28 herausgegeben wurde, der junge Privatgelehrte Löbel durch die neugegründete Leupold'sche Buchhandlung 1796—1808 die I. Auflage. Löbel war inzwischen gestorben und das Werk war nach und nach in zwei andere Buchhandlungen übergegangen und schliesslich dem Drucker des Werkes, weil die Druckerrechnung nicht bezahlt werden konnte, verpfändet. Von ihm, dem Besitzer des Leipziger Tageblatts, kaufte es 1808 Fr. Arn. Brockhaus, der Begründer dieser Firma in Leipzig für 1800 Thaler und vollendete er mit dem 6., 7. und 8. Band 1811 die 1796 angefangene I. Auflage. Bereits 1812—1818 erschien unter Br. eigener Leitung

die II. Auflage in 10 Bänden, welche eine so unverhoffte Verbreitung fand, dass die ersten Bände mehrmals neu gesetzt und gedruckt und umgearbeitet werden mussten, welche als III. und IV. Auflage bezeichnet wurden. Die V. Auflage erschien 1819—20 in 10 Bänden. Eine nach damaligem Verhältnis erstaunliche Leistung. Kurz vor Vollendung der VI. Auflage 1822—23 starb Br. In drei Generationen haben seine Geschäftsnachfolger, Söhne, Enkel und Urenkel, das Werk mehr und mehr zu vervollkommnen gesucht, es zum Mittelpunkt ihrer geschäftlichen Thätigkeit gemacht und in den folgenden Auflagen: VII. Auflage 1827—29, VIII. 1833—36, IX. 1843—47, X. 1851—55, XI. 1864—68, XII. 1875—79, XIII. 1882—87 und die XIV. 1892—95 bis zur Vollendung in des Wortes grösster Bedeutung gebracht. An der letzten Auflage haben ausser dem Hauptredakteur 20 Mitredacteure und 500 Mitarbeiter gewirkt. Die vom Herausgeber nicht gescheute Mühe lohnten auch ungeahnte Erfolge. Bahnbrechend auf alle Wissenschaften führt er auch, wie später Pierer'sche und Meyer'sche Lexikons, die Bildung in alle Schichten der Bevölkerung. Durch Uebersetzungen und Bearbeitungen in fast alle lebenden Sprachen ist es ein Gemeingut aller Völker geworden. Somit ist Brockhaus's Konversations-Lexikon wohl berechtigt, das 100jährige Jubiläum zu feiern und mit Befriedigung auf seine Wirksamkeit zurückzublicken, und seine Geschichte rechtfertigt das öffentliche Vertrauen, dass es auch in Zukunft zu Gunsten kommender Generationen seine Aufgabe erfüllen werde, als ein rechtes Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes.

Nr. 20 der **„Gefiederten Welt"**, Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Russ (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung [Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf.]) bringt die Abbildung eines in diesem Jahr zum erstenmal lebend eingeführten Vogels, des rosenrot überhauchten Gimpels von Japan. Er unterscheidet sich von unserm europäischen Dompfaff dadurch, dass die Unterseite nicht rot, sondern grau gefärbt ist. Dagegen liegt über der gesamten grauen Färbung, auch des Rückens, ein rosiger Schimmer. Ferner enthält die Nummer: Die Vogelschutzfrage; Haidelerche und Lerchenfalk; Zur Frage der Uebertragung von Vogelkrankheiten auf Menschen; Die brauchbaren Käfige für unsere Stubenvögel; Besuch des Fürsten von Bulgarien im Berliner zoologischen Garten; Brifliche Mitteilungen; Aus den Vereinen; Anfragen und Auskunft usw.

Der Mensch. Von Prof. Dr. Johannes Ranke. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1398 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Farbendrucktafeln. — Zwei Bände. Preis in Halbleder gebunden je 15 Mark. — Leipzig und Wien 1894. Bibliographisches Institut. Mit der neuen Auflage von Rankes Fundamentalwerk der Anthropologie: „Der Mensch", gelangt eine wissenschaftliche Arbeit mustergültiger Art zum Abschluss, die der Deutsche mit vollem Recht zu den kostbarsten Schätzen seiner Litteratur zählt. Professor Dr. Ranke, hat in diesem Werk das Ergebnis eigner Studien, die ein ganzes Menschenalter ausfüllen, wie das fremder Forschungen niedergelegt, aber dabei durch ausgezeichnete Klarheit im Vortrag und durch meisterhaften, leichtfasslichen Stil seinem Buche den Charakter gemeinverständlicher Darstellung vollkommen zu wahren verstanden. Rankes Werk gliedert sich in zwei Hauptteile: Der erste handelt im allgemeinen über Entwickelung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Der zweite bespricht die körperlichen Verschiedenheiten der heutigen und vorgeschichtlichen Menschenrassen sowie die aus dem Boden bisher erhobenen vorgeschichtlichen Kulturüberreste, namentlich der europäischen Urvölker von der Eiszeit bis zum

Aufdämmern der Geschichte in Mitteleuropa. Ausgezeichnet wie der Text ist der illustrative Teil von Rankes „Der Mensch“. Jede der bildlichen Darstellungen ist von instruktiver Klarheit und überraschender Naturtreue. Das bessere Verständnis für besonders wichtige Textstellen unterstützt eine überaus reiche Anzahl wertvoller und einwandfreier Text-Illustrationen; zu ihnen gesellen sich viele Sondertafeln in Farbendruck, deren jede einzelne künstlerischen Wert besitzt und als vollkommene Musterleistung der heutigen Illustrationstechnik hingestellt werden darf. Unter diesem Bilderschatz fesselt die Aufmerksamkeit besonders die bildliche Wiedergabe der Herzblutgefässe, des menschlichen Gehirns, der Muskeln des Menschen, der Mikroskopie des Blutes, ferner der Haupttypen der Menschheit und der Waffen, Geräte und Schmucke der nordischen Bronzezeit. Der Würde des Werkes entspricht seine innere und äussere prächtige technische Ausstattuug, mit welcher sich das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien ein ehrendes Zeugnis ausstellt. Das verdienstliche Unternehmen wird der genannten Verlagshandlung die wärmste Anerkennung in weitesten Kreisen eintragen.

Führer durch die Ausstellung der wissenschaftlichen Instrumenten-Fabrik H. Hauptner, NW. Luisenstrasse 53, auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung Gruppe XI im Pavillon H. Hauptner. Wer sich für tierärztliche Instrumente, deren Anwendung und Behandlung in der Praxis interessiert, versäume nicht, vor seinem Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung sich diesen Führer, den die Firma gratis versendet, kommen zu lassen. Er enthält neben einer Beschreibung und Abbildungen des eleganten Pavillons Beschreibung und Verzeichnis der ausgestellten und elektrisch betriebenen Apparate und der im 500 Personen fassenden Hörsaal des Pavillons täglich von 5—6 Uhr stattfindenden Vorträge.

Kürschners Universal-Konversations-Lexikon bietet selbst den Besitzern grösserer Lexika durch seine Reichhaltigkeit des auf allen Gebieten des menschlichen Wissens sich erstreckenden Inhalts sowie auch durch die vielen Illustrationen ein bequemes Nachschlagebuch und wird bald diesen und allen andern unentbehrlich werden. Dabei ist wohl kaum ein Werk für den billigen Preis von 3 Mark in solchem Umfange auf den Büchermarkt gekommen.

Kürschners Welt-Sprachen-Lexikon können wir als ebenso wertvolle als ungemein billige Ergänzung des eben besprochenen Werkes ansehen. In höchst origineller Anordnung giebt es 5 Sprachen in 2 Alphabeten (deutsch, englisch, französisch, italienisch und lateinisch, und umgekehrt, also deutsch-fremdsprachlich und fremdsprachlich-deutsch) und erzielt dadurch, dass auch der, der nicht weiss, aus welcher Sprache das zu suchende Wort stammt, es finden und verstehen kann. Dabei ist, den praktischen Gesichtspunkten Kürschners entsprechend, der Wortschatz ungemein reich und grade für das praktische Leben gestaltet worden. Ausser den Wörterbüchern enthält das Welt-Sprachen-Lexikon noch Verzeichnisse der unregelmässigen Verben, Abhandlungen über Aussprache, Geschichte etc. der Sprachen, reichhaltige Sammlungen von geflügelten Worten, Sentenzen und schliesslich noch ein ganz vortreffliches Fremdwörterbuch. Beide Bände sind die neuesten Auflagen und soeben in vortrefflichem Einband erschienen und kosten je 3 Mark, beide incl. Porto und Verpackung 6,60 Mark und durch die Redaktion dieser Zeitschrift zu beziehen.

Eingegangene Schriften: Schlesw. Holst. Bl. für Geflügelzucht von Kähler-Kiel. — Zeitschrift für Ornithologie von Hocke-Berlin. — Allg. Tierschutz-Zeitschrift, Dr. Bossler-Hessen. — Der Weidmann von Hegewald und Wolf, Blasewitz-Dresden. — 23. Jahresbericht des Westf. Prov.-Vereins für Wissenschaft und Kunst, München. — Allg. deutsche Geflügel-Zeitung von C. Wahl-Leipzig mit den Beilagen: Vogelliebhaber und deutsche Kanarien-Zeitung. — Natur und Haus von Hesdörffer, Verlag von Oppenheim-Berlin. — Illustrierte nützliche Blätter von O. Pfeiffer-Wien. — St. Andreasberger Blätter für Kanarienzucht und Handel von Haensch-Duderstadt a. H. — Ornith. Berichte v. d. Kur. Nehrung II von Dr. C. Flöricke. — Fauna, Verein Luxemburger Naturfreunde 1895, Luxemburg. — Tierbörse mit den Beilagen: Landw. Centr.-Anzeiger, Kaninchen-Zeitung, Intern. Pflanzenbörse, Natur und Lehrm.-Börse, Illustr. Unterhaltungs-Blatt etc. von Dr. Langmann. — Landw. Zeitung für Westf. und Lippe von Dr. Schleh, Münster. — Die gefiederte Welt von Dr. K. Russ. — Ornith. Jahrbuch, Organ für das pal. Faunengebiet von V. Ritter von Tschuse zu Schmidhoffen, Hallein. — 4. Jahresbericht des deutschen Bundes zur Bekämpfung des Massenmordes der Vögel, Wiesbaden. — Bulletin de la Société Imp. des Naturalistes de Moscou No. 3 und 4 1895 von Dr. Menzbier. — Allg. Bayerischer Tierfreund von Ott-Würzburg. — Verzeichnis 1884 von Schack-Leipzig. — Ornith. Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt von Dr. Hennicke-Gera. — Pflicht des Tierschutzes von Peter-Cassel. — Praktischer Wegweiser für Feld, Wald, Haus und Garten, Würzburg. — Mitt. des Ornith. Vereins „Die Schwalbe“ von Pallisch-Wien. — Der Kanarienzüchter von Lauener-Leipzig. — Antiqu.-Katal. XI von Krüger & Co., Leipzig. — Korrespondenzblatt des Naturf.-Vereins Riga, 38. Jahrgang von Schweder-Riga. — Ornis, Intern. Zeitschrift für die gesamte Ornithologie von Prof. Dr. R. Blasius. — Der Freund der Vogelwelt von Niedeggen-Köln.



Aus dem Geflügelzucht-V. Treptow a. Toll. geben Mitglieder zu verschiedenen Preisen Bruteier von vorzüglichen Zuchtstämmen ab. **Weisse Höckergänse** und **grosse Enten:** Gut Thalberg und E. Cohn. — **Dkl. Brahma:** W. Wasmund. — **Schw. Langshan:** E. Krause II. — **Dominikaner**, Stück 20 Pf.: W. Witt. **Schw. Minorka:** B. Scheel, G. Eggebrecht, P. Kurth. — **Bl. Andalusier:** B. Scheel. — **Schw. Italiener:** Färber Stech und Kantor Arndt. — **Rebh. Italiener:** H. Berkhausen, E. Krause und C. Hartwig. — **Weisse Ital.:** Boekemeyer. — **Gesp. Ital.:** E. Behrens. — **Hamb. Silberlack:** W. Wasmund. — **Hamb. Silberspenkel:** Fritz Schultz. — **Schw. Thür. Bausb.:** B. Kotelmann. — **Silb. Sebr. Bant:** P. Kurt. Fast alle Stämme sind prämiiert und alle werden rein gezüchtet. Anfragen sind auf **Doppelkarte** an die namhaft gemachten Züchter zu richten.

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.

ZEITSCHRIFT

für

Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert

vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr **2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redactionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage event. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin; Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstrasse 13**, einzusenden.

No. 7. Stettin, 1. Juli 1896. XX. Jahrgang.

Zum Verbandstag.

Die Versammlung der Herren Vertreter findet am 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Jagdzimmer des Concerthauses statt. Die Verhandlungen beginnen etwa gegen 5 Uhr.*) Nach denselben gemeinsames Abendessen. Am 5. Juli, vormittags, Dampferausfahrt über den Dammschen See. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen auf dem Weinberg (Gotzlow). Um 3 Uhr Ruderregatta. Um 6 Uhr Rückfahrt und Zusammensein im Concerthause. Zu den Verhandlungen sind auch die hiesigen Mitglieder eingeladen. Ebenso ist auch deren zahlreiche Beteiligung an dem Abendessen und der Ausfahrt erwünscht und wird die Anmeldungen Herr Juwelier Schell, kleine Domstrasse, bis zum 4. Juli mittags freundlichst entgegennehmen.

Jahresbericht 1895
über die
Nutzgeflügel-Zuchtstationen des pommerschen Verbandes.

Von Oberlehrer Hübner-Stralsund.

Indem ich den Vorstandsmitgliedern der Einzel-Vereine für die Zusendung der Berichte über die Verwendung der Provinzialbeihülfe

*) Auf die vom Treptower Verein beantragten Änderungen der Verbandsstatuten in dieser Nummer machen wir noch besonders adfmerksam.

in 1895 bestens danke, möchte ich die besondere Bitte aussprechen, bei den späteren Berichten auf die Einzelheiten in dem allgemeinen Verbands-Bericht Rücksicht nehmen zu wollen, und über die Leistungen und Erfolge der früher eingestellten Zuchtstämme fortlaufend Mitteilungen zu machen, im besonderen wenn möglich Angaben zu sammeln:

1. Bestand und Inhaber der Station. 2. Über den Gesundheitszustand und die klimatische Widerstandsfähigkeit der eingestellten Zuchtstämme. 3. Über die Gesamteizahl. 4. Über die Zahl der abgegebenen Bruteier. 5. Über die Zahl des in den Zuchtstationen aufgezogenen und in dem betreffenden Landesteil ausgebrüteten Junggeflügels.

Aus den Verbands-Vereinen sind nachfolgende Berichts-Daten eingelaufen:

I. **Anklam.** Provinzialbeihülfe pro 1895 — 50 Mark. Berichterstatter Herr A. Klawieter. Über die wirtschaftlichen Erfolge der in dem Verbands-Bericht für 1894 (Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht, November 1895) angeführten, unter No. 1 bis 4 aufgezählten Stationen war in dem ersten Bericht keine Mitteilung beigefügt worden, nachträglich lief derselbe ein und ist aus der tabellarischen Übersicht zu entnehmen.

Es sind zu Zwecken der Zucht und der Blutsauffrischung auch im Jahre 1895 ansehnliche Ankäufe von Rassegeflügel erfolgt, sodass der Anklamer Verein über die Höhe der Provinzialbeihülfe hinaus noch aus eigenen Vereinsmitteln sich diesen Zwecken dienstbar erwiesen hat. Eingestellt wurden im Jahre 1895:

1,0 weisser Italiener (Blutsauffrischung) . . . 6,60 Mark,
1,0 gelber Cochin (Blutsauffrischung) . . . . 13,05 „
1,4 goldhalsige Zwergkämpfer . . . . 10,00 „
1,3 silberhalsige Dorking . . . . 43,60 „

Zur Hebung der landwirtschaftlichen Geflügelzucht wurden im Herbst 1895 an ländliche Geflügelhöfe zwecks Erzielung geeigneter Kreuzungen junge Hähne nachfolgender Rassen abgegeben:

3,0 schwarze Minorka . . . . 6,00 Mark,
1,0 gelbe Italiener . . . . 2,00 „
3,0 rebhuhnfarbene Italiener . . . . 7,00 „
2,0 schwarze Langshan . . . . 4,00 „

Die für Hebung der Geflügelzucht in Anklam verausgabte Summe beläuft sich auf 93,25 Mark, sodass aus Vereinsmitteln ein Zuschuss von 43,25 Mark erfolgte.

Der Gesundheitszustand der auf den Stationen in Anklam eingestellten Zuchtstämme war ein durchgehends guter, auch verblieben die Stämme in der Hand der ursprünglichen Züchter.

Zuchtstationen des Vereins zu Anklam.

No.	Stations-Inhaber	Rasse und Stückzahl	Jahres-Eizahl	Verkaufte Bruteier	Bruteier für die Station	Ausgekommene Küken
1	Wessel, Anklam	2,8 schw. Langshan 1894	989 Stck.	78 Stck.	36 Stck.	27 Stck.
2	Edmund Blut, Anklam	1,4 Plymouthrocks 1894	349 Stck.	90 Stck.	?	?
3	Schüler, Anklam	1,2 Houdan 1894	276 Stck.	95 Stck.	17 Stck.	14 Stck.
4	Fink, Albinshof	1,3 graue Japan-Enten 1894	126 Stck.	26 Stck.	40 Stck.	30 Stck.
5	W. Schönfeld, Anklam	1,2 gelbe Cochin 1895	207 Stck.	30 Stck.	15 Stck.	12 Stck.
6	C. Loose, Anklam	1,2 schwarze Minorka 1895	285 Stck.	110 Stck.	17 Stck.	15 Stck.
7	Brüggmann, Anklam	Zwergkämpfer 1896	—	—	—	—
8	Piritz-Anklam	Silberhalsige Dorking 1896	—	—	—	—

Die Zusammenstellung zeigt, dass der Langshan-Stamm Eiproduktionen aufwies, welche die mittlere Leistung dieser Rasse, 90—110 Stück pro Jahr, nicht unerheblich überholte, auch die Houdans haben für unser Klima gut produziert, die Eizahl der Minorka-Station muss als wirtschaftlich gut bezeichnet werden, während die Cochins eine Leistung in Eierproduktion aufweisen, wie sie bislang kaum bei dieser schweren, brutthätigen Rasse beobachtet sein dürfte, deren Jahresleistung man auf durchschnittlich 40—50 Eier pro Jahr rechnet, sodass die Annahme der erfolgten Einkreuzung fremden Blutes gerechtfertigt erscheint. Die grauen Japan-Enten hätten in Eierproduktion mehr leisten können, Einführung fremden Blutes durch Ankauf eines Erpels dürfte vielleicht angezeigt sein. Mit dem Grade der Befruchtung darf man zufrieden sein. In volkswirtschaftlicher Beziehung wurden durch den Anklamer Verein im dortigen Bezirk durch Station 1—6, welche dem Berichte gemäss 1895 in Thätigkeit waren, 430 Bruteier, welche zum grossen Teil aus wirtschaftlich leistungsfähigen Stämmen gewonnen wurden, ausgebreitet, dazu auf den Stationen die entsprechende Anzahl von Junggeflügel erzielt, von denen der grössere und bessere Antheil jedenfalls aber auch zur Ausbreitung gelangte.

II. **Greifswald.** Provinzialbeihülfe pro 1895 — 200 Mark. Berichterstatter Herr Jahnke. Über die Verwendung der Provinzialbeihülfe im Bezirk des Greifswalder Vereins liegt der erste Bericht vor. Die Verwendung der Beihülfe erfolgt in verschiedener Weise.

1. Umtausch von Bruteiern durch die Vereinsumtauschstelle . . . . 66,60 Mark,

2. Ankauf fremdblütiger Zuchthähne . . . . 52,50 Mark,
3. Zu Zwecken der VII. Verbands-Ausstellung reserviert . , ... 80,90 „

Über den Umfang des Bruteier-Tauschgeschäftes, Rasse-Bruteier gegen die gleiche Anzahl gewöhnlicher Speise-Eier, liegen die nachfolgenden Daten vor:

Bruteier	von	rebhuhnfarbenen Italienern	93	Stück,
„	„	weissen Italienern	67	„
„	„	schwarzen Minorka	175	„
„	„	schwarzen Spaniern	34	„
„	„	gesperb. Plymouth-rocks	34	„
„	„	Silber-Wyandotte	15	„
„	„	schwarzen Langshans	26	„

im Ganzen 444 Stück Bruteier.

Die Bruteier stammten aus den Zuchtstämmen von neun Vereinsmitgliedern und wurden an 38 Personen, darunter 30 Nichtmitglieder, und zwar 19 Ackerbautreibende im Hauptberuf abgegeben.

An fremdblütigen Zuchthähnen wurden 1895 eingestellt:

2,0 schwarze Minorka
1.0 schwarze Spanier,
1,0 weisser Plymouth-rocks

} im Gesamtwerte von 52,50 Mark.

III. **Grimmen.** Provinzialbeihülfe pro 1895 — 50 Mark. Berichterstatter Herr Sellentin. Über die Verwendung der Provinzialbeihülfe pro 1894 war seiner Zeit von Grimmen keine Mitteilung erfolgt, auch die vorliegende Berichterstattung enthält keine Angaben über die Erfahrungen der 1894 eingestellten Zuchtstämme. Im Jahre 1895 wurden 1,2 rebhuhnfarbene Cochin zu 25,00 Mark und für den Rest 8 Dutzend Bruteier verschiedener Rassen bezogen.

IV. **Loitz.** Höhe der Provinzialbeihülfe pro 1895 nicht angegeben. Berichterstatter Herr R. Teissig. Der Verein hat 4 Stämme von Nutzrassen, und zwar weisse und gelbe Italiener, blaue Andalusier und Gold-Wyandottes im Gesamtwerte von 112 Mark angekauft und bei geeigneten Vereinsmitgliedern eingestellt. Über die Erfolge etwa bereits im Jahre 1894 angekaufter Zuchtstämme konnten keine Mitteilungen erfolgen, da Loitz wahrscheinlich zum ersten Male in den Genuss der Provinzialbeihülfe getreten ist.

V. **Putbus.** Provinzialbeihülfe — 100 Mark ?, im Bericht nicht angegeben. Berichterstatter Herr Carl Hintze jr. Der dortige Verein hatte 1895 zwei Stationen mit Nutzrassen in Betrieb, eine solche mit rebhuhnfarbenen Italienern, eine andere mit Minorca. In beiden Stationen mussten 1896 die Hähne ersetzt werden und die Minorcas fingen, da sie im vorgerückten Alter waren, verhältnismässig

spät mit dem Legen an. Abgegeben wurden an Bruteiern 385 Stück rebhuhnfarbene Italiener und 210 Stück Minorca zum Preise von 10 Pfg. das Stück meist an Landwirte, sodass eine ansehnliche Ausbreitung von jungen Rassetieren im Putbusser Bezirk anzunehmen ist. Über die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung liegen keine Angaben vor. Für 1896 wurde eine Parallelstation mit rebhuhnfarbenen Italienern eingerichtet und die Anlage je einer Station mit Langshan und mit Silber-Wyandottes in Angriff genommen, über deren Wirksamkeit der nächstjährige Bericht Aufschluss geben wird. Der Gesundheitszustand war durchgehend ein guter.

VI. **Stettin.** Provinzialbeihülfe pro 1895 — 280 Mark, Berichterstatter Herr Bindemann. Stettin hat 1894 die erste Station mit schwarzen Minorca, über welche eingehender Bericht im Novemberheft des Vorjahres enthalten ist, und 1895 die zugehörige Parallel-Station gegründet. Über die Verwendung der Provinzialbeihülfe liegt folgende Übersicht auf:

No.	Stations-Inhaber	Rasse und Stückzahl	Ankauf pro 1895	Einrichtung	Unterhaltung
1	Forsthaus Buchholz	1,7 schw. Minorka	—	—	29,90 Mk.
2	Finkenwalde	1,10 schw. Minorka	123,20 Mk.	46,40 Mk.	38,50 Mk.

Für Ausbrütung von Bruteiern dieser Stationen wurden 18 Mark angewandt und für Fussringe, Porto etc. eine Ausgabe von 4,90 Mark gemacht, sodass von der Provinzialbeihülfe zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben noch ein verfügbarer Rest von 22,10 Mark verblieb.

VII. **Stralsund.** Provinzialbeihülfe für 1895 — 200 Mark. Berichterstatter: Hübner. Die Einnahmen pro 1. Oktober 1894 — 1. Oktober 1895 setzten sich zusammen aus: Rest aus 1894 = 45,50 Mk., Provinzialbeihülfe = 200 Mk., Einnahmen für ausrangiertes Zuchtgeflügel = 8,10 Mk., im Ganzen = 263,60 Mk. Ausgegeben wurden

für	1,4 rebhuhnfarbene Italiener	25,95 Mk.
„	2,0 schwarze Italiener	14,35 „
„	1,5 schwarze Italiener	27,30 „
„	1,4 schwarze Langshan	22,00 „
„	1,4 Gold-Wyandotte	28,25 „
„	2,8 Rouen-Enten	52,95 „
„	1,1 Peking-Enten	12,00 „
„	2,0 Höcker-Gänse	24,90 „
		207,70 Mk.

		Übertrag	207,70 Mk.
Dazu kamen Ausgaben			
für Annoncen	11,03 Mk.		
„ Briefporto	1,70 „		
„ Futterkosten	3,50 „		
„ Fussringe u. s. w.	5,40 „		
			21,63 Mk.
		im Ganzen	229,33 Mk.

Der Rest von 34.27 Mark wurde als Reservefonds für den Zuchtbetrieb zurückbehalten.

Das angekaufte Junggeflügel wurde zum überwiegenden Teil zur Neugründung von Nutzgeflügel-Zuchtstationen, der Rest als Ersatz für züchterisch unbrauchbar befundene oder ausgeschiedene Geflügelstücke benutzt. Innerhalb der beiden Berichtsjahre 1. Oktober 1893 bis 1. Oktober 1895 sind nachfolgende Stationen vom Stralsunder Verein angelegt:

Stationen mit Eier produzierenden Nutzhühnern 1895.

No.	Stations-Inhaber	Rasse	Eingestellte Zuchttiere	Verkaufte Bruteier	Auf-zucht	Ver-kauftes Jung-geflügel
Ia	Dau, Franken-vorstadt	Rebh. Italiener Gold-Wyandottes	0,1 94er Zucht 1,4 „ „	172 St. 72 „ 15 „ Kreuz.	?	16,3 7,7
Ib	Lorgus, Strals. Baumschulen	Rebh. Italiener Gold-Wyandottes	1,0 93er Zucht	99 Stück	35 —	7,0 —
IIa	Strübing, Krummenhagen	Schw. Italiener Schw. Langshan	1,0 94er Zucht 0,4 „ „	45 Stück 35 „	— —	— —
IIb	Vacat	1,0 schw. Italiener bei W. Witt, Stralsund, untergebracht.				
III	Henning, Hainholz	Schw. Langshan Schw. Minorka	1,0 94er Zucht 0,5 „ „	75 Stück	7,4	0,4
IV	Vacat	Kreuzung auf Fleischküken				
V	Vacat	Prüfungsstation für junge Legehennen aus I—III.				

Stationen mit Wassergeflügel 1895.

No.	Stations-Inhaber	Rasse	Eingestellte Zuchttiere	Verkaufte Bruteier	Auf-zucht	Ver-kauftes Jung-geflügel
A 1	Liedke, Steinhagen	Rouen	1,4 94er Zucht blutsfremd	145 Stück	?	?
A 2	Reussner-Samten	Rouen	1,4 94er Zucht blutsfremd	130 Stück	34	5,3
B 1	Schwing, Kullernehl	Peking	1,1 94er Zucht blutsfremd	? Zur Blutsauffrischung zur bestehenden Peking-Zucht gegeben	?	?

No.	Stations-Inhaber	Rasse	Eingestellte Zuchttiere	Verkaufte Bruteier	Auf-zucht	Ver-kauftes Jung-geflügel
B 2	Vacat					
C 1 u. 2	Vacat	Kreuzung.				
D 1	Henning, Hainholz	Höcker-Gänse	1,0 94er Zucht	24 Stück	11	9,2
D 2	Krabbe, Krummenhagen	Höcker-Gänse	1,0 94er Zucht	96 Stück	12	?

Ausser den in den Zuchtstationen eingestellten Geflügelstücken wurden noch einige Hähne geeigneten Züchtern zwecks Blutsauffrischung übergeben, teils auch in Umtausch genommen. Trotzdem beim Ankauf von feinen, empfindlichen Rassetieren Abstand genommen und Züchter, welche dem Junggeflügel freien Auslauf auf Hof und Feld gewähren, den Vorzug erhalten, waren Krankheitserscheinungen nicht völlig ausgeschlossen, anderweitig wurden vereinzelt Zuchttiere von Raubzeug getödtet oder verschwanden. Der Gesamtverlust auf allen Stationen betrug 2,3 Hühner und 0,2 Enten.

Durch die Thätigkeit der Nutzgeflügelzuchtstationen wurden 1895 rund 1000 Bruteier aus blutsfremden, wetterfesten Zuchtstämmen im hiesigen Landesteil, überwiegend an Landwirte, abgegeben, dazu 75—100 Stück junges Zuchtgeflügel. Die bei der Anlage der Stralsunder Zuchtstationen urprünglich theoretisch angenommene Zuchtrichtung hat sich in den wenigen Jahren als brauchbar bewährt und deshalb kann dieselbe den übrigen Verbands-Vereinen thatsächlich empfohlen werden. Sie gipfelt in dem Ankauf von Rassetieren nicht hochfeiner Qualität, weil dieselben vorwiegend durch Verwandtschaftszucht erzielt werden, aufgezogen in freiem Auslauf, und in der Zusammenstellung blutsfremder und wetterfester Stämme, eine der wichtigsten Zuchtregeln für Nutzgeflügel. So lieferten, wie aus dem Jahresbericht für 1894—95, Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht November 1895, zu ersehen ist, Station Ia von den ursprünglich angekauften rebhuhnfarbenen Italienern nur 64 Eier im Durchschnitt, die Nachzucht, welche von unserem Vereinsmitgliede Herrn G r a s s n i c k auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft wurde, bewährte sich trotz ziemlich später Maibrut als gute Winterleger und erzielten im ersten Jahre 146—147 Eier im Durchschnitt, ohne Brutlust zu zeigen. Ebenso günstige Resultate zeitigten die verschiedenen Kreuzungshennen, welche, einer besonderen Prüfungs-Station überwiesen, erst im nächsten Jahre für eingehendere Berichterstattung herangezogen werden können. Für Bruteier wurden den Stations-Inhabern bei Hühnern fast ausnahmslos 10—15 Pf., bei Enten 15 bis

20 Pf. und bei Gänsen 30—50 Pf. gewährt. Die Befruchtung war mit Ausnahme der Goldwyandottes in Station Ia und der Höckergänse in Station D2 zufriedenstellend, die männlichen Tiere wurden 1895—96 in beiden Stationen deshalb ersetzt. Schwierigkeiten bereitet noch vielfach die Wahl der geeigneten Stations-Inhaber, welche bereit oder befähigt sind, der guten Sache dauernd treu zu bleiben zum Segen der einheimischen Geflügelzucht; so musste Station Ia wegen Unannehmlichkeiten mit Nachbarn nach Herrn Dau und die Station A1 wegen nicht genügenden Gewinnes nach Herrn Gutspächter Holst-Grünthal verlegt werden, eine andere Verlegung steht mit der Station IIa bevor. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Nutzgeflügelzuchtstationen tritt bereits aus der Berichterstattung unverkennbar hervor, sie wird aber auch unzweifelhaft bei längerem Bestehen einen allgemeinen, sich allerdings langsam vollziehenden Umschwung der ländlichen Federviehzucht herbeiführen, denn die Einrichtung der ländlichen Geflügelställe, die Haltung und Fütterung namentlich im Winter, der geregelte und deshalb erfolgreiche Brutbetrieb und die zweckentsprechende Auswahl der Nutz- und Zuchttiere ist vielfach bei uns sehr reformationsfähig. Allerdings wird jeder einsichtige Züchter zugestehen, dass die Zucht auf Nutzleistung, welche auf dauernder Beobachtung der Zuchttiere beruht, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit festzustellen, eine züchterische Arbeit umständlicher und schwieriger, wie die Auslese bei der Rassezucht, Sinn und Verständnis für Zuchtbetrieb erfordert und dass beides in unserem Landesteil erst geweckt und ausgebildet werden muss.

VIII. **Treptow a. T.** Provinzialbeihülfe wurde nicht gegeben. Berichterstatter Herr W. Witt. Der Verein zu Treptow ist leider auch im Jahre 1895 noch ohne Provinzialbeihülfe geblieben, obgleich derselbe recht bedeutende Leistungen für die Hebung der landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht im dortigen Bezirk zu verzeichnen hat und in Sonderheit der Verbesserung der Gänsezucht seine Aufmerksamkeit zuwandte. Ob ohne Zuwendung einer Beihülfe aus Provinzialmitteln auch in den kommenden Jahren gleiche Leistungen und Erfolge erzielt werden können, erscheint fraglich, da nach dem eingelaufenen Berichte der Verein zum Teil gegen die Anlage von Zuchtstationen, namentlich bei Nichtmitgliedern ist, weil dadurch, so lange die Unterstützung versagt bleibt, die übrigen Bestrebungen des Vereins offenbar schwer vernachlässigt werden müssen. Nachfolgende Übersichten gewähren einen Einblick in die Thätigkeit des Treptower Vereins zwecks Hebung der landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht.

Stationen mit Wassergeflügel 1895.

No.	Stationsinhaber	Rasse und Stückzahl	Bemerkungen
1	Ungenannt	1,0 Toulouser und Emdener ausserordentltch grosser Ganter	Dem hervorragendsten Gänsezüchter gegeben mit der Verpflichtung, von der Nachzucht die Ganter nicht teurer wie 7 Mark an Landwirte abzulassen.
2	Torney-Wassermühle	1,1 Rouen-Kreuzung v. Dützmann-Lüssow	Zwecks Blutsauffrischung eingestellt. Brutei mit 10 Pf. abzugeben.
3	Heydemann-Thalberg	1,3 Höcker-Gänse	Brutei nicht teurer wie 20 Pf. zu verkaufen.

Ausserdem wurden 7 grosse Kreuzungsganter an anerkannte Gänsezüchter der Umgegend verteilt, ebenfalls sehr wahrscheinlich auch die Zucht von Marton & Lehrte, Toulouser und Emdener. Alle Tiere, auch die der Stationen, wurden auf Vereinskarten bezogen und den Züchtern unentgeltlich zur Verfügung gestellt, ein gleiches galt von einer Reihe von Hähnen von Nutzrassen mit der Verpflichtung, Bruteier nicht teurer wie 10 Pf. das Stück abzugeben. Da der Treptower Verein keine besonderen Nutzgeflügelzuchtstationen für Hühner aus dem angeregten Grunde anlegen konnte, so suchte derselbe sich durch Umtausch und billigen Verkauf von Bruteiern aus geeigneten Zuchtstämmen seiner Mitglieder auf diesem Gebiete nutzbringend zu bethätigen und zwar mit ausserordentlichem Erfolge, denn Treptow brachte die grösste Zahl von Bruteiern an den Mann. Die Methode, welche übrigens von anderen Vereinen ebenfalls geübt wird, entspricht zwar nicht den Grundgesetzen der Nutzgeflügelzucht, denn der Rassezüchter muss im Gegensatz zum Wirtschaftszüchter mit verwandtem Blut und mit verwandten Parallelstämmen arbeiten, wenn er reine und konstante Rassemerkmale und gleichmässige Nachzucht erzielen will, und wenn die aus dem Brutgelege eines und desselben Stammes eines Rassezüchters erzielte Nachzucht, Hähne und Hennen von dem Landwirt eingestellt werden, so wird durch die eintretende Zuzucht der wirtschaftliche Nutzen aus den kommenden Generationen unzweifelhaft in Frage gestellt. Ständige Blutsauffrischung ist das wichtigste Gesetz für die landwirtschaftliche Nutzgeflügelzucht. Es wurden in Treptow abgegeben:

Bruteier von rebhuhnfarbenen Italienern . . .	ca. 700	Stück
„ schwarzen „ . . .	ca. 850	„
„ gesperberten „ . . .	ca. 80	„

von weissen Italienern . . . . ca. 50 Stück,
„ schwarzen Minorcas . . . . ca. 400 „
„ blauen Andalusiern . . . . ca. 150 „
„ Hamburger Silberlack . . . . . . ca. 100 „
„ dunklen Brahma . . . . ca. 50 „

Die Gesamt-Bruteier-Abgabe von landwirtschaftlichen Nutzrassen betrug demnach 2380 Stück, die Befruchtung war durchschnittlich gut und die Nachzucht entwickelt sich ebenfalls gut. Die Zahl des zudem zu Zuchtzwecken abgegebenen Junggeflügels konnte nicht ermittelt werden.

Leider sind bei der Neuheit des Systems der Nutzgeflügel-Zuchtstationen innerhalb des pommerschen Verbandes die von den Einzel-Vereinen abgereichten Berichte noch in vielen Stücken lückenhaft, um die volle Bedeutung der eingerichteten Stationen und der zur Hebung der landwirtschaftlichen Geflügelzucht gehaltenen Stämme erkennen zu können, doch dürften die wenigen Angaben genügen, um die nutzbringenden Bestrebungen des pommerschen Verbandes und die volkswirtschaftliche Bedeutung derselben erkennen zu können. Der Kürze halber sind die Leistungen der Einzel-Vereine ebenfalls tabellarisch zusammengestellt.

No.	Verbands-Verein	Bruteier-Abgabe	Verkauftes Junggeflügel
I	Anklam	430 Stück	?
II	Greifswald	444 Stück	?
III	Grimmen	?	?
IV	Loitz	?	?
V	(Putbus)	595 Stück	?
VI	Stettin	?	?
VII	Stralsund	Über 1000 Stück	Über 70 Stück
VIII	Treptow a. Toll.	2380 Stück	?

Soweit Angaben vorliegen, sind 4950 Stück Bruteier abgegeben, unter Zurechnung der Vereine Grimmen, Loitz und Stettin ist die Zahl auf mindestens 6000 Stück zu erhöhen, aus denen, da meist gute Befruchtung vorlag, 3000 Stück Junggeflügel, für Zwecke der landwirtschaftlichen Federviehzucht geeignet, aus Wahrscheinlichkeit ge-

wonnen wurden. Über Junggeflügel liegt nur von Stralsund eine Angabe vor, ohne Übertreibung ist die Gesamtabgabe an Junggeflügel auf 2—300 Stück anzunehmen, sodass 1895 durch die Nutzgeflügelstationen 3000—3500 Stück ausgebrütet wurden.

100 Millionen für Geflügelprodukte.

Ein Wort für die Zucht der Höckergänse.

„Pferde, Kühe, Schweine und vielleicht noch Schafe, das sind die Tiere, denen der Landwirt seine Aufmerksamkeit zuwenden muss! Was sich sonst noch auf seinem Hofe herumtreibt, das sind notwendige Übel und dazu gehören vor allem Gänse, Enten und Hühner. Die verdienen das Futter nicht!“ Das ist die Ansicht vieler Landwirte.

Und die Folgen dieses Vorurteils?

Deutschland ist nicht im Stande, seinen Bedarf an Geflügelprodukten im eigenen Lande zu decken und muss alle Jahre viele Millionen des Volksvermögens dafür ins Ausland schütten.

Viele Millionen?

Solange der Geflügelimport controllirt wird, solange beobachtet man ein andauerndes sprungweises Steigen der ins Ausland wandernden Millionen. Im Jahre 1894 wurden an Geflügelprodukten für 80 Millionen Mark mehr ein- als ausgeführt und im verflossenen Jahre ist diese Zahl auf 100 000 000 Mk. angewachsen. Und das konnte geschehen trotz der Aufwendungen, welche die Regierung zur Hebung der Geflügelzucht macht, trotz der Bemühungen unzähliger Vereine, die es sich angelegen sein lassen, das Ansehen der gefiederten Haustiere zu heben.

Es ist nicht zu verkennen, dass man der Hühnerzucht heute im Allgemeinen schon mehr Aufmerksamkeit schenkt als vor 10 Jahren, und die Entenzucht hat bedeutend gewonnen. Dafür ist aber die Gänsezucht rapide zurückgegangen. Vor 20 Jahren fand man auf dem Lande bei jedem Bauern eine grosse Gänseheerde. Heute werden diese Tiere mit wenigen Ausnahmen bloss noch in Gutsdörfern von den Arbeitern gezüchtet. Früher konnte der Bauer selbst Gänse auf den Markt werfen, heute kommt er als Käufer und entzieht so dem Markte eine Masse Waare, die er selbst hätte produzieren können. Die Produktion ist zurückgegangen und die Nachfrage ist gewachsen. Ist es da verwunderlich, wenn der Import so rasenden Aufschwung nimmt? Im Herbste v. J. ging folgende Notiz durch die Blätter:

Die Einfuhr von Gänsen aus Russisch-Polen erreicht in diesem Herbst einen bisher noch nicht dagewesenen Umfang. Der Zollkammer in Strzalkowo werden nämlich täglich ganze Heerden Gänse zugetrieben, deren Zahl im Durchschnitt täglich 10—12 000

beträgt. Von dieser Zollkammer aus werden dieselben den Städten Berlin, Breslau, Dresden und Leipzig zugeführt.

Das ist eine ernste Mahnung an die Landbevölkerung: Es müssen wieder mehr Gänse gezüchtet werden.

Man darf nun nicht verkennen, dass die Aufzucht unserer pommerschen Landgans eine oft sehr lästige Arbeit ist, und man kann es daher keinem verdenken, wenn er den bequemen Kauf der unbequemen Zucht vorzieht. Es würde daher zwecklos sein, hier zur Zucht unserer alten Landgans ermuntern zu wollen. Die Periode wird vor der Hand nicht wiederkommen, wo der Bauer soviel Gänse züchtet, dass er mit dem Überfluss den Antrieb nach dem Markte vermehren kann; aber das hoffe ich bestimmt, dass schon nach wenigen Jahren jeder Landwirt, ja jeder kleine Besitzer auf dem Lande seinen eigenen Bedarf an Gänsefleisch und Federn selbst zieht. Diese Hoffnung setze ich aber nicht auf unsere Landgans, sondern auf die

japanische Höckergans.

Die Zucht dieser Gans macht schon jetzt ganz erfreuliche Fortschritte. Auf Rügen ist das Tier schon ziemlich allgemein und in unserer Gegend findet sich auch schon manches Dorf, in dem recht fleissig Höckergänse gezüchtet werden. Das Tier hat grosse Ähnlichkeit mit einem Schwan. Der Hals ist sehr lang. Auf der Schnabelwurzel hat es einen grossen Höcker (daher Höckergans). Das Gefieder ist weiss oder grau. An Grösse steht es zwischen Gans und Ente; eine gute Gans wird 12 Pfd. schwer. Das Fleisch ist schmackhafter als das der andern Gänse. Die Federn sind sehr schön. Aber das, was der Höckergans den grossen Vorzug verschafft, ist ihre leichte Aufzucht und ihre Genügsamkeit. Die Gans fängt häufig schon im Dezember an zu legen und produziert in 2—3tägigen Zwischenräumen insgesamt 60—80 Eier. Schon hierin liegt ein grosser Vorzug. Während bei der pommerschen Gans jeder Züchter seine Muttertiere durch den Winter füttern muss, genügt bei den Höckergänsen ein Stamm von 1,5 Tieren, um ein grosses Dorf mit der nöthigen Bruteierzahl zu versorgen. Die Eier können, wie Enteneier, von Hühnern ausgebrütet werden. Eine grosse Glucke (Plym.-Rocks) kann 7—8 Eier zur Zeit besitzen. Wenn die Jungen ausgeschlüpft sind, dann verlangen sie in den ersten Tagen die Pflege der jungen Enten. Später sind sie aber viel genügsamer und gedeihen in einem genügend grossen Grasgarten fast ohne jede besondere Pflege.

Es ist wünschenswert, dase diese Tiere sich immer mehr Freunde erwerben, dann wird auch der Gänseimport aus Russland und Galizien nach und nach immer mehr eingeschränkt werden können. Unter-

drücken lässt er sich zwar nicht; aber Jeder sollte an seinem Teil dazu beitragen, dass für Produkte, die im eigenen Lande vorzüglich gedeihen, nicht so ungeheure Summen ins Ausland zu wandern brauchen.

W. Witt, Treptow a. Toll.

Kleine Mittheilungen.

Störche. Bei Greifenhagen sind schon am 19. Juni grosse Ansammlungen Störche bis 150 Stück gesehen worden.

Zur Warnung: Der bekannte Geflügelhändler **Max Scheithauer,** Architekt, Maurermeister und Ziegeleibesitzer in Gaumnitz, hatte dem Tischlermeister W. Wasmund hierselbst einen Hamburger Silberlackhahn für 35 Mark geliefert. Das Tier gefiel weder dem Empfänger noch irgend einem anderen Mitgliede unseres Vereins. Herr Wasmund, der sich bei der Bestellung ausbedungen hatte, das Tier zurücksenden zu dürfen, wenn es ihm nicht gefalle, teilte Herrn Scheithauer mit, dass er den Hahn zurücksenden müsse. Er erhielt darauf den Bescheid, er solle zunächst näheren Bescheid abwarten. Als der Bescheid nach acht Tagen noch nicht eingetroffen war, sandte Herr W. das Tier unter Nachnahme zurück. Herr Sch. verweigerte die Annahme. Nach einen längeren Briefwechsel, bei dem Herr Sch. fast durchweg vierzehn Tage und darüber auf seine Antwort warten liess, sah sich Herr W. veranlasst, Herrn Sch. auf Zurücknahme des Hahnes und Erstattung der Futterkosten zu verklagen. In Zeitz wurde kürzlich Herr Sch. verurteilt, das Tier zurückzunehmen, die Futterkosten zu erstatten und die Kosten zu tragen. Herr W. sandte nunmehr auf Rat seines Rechtsanwalts den Hahn ein. Herr Sch. nahm ihn abermals nicht an. Darauf stellte der Rechtsanwalt des Herrn W. beim Zeitzer Gericht den Antrag, Herrn Sch. zu veranlassen, den Hahn anzunehmen. Inzwischen hatte sich der Herr Sch. jedoch wohl besonnen; denn er sandte 35 Mk. dazu Futterkosten an den Rechtsanwalt ein und nahm später den nochmals eingesandten Hahn an. Der ganze Hahnenhandel hatte ungefähr fünf Monate in Anspruch genommen.

Treptow a. Toll., den 11. Juni 1896.

Der Schriftführer des Geflügelzucht-Vereins: Witt.

Der Verband bayerischer Vereine für Geflügel- und Brieftaubenzucht besteht nach dem eben herausgegebenen Jahresbericht aus 97 Vereinen mit 10191 Mitgliedern. Mit Hülfe des Staatszuschusses (1400 Mk.) sind zur Förderung der Geflügelzucht ca. 31 Stammzuchtstationen in den verschiedenen Regierungsbezirken eingerichtet. Auch die Brieftaubenvereine wurden namhaft vom Staate unterstützt.

Die Verbands-Statuten.

Verhandelt im Geflügelzucht-Verein zu Treptow a. Toll.

Bei der Durchberatung der im Bürstenabzug vorliegenden Verbandsstatuten sind uns folgende Änderungen resp. Ergänzungen als durchaus notwendig erschienen:

In § 6 ist der Termin zur Zahlung der Mitgliederbeiträge auf den **1. August** hinauszuschieben; denn am 15. Juli dürften viele Vereine, besonders solche mit vielen auswärtigen Mitgliedern, noch nicht festgestellt haben, ob die Mitgliederzahl nach der Einziehung der neuen Halbjahrsbeiträge die alte bleibt.

In § 7 ist der Satz zu streichen, welcher von der ausserordentlichen Beihülfe für kleinere Ausstellungen handelt. Dafür ist folgende Bestimmung einzufügen:

„Aus den Überschüssen der Verbandskasse können ferner die einzelnen Verbandsvereinen auf deren von einer genauen Abrechnung begleiteten Antrag Zuwendungen bis 50 Mark gemacht werden, wenn ihre vom Verbande unabhängigen Ausstellungen mit einem Defizit abschliessen. Die Höhe dieser Zuwendung wird auf Grund der eingereichten Abrechnung an dem jener Ausstellung folgenden Verbandstage festgesetzt. Vorweg sind keine Beihilfen zu gewähren".

Zur Begründung sei bemerkt, dass eine Zuwendung dann unnötig ist, wenn eine Ausstellung mit einem Gewinn abschliesst. In diesem Falle würde die Verbandskasse bloss dazu dienen, die Vereinskasse zu bereichern. Zweckentsprechender ist es jedenfalls, wenn der Ausfall der Ausstellung erst abgewartet wird und die Verbandskasse bloss bei einem ungünstigen finanziellen Abschluss in Anspruch genommen wird. Man beugt auf diese Weise auch der Eventualität vor, dass ein Verein mit günstigem Abschluss eine Zuwendung erhielt, während ein anderer bei einem Fehlbetrage nichts erhalten kann, weil die Kasse an Erschöpfung leidet.

An den gemeinsamen Ausstellungs-Regeln haben wir mancherlei auszusetzen.

Es ist unseres Erachtens ein Irrtum, zu glauben, dass Medaillen von allen Prämiierten mit Freuden genommen werden. Jedenfalls sind unter zehn der so Prämiierten mindestens 8, die dem Geldpreise den Vorzug gegeben hätten. Mit den meisten Ehrenpreisen ist es übrigens ebenso. Das hat seinen guten Grund. Besonders reiche Leute, die auf Geld wenig zu sehen brauchen, sind unter den Ausstellern herzlich wenig vertreten, und die anderen freuen sich, wenn sie mit der Anerkennung ihrer Zuchtleistung eine Geldzuwendung erhalten, mit der sie ihre Zucht noch mehr heben können, ohne in die eigene Tasche greifen zu müssen. Es soll aber selbst den reichen Leuten manchmal ebenso gehen. Darum halten wir es für nicht richtig, die Medaillen ohne weiteres als I. oder II. Preise gelten zu lassen. Wir haben nichts dagegen, wenn es geschieht, aber es muss dann in den später zu erwähnenden „Sonstigen Bestimmungen" festgesetzt werden, dass auf dem Anmeldebogen ein Vordruck vorhanden ist, nach welchem der Anmeldende erklärt, ob er einer Medaille oder einem Geldpreise den Vorzug geben würde.

Ferner will uns nicht gefallen, dass der höhere Geldpreis den niederen ausschliessen soll.

(Ausstellungspreise: VII.) Jemand hat z. B. Klasse I beschickt mit 1 Stamm Ramelslohern, 1 Stamm Lakenfeldern, 1 Stamm Thüringern. Die Preisrichter, welche ohne Katalog prämiierten, geben den Ramelslohern den I., den Lakenfeldern den II., den Thüringern den III. Preis. Und als man die Namen der Prämiierten feststellen will, ist das ganze Haus voll Jubel, (? d. R.) denn der II. und der III. Preis brauchen in diesem Falle nicht vergeben zu werden.

Unter allen Umständen müsste diese Bestimmung geändert werden:

„Der höhere Preis schliesst den niederen nicht aus".

Ferner sähen wir gern einen neuen Satz eingefügt mit der Überschrift:

Art der Prämiierung. Der Text könnte folgenden Wortlaut haben: „In jeder Klasse ist ein I., ein II. und ein III. Preis zu vergeben, wenn Tiere darin vorhanden sind, welche diese Preise verdienen. Ist letzteres nicht der Fall, so können die fortgefallenen

Preise in anderen Klassen, die sehr reichlich mit guten Tieren beschickt sind, als Extrapreise vergeben werden. Andere Prämiierungsarten sind auf den Verbandsausstellungen ausgeschlossen. Prämiisrungsschilder an den Käfigen dürfen nur die Aufschrift „I. Preis" oder „II. Preis" oder „III. Preis" tragen. Die Verteilung der Medaillen und Ehrenpreise veröffentlicht später die Prämiierungsliste".

Wir versprechen uns von dieser Bestimmung erstens eine leichtere Arbeit für die Preisrichter, zweitens eine übersichtliche Prämiierungsliste nach Art der Leipziger Ausstellungslisten, drittens eine für jeden Aussteller durchsichtige Ausstellung, indem er in jeder Klasse die drei besten Stämme gekennzeichnet und rangiert sieht. Welche Konfusion bringt es dem Besucher, wenn er I. Preise, Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. in buntester Ordnung an den Käfigen sieht. Ja, wir haben gesehen, dass z. B. in Greifswald an Käfigen, deren Tiere mit II. Qualität gewertet waren, Schilder hingen, nach denen auf diesen Stamm irgend ein hoher Ehrenpreis vergeben zu sein schien.

Dass die eigene Zucht besonders berücksichtigt werden soll, will uns nicht gefallen; denn erstens ist es kein besonderes Verdienst, aus importierten guten Eiern gute Tiere zu ziehen; aber die Hauptsache ist, dass es zweitens schwer kontrolliert werden kann, ob die Angabe des Ausstellers auf Wahrheit beruht. Darum ist statt der Überschrift „Eigene Zucht" eine andere zu wählen. Wir schlagen vor: **„Sonstige Bestimmungen"** und empfehlen nachstehenden Text:

1. Die Angabe „Eigene Zucht" findet bei der Prämiierung keine Berücksichtigung.
2. Eine Trennung der ausgestellten Tiere etc.
3. Wenn Stand- und Futtergeld erhoben wird etc.
4. Auf jedem Anmeldebogen muss folgender Vordruck zu finden sein: Geben Sie Geldpreisen oder Medaillen den Vorzug? die Antwort ist bei der Prämienverteilung zu berücksichtigen.
5. Gelder, die von irgend einer Seite zu Ehrenpreisen gestiftet worden sind, dürfen nur dann zum Ankauf von Gegenständen verwendet werden, wenn der Spender dies ausdrücklich forderte. Sonst sind diese Zuwendungen als höhere Geldpreise zu verteilen und mit einem bezüglichen Diplom als Ehrenpreise zu dokumentieren".

Die letzte Bestimmung empfehlen wir deshalb, weil oft Sachen zu Ehrenpreisen angekauft werden, die den glücklichen Empfänger mit Staunen und mit Grauen erfüllen.

Und nun zur Klasseneinteilung.

Gegen die Abteilungen II, III, IV und VII haben wir nichts einzuwenden. Abteilung VI scheint uns mit einer Klasse: fremd- und inländische Vögel genügend bedacht zu sein.

Die V. Abteilung, Marktgeflügel, könnte unseres Erachtens fehlen.

Gegen die Klasseneinteilung der I. Abteilung haben wir aber vieles einzuwenden.

Welche Mühe wird in einzelnen Gegenden auf die Verbesserung der Landhuhnschläge verwendet und wie sind sie in unserem Prämiierungsplan bedacht? Fast alle Landhuhnschläge, die häufiger gezüchtet werden, sind in Klasse I zusammengepfercht. Dagegen hat Klasse 2 eine verhältnismässig wenig bekannte Art, die Schotten, in ihrem Reich allein. Klasse 3 enthält dann wieder Tiere, von denen man Kluthühner und Nackthälse selten in reinen Exemplaren findet,

während Dachs- und Krüperhuhn in Pommern überhaupt nicht vorzukommen scheinen. Klasse 4 möchten wir als letzte Hühnerklasse haben, da Kreuzungen selten mit Landhühnern, vielmehr mit Rassehühnern vorgenommen werden. Die Einteilung dieser Klasse nach Eierproduktion, Rassezucht, Fleischproduktion, können wir deswegen nicht anerkennen, weil es den Preisrichtern schwer fallen möchte, Eierproduktion und Rassezucht in der kurzen Ausstellungszeit richtig zu beurteilen. Bei den Hamburgern vermissen wir die Schwarzlack und möchten sie mit den Goldlack und -Sprenkeln in eie Klasse bringen. Auch erscheint es uns des Guten zu viel, wenn man den Cochins, die verhältnismässig so wenig Wert haben, die überhaupt nur so wenig vertreten sind, drei Klassen einräumt. Je eine Klasse genügt unseres Erachtens nicht blos für Cochins, sondern auch für Brahmas, für Minorkas und für Wyandottes. Mit den Plym. Rocks möchten wir die Dominikaner in eine Klasse bringen. Ungemein stiefmütterlich ist die stets am reichsten beschickte Klasse der Italiener bedacht. Die stets sehr grosse Klasse der rebhuhnfarbigen Italiener ist mit gesperb., blauen, gelben, silberhalsigen etc. in einen Topf geworfen, während der viel selteneren Art der weissen Italiener eine besondere Klasse zugewiesen ist. Creve Coeur und La Flèche könnten bei der Seltenheit ihres Vorkommens in eine besondere Klasse gebracht werden. Der Klasse Breda etc. möchten wir Mechelner und Java beifügen. Paduanern, Holländern, Sultans und Türken gönnen wir auch bloss eine Klasse mit dem Stamm: Haubenhühner. Der Klasse Maleyen möchten wir die Kämpfer beifügen. Die Yokohamas und Phönix weisen wir in eine Klasse. Bei den Enten und Gänsen genügt uns je eine Klasse nicht. Wir wünschen bei Enten und bei Gänsen je eine für Rassetiere und eine für Kreuzungen, die nur nach Grösse und Gewicht zu prämiieren sind.

Für Abteilung I erlauben wir uns demnach folgende Klassifizierung vorzuschlagen:

Kl. 1. Lakenfelder, Ramelsloher. Kl. 2. Campiner, Kräher, Schlotterkämme. Kl. 3. Thüringer, Augsburger, Sundheimer. Kl. 4. Nackthälse, Kluthühner und andere nicht genannte Landhuhnschläge. Kl. 5. Hamburger Silberlack und -Sprenkel. Kl. 6. Hamburger Schwarzlack, Goldlack, Goldsprenkel. Kl. 7. Cochin. Kl. 8. Brahma. Kl. 9. Langshan. Kl. 10. Plymouth und Dominikaner. Kl. 11. Wyandotte. Kl. 12. Dorking. Kl. 13. Spanier. Kl. 14. Minorka. Kl. 15. Andalusier. Kl. 16. Rebhuhn-Italiener. Kl. 17. Schwarze Italiener. Kl. 18. Weisse Italiener. Kl. 19. Gesperb. Italiener. Kl. 20. Andersfarbige Italiener. Kl. 21. Houdan, Wanzenauer. Kl. 22. Creve Cour, La Flêche. Kl. 23. Breda, Le Mans, Mantes, Mechelner, Java. Kl. 24. Haubenhühner (Paduaner, Holländer, Türken, Sultans). Kl. 25. Maleyen und Kämpfer. Kl. 26. Yokohama und Phönix. Kl. 27. Zwergkämpfer. Kl. 28. Bantams. Kl. 29. Zwerghühner. Kl. 30. Andere, weniger bekannte Hühnerrassen (Seiden-, Negerhühner und dergl.). Kl. 31. Kreuzungen. Kl. 32. Rassegänse. Kl. 33. Kreuzungsgänse (nur nach Grösse zu prämiieren). Kl. 34. Rasseenten. Kl. 35. Kreuzungsenten (nur nach Grösse zu prämiieren).

Diese Vorschläge alle als Anträge rechtzeitig einzureichen, war uns nicht möglich. Wir übergeben sie deshalb hiermit der Öffentlichkeit und bitten um freundliche Prüfung derselben. Es sollte uns angenehm sein, wenn unserem Delegierten auf dem Verbandstage allseitige Unterstützung zu teil würde.

Witt.

Vereinsnachrichten.

+R. **Stralsund,** 18. Mai. (Der Ornithologische Verein) unternahm am Sonntag seinen zweiten Ausflug nach der reizenden Insel Pulitz, der sich

durch das wunderschöne Wetter und durch die anmuthigen landschaftlichen Szenerien, die man von der Insel Pulitz aus geniesst, gewiss bei allen Teilnehmern in bleibender Erinnerung erhalten wird. Mit dem Frühzuge ging es nach Bergen, von dort durch den Raddas und am Rugard vorüber nach Buschwitz, wo ein besserer, ländlicher Gasthof zur Frühstücks-Rast einlud. Die Überfahrt erfolgte in mehreren Booten nach dem sogenannten Sonnenhaken, wo der Forstbeamte von Herrn Graf Douglas bereits die Teilnehmer erwartete, um dieselben zu den schönsten und interessantesten Punkten der Insel zu führen. Pulitz selbst, dessen Betreten Fremden sonst nicht gestattet ist, ist etwa 800 Morgen gross und hat einen Umfang von einer deutschen Meile. Als ziemlich bedeutend ansteigender Hügelrücken erhebt sich die Insel aus dem kleinen Jasmunder Bodden, zahlreiche Mulden und dichtbestandene Schluchten führen seitwärts zu den Uferhängen herab, welche an manchen Stellen zu bewaldeten Steilufern sich umformen. Man geniesst von den günstig gelegenen Punkten wunderschöne Aussichten über das reizende Landschaftsbild des kleine Jasmundern Boddens mit seiinen bewaldetenHalbinseln, der schmalen Haide und dem Rugard und Jagdschloss auf der Seite, hinüber bis nach Stubbenkammer und Arkona. Pulitz ist entschieden eine der schönsten Ansiedelungsstätten einheimischer Vögel, namentlich für Erd-, Laub- und Rohrsänger, welche einen ausserordentlichen, indirekten Schutz durch den Betrieb einer als Wildgehege gehaltenen Fasanerie empfängt. In ornithologischer Hinsicht war bereits bei der Annäherung an den Jasmunder Bodden das Vorkommen zweier auf den Aussterbe-Etat gesetzter Grasschnäbler, des Kolkraben und der farbenglänzenden Elster begrüsst worden, der Bodden selbst war reichlich mit der Brandente besiedelt, nicht so zahlreich mit den ständigen Mövenarten und Seeschwalben, mit Haubentauchern und Wasserhühnern, welche letztere die Bucht bei Alt-Rügen bevorzugen. Allgemeines Interesse erweckte die kleine Reiher-Kolonie, die in anerkennenswerther und zweckentsprechender Weise eingeschränkt, in zoologischer Beziehung das Aussterben dieser Reiherart verhüten kann, ohne dass eine absonderliche Schädigung von Fischzucht-Jnteressen zu befürchten wäre, da nur ein Teil der Horst besiedelt ist und die Zahl der Reiher durch ständigen Abschuss in ganz engen Grenzen gehalten wird. Ausser zahlreichen Rothkehlchen kamen Garten-Grasmücke, Mönch, Fitis- und Waldlaubsänger und Singdrossel zu Gehör. Den östlichen Inselabschnitt mit Kiefernbestand, dichtem Gesträuch und Eichenschonungen hatten namentlich Laubsänger-Arten bevölkert. Nach kurzer Rast an einigen der schönsten Punkte und einem allgemeinen Waldpicknick kehrte die Gesellschaft nachmittags nach Buschwitz und von dort nach Bergen zurück. Gewiss darf man dem überaus freundlichen Entgegenkommen des Herrn Grafen Douglas dankbar sein, der in freundlichster Weise den Besuch dieses wirklich schönen Fleckchens Erde gestattete.

+R. **Stralsund.** 19. Mai. (Der Ornithologische Verein) hielt am Montag seine erste Zusammenkunft in einem vorstädtischen Garten-Lokal, in der Schlossbrauerei, ab, die nächste wird am Montag, den 1. Juni, in der Bürger-Ressource stattfinden. Der Ausflug nach Pulitz führte zu eingehenden ornithologischen Besprechungen, als Seltenheit wurde auf dem kleinen Jasmunder Bodden die weissflügelige Seeschwalbe nachgewiesen, der Frühlingszugtermin des Kirschpirols auf den 15. Mai festgestellt, der Versuch, goldhalsige Zwergkämpfer in den Waldungen der Insel Pulitz auszusetzen, um Flugwild daraus zu gewinnen, besprochen und endlich die Sprosser-Armuth am Jasmunder Bodden betont, so dass, da bei uns die Sprosser noch immer nicht in ihrer sonst so auffallenden Stärke eingekehrt sind, kaum eine andere Erklärung wie der Massenfang in mittel-

europäischen Ländern heranzuziehen ist. Sprosser und Nachtigallen werden nicht einzeln, sondern zu Dutzenden gehandelt, und namentlich auf dem Frühjahrszuge gefangen. Der graue Fliegenschnepper zeigte sich am 18. Mai in grosser Zahl auf dem Durchzuge. In dem Röhricht des Moorteiches hat sich ein Teich-Rohrsauger mit vorzüglicher Spötter-Anlage eingestellt, welcher den Lockruf der Rauchschwalbe, Strophen des Sprosser-Gesanges und den Ruf des Wasserläufers nachahmt. Für die Hühnerzüchter neigt sich das Brutgeschäft seinem Ende, man sollte nunmehr Bruthennen selbst in landwirtschaftlichen Betrieben nicht mehr setzen, um Zucht- oder Legehühner zu gewinnen, die erheblich nach dem 1. Juni ausschlüpfenden Küken erreichen nicht mehr ihre volle Gösse. Weiterhin wurde mitgeteilt, dass sich in Lüssow eine Brieftaube mit Fussring angefunden habe. Der erste Vereins-Ausflug zwecks Abschusses der Saatkrähen-Kolonien wird voraussichtlich am Sonntag, den 31. Mai, Mittags, erfolgen, und zwar nach dem Berglaser Forst bei Samtens. Die Sommerfahrt nach Prerow muss, da der betreffende Dampfer am 28. Juni verhindert ist, bereits am 14. Juni stattfinden.

Klub deutscher Geflügelzüchter zu Berlin. Protokoll der ordentlichen Sitzung vom 15. Mai 1896 im Klublokal, Maurische Hallen, Unter den Linden. Tagesordnung: 1) Geschäftliches. 2) Schluss der Beratungen über die Klubsatzungen (Statuten). 3) Antrag der Herren Wengler und Schellack: Mit dem Trainieren der Brieftauben von seiten des Klubs schon in diesem Jahre zu beginnen. 4) Antrag (Wunsch), die Klubsitzungen während der Monate Juni bis Ende August ausfallen zu lassen. 5) Fragekasten. — Die Sitzuug wurde von dem ersten Vorsitzenden, Herrn H. Schmidt, um 10 Uhr eröffnet. Anwesend sind bei der Eröffnung der Sitzung 23 Herren. Punkt 1 der Tagesordnung — Verlesen des Protokolls — konnte nicht erledigt werden, da der I. Schriftführer, Herr H. Heyger, nicht erschienen ist. Herr Heyger lässt sein Ausbleiben durch Herrn Schmidt entschuldigen. Zu Punkt 2 wurde der Entwurf der Klubsatzungen (Statuten), wie er allen Mitgliedern des Klubs nebst der Einladung zur Sitzung zugestellt war, mit kleinen Abänderungen angenommen und auf Antrag des Herrn Vorsitzenden beschlossen, dieselben im Druck in einer Auflage von 500 Stück zu beschaffen. Der von den Herren Wengler und Schellack gestellte Antrag zu Punkt 3 wurde von Herrn Wengler, unter Begründung der Zurücknahme, zurückgezogen. Aber auf Antrag der Herren Borchert und Richet wird beschlossen, das Trainieren mit jungen Brieftauben in diesem Jahre zu beginnen und in einer der nächsten stattfindenden Wanderversammluugen über die Aufstellung des Reiseprogramms und über Beschaffung von einigen Reisekörben zu beraten und zu beschliessen. Zu Punkt 4 wurde der Antrag dahin angenommen, in den Monaten Juni, Juli und August jeden Donnerstag nach dem Ersten im Monat Wanderversammlungen abzuhalten. Ferner wurde beschlossen, die erste dieser Versammlungen im Garten-Restaurant des Herrn Richet, Koppenstrasse 65, am Donnerstag, den 4. Juni, abzuhalten. Unter Allgemeines erstattete Herr Schmidt Bericht über die errichtete Zuchtstation in Rummelsburg bei Berlin und erklärte sich mit der bisherigen Entwickelung zufrieden. Da zu Punkt 5 keine schriftlichen oder mündlichen Fragen gestellt wurden, so schloss der Vorsitzende die Sitzung um 11½ Uhr. — Genehmigt in der Sitzung vom 4. Juni 1896.

Der Klub deutscher Geflügelzüchter zu Berlin hat in der Sitzung vom 7. Mai auf Antrag des Herrn Kadelbach beschlossen:

1) ein Eintrittsgeld für die Aufnahme wird im Gründungsjahr (1896) nicht erhoben;

2) für Mitglieder. welche über 2 Meilen im Umkreise von Berlin entfernt wohnen, beträgt der Jahresbeitrag 10 Mark;
3) für Mitglieder in Berlin und in den Vororten beträgt der Jahresbeitrag 20 Mark;
4) das Eintrittsgeld für die Aufnahme von neuen Mitgliedern beträgt nach der Zeit des Gründungsjahres 10 Mark;
5) die laufenden Beiträge sind in halbjährlichen Raten zu entrichten.

Ewald Ley, III. Schriftführer.

Litterarisches.

Dr. K. Russ, die Amazonen-Papageien, ihre Naturgeschichte, Pflege und Abrichtung. Dem kürzlich erschienenen Werkchen, der Graupapagei, reiht der in der Papageienzucht erfahrene Verfasser dies neue Werk über die fast ebenso verbreiteten und beliebten Amazonen an. Was wir damals über das erstere Werk aussprachen, gilt auch von diesem. Wie viele dieser edlen Tiere gehen meist an unrichtiger Behandlung zu Grunde und ist es darum nicht genug anzuerkennen, wenn der Verfasser auch den Liebhabern und Besitzern der Amazonen ein billiges Werkchen geschaffen, das alles diese Papageien betreffende enthält und über alle recht peinlichen und oft das Leben der Lieblinge gefährdete Fragen hinweghilft. Mit der dem erfahrenen Verfasser eigenen Gründlichkeit hat er zunächst die beiden eingeführten Arten der Amazonen-Papageien geschildert und die Art und Weise ihrer Behandlung, Verpflegung, Abrichtung und endlich in verständlicher Weise die Behandlung und Heilung etwa ausbrechender Krankheiten angegeben. Das Buch ist bei aller Billigkeit, Mk. 2,00, gebunden Mk. 2,60, tadellos ausgestattet und mit einem farbigen Aquarelldruck sowie sechs Schwarzdrucktafeln künstlerisch ausgestattet und können wir es allen Liebhabern dieses Papageien warm empfehlen. **H. R.**

Die Vogelschutzfrage, soweit dieselbe durch Schaffung geeigneter Nistgelegenheiten zu lösen ist, von Hans Freiherrn v. Berlepsch. Schon Professor Liebe, Dr. K. Russ u. A. haben diese Frage allseitig in ihren Schriften berührt, aber nicht genug kann das Publikum für diese Sache erwärmt werden und immer wieder ist es notwendig, jung und alt auf diese unsere Lieblinge in Wald und Feld betreffende wichtige Sache hinzuweisen. Daher begrüssen wir dies vielseitige Büchlein mit seinem für Förster, Landmann, Gartenbesitzer etc. wichtigen Inhalt. Es ist vom Verein für Naturkunde herausgegeben und zur leichteren Anschaffung durch die Vereine von Döll in Kassel in Partien das Exemplar zu 10 Pfg., 10 Stück 75 Pfg., 100 St. 5,00 Mk., 1000 St. 30,00 Mk. zu beziehen. Wir können dieses Büchelchen den Vereinen zur Anschaffung und Gratisverteilung nicht warm genug empfehlen. **H. R.**

Natur und Haus. Der Mai ist vorüber mit seiner Blüthenpracht, Wald und Flur schmückten sich mit herrlichem Grün und von den Bäumen ertönt fröhlicher Vogelgesang. Jetzt war es gerade Zeit, um die Vögel an ihrem Gesange kennen zu lernen, und da muss es jedem Naturfreunde doppelt erwünscht sein, einige Anhaltspunkte für das Studium der Vogelstimmen zu besitzen. Diese bieten die neuesten Hefte der allen Naturfreunden zu empfehlenden Zeitschrift **„Natur und Haus“.** Der durch sein Vogelstimmenbuch bekannte Dr. A. Voigt giebt in mehreren Artikeln in seiner bewährten Methode Kunde von manchen interessanten Vogelstimmen, die doch gar zu oft das einzige Mittel bilden, um einen Vogel aus der Ferne zu erkennen. Das äusserst anregende Studium des Vogelgesangs sollte bei unserer Jugend weit mehr gepflegt werden, wie überhaupt der Umgang mit der Natur und die Kenntnis ihrer Gebilde. „Natur und Haus“

bietet wieder eine Anzahl so fesselnd geschriebener und lebensvoll illustrierter Artikel, dass eine weite Verbreitung dieses Blattes sehr wünschenswert wäre. Wir nennen nur die folgenden: Von der Wachtel. Von E. Sabel. — Der Wiedehopf. Von R. Hermann. — Kuckuck. Von P. Becker. — Der Graupapagei, seine Eingewöhnung und Pflege. Von Frz. Obst. — Die kleine Haselmaus. Von Adolf Müller. — Die Kalksteine. Von H. Morich. — Einheimische Stauden für den Garten. Von O. Massias. — Die Azaleen. Von M. Hesdörffer. — Viele kleine Mitteilungen interessanter und praktischer Natur, ein Monatskalender für den Naturfreund und ein reichhaltiger Briefkasten. Probehefte liefert jede Buchhandlung und der Verlag von Natur und Haus, Berlin SW. 46.



ANZEIGEN.



Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.

ZEITSCHRIFT
für
Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert
vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr **2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redactionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage event. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin: Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstrasse 13,** einzusenden.

No. 8. Stettin, 1. August 1896. XX. Jahrgang.

Protokoll
des Verbandstages der ornithologischen Vereine Pommerns
in Stettin am 4. Juli 1896.

Der Vorsitzende des Verbandes Herr Sanitätsrat Dr. Bauer eröffnet nachmittags $4^1/_2$ Uhr die Sitzung, worauf die Verlesung und Genehmigung des Protokolls des vorjährigen Verbandstages stattfindet. Es wird sodann die Feststellung der anwesenden Vertreter vorgenommen. Vertreten sind die Vereine: Anklam durch Herrn Bluth mit 1 Stimme, Demmin durch Herrn Viedt mit 1 Stimme, Greifswald durch die Herren Bohn und Herder mit 2 Stimmen, Grimmen durch Herrn Hübner-Stralsund mit 1 Stimme, Stettin durch die Herrn Dr. Bauer, Koppen und Koske mit 3 Stimmen, Stettiner Taubenzüchter-Verein durch Herrn Kindt mit 1 Stimme, Stralsund durch die Herren Hübner und Reismann mit 2 Stimmen, Treptow a. T. durch Herrn Arndt mit 1 Stimme. Nicht vertreten sind die Vereine Arnswalde, Loitz und Wollin. Die Tagesordnung wird in der Weise festgestellt, wie in der No. 6 der Verbandszeitschrift mitgeteilt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Bericht über die Verbandsangelegenheiten bemerkt Herr Röhl, dass zur Zeit 11 Vereine mit zusammen 613 Mitgliedern dem Verbande angehören. Herr Röhl befürwortet ein lebhafteres Abonnement auf die Verbandszeitschrift, da deren Bestehen sonst in Frage gestellt sei, auch bittet derselbe um Zusendung der Sitzungsprotokolle der einzelnen Vereine, welches bisher vielfach verabsäumt ist. Letzteres wird allgemein als wünschenswert bezeichnet, wobei Herr Hübner betont, dass die Verbandszeitschrift unter allen Umständen, wenn nicht anders auf Kosten des Verbandes, aufrecht erhalten werden

müsse. — Die Verausgabung von 50 Mk. für die Ausstellung in Grimmen sowie 10 silberne und 10 broncene Verbands-Medaillen im Werte von 145 Mk. für die Verbands-Ausstellung in Greifswhld werden nachträglich genehmigt.

Punkt 5 der Tagesordnung: Aufnahme des Vereins „Cypria" in Stettin in den Verband. Nach eingehender Diskussion ergiebt die Abstimmung die Aufnahme des Vereins in den Verband.

Punkt 6 der Tagesordnung: Besprechung über die Verbandsstatuten und die Klasseneinteilung erregt eine lebhafte Diskussion. Die auf diesen Teil der Tagesordnung bezüglichen Anträge der einzelnen Vereine sollen gleichzeitig beraten werden. An der Hand eines vorliegenden Korrektur-Abzuges werden die Statuten zunächst durchberathen. Der § 1 wird genehmigt. § 2. Hierzu wird ein Antrag Hübner-Stralsund angenommen, dass die Verbands-Vereine verpflichtet sein sollen, ihre Sitzungs-Protokolle der Zeitschrift des Verbandes regelmässig einzusenden. § 3 wird genehmigt. Zu § 4 beantragt der Verein Treptow, das Verbandsjahr auf den 1. August zu legen. Der § 4 wird unverändert genehmigt, der Antrag soll bei § 6 berücksichtigt werden. § 5 wird genehmigt, doch bittet Herr Röhl, dass die Bestimmungen desselben von den Vereinen auch Nachachtung finden. § 6 wird dahin geändert auf Antrag Treptow (s. § 4), dass die Zahlung der Mitgliederbeiträge bis zum 15. August jeden Jahres zu erfolgen hat. Zu § 7 liegt ein Antrag Treptow vor hinsichtlich der Verwendung der Überschüsse der Verbandskasse zur Deckung eines Defizits der Vereine bei Ausstellungen nach der Rechnungslegung. Der § 7 erhält sodann folgende Fassung: „Aus den Überschüssen der Verbandskasse können zu den Verbandsausstellungen Verbands-Medaillen, Prämien und Ehrenpreise für hervorragende Leistungen an Verbandsmitglieder bewilligt werden. Die Höhe der zu verteilenden Summe und der Modus, nach welchem die Verteilung geschieht, muss auf dem der Ausstellung vorangehenden Verbandstage festgesetzt werden. Die Verbandleitung ist jedoch bevollmächtigt, in ausserordentlichen Fällen und innerhalb des Verbandsjahres den kleineren Vereinen auf deren Antrag auch zu den vom Verbande unabhängigen Ausstellungen eine Beihülfe bis zu 50 Mk., soweit es die Verbandskasse gestattet, zu gewähren. Die Höhe dieser Zuwendung welche auf Grund der einzureichenden Abrechnung gewährt wird, unterliegt der nachträglichen Genehmigung des jener Ausstellung folgenden Verbandstages.

Die §§ 8 bis 13 werden mit geringen redaktionellen Aenderungen genehmigt.

In § 14 wird der Satz „soweit diese eingesandt werden" gestrichen, sonst wird der § genehmigt.

Zu den „Gemeinsamen Regeln für die Verbands-Ausstellungen und das Prämiierungswesen" liegen verschiedene Anträge vor. Unter Berücksichtigung derselben wird folgendes festgestellt und genehmigt:

Ausstellungspreise.

I) Es kommen zur Verteilung: 1. Staatsmedaillen und Schilder; 2. Ehrenpreise; 3. Verbandsmedaillen; 4. Klassen-, Geld- und Sonderpreise; 5. Diplome und lobende Anerkennungen.

II) Die Klassenpreise betragen in der 1. Abteilung 10 und 5 Mark, in der 2., 3. und 4. Abteilung 8 und 4 Mark, in der 5., 6. und 7. Abteilung 6 und 3 Mark.

III) Die drei Preise bestehen in allen Klassen in einem Ehrendiplom, die vier Preise in lobender Anerkennung.

IV) Die silberne Verbandsmedaille vertritt in allen Abteilungen den ersten, die broncene den zweiten Preis.

V. Staatsmedaillen und Staatsmedaillon-Schilder können nur für Gesamtleistungen innerhalb einer Abteilung verliehen werden und schliessen die Klassenpreise nicht aus.

VI. Nur Preise, welche mindestens den doppelten Wert der ersten Klassenpreise besitzen, können als Ehrenpreise, andere nur als Sonderpreise vergeben werden. Beide Preise werden nach dem Urteil der Preisrichter, sofern nicht Bestimmungen des Stifters vorliegen, verliehen.

VII. Der höhere Preis schliesst in einer Klasse den niederen aus. Ebenso schliessen Ehrenpreise die Klassenpreise, auch Verbands- und Vereinsmedaillen, in derselben Klasse aus. Sonderpreise hingegen werden neben den Klassenpreisen vergeben.

VIII. Verbandspreise können nur von Mitgliedern des Verbandes erworben werden.

Zu dem Abschnitt „Preisrichterarbeiten und Zeit der Prämiierung" wird auf Antrag Stralsund hinzugefügt: „Die Prämiirung findet ohne Katalog statt."

In dem Abschnitt „Wahl der Preisrichter" wird hinter „Preisrichtern" eingeschaltet: „ans dem Verbande" die Ueberschrift des Abschnitts „Qualitätsbezeichnung" wird in „Modus der Prämiierung" umgeändert. Zu diesem Abschnitt wird der Antrag Stettin auf Aufhebuug der Qualitätsbezeichnung abgelehnt; im Ganzen erhält der Abschnitt folgende Fassung:

Modus der Prämiierung.

Jede Nummer der Ausstellung erhält eine Qualitätsbezeichnung. Die 1. Qualität schliesst Schönheitsfehler nicht aus. Die 2. umfasst Zuchtleistungen mit leichten Rasse- und erblichen Fehlern äusserer Organe. Die Restqualität, welche aus den Käfigen nicht besonders vermerkt wird, umfasst Zuchtleistungen, welche schwere Rassefehler — erbliche im Knochenbau, Form und Haltung — aufweisen.

Jedem Aussteller wird eine Bescheinigung der ihm zuerkannten Qualitätsbezeichnung ausgehändigt.

Die Preisrichter verteilen die Geld-Klassenpreise nach Massgabe der Qualität und der vorhandenen Geldmittel. Die Übertragbarkeit der Klassenpreise ist gestattet.

Es müssen mindestens doppelt soviel Klassengeldpreise als Ehrenpreise zur Auszahlung gelangen.

Die Prämiirungsliste der Verbands-Ausstellung enthält nach der Reihenfolge der Klassenordnung neben der Katalog-Nummer und dem Namen des prämiirten Züchters für jede einzelne Klasse übersichtlich geordnet den Ausfall der Qualitätsprämiirung und die daraus hervorgehenden 1. und 2. Klassenpreise und der 3. Diplompreise. Ehren- und Sonderpreise sind besonders aufzuführen.

Der Verband nimmt den von dem deutschen Züchterklub aufgestellten Standort, soweit derselbe veröffentlicht, als verbindlich für die Prämiirung auf den Verbands-Ausstellungen an.

Der Abschnitt „Eigene Zucht" wird genehmigt.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, namentlich die Klasseneinteilung werden der vorgerückten Zeit wegen abgesetzt, letzteres hauptsächlich deshalb, weil eine Verbands-Ausstellung für 1897 nicht angemeldet wird.

Als Ort für den nächsten Verbandstag im Jahre 1897 wird Greifswald in Aussicht genommen.

Zu Rechnungs-Revisoren der Verbandskasse werden die Herren Viedt und Bohn ernannt. Dieselben nehmen eine Prüfung der Kasse und der Bücher vor und beantragen, dem Kassierer, Herrn Heidrich, Entlastung zu erteilen; die Entlastung wird Seitens des Verbandes ausgesprochen.

Herr Bluth referiert sodann noch über einen Antrag Anclam, die Verloosungsbestimmungen auf den Verbands-Ausstellungen betreffend, und bringt

Klagen über die gelegentlich der letzten Ausstellung in Greifswald stattgehabte Verloosung zur Sprache.

Gegen 9½ Uhr wird die Sitzung geschlossen.

(gez.) **Dr. Bauer.** (gez.) **Koske.**

Über den Vogelzug.

Von Dr. v. Lorenz.

(Schluss aus No. 5 und 6 der Zeitschrift.)

Ueberraschend sind auch die Zahlen, die Gätke als Mass für die Geschwindigkeit des Zugfluges annimmt. Dass Brieftauben einen Record von 25 geographischen Meilen per Stunde erreichten, ist eine Thatsache. Dieser wird durch die Zugsgeschwindigkeit der Nebelkrähen schon um zwei Meilen überholt. Von diesen passiren die ersten Helgoland um etwa 8 Uhr früh, die letzten um 2 Uhr Nachmittags; auf der englischen Küste treffen dieselben Schaaren dann in der Zeit zwischen 11 Uhr Vormittags und 5 Uhr Abends ein, sie brauchen also für den 80 geographische Meilen langen Weg drei Stunden, was circa 27 Meilen für eine Stunde ergibt. Die Krähe ist aber ein verhältnissmässig langsamer Flieger. — Von dem schwedischen Blaukehlchen (Erithacus suecicus) ist Gätke der Ueberzeugung, dass es in einer Nacht die Strecke vom Nil bis Helgoland ohne Rast zurücklege, mit einer Geschwindigkeit von 45 geographischen Meilen in der Stunde. Diese Annahme beruht wohl auf keiner directen Beobachtung, sondern wird nur aus dem Umstande erschlossen, dass diese Blaukehlchen, welche in Afrika überwintern, in Mitteleuropa nur äusserst selten und dann nur vereinzelt angetroffen werden, während sie eines Morgens im Frühjahre plötzlich in grösserer Zahl, zu Hunderten auf Helgoland erscheinen. . . .

Die namentlich von Palmén ausgesprochene Ansicht, dass den ziehenden Vogelschwärmen ältere und stärkere Individuen als Führer dienen, bestreitet Gätke entschieden. Auf Helgoland eröffnen mit einer einzigen Ausnahme von allen dort passirenden Arten die jungen Vögel den Herbstzug; die Alten folgen später, oft erst in 1—2 Monaten. Nur beim Kuckuck ziehen die Alten vor den Jungen. Im Frühjahr ist die Reihenfolge eine umgekehrte, da treffen die Alten zuerst ein.

Nach Besprechung der Einwände, die Gätke gegen die verschiedenen hypothetischen Ursachen für den Vogelzug erhebt, wandte sich der Vortragende den speciell zur Beobachtung des Zugsphänomens geschaffenen Institutionen zu und hob hervor, dass zunächst im Jahre 1882 der ornithologische Verein in Wien auf Anregung weiland Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf von Oesterreich ein „Comité für ornithologische Be-

obachtungsstationen in Oesterreich und Ungarn" ins Leben rief, welches nebst der Anstellung allgemeiner Beobachtungen über Vorkommen und Lebensweise der Vögel, speciell solche über den Zug veranlasste, sammelte und veröffentlichte. Im Jahre 1884 wurde dann durch den Ornithologischen Verein und auf dessen Kosten der „Erste Internationale Ornithologen-Congress in Wien" veranstaltet, aus welchem ein „Internationales permanentes ornithologisches Comité" hervorging, das nach einheitlichem Plane verfahrend, für die Errichtung ornithologischer Beobachtungsstationen in allen Ländern der Erde sorgen sollte. Mit diesem internationalen Comité vereinigte sich jenes für Oesterreich und Ungarn und die Beobachtungen seiner Stationen wurden durch einige Jahre in der Zeitschrift „Ornis", dem Organe des internationalen Comités, publicirt, das von vielen Staaten, insbesondere von Oesterreich und Ungarn subventionirt wurde. Dieses internationale Comité wurde aber, wie sich bald zeigte, seiner Aufgabe nicht gerecht, indem dasselbe weder eine einheitliche planmässige Durchführung der Beobachtungen erzielte, noch deren Publicationen in einer Form veranlasste, die eine directe Vergleichung der verschiedenen gesammelten Daten ermöglicht hätte, und ausserdem die ihm zur Verfügung gestandenen Mittel in einer Weise verwendete, dass es nach einiger Zeit nicht mehr in der Lage war, die Jahresberichte der österreichischen Stationen zu veröffentlichen. Das hatte die Folge, dass die ornithologischen Beobachtungen dort und da aufgegeben wurden und bei uns in Oesterreich seit einer Reihe von Jahren ganz ruhen. Mit Rücksicht auf diese zutage getretenen Verhältnisse hat in Ungarn der Naturforscher Otto Herman rechtzeitig den als glücklich zu bezeichnenden Schritt gethan, dass er die ornithologischen Beobachtungen in dem genannten Lande selbstständig organisirte und weiter führte. Herman traf im Jahre 1890 mit Rücksicht auf den für 1891 geplanten „Zweiten Internationalen Ornithologen-Congress in Budapest" folgende Einrichtungen zur Verfolgung des Vogelzuges: Es wurden zweierlei Kategorieen von Beobachtungsstationen über Ungarn verteilt. Die einen waren die Stationen der Fachornithologen, welche der Gesammtheit der Zugvögel ihre Aufmerksamkeit schenkten, die anderen wurden gebildet durch die staatlichen Forstämter, und diese hatten nur die Rauchschwalbe und den weissen Storch, zwei allgemein bekannte und leicht auffallende Arten, zu beobachten. Ausserdem wurden in den genannten Jahren vier Punkte, welche besonders wichtig erschienen, und an denen keine Beobachter ansässig waren, mit erfahrenen Ornithologen besonders besetzt. Diese Stationen befanden sich am Neusiedler-See, Velenceer-See, Plattensee und am Drauecke. Gleichzeitig

mit der Errichtung der Stationen wurde damit begonnen, zunächst alle irgendwie aus früheren Zeiten erhältlichen Zugsdaten, welche sich auf Ungarn bezogen, zu sammeln,

Aus dieser Organisation ergaben sich wichtige Gesichtspunkte für ein weiteres Vorgehen.

Es wurden die „Ungarische ornithologische Centrale“ und die Zeitschrift „Aquila“ gegründet und der Bestand dieser Institution, die nun unter der umsichtigen Leitung Herman's steht, durch eine namhafte staatliche Dotation gesichert.

Dank diesen Umständen kann Ungarn bereits auf eine Reihe wichtiger Ergebnisse hinweisen, welche in der eingangs erwähnten Arbeit „Die Elemente des Vogelzuges in Ungarn“ und in den bisher erschienenen zwei ersten Jahrgängen der „Aquila“ dargelegt erscheinen, dank diesen Verhältnissen kann die „Ungarische ornithologische Centrale“ in der weiteren Erforschung des Phänomens des Vogelzuges planmässig fortschreiten. Es wird dort ein Zettelkatalog angelegt, der nicht nur die aus Ungarn bereits bekannten und nun jährlich neu dazu kommenden Daten enthält, sondern dem, des Vergleiches wegen, auch Daten anderer Länder einverleibt werden. Derselbe umfasst bereits gegen 300,000 Zettel. — Es werden alljährlich die Beobachtungen der Stationen in übersichtlicher, leicht vergleichbarer Form veröffentlicht und aus ihnen ein Resumé gezogen. — Es werden insbesondere für die einzelnen Arten die Zeitperioden festgestellt, innerhalb deren ihr Zug stattfindet. — Es wird der mittlere Ankunftstag festgestellt für jede Art in jedem Jahre, um dann aus einer Reihe von solchen das mittlere Zugsdatum für eine längere Periode fixiren zu können. — Es wird die Reihenfolge, in der die Vögel kommen und gehen, verzeichnet, was eine Art von Zugskalender für jedes Jahr ergibt. — Es werden die constanten und variablen Erscheinungen des Zuges, welche sich nach Ort und Zeit ergeben, in Vergleich gezogen mit den physikalischen Verhältnissen der Stationen, namentlich mit der geographischen Lage, mit der Höhenlage und mit den meteorologischen Momenten.

So wurden bereits für die Gesammtheit der Zugsverhältnisse in Ungarn verschiedene Skizzenbilder gewonnen und stehen auch schon einige Entwürfe von Detailbildern, wie jene der Rauchschwalbe und des Storches, in Umrissen vor uns. — Die Fortsetzung der eingeleiteten Studien durch eine längere Reihe von Jahren wird aber erst zur Entstehung fertiger, klarer Bilder führen können, welche die Constanz, beziehungsweise die Schwankungen in den Erscheinungen ergeben und voraussichtlich die Ursachen erkennen lassen, welche die Regeln und Ausnahmen bedingen.

Der Vortragende schloss mit der Mittheilung, dass er im Einvernehmen mit der Ungarischen ornithologischen Centrale die Reactivirung der ornithologischen Beobachtungsstationen bei uns in Oesterreich im Wiener Ornithologischen Vereine, der seinerzeit die Errichtung solcher Stationen zuerst veranlasste, neuerlich anregte und daraufhin damit betraut wurde, die vorbereitenden Schritte zu unternehmen, welche für die Verwirklichung dieses Planes nötig erscheinen.

Kleine Mittheilungen.

In Nr. 29 der **„Gefiederten Welt“**, Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Russ (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung [Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.]) wird ein interessanter Bericht über die Züchtung von Nachtigallen in einer Voliere gegeben, der für viele Liebhaber, die gern einen gleichen Erfolg erreichen möchten, beachtenswert erscheinen dürfte, zumal in Gegenden, wo man Versuche mit der Einbürgerung von Nachtigallen machen will. Ferner enthält die Nummer: Einiges über mein Blaukehlchen; Mitteilungen über Beobachtungen im sächsischen Erzgebirge; Über das Aufpäppeln der Vögel; Von meinen freifliegenden Vögeln; Berichte aus den Vogelstuben; Briefliche Mitteilungen; Anfragen und Auskunft. Die Abbildung zeigt den praktischen Futterraum im neuen Vogelhaus des Berliner zoologischen Gartens.

G. Braun, Sanitätstierarzt, **Taschen-Lexikon der Geflügelkrankheiten** einschl. der Krankheiten der Tauben und unserer einheimischen Sing- und Ziervögel und deren rationelle Behandlung. — Ein brauchbares, gemeinverständliches, leicht übersichtliches und vor allem dem heutigen Standpunkte der medizinischen Wissenschaft entsprechendes Buch, das jeder Züchter und Liebhaber willkommen heissen muss. Ist es doch aus jahrelanger Praxis bei den Untersuchungen erkrankter und verendeter Tiere hervorgegangen. Um sowohl der besseren und leichteren Übersichtlichkeit bei dem Auffinden, Nachlesen bezw. Durchstudieren der bei unserem Hausgeflügel, den Tauben und Zimmervögeln vorkommenden Krankheiten durch den Laien und dem richtigen Erkennen der Krankheiten aus ihren Symptomen und ihrem Verlaufe, sowie ferner den Anforderungen der heutigen, in den letzten Jahren insbesondere auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten und der Bakterienkunde weit vorgeschritteneren medizinischen Wissenschaft Rechnung zu tragen, ist das Buch in Form eines alphabetarisch angeordneten Kompendiums oder medizinischen Taschenlexikons verfasst; wobei, da ja die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen und Gebiete der modernen Medizin heute bedeutend weitere und umfassendere geworden sind, als sie es früher — noch vor einem Jahrzehnt — waren, auch anf die bei unserem Hausgeflügel heute weit zahlreicher bekannt gewordenen, besser studierten und erforschten Infektionskrankheiten besondere Rücksicht genommen worden ist. Das sehr sauber ausgestattete, 230 Seiten starke, dauerhaft in Leinwand gebundene Buch in handlichem Taschenformat, welches als geradezu unentbehrlich für jeden Züchter bezeichnet werden darf, ist gegen Einsendung des Betrages von Mk. 2.— franko von der Verlagsbuchhandlung Carl Wahl, Leipzig, Körnerplatz 2, zu beziehen.

Litterarisches.

Eingegangene Schriften: **Ornithologische Jahrbücher**, Heft 3, Ritter Tschusi zu Schmidhoffen. Inhalt: Ueber Fusshaltung im Fluge. Beiträge zur Fort-

pflanzung der Kuckucke. Buteo ferox Niederösterreich, abnormer Krähenschnabel, abnorm gefärbte Nebelkrähe (Cicornix, Otis tetr. in Kroatien, O. tarda und Num. phaeopus in Nord-Tyrol, Nyct. scandiaca in Böhmen. — 1. Professor R. Blasius: Leopold von Schranck. 2. Dr. Leverkühn und Professor R. Blasius: Ornithologische Beobachtungen aus dem Herzogtum Braunschweig. 3. Professor R. Blasius: Die Vögel des Herzogtums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete. 4. Derselbe: Über den Vogelzug auf Barbados. 5. Derselbe: Vogelleben auf den deutschen Leuchttürmen. 6. Derselbe: Schlussfolgerungen aus den ornithologischen Beobachtungen auf den deutschen Leuchttürmen in dem 10jährigen Zeitraum von 1885—1894. Nr. 1—6 als Separate des Herrn Verfassers aus der Ornis. Internationale Zeitschrift für die gesamte Ornithologie. VIII. Jahrgang. Heft IV. — **Aquila,** Zeitschrift für Ornithologie von O. Hermann-Budapest. Inhalt: Grenzen und Verspätung für den Frühjahrszug der Vögel. Vogelzug in Ungarn. Ungarns Beobachtungsnetz 1895. Bearbeitung. Meteor. Angaben zum 2. Jahresbericht 1895. Frühjahrsbeobachtungen an den Teichen bei Frohburg. Ankunft der Vögel in Köstig. Kleine Mitteilungen. Instituts-Angel.

ANZEIGEN.

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.

ZEITSCHRIFT
für
Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert
vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr **2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redactionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage event. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin; Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstrasse 13,** einzusenden.

No. 9. Stettin, 1. September 1896. XX. Jahrgang.

Wie viele Eier kann eine Henne liefern?

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

Vor Jahr und Tag besuchte ich oft einen Bekannten meiner Eltern, teils seines Umgangs wegen und teils aus Interesse für die mit besonderer Vorliebe von ihm gepflegten Hühner, und ich kann wohl sagen, dass der Einblick in den Geflügelhof des Pfarrers K., des damaligen Superintendenten in D.-Cr. in W.-Pr., vieles, was ich später nachahmte, veranlasst hat. Indem er dem Besucher die diesem auffallenden Tiere, die fast frei auf weiten Weidegehägen sich tummeln konnten, beim Namen nannte, gab er gleichzeitig den erforderlichen Commentar, der die Mängel oder Vorzüge des betr. Vogels wie seiner Rasse oder auch seines Stammes mit wenig Worten erschöpfte. Ich weiss noch, dass er so bei Benennung einer Henne erklärte: „Die blonde Sif hat mir schon 560 Eier gelegt".

Das klang seltsam, einmal wegen der Bezeichnung des Vogels durch einen Namen und dann durch die Sicherheit, mit der die Anzahl der von diesem Huhne gelieferten Eier angegeben wurde. Und doch, will man die einzelnen Tiere eines grösseren Bestandes in Ge-

danken auseinanderhalten, so bleibt nichts übrig, als sie zu benennen; und will man ihren Fleiss beurteilen können, um zu wissen, welches Huhn sich zur Weiterzucht empfiehlt, so muss man alle Lieferungen buchen. Ich war also kaum überrascht, als ich auf den frischgekochten Eiern, die uns zu passender Zeit vorgesetzt wurden, Namen und Zahlen sah. Überflüssigerweise bemerkte ich das, da erhielt ich zur Antwort: „Bei den Vorfahren dieser Hühner, da habe ich's freilich noch so halten müssen; aber seitdem es die Hennen merkten, dass ich ihre Eier mit dem Namen des Vogels, von dem sie herrührten, beschrieb, und dass ich dazu auch das Datum des Tages setzte, an welchem die Eier gelegt waren, — da machen sie's selbst.“ „Und dann,“ fuhr er fort, „haben so intelligente Hühner natürlich auch nicht minder gescheidte Küken. Die entdeckten schon, dass auf dem Ei, aus welchem sie ausschlüpften, Zahlen und Schriftzüge sich befanden, und als sie soweit waren, dass sie selbst zu legen begannen, da hatten sie sich auch den Namen, mit dem ich sie bezeichnete, gemerkt, und meine Überraschung können Sie sich vorstellen, als ich die ersten Eier mit authentischen Ursprungsurkunden vorfand.“

Ja, ja, er konnte wohl scherzen. Etwa zehn verschiedene Stämme von Hühnern und Enten befanden sich in seinen Gehägen, und doch war es ihm nicht schwer, die Lieferantin für jedes Ei zu nennen; mit der Zeit kann das Jeder erreichen, wenn er es durchsetzen will. Erstens befand sich jeder Stamm in einem abgeschlossenen Raum, und zweitens war einer nur, der die jedesmaligen Eier sammelte und buchte und dabei sehr genau zu unterscheiden wusste, welcher Henne das vorgefundene Ei gehörte. Waren doch die Hühner alle auf seinem Hofe aufgewachsen und ausgekommen, so dass er bei jedem Vogel, der zu legen begann, Form und Färbung eines neuen Eies kennen lernte. Ihm wies daher jedes neue Ei authentische Züge, Eigentümlichkeiten, die er nur zu summieren, in seine Schriftsprache zu übertragen und das Datum hinzuzufügen brauchte, um jedem Irrtum vorzubeugen.

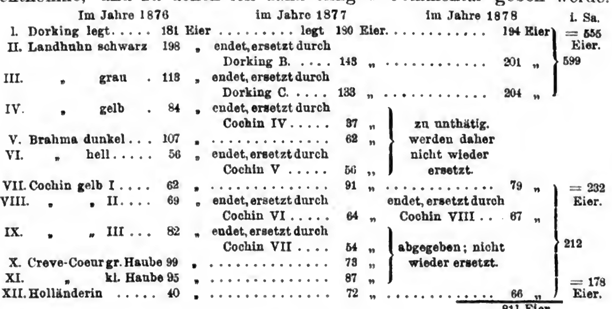
Seit jener Zeit haben wir es auf unserm Hofe ebenso gehalten; im Anfange mit geringerer Ausführlichkeit wie heute, wie sich ja jedes Vorgehen allmählig vervollkommnet. Wenn ich mir heute die Frage vorlege, die ich oben anführte, „wieviele Eier kann uns eine Henne liefern“, so giebt mir das aus den täglichen Notizen entstandene Hühnerbuch zur Beantwortung mancherlei Anhalt. Es giebt mir den Beweis, dass verschiedene Hühnerrassen dieselbe Pflege ganz verschieden lohnen, dass lebhafte Rassen beim Aufenthalt in einem abgeschlossenen beengten Raum ganz wohl gedeihen, trägere aber,

aus Mangel an Bewegung, der Mast verfallen; es zeigt, dass innerhalb derselben Hühnerrasse einzelne Hennen zum Legen besser talentiert sein können, wie andere, und dass der Nachwuchs eines besonders fleissigen Vogels auch wieder in flottem Legen sich bewährt; und es lässt erkennen, dass in einigen Monaten rascher gelegt wird wie in anderen, dass einige Rassen nur während ihrer Mauser etwa drei Monate pausieren, während andere dagegen eine ausgedehnte Mauserpause innehalten.

Geht man von der Ansicht aus, dass der Vogel noch ein annehmbares Suppenhuhn abgeben soll, nachdem er uns innerhalb dreier Legejahre mit Eiern versorgt hat, so würde man von Hennen derjenigen Rassen, die in dem gegebenen Zeitraum besonders viel zu leisten vermögen, einen bedeutenderen Vorteil haben, wie von Hühnern fleissiger Rassen und Stämme. Und welche Unterschiede ergeben sich da, wenn man in die Lage kommt, zwischen den Lieferungen von Hühnern verschiedener Rassen, die gleiche Pflege erhielten, also pr. pr. gleichviel Kosten machten, Vergleiche anzustellen.

Nebenbei gesagt, berechne ich die Unterhaltungskosten von Hühnern mit annähernd fünf Mark pro Kopf; mit einer Gegenleistung von siebzig Eiern würde eine Henne also ihre Rechnung begleichen, wenn ich annehme, dass das frischgelegte Ei auch im Sommer nicht weniger wert ist wie sieben Pfennige.

Einen Einblick, wie ich ihn eben erwähnte, gestatten vergleichende Zahlen, die ich den ältesten Notizen über unsere Hühner entnehme, und zu denen ich dann einigen Commentar geben werde.



	Im Jahre 1876	im Jahre 1877		im Jahre 1878	i. Sa.
I. Dorking legt	181 Eier	legt	190 Eier	194 Eier	= 555 Eier.
II. Landhuhn schwarz	198 „	endet, ersetzt durch Dorking B.	143 „	201 „	599
III. „ grau	118 „	endet, ersetzt durch Dorking C.	133 „	204 „	
IV. „ gelb	84 „	endet, ersetzt durch Cochin IV	37 „	zu unthätig. werden daher nicht wieder ersetzt.	
V. Brahma dunkel	107 „		62 „		
VI. „ hell	56 „	endet, ersetzt durch Cochin V	56 „		
VII. Cochin gelb I	62 „		91 „	79 „	= 232 Eier.
VIII. „ „ II	69 „	endet, ersetzt durch Cochin VI	64 „	endet, ersetzt durch Cochin VIII 67 „	212
IX. „ „ III	82 „	endet, ersetzt durch Cochin VII	54 „	abgegeben; nicht wieder ersetzt.	
X. Creve-Coeur gr. Haube	99 „		73 „		
XI. „ kl. Haube	95 „		87 „		
XII. Holländerin	40 „		72 „	66 „	= 178 Eier.
				811 Eier.	

Im Jahre 1879 befanden sich nur noch die Henne I und ihr 76er und 78er Nachwuchs auf dem Hofe, womit das Vergleichen aufhört. Die drei Hennen, welche alle drei Jahre hindurch gelegt hatten, wiesen recht verschiedene Resultate auf.

Es ergiebt sich aus diesen Zahlen mancherlei. Die im Jahre 1876 aufgeführten Hennen waren alle im Vorjahre auf unserm Hofe ausgeschlüpft und aufgewachsen, also gleichaltrig. Eine Vorliebe für die stattliche Erscheinung der Asiaten veranlasste, dass von diesen mehrere Küken, daneben auch einige Dorkings, aufgezogen wurden, so dass diese Junghennen im nächsten Jahre für die als zu undankbar ausgeschiedenen Hühner eintraten. Henne II verloren wir durch einen unglücklichen Zufall schon vor der Zuchtzeit im März 1877.

Aber auch im zweiten Jahre erwiesen sich die Asiaten als träge Leger, wogegen der Nachwuchs von Henne I das Doppelte von dem leistete, was er zu liefern hatte. Mässiger als im Vorjahr legten auch die Haubenhühner und da dies auch im dritten Jahre nicht anders zu werden versprach, wurden im Frühjahr 1878 mit Ausnahme der beiden Vögel, die im zweiten Jahre mehr als im ersten leisteten, die Riesenhühner und Haubenhühner weggegeben. Alle drei Legejahre überdauerten nur drei Hennen: Nr. I mit 181 + 180 + 194 = 555, Nr. VII mit 62 + 91 + 79 = 232 und Nr. XII mit 40 + 72 + 66 = 178 Eiern. Während also die beiden letzten Stämme das erforderliche Äquivalent an Eiern lieferten, thaten die Nachkommen von Hennen dies ebenso reichlich wie diese selbst; hatten die drei weissen Hennen doch im Jahre 1878 allein mehr als die Hälfte von dem geliefert, was im Jahre 1876 von zwölf Hennen im Ganzen geleistet wurde.

Während die vorher angeführten Zahlen allein darüber orientieren, wie oft überhaupt im Jahre gelegt wurde, kann ich aus den Buchungen der letzten Jahre leicht ersehen, an wieviel aufeinander folgenden Tagen jedes Huhn legte, und wie flott darin eine einzelne Henne in ihren verschiedenen Legejahren war. So habe ich auf meinem Hofe eine im Mai 1892 ausgekommene Henne, die am 28. Dezember 1892 zu legen begann, die Stammmutter meiner derzeitigen Hühnerfamilie. In ihrem ersten Legejahre lieferte sie am flottesten im Oktober 1893, wo sie an fünf aufeinander folgenden Tagen legte; in ihrem zweiten Legejahre war der April ihr bester Monat, wo sie zweimal hintereinander es bis auf neun Eier brachte; im dritten Legejahr hat sie vom 9.—18. April 1895 zehnmal gelegt; in diesem vierten Legejahr bisher am flottesten im Juni, wo sie wieder zweimal je sieben Eier an ebenso vielen aufeinander folgenden Tagen gelegt hat. Dabei hat diese Henne die allgemein angenommene Maximalzahl von 600 Eiern längst geliefert, wie das auch anzunehmen ist von den beiden Hennen desselben Schlages, die Dr. B a l d a m u s auf Seite 14 seines „Hausgeflügels“ erwähnt, welche a c h t jährig noch 98 und 96 Eier von normalem Gewicht lieferten.

Diese Zahlen sind für den Nachwuchs dieser Henne ganz

typisch, aber es finden sich unter den Aufzeichnungen auch Beweise, dass einzelne Enkelinnen noch flotter legten. So lieferte eine am 13. Juni 1895 ausgekommene Henne, die am 21. Dezember 1895 zu legen begann, im Januar einmal vier Eier an aufeinander folgenden Tagen, im Februar ebenso fünf Eier, vom 14.—21. März hintereinander acht Eier, im April vom 22.—28. sieben mal, vom 22. Mai bis 3. Juni dreizehn Eier, und vom 3.—13. Juli wieder elf Eier (das erste gegen 9 Uhr, das letzte gegen 2 Uhr). Als diese Henne ihr hundertstes Ei lieferte, am 23. Mai 1896, war sie noch kein Jahr alt; auch das ist in früheren Jahrgängen schon dagewesen, indem eine Henne, die am 25. April 1893 auskam und am 25. November desselben Jahres zu legen begann, am 16. März 1894 zum hundersten Male legte.

An der landläufigen Weisheit: „Mehr wie 600 Eier legt kein Huhn", ist etwas Wahres. Zu der Zeit, wo der Bauer auf seinem Hofe noch einen unverdorbenen Eierlieferanten hatte, da hat sich wahrscheinlich herausgestellt, dass das Huhn innerhalb dreier Legejahre 600 Eier liefern konnte — dann aber wurde es, als noch für den Suppentopf verwendbar, geschlachtet. Es heisst ja auch: „Junge Hennen legen die Eier." Aber ebenso ist es sicher, dass die meisten Mode-Hühner hinter dieser Maximalzahl zurückbleiben, wie es bei den beiden vorher erwähnten Vertretern der Hauben- und der Riesenhühner auch der Fall war. Es wird das um so mehr der Fall sein, je mehr der Typus eines Huhnes sich von der Erscheinung unseres ursprünglichen Landhuhns odes der des Wildhuhnes entfernt. Je mehr Wert gelegt wird auf die Anzüchtung einer auffälligen Gestalt oder Absonderlichkeiten im Federkleide, um so mehr scheint das Huhn in seinem eigentlichen Wert als Eierlieferant zu sinken, um so geringere Anforderungen wird man also an seine Produktivität stellen können. G. Kuhse.

Wie entsteht ein Finkennest?

Von C. F. Reinhardt.

Gewiss schon viele Leser haben ein Finkennest betrachtet und sich über die Kunst, mit der es gebaut ist, verwundert. Vielleicht hat sich auch schon Mancher gefragt, wie denn ein so niedliches Tierchen mit Schnabel und Füsschen ein so zierliches Bettchen zurecht bringt. Mit Recht staunen wir über das Kunstwerk. Schon die ganze Anlage verrät den Meister. Der passendste Platz wird ausgesucht; zwischen zwei aufsteigenden Aesten eines alten Baumes klebt es, gleicher Farbe wie die Rinde, als wäre es ein knorriger

Auswuchs des Astes, nicht zu erkennen und nicht zu finden, bis der Herbst die Blätter entführt und den verhüllenden Vorhang von der leeren Wiege zieht.

Wohl noch sehr wenige Menschen haben gesehen, wie ein so zierliches und doch solides Nestchen entsteht; deshalb will ich hier meine eigenen Wahrnehmungen in dieser Beziehung mitteilen.

Vor meinem Fenster steht ein grosser alter Birnbaum, dessen mit Moos und Flechten überzogene Aeste bei einigem Winde die dürren Spitzen an die Scheiben schlagen. Durch den fröhlichen Ruf eines Finkenmännchens erfuhr ich, dass in der Krone dieses Baumes ein Finkenpärchen sich aufhalte und sah ich's auch unter tollem Hasten und Jagen durch die Zweige schlüpfen, sie im einfachen grauen Hauskleide wie eine schüchterne Braut, er in Galatoilette mit roter Weste, ein selbstbewusster Freier, der keinen Korb zu gewärtigen hat.

Bald bemerkte ich, dass das Weibchen irgend eine Sorge haben müsse. Ängstlich trippelte es auf den Ästen und Zweigen herum, drehte und reckte das Köpfchen und besah sich mit den klugen Augen die knorrigen, mit Moos überzogenen Äste sehr genau. Endlich schien es zu einem Entschluss gelangt zu sein. Auf einem etwa dezimeterdicken Aste, von dem drei dünnere Äste seitlich aufwärts strebten, setzte es sich nieder und drehte sich einige Male langsam im Kreise, als wolle es probieren, ob der Bauplatz auch zureichend sei. Dann flog es fort und kam in einigen Augenblicken mit dem Männchen wieder, um ihm die erwählte Stätte zu zeigen. Das Familienoberhaupt setzte sich auf ein benachbartes Zweiglein, wiegte das schmucke Köpfchen bedächtig und besah sich die Stelle sehr eingehend. Dann mass es wie das Weibchen den Platz ab und schien damit zufrieden zu sein. Ein froher Schlag liess darauf schliessen. Dann flogen beide fort, er machte einen Ausflug auf den in voller Blüte stehenden Margaretenbirnbaum, sie ging an die Arbeit.

In dem Winkel zwischen der Kirche und dem Thurme wehten unzählige Spinngewebe. Darauf flog das Finkenweibchen zu und durch dieselben, so dass es bald über und über mit Spinnfäden bedeckt war. Daraufhin kehrte es zur Baustelle zurück und klebte mit Füsschen und Schnabel und Flügeln das Gewebe auf den Ast. Dies wiederholte es viele Male und in einer halben Stunde war der Ast mit einer dicken Lage von Geweben bedeckt. Jetzt lief es flink und gewandt die vermoosten Äste entlang und pickte das Moos und die Flechten ab. Wenn es einen ordentlichen Schnabel voll beisammen hatte, wurde das gewonnene Material durch Andrücken mit dem Gewebe vereinigt. Dann folgte wieder Spinngewebe, dann wieder Moos,

Flechten, dann Haare und kleine Halme. So wurden erst der Boden und dann die Wände des Nestes gebildet. Bei der Anlegung der Letzteren wurde das Befestigen hauptsächlich mit dem Halse besorgt. Das fleissige Vögelchen streckte und bog denselben nach allen Seiten und strich und drückte damit und mit dem Kopfe sowohl die innern als auch die äussern Wände fest. Dann setzte es sich in das Nestchen und durch ruckweises Anstemmen des Körpers wurde der Wohnung Form und Festigkeit verliehen. Dieses Drehen und Anstemmen wurde hie und da auch vom Männchen besorgt, das im Übrigen dem ganzen Nestbau unthätig zuschaute. In 2½ Tagen war das Nestchen fertig, ein echtes Kunstwerk, wie es eben nur Finkennester sind. Auffallend war mir, dass das Moos und die Flechten nur dem Baume auf dem das Nestchen gebaut wurde, entnommen wurden. Statt Spinngeweben wurde, da diese zu mangeln anfingen, gegen Ende des Baues die Wolle von der weiblichen Sahlweide genommen und als Bindemittel eingewebt. — Heute ist das zierliche unter meinen Augen entstandene Nestchen bereits die Wiege von vier Finkensprösslingen, die durch ewigen Hunger den Alten viel Sorge nnd Arbeit bereiten. Wie viele Raupen, Käfer und andere schädliche Insekten sind wohl nötig, die hungrige Brut zu sättigen? Möchte doch Jedermann es als heilige Pflicht betrachten, gegen die Nesterzerstörer rücksichtslos vorzugehen!

Allgem. Bayr. Tierfreund.

Vorsänger oder Vererbung?

Die früher häufiger aufgeworfene Frage, ob es unbedingt notwendig sei, zur Anlernung der Jungen besondere Vorsänger zu halten, dürfte heute allseitig in bejahendem Sinne beantwortet werden. Anders verhält es sich, wenn die Meinung zum Ausdruck gelangt, dass der Vorsänger allein die Gesangsvollkommenheit bedinge, und so wird denn neuerdings mehr Nachdruck auf die Vererbung gelegt und als Grundsatz die Behauptung in der Fachpresse aufgestellt, dass der eigene Vater der beste Vorsänger seiner Nachkommen sei. Es heisst nämlich nicht mit Unrecht: Der beste Vorsänger ist und bleibt der eigene Vater. Denn schon durch Vererbung geht ein Teil von dessen gesanglichen Eigenschaften, z. B. kräftiger Bau der Stimmorgane, gesunde Lunge etc. auf die Nachzucht über und es bedarf wohl keines weiteren Beweises, dass das Lied des eigenen Vaters den Jungen entschieden näher liegt und gleichsam „blutsverwandter“ ist als das eines Vogels des fremden Stammes. Ich habe diese Erfahrung bei meinen eigenen Vögeln und denen anderer bedeutender Züchter schon so oft und so viel gemacht, dass ich darüber voll-

ständig im klaren bin. Zum Vorsänger aber ist der beste Hahn, den man bekommen kann, gerade gut genug und somit muss man auch nur die besten der verfügbaren Hähne einwerfen und von diesen wieder die allerbesten zuerst. Hat so ein Zuchthahn dann seine zwei Bruten gezüchtet, so setzt man ihn zu seinen eigenen Söhnen in einen Flugkäfig und es ist eine wahre Lust, zu beobachten, wie freudig und ausdauernd die Studenten bemüht sind, das ihnen schon beim Eintritt in die Welt entgegentönende Jubellied des Herrn Papa in sich aufzunehmen.

Hiergegen lässt sich nun im Grunde nicht viel einwenden. Es steht ausser allem Zweifel, dass das Lied des eigenen Vaters dem Sohne „näher liegt“, als das eines beliebigen fremden Vorsängers. Dennoch bleibt nicht ersichtlich, warum es gerade der eigene Vater und nur dieser sein muss, während doch auch ein nicht direkt blutsverwandter, aber doch dem eigenen Stamm angehörender Vogel in Verwendung kommen kann, ehe man den Vorsänger einem fremden Stamme entnimmt. Sehr richtig bemerkt ein Mitarbeiter der Schw. Bl. f. Ornithologie zu diesem Gegenstand: Die wenigsten Züchter und wohl meist nur Anfänger ergreifen in ihrer Ratlosigkeit als einziges Rettungsmittel den Strohhalm, schweigend noch einen Vorsänger aufzutreiben, wenn Junghähne der Anleitung bedürfen und die Alten entweder in den Hecken oder in der Mauser sind. Woher der Vorsänger kommt, und wie sein Lied zum Gesang des eigenen Stammes passt, darüber wird nur selten nachgedacht. Aus solcher kopflosen Zukauferei kann begreiflich nie etwas solides, befriedigendes erzielt werden und erfreulicherweise findet man noch in weiten Kreisen so viel Verständnis, dass man schon bei Beginn der Hecke für das nötige Vorsängermaterial besorgt ist. Ob nun von einer Anzahl Hähne des gleichen Stammes nur die Hälfte eingeworfen, diese dann nach der zweiten Brut entfernt und für die Junghähne als Vorsänger benutzt wird, währenddem die andere Hälfte Hähne in die Hecke kommt und diese wieder darnach die Lehrmeister ihrer eigenen Jungen werden, oder ob von dem Stamme ein Dritt- oder ein Vierteil Hähne zum voraus als Vorsänger zurückgestellt und gar nicht zur Hecke verwendet werden, bleibt sich so ziemlich gleich. Im ersteren Fall erteilen die Väter ihren Söhnen den Unterricht, im letzteren gute Vögel des nämlichen Stammes.

Der Einfluss der Abstammung auf den Gesang der Jungen sollte keineswegs unterschätzt werden und sollte noch darauf Bedacht genommen werden, neben guten Vorsängern, auch nur Weibchen von gutem Stamme zur Zucht einzustellen, wenn man wirklich feine Sänger erzielen will. Zur Erkenntnis dieser Thatsache sind aber

noch nicht alle Züchter gelangt. Die Einen schwören auf ihren Vorsänger, die andern verkennen dessen Bedeutung und legen den Schwerpunkt allein auf die Abstammung. Wie immer, so liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte und der verständnisvolle Züchter weiss, dass die Gesangsmuskeln der von schlechten oder mittleren Sängern abstammenden Jungen durchaus ungenügend ausgebildet sind, um dem Lehrmeister, falls dies wirklich ein hervorragender Sänger, folgen zu können. Was nützt dann also der beste Lehrmeister, wenn die technischen Mittel dem Schüler das Erlernen des gebotenen Pensums nicht gestatten?

Es hat aber auch sein Bedenkliches, gute Resultate nur durch die Abstammung erzielen zu wollen, da hier der Züchter doch zu sehr von dem Zufall abhängig ist.

Wo aber Abstammuug und Vorsänger zusammenwirken, da wird das Resultat ein zufriedenstellendes sein. Es wird also notwendig sein, zur Erzielung guter Gesangsanlagen nur die besten Hähne zur Zucht zu verwenden, da sie dann ihren Einfluss sowohl hinsichtlich der Vererbung, als auch als Vorsänger des eigenen Blutes in erwünschter Weise geltend zu machen vermögen.

(Deutsche Kanarien-Zeitung, C. Wahl, Leipzig.)

Fusskrätze (Kalkbeine, Elephantiasis) **der Hühner.**

(Aus **G. Braun's** Taschenlexikon).
Verlag von C. Wahl, Leipzig.

Ursachen bezw. Krankheitserreger: Invasion der sogenannten Dermatoryktes-Milbe, eines der Sarkorptes oder Krätzmilbe des Menschen und der Säugetiere sehr ähnlichen Haut-Parasiten. — Symptome: In der Hauptsache lokalisieren sich die qu. Krätzmilben auf den Beinen der Hühner, können jedoch offenbar auch durch das Kratzen und Picken der erkrankten Tiere mit dem Schnabel nach den Beinen, auf den Kopf, Kamm, Kehllappen, Schnabelwurzel und Hals übertragen werden. Zu Beginn des Leidens beobachtet man zunächst auf der Vorderfläche der Extremitäten (dem Mittelfuss bezw. Schienbeinknochen entsprechend) kleine weisslichgraue Flecke, die sich allmählich vergrössern und zu kreis- oder zickzackförmigen Knoten oder Krusten anwachsen; später wird die Vorder- und Hinterfläche mit unebenen, höckerigen graugelben Borken bedeckt, welche sehr porös und rissig sind, bis zu 1 cm Dickendurchmesser haben können und ein blätteriges Gefüge besitzen, wobei die einzelnen Blätter einen fettigen, perlmutterartigen Glanz zeigen und sich auch fettig anfühlen. Die Beine sind durch die Borkenauflagerungen oft unförm-

lich verdickt, die hornigen Fussschienen lösen sich los und stehen weit ab, die Haut scheint wie mit Lehm oder Kalk überzogen (sog. Kalkbeine). Unter den Borken, welche in der Hauptsache aus Epidermisschuppen, eingetrockneten Entzündungs-Produkten und Milben bestehen, ist die Haut sehr gerötet, geschwollen oder eitrig infiltriert und leicht blutend. Gewöhnlich besteht, wenn die Tiere auf den Sitzstangen hocken, Abends und Nachts, ausserordentlich starker Juckreiz, die Tiere hacken dann mit dem Schnabel in die Borken und reiben und scheuern sich sehr heftig. In höheren Graden sind die Hühner selbst am Laufen verhindert und können kaum stehen, sondern liegen meist auf der Unterbrust; weiterhin stellt sich Abmagerung und in sehr schweren Fällen selbst der Tod durch Abzehrung ein. — Vorbeuge: Isolieren der gesunden Tiere von den kranken und gründlichste Desinfektion der Ställe und sämtlicher Utensilien: Sitzstangen, Legenester etc. (vergl. diese unter „Federlinge“ im oben bezeichneten Werk), insbesondere auch durch Abhobeln und Bestreichen der Sitzstangen mit Benzin, Petroleum oder starker Karbollösung (10 : 100) oder besser noch: Verbrennen und Neuanschaffen derselben. — Behandlung: Entfernung der Krätzeborken nach vorhergehender ausgiebiger Aufweichung derselben mit Glycerin oder Schmierseife mittelst eines stumpfen Messers, Einreibungen von Karbol- oder Kreosotsalbe (1 : 10 : 20) oder Theerschwefelseife bezw. der spezifischen Krätzenmilben tötenden Mittel: Perubalsam öder flüssiger Nyrax, 1—2 mal täglich nach jedesmaligem vorher erfolgtem Abwaschen mit lauwarmem Seifenwasser und lokale Nachbehandlung der rekonvaleszirenden Hautpartien und zuletzt nach vollständigem Aufhören des Juckreizes: mit Glyzerin, Gold-Cream, Vaseline etc.

Kleine Mittheilungen.

Emil Zola im Tierschutz-Verein zu Paris. Am 25. Mai fand die 44. Jahresversammlung des Tierschutzvereins in Paris statt. Zu derselben hat der Unterrichtsminister als seinen Vertreter Emil Zola entsandt. Der berühmte Schriftsteller hielt eine Ansprache, in welcher er ungefähr Folgendes sagte:

„Ich vertrete den Herrn Minister nicht in amtlicher Eigenschaft, sondern einfach als Freund der Tiere. Nur als solcher ergreife ich hier das Wort und nach meiner Überzeugung kann es, wie den Einzelnen, so auch die Regierung eines grossen Landes nur ehren, sich öffentlich als Freund der Tiere zu bekennen.

Übrigens mache ich mir kein Verdienst daraus, dass ich die Tiere liebe, denn dies hat mich keine Anstrengung gekostet; ich habe sie von klein auf lieb gehabt. Seit dreissig Jahren habe ich kein Buch geschrieben, in welchem ich nicht von meinen lieben Tieren gesprochen. Wäre es möglich, dass es Menschen gäbe, welche die Tiere nicht lieben? Können wir uns denn die Natur denken ohne Tiere? Wälder ohne Vögel, Wiesen und Felder und Berge ohne lebende

Wesen? Stellen wir uns vor, der Mensch wäre allein auf der Welt, ohne andere Geschöpfe; wie unendlich öde, wie stumm, wie traurig wäre es ringsum! Wir haben ja so vieles gemeinsam mit den Tieren, wenn auch noch so vieles in uns liegt, was ihnen fehlt. Ganz wie wir werden sie geboren, leiden und sterben sie. Sie sind unsere Mitgeschöpfe, nur hilfloser und unvollkommener als wir, ohne Sprache, um ihre Leiden zu klagen, ohne Urteilskraft, die es ihnen ermöglichte, ihre Gaben zu ihrem eigenen Vorteil auszunützen. Das alles legt uns die Pflicht auf, uns ihrer zu erbarmen, besonders aber dies: wir sind geistig überlegen und folglich die Stärkeren. Aus Gerechtigkeit, aus Ehrfurcht vor dem Schöpfungswerke, das das Leben der Tiere auf denselben Grundlagen aufgebaut hat wie das unsere, dasselbe Blut in ihre wie in unsere Adern gegossen hat, müssen wir die Tiere lieben, sie schützen.

Es ist eine heilige Mission, hilflose Tiere zu beschützen gegen Qualen, die wir von ihnen abwenden können.

Sie, die Sie Erbarmen und Gerechtigkeit auch für die Tiere verlangen, reden in allen Zungen. Wo immer auf der Erde Brudervereine entstehen, können Sie sich mit denselben verständigen, mit ihnen arbeiten.

Möchten doch alle Völker gemeinsam dahin wirken, dass die Tierquälerei als eine Schmach, als eine strafwürdige That aller Orten betrachtet werde.

Vielleicht werden dann endlich auch die Menschen zur Erkenntnis kommen, dass es eine Schande und ein Verbrechen ist, über einander herzufallen und sich zu zerfleischen."

Eisenbahntransport lebender Wachteln. Die Petitions-Kommission des Reichstages hat beantragt, eine Petition des Vorstandes des deutschen Tierschutzvereins um Erlass eines Verbotes des Massentransports lebender Wachteln durch Deutschland dem Reichskanzler als Material für die Gesetzgebung zu überweisen. Berichterstatter der Kommission war Abg. Casselmann. Die Petition führt aus, dass die Wachtel, einer der wenigen in Deutschland nistenden, die Flur bewohnenden Vögel, ein überaus nützlicher Insektenvertilger sei. Die Wachtel geniesse allerdings bei uns als jagdbares Federwild die gesetzliche Schonzeit. Aber wenn sie im Herbst, nachdem ihre Brut selbstständig geworden, in grossen Schwärmen ihrem Winteraufenthalt zueilt, beginnt für den friedlichen, aber schwerfälligen Vogel die Zeit schlimmer Verfolgungen. Die Wachtel kommt nach anstrengendem Fluge ermüdet über die Alpen mit dem Bedürfnis, auf italienischem Boden auszuruhen. Doch hier erwarte die erschöpften Tiere in der Landbevölkerung ein gefährlicher Feind, der mit Gewehren, Fangnetzen und Knüppeln die ermatteten Vögel erbeute, um sich den seltenen Genuss frischen Fleisches zu verschaffen. Müsse man nun auch den armen Italienern den ihnen nicht häufig gebotenen Fleischgenuss gönnen, so sei doch zu beklagen, dass damit eine grosse Menge deutscher Vögel zu Grunde ginge, welche den deutschen Landwirten bei ihrer mühevollen Arbeit von erheblichem Nutzen hätten sein hönnen. Aber auch die Überlebenden, welche nach gefahrvollem Flug über das Mittelländische Meer ihre afrikanischen Winterquartiere erreichen, seien noch keineswegs in Sicherheit. Der grössten Gefahr gingen sie erst entgegen, wenn im März des folgenden Jahres der Trieb nach der alten Heimat erwache und der Zug nach dem Norden seinen Anfang nehme. An der nordafrikanischen Küste würden dann die armen Vögel längst erwartet. Hier hätten die grossen Wachtelspekulanten, in Neapel, Messina und Marseille wohnende Kaufleute, ihre Fangarme in grosser Zahl aufgestellt, Netze zum Einfangen der ahnungslosen Vögel, von denen einzelne, wie die, die Interessen jener Spekulanten vertretende Marseiller Zeitung „le Semaphore"

angebe, die enorme Länge von 30 Kilometer hätten. 8 Millionen Wachteln sollen nach der Angabe des genannten Blattes im vorigen Frühjahr an der nordafrikanischen Küste gefangen und lebend auf Schiffen nach Marseille, Brindisi und Neapel verladen worden sind, von denen 60 pCt., mithin nahezu 5 Millionen während des Transports verendet wären. Die überlebenden 50 pCt., also der bei weitem kleinere Teil der Vögel habe seinen Bestimmungsort England erreicht, nur eine geringe Menge sei nach Deutschland gekommen und in jenem Lande jenseits des Kanals mit 1—1,5 Mk. pro Stück zu Speisezwecken verkauft worden. In den Motiven wird weiter ausgeführt, dass in den früheren Jahren diese Massentransporte ihren Weg nach England durch Frankreich genommen hätten, bis die französische Regierung, veranlasst durch die dortigen landwirtschaftlichen Jagd- und Tierschutzvereine, den Transport von lebenden Wachteln auf den französischen Bahnen am 4. März 1895 untersagte. Seitdem wurden die Sendungen durch den St. Gotthard und deutsches Gebiet nach England gelenkt, wodurch die von der französischen Regierung zum Schutz dieser Vögel getroffene Massregel ihren Zweck vollständig verfehlte. Da aber andere Wege, wegen des damit verknüpften Zeit- und Kostenaufwands, fast den gänzlichen Verlust der versendeten Tiere zur Folge haben würden, könnten solche nicht in Frage kommen. Da nun jene Transporte mit der Schonzeit der Wachtel vom 1. Februar bis 31. August zusammenfallen, so wünscht die Petition, dass das Verbot des Verkaufs lebenden Wildes ausgedehnt wird auf den Transport desselben zu Handelszwecken. Der Regierungskommissar erklärte in der Kommission, dass Verhandlungen mit den Bundesstaaten bereits zu dem erfreulichen Ergebnis geführt hätten, den Eisenbahntransport von Wachteln während der Schon- und Hegezeit zu untersagen. Der allgemeine Erlass der Verbote hat jedoch bis jetzt noch nicht stattgefunden, weil unerwarteter Weise die Annahme, von welchen bei den erwähnten Verhandlungen ausgegangen worden ist, nämlich dass in Frankreich die — im vorigen Jahre inhibierte — Durchfuhr der erwähnten Wachtelsendungen auch fernerhin untersagt bleiben werde, als nicht zutreffend sich erwiesen hat. Mit der französischen Regierung sind dieserhalb Verhandlungen eingeleitet worden, von deren Ergebnis es abhängig sein wird, ob deutscherseits die Sperre, für welche alle Vorbereitungen getroffen worden sind, verfügt werden soll.

Der Kuwert'sche Celluloid-Fussring. Eines der grössten Übel unserer bäuerlichen Geflügelhöfe ist es, dass das Alter der einzelnen Tiere nicht kenntlich gemacht wird. Junge Hühner werden geschlachtet, während oft schon sehr alte bloss noch als Fresser lustig weiter leben. Und dann klagt man, dass das Hühnervieh nichts einbringt.

Kluge Wirte wussten sich zu helfen: Sie schnitten dem einen Jahrgang die rechte, dem nächsten die linke Hinterzehe weg, während sie den dritten unbeschädigt liessen. Andere züchteten in jedem Jahre eine andere Farbe.

Ersteres Verfahren thut dem Tierfreund ebenso weh wie dem gemisshandelten Kuckel und beeinträchtigt auch die Schönheit des Huhnes; letzteres ist sehr umständlich, unter Umständen kostspielig und für den Liebhaber einer bestimmten Rasse rein unmöglich.

Das beste Mittel zum Zweck ist immer der Fussring, den man im ersten Jahrgang um das eine Bein, im nächsten um das andere legt, während man dem dritten Jahrgang gar keine Ringe giebt. Aber mit den Fussringen macht man meist trübe Erfahrungen.

Verschlossene Ringe schon den kleinen Kücken über die Pfoten zu streifen, wird meist versäumt, und später ist man gezwungen, zu den offenen bezw. verschliessbaren zu greifen.

Die offenen verlieren die Tiere schon nach verhältnismässig kurzer Zeit. Zwei Jahre halten sie nach meiner Erfahrung wenigstens nie aus. Welche Übelstände aber die verschliessbaren Ringe haben, wird jeder wissen, der die verschiedenen Systeme erprobt hat.

Wir haben in unserem Verein die verschiedensten Arten in Kupfer, Messing, Zink, Neusilber, Aluminium und Celluloid beschafft — befriedigen wollte uns keine. Zufällig kam uns der Kuwert'sche Ring in die Hände, und an diesem haben wir eigentlich nichts auszusetzen.

Er ist aus Celluloid in weisser, roter oder grüner Farbe und in Grössen für Cochins bis herab für Tauben passend angefertigt. Der Ring ist an einer Stelle allmählig etwas verdickt und hier derartig sinnreich durchschnitten, dass ein Öffnen des Ringes erst dann möglich ist, wenn man die Fuge (den Durchschnitt) vorher seitwärts auseinander geschoben hat.

Das Umlegen dieses Ringes geschieht in der Weise, dass man den Schnitt seitlich auseinanderschiebt, den Ring aufbiegt, um das Hühnerbein legt und dann die Fuge wieder seitlich ineinanderschiebt. Das Aufgehen eines fehlerfreien Ringes durch Zufall oder durch die Kraft des Huhnes ist absolut unmöglich. Der Mensch dagegen kann ihn jederzeit mit Leichtigkeit wieder abnehmen. Mit Celluloid-Kitt kann man die Fuge auch verkleben; man verzichtet aber damit auf jede spätere Verwendung des Ringes. Dass man mit einer heissen Nadel alle möglichen Inschriften auf dem Ring anbringen kann, ist eine Eigentümlichkeit des Celluloids die ich bloss erwähnen will.

Der Preis stellt sich bei Hühnerringen auf 50 Pfg., bei Taubenringen auf 40 Pfg. das Dutzend.

Ob die Taubenringe so empfehlenswert sind, wie die Hühnerringe, lasse ich dahingestellt sein, ich habe keine Erfahrung darin. Sie sind zwar nicht schwerer als Metallringe, aber immerhin gestattet die Konstruktion nicht, dass der Ring in einer Form hergestellt wird, welche am Bein einer Taube als eine gefällige bezeichnet werden kann. W. Witt, Treptow a. T.

Zum Auffüttern aller aus dem Nest gehobenen Vögel gehört, wie Dr. K. Russ in der „Gefiederten Welt" schreibt, die grösste Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, und wenn man diese nicht aufwendet, so gehen solche Vögel nur zu leicht elend zu Grunde. Der Star gehört zu den Vögeln, die sich am allerleichtesten aufpäppeln lassen. Die Jungen müssen halbflügge sein, sodass die Schwanzkiele anfangen, durchzubrechen. So werden sie aus dem Nest gehoben und im Päppelkäfig möglichst düster gehalten. Ältere Jungen sind schwierig aufzufüttern, weil sie ungeberdig flattern und nicht mehr die Schnäbel aufsperren. Als eine Hauptsache ist es anzusehen, dass die jungen Stare immer möglicht rein gehalten und von den übelriechenden Entleerungen befreit werden. Als das beste Päppelfutter dürfte zu empfehlen sein: Ein Viertelpfund feingehacktes, mageres rohes Rindfleisch, ein Esslöffel voll fein zerstossenes altbackenes Weizenbrot, tüchtig untereinander geknetet und daraus zwischen den Fingern länglich runde Bissen von Erbsen- bis Bohnengrösse geformt: von diesen erhält jeder junge Star drei bis sechs Stück, so oft wie er Hunger hat und bettelnd sperrt, nachdem sie vorher in Wasser getaucht werden. Doch muss man auch mit der Nahrung wechseln und frische Ameisenpuppen und weiche kleine Kerbtiere hinzugeben. Später bekommen die Stare auch Kirschen oder andere gute Frucht.

Die Sammlungen des vor mehreren Jahren zu Stolp in Pommern verstorbenen Ornithologen Eugen Ferdinand von Homeyer werden durch den jetzigen Besitzer

Herrn Oberst a. D. von Homeyer, den zoologischen Museen und Privatsammlern zum Kaufe angeboten. Über den Umfang und die Bedeutung der Sammlungen giebt eine im Druck erschienene Veröffentlichung: „Museum Homeyerianum. Verzeichnis der ornithologischen Sammlungen E. F. v. Homeyer's. „Ausgestopfte Vögel, Bälge, Eier und Nester" (Braunschweig, Druck von Albert Limbach, 1893. 35 Seiten, 8⁰") Auskunft. Auch existieren systematisch geordnete handschriftliche Verzeichnisse der einzelnen Gruppen, die eingesehen werden können. Am liebsten würde es gesehen, wenn die sämtlichen Sammlungen zusammen verkauft werden könnten; bei entsprechenden Angeboten ist es jedoch nicht ausgeschlosseu, dass 1. die ausgestopften Vögel, 2. die Vogelbälge, 3. die Eier und endlich 4. die Nester getrennt abgegeben werden. Eine weitere Trennung der Sammlungen innerhalb dieser einzelnen Gruppen soll aber möglichst nicht stattfinden. — Die Schränke, in denen die Sammlungen sich aufbewahrt befinden, können in den Kauf eingeschlossen werden. Die Sammlungen sind zu 20000 Mark gegen Feuersgefahr versichert und repräsentieren einen viel höheren Anschaffungswert. Auf die Sammlung der Vogelbälge liegt bis jetzt ein Angebot von 5500 Mk., auf die Eiersammlung ein solches von 2400 Mk. vor.

Ein Bild von der Reichhaltigkeit der Homeyer'schen Sammlung an Vogeleiern giebt folgende Tabelle:

		Stück	Arten bezw. Formen
Tagraubvögel	(*Rapaces diurn.*)	555	47
Eulen	(*Rapaces nocturn.*)	63	11
Schreivögel	(*Clamatores*)	72	9
Singvögel	(*Oscines*)	2476	243
Klettervögel	(*Scansores*)	172	12
Tauben	(*Columbae*)	20	7
Hühner	(*Rasores*)	135	22
Sumpfvögel	(*Grallatores*)	647	76
Schwimmvögel	(*Natatores*)	810	104
	Summa	4950	531

Die Sammlungen sind in 28 Schränken aufbewahrt, von denen 11 grosse mit ausgestopften Vögeln, 13 andere mit Vogelbälgen und 4 mit Eiern und Nestern gefüllt sind. Der Erhaltungszustand ist mit wenigen Ausnahmen ein guter.

Brieftaubensport. Der Verein „Eilbote Stettin" hat seine ersten Vortouren mit 60 jungen Tauben ab Scheune, Kolbitzow, Tantow, Kasekow begonnen. Die Auflasse der Tauben waren bis auf Kasekow von gutem Wetter begünstigt und sind denn auch bis auf zwei keine Tauben verloren gegangen. Die Reise ab Casekow war mit Regenböen begleitet. Nachdem die Tauben noch die Stationen Passow, Angermünde, Eberswalde geflogen haben, wollen die Liebhaber eine Preistour ab Brietz 111 Kilometer, veranstalten und soll damit die diesjährige Dressur beendet werden. Flugbericht ab sämmtlicher Auflasse soll beim Schluss der Reisen bekannt gegeben werden.

L. Stoltenburg.

Litterarisches.

Dr. Karl Russ, Vogelzucht-Buch. Stubenvogelzucht zum Vergnügen, zum Erwerb und für wissenschaftliche Zwecke. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 13 Tafeln in Schwarzdruck und 30 Abbildungen im Text. Preis: geheftet 1 Mk. 50 Pf., gebunden 2 Mk. Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuch-

handlung. Der angehende Züchter und auch ältere Züchter stehen oft ratlos bei Misserfolgen und oft genug vermögen auch nicht mehr selbst in der Zucht erfahrene Fremde zu raten, da bietet der in jeder Hinsicht viel erfahrene Verfasser einem längst gefühlten Bedürfnis entsprechend das vorliegende Buch. Es enthält in knapper Fassung alles für den Vogelzüchter Wissenswerte: Gesichtspunkte der Züchtung, Einrichtung der Züchtungsräume, Ernährung der Vögel vor und während der Brut, genaue Schilderung aller Zuchtvögel und Hinweise auf alle bei der Züchtung zu beachtenden Regeln. Die hier gegebene, trotz der knappen Form den Stoff erschöpfende Belehrung dürfte für jeden Anfänger in der Vogelzucht unentbehrlich sein. In dieser bereits zweiten Auflage sind alle in der neuesten Zeit gemachten Fortschritte auf diesem Gebiet berücksichtigt. Geschmückt ist das Buch ausserordentlich reich mit Abbildungen der bekannteren Zuchtvögel und Heckkäfigen und anderen nothwendigen Gerätschaften (13 Tafeln und 30 Abbildungen im Text), sodass der billige Preis kaum verständlich erscheint.

Gef. Welt. Im Ausstellungspark der Berliner Gewerbeausstellung, inmitten des unendlichen geräuschvollen Treibens der Menschen, hat der Naturfreund Gelegenheit, dem herrlichsten Vogelgesang zu lauschen: Nachtigallen, Grasmücken, Amseln, Gelbspötter und andere geschätzte gefiederte Sänger lassen über den Häuptern der rastlos dahinwandernden Menge in grosser Anzahl ihre Weisen ertönen; sie haben sich durch die zweijährige Vorarbeit zur Riesenausstellung und durch diese selbst aus dem Treptower Park nicht vertreiben lassen. Näheres über diese interessante Thatsache findet der Naturfreund in No. 31 der **„Gefiederten Welt“**, Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Russ (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung [Preis vierteljährlich 1,50 M.]). Ferner enthält diese Nummer: Unsere Rohrsänger; Der Graupapagei im Freileben; Nachtigall-Freuden; Mancherlei; Briefliche Mitteilungen; Anfragen und Auskunft Vom Vogelmarkt etc. Die Abbildung zeigt den Graupapagei.

Eingegangene Schriften: Annual Report of the Board of Trustees of the Public Museum of the City of Milwaukee 1883, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895 von Mr. Henry Nehrling durch Mr. Leopold Karau. — Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde zu Kassel über das Vereinsjahr 1895/96. Inhalt: Bot. Exc. in das Araukanerland von Dr. Philippi. — Vom nördlichen Meissner und vom Gelsterthal von Dr. Loewer. — Analyse eines Sumpfthones von Marburg in Hessen von Dr. Caspari. — Der Felssturz im Königsthale bei Rambach von Angerbach. — Die Hieraceen meines Herbariums von C. Knetsch. — Über die in der Umgegend von Kassel vorkommenden Gräser von Dr. Laubinger. — Rudimentäre Organe bei Tieren und ihre Bedeutung für die Abstammungslehre von Dr. Milani. — Die Vogelschutzfrage, soweit dieselbe durch Schaffung geeigneter Nistgelegenheiten zu lösen ist von Freiherr v. Berlepsch-Paderborn. — Dr. J. Gundlach, ein hervorragender Naturfreund auf Cuba von Dr. Ackermann. — Die tertiären Ablagerungen bei Kassel und ihre durch Basaltdurchbrüche veredelten Braunkohlenflöze von Rosenthal. — Landeskundliche Litteratur für Hessen von Dr. Ackermann. — Bericht über das Vereinsleben. — Übersicht über die Vorträge und Demonstrationen. — Zeitschrift für Oologie. Nr. 5. H. Hocke-Berlin NO. 43. Kennzeichen europäischer Adlereier. Gewerbsmässige Eiersucher. Kleinere Mitteilungen.

 **ANZEIGEN.** 

Jeder Naturfreund
findet eine Fülle von Anregung und Belehrung in

Natur und Haus

Illustrierte Zeitschrift
für alle Liebhabereien im Reiche der Natur. Herausgegeben von
M. Hesdörffer.

Die Zeitschrift behandelt vorwiegend folgende Gebiete: **Aufzucht, Hege und Pflege der Zimmerpflanzen und Blumen, Stubenvogel und sonstige Tierpflege und -Zucht, Aquarien und Terrarien, entomologische Liebhabereien, Käfer- und Schmetterlings-Sammlungen, Muschel- und Schnecken-, mineralogische und geologische Liebhaber-Sammlungen u. a. m.**

Monatlich erscheinen 2 reich illustrierte Hefte. Preis viertelj. (6 Hefte) 1 Mk. 50 Pf. bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Probehefte gratis und franco. Verlag von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt) in Berlin SW. 46.

Brut-Apparate

mit Wärme-Regulatoren.
Grösste Vollkommenheit.
Sicherer Erfolg.

Bisher noch nicht erreichtes Brut-Resultat: 90 %.

Brut-Eier. Küchlein. General-Katalog franco. **J. Philippe.** Chevalier du Mérite Agricole und Fabrikant in **Houdan** (Seine und Oise) bei Paris, Frankreich.

Verzinkte Drahtgeflechte

für Hühner, Tauben, Kanarien, Exoten, Hühnernester, Vogel-, Heck- und Papageibauer, Fussringe für Geflügel, Geräte für Bienenzucht und Gartenbau.

Paul Teltow,
Stettin, Obere Breitestrasse 63, H. p.
Haltestelle der Pferdebahn.

Kürschners Universal-Konvers.-Lexikon
(Neueste Ausgabe)
giebt den Inhalt vielbändiger Lexika in einem handlichen Band.
Elegant gebunden nur 3 Mark.
Nur zu beziehen durch die Redaktion H. Röhl, Stettin-Grünhof.

Kürschners Welt-Sprachen-Lexikon
(Deutsch-engl.-franz.-ital.-latein.)
enthält die dem praktischen Bedürfnis am besten entgegenkommenden Wörterbücher.
Elegant gebunden nur 3 Mark.
Nur zu beziehen durch die Redaktion H. Röhl, Stettin-Grünhof.

Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke.

Meyers
Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers
Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. *Fünfte, neubearbeitete Auflage.* In Halbleder gebunden 10 Mark.

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. *Zweite, von R. Schmidtlein neubearbeitete Auflage.* Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Probehefte stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verzinnte Vogelbauer

Heckbauer, Papageibauer von den einfachsten bis zu den hocheleganteesten Holzbauern, mit und ohne dek. Glasscheiben, halte hier am Platze in grösster Auswahl zu billigen Preisen vorräthig.

Heinr. Brulow,
Stettin, Mönchenstrasse No. 5,
Drahtwaaren- und Vogelbauer-Fabrik.

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.

ZEITSCHRIFT

für

Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert

vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr **2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redactionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage event. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin: Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstrasse 13**, einzusenden.

No. 10. Stettin, 1. Oktober 1896. XX. Jahrgang.

Schlussfolgerungen

aus den

ornithologischen Beobachtungen an deutschen Leuchttürmen in dem zehnjährigen Zeitraume von 1885—1894

von

Professor Dr. R. Blasius.

Die ornithologischen Beobachtungen an deutschen Leuchttürmen, angeregt vom permanenten internationalen ornithologischen Comité und ausgeführt von den betreffenden Leuchtturmwächtern, sind von mir für den zehnjährigen Zeitraum von 1885—1894 zusammengestellt, bearbeitet, veröffentlicht in der Ornis, und zwar finden sich dieselben

für 1885 in Ornis VI, 1890, S. 547—590,
„ 1886 „ „ VII, 1891, „ 1—64,
„ 1887 „ „ „ „ „ 65—112,
„ 1888 „ „ „ „ „ 189—226,
„ 1889 „ „ „ „ „ 226—254,
„ 1890 „ „ „ „ „ 254—280,

„ 1891 „ „ VIII, 1895, „ 33—77,
„ 1892 „ „ „ „ „ 78—121,
„ 1893 „ „ „ „ „ 122—138,
„ 1894 „ „ „ „ „ 577—592.

Aus dieser Reihe von Beobachtungen lassen sich eine grosse Anzahl von Schlussfolgerungen ziehen, die für die Verbreitung und das Vorkommen der Vögel, wie namentlich aber für die Zugverhältnisse von Wichtigkeit sind.

Es sollen hier nur einige von diesen Schlussfolgerungen näher ausgeführt werden und zwar vor allen Dingen diejenigen, die sich auf die jährlich im Frühjahre und Herbste wiederkehrenden Wanderungen der Vögel beziehen.

Im Ganzen liegen Beobachtungen von 40 an deutschen Meeresküsten gelegenen Leuchttürmen vor.

Es ergiebt dies im Allgemeinen einen Ueberblick darüber, welche Leuchtthürme hauptsächlich, welche weniger und welche fast gar nicht von dem nächtlichen Vogelzug berührt wurden.

Gar kein Anflug von Vögeln wurde beobachtet in Neufahrwasser (Ostmole), Oxhöft, Pelzerhaken, Friedrichsort, Kekenis, Minsener Sand und Schillighorn; — kein oder vereinzelter Anflug in Neufahrwasser, Marienleuchte, Flügge, Westermarkelsdorf, Schleimünde, Cuxhafen, Neuwerk, Aussen-Jade, Wangeroog, Borkum; — kein oder sehr reichlicher Anflug in Arkona; — geringer Anflug in Hela, Heiternest, Swinemünde, Greifswalder Oie, Buk, Bülk, List, Rothe-Kilff; — ziemlich viel Anflug im Herbst, geringer Anflug im Frühjahr in Memel, Nidden, Brüster-Ort, Pillau; — ziemlich viel oder geringer Anflug im Frühjahr und Herbst in Rixhöft I und II und Weserleuchtturm; — ziemlich viel Anflug im Frühjahr und Herbst in Dahmeshöft; — ziemlich viel Anflug im Frühjahr, viel Anflug im Herbst in Scholpin, Jershöft, Funkenhagen und Amrum; — immer viel Anflug in Gross-Horst und Darsser-Ort.

Bei einem Blicke auf die Karte ergiebt sich hiernach, dass diejenigen Leuchtfeuer an der deutschen Ostseeküste, die Bornholm und Moen am nächsten liegen, die grössten Anziehungspunkte für die nächtlich wandernden Vögel sind, dass also wahrscheinlich der Hauptzug der Vögel von Schweden nach Deutschland über Bornholm, Moen und vielleicht auch Arkona auf Rügen geht (leider sind die Beobachtungen gerade aus Arkona sehr lückenhaft!), sowohl im Frühjahr wie im Herbst. — Der äusserste Nordosten Deutschlands scheint nach den Beobachtungen in Memel, Nidden, Brüsterort, Pillau von dem Vogelzuge im Herbst bedeutend stärker als im Frühjahr berührt zu werden. — An der Ostküste Schleswig-Holsteins wurde sehr geringer Anflug

von Vogeln gemeldet, stärkerer Anflug in der Nordsee an der Westküste Schleswig-Holsteins, namentlich in Amrum und, wie ja anderweitig bekannt ist, in Helgoland, während die weiter westlich gelegenen Leuchtfeuer bis Borkum hin wenig Anflug beobachten liessen. Es ist daraus zu schliessen, dass die Vögel Dänemarks, bezw. Norwegens, mehr die Westküste Schleswig-Holsteins zur Passage wählen und namentlich es vermeiden, sich weit ab vom Lande quer über das Meer im Herbst nach dem Süden zu begeben, bezüglich umgekehrt im Frühjahr nach dem Norden zu ziehen.

Aus fast allen Beobachtungen geht hervor, dass die Vögel meistens nur bei nebligem, trübem oder regnerischem Wetter und schwachem Winde sich dem Leuchtturm genähert und daran durch Anflug verunglückt sind. Fast alle Beobachter berichten, dass in sternhellen klaren Nächten fast gar kein Anflug beobachtet wurde. Da fast alle Vögel durch nahes Licht in der Nacht stark geblendet werden und solchem Lichte dann zufliegen, ist wohl der Rückschluss berechtigt, dass bei klaren hellen Nächten die Vögel ihren Wanderflug in sehr hohen Luftregionen ausführen, so dass sie von den Leuchtthürmen, weil dieselben zu weit entfernt von ihnen sind, nicht geblendet werden, dass sie aber bei trübem dunklen Wetter, wo sie nicht im Stande sind, sich nach den Sternen etc. zu orientiren, nahe der Oberfläche der Erde wandern und dadurch den Leuchttürmen sich als unglückliche Opfer nähern.

Wie bereits früher mitgeteilt und in jedem einzelnen Falle besonders erwähnt ist, haben viele der Leuchtturmwächter von den an den Leuchttürmen verunglückten Vögeln Kopf und Flügel, unter Umständen auch die ganzen Körper eingesandt und ist es dadurch möglich gewesen, für viele genau und absolut sicher die Art zu bestimmen. Von anderen Vögeln sind zwar die einzelnen Körpertheile nicht eingeschickt, doch ist die Beschreibung seitens des Beobachters so genau gegeben, bezüglich handelt es sich um so allgemein bekannte Vögel, dass man auch derartige Beobachtungen als ornithologisch sicher annehmen kann. Hiernach glaube ich als bestimmt festgestellt Folgendes angeben zu können.

1) Vögel, die Nachts wandern und an die Leuchtfeuer anfliegen und verunglücken, sind: 1. *Caprimulgus europaeus,* L. Nachtschwalbe. 2. *Cypselus apus,* L. Mauersegler. 3. *Cuculus canorus,* L. Kuckuck. 4. *Coracias garrula,* L. Blauracke. 5. *Sturnus vulgaris,* L. Staar. 6. *Jynx torquilla,* L. Wendehals. 7. *Certhia familiaris,* L. Baumläufer. 8. *Upupa epops,* L. Wiedehopf. 9. *Lanius collurio,* L. Rothrückiger Würger. 10. *Muscicapat lucuosa,* L. Schwarzrückiger Fliegenfänger. 11. *Muscicapa grisola,* L. Grauer Fliegenfänger. 12. *Troglodytes*

parvulus, L. Zaunkönig. 13 *Parus major*, L. Kohlmeise. 14. *Parus coeruleus*, L. Blaumeise. 15. *Regulus cristatus*, Koch. Gelbköpfiges Goldhähnchen. 16. *Regulus ignicapillus*, Chr. L. Brehm. Feuerköpfiges Goldhähnchen. 17. *Phyllopneuste superciliosa*, Lath. Goldhähnchenlaubvogel. 18. *Phyllopneuste sibilatrix*, Bechst. Waldlaubvogel. 19. *Phyllopneuste trochilus*, L. Fitislaubvogel. 20. *Hypolais salicaria*, Bp. Gartenspötter. 21. *Acrosephalus arundinacea*, Nm. Teich rohrsänger. 22. *Locustella naevia*, Bodd. Heuschreckenrohrsänger. 23. *Locustella fluviatilis*, M. u W. Flussrohrsänger. 24. *Calamoherpe aquatica*, Lath. Binsensänger. 25. *Calamoherpe phragmitis*, Bechst. Schilfrohrsänger, 26. *Sylvia curruca*, L. Zaungrasmücke. 27. *Sylvia cinerea*, Lath. Dorngrasmücke. 28. *Sylvia nisoria*, Bechst. Sperbergrasmücke. 29. *Sylvia atricapilla*. L. Schwarzköpfige Grasmücke. 30. *Sylvia hortensis*, auct. Gartengrasmücke. 31. *Merula vulgaris*, Leach. Kohlamsel. 32. *Turdus pilaris*, L. Wachholderdrossel. 33. *Turdus viscivorus*, L. Misteldrossel, 34. *Turdus musicus*, L. Singdrossel, 35. *Turdus iliacus*, L. Weindrossel. 36. *Ruticilla phoenicura*, L. Gartenrotschwänzchen. 37. *Luscinia philomela*, Bechst. Sprosser. 38. *Cyanecula suecia*, L. Rotsterniges Blaukehlchen. 39. *Cyanecula leucocyanea*, Chr. L. Brehm, Weisssterniges Blaukehlchen. 40. *Dandalus, rubecula*, L. Rotkehlchen. 41. *Saxicola oenanthe*, L. Grauer Steinschmätzer. 42. *Patrincola rubetra*, L. Braunkehliger Wiesenschmätzer. 43. *Motacilla alba*, L. Weisse Bachstelze. 44. *Budytes flavus*, L. Gelbe Schafstelze. 45. *Anthus pratensis*, L. Wiesenpieper. 46. *Alauda arvensis*, L. Feldlerche. 47. *Plectrophanes lapponicus*, L, Lerchenspornammer. 48. *Fringilla coelebs*, L. Buchfink. 49. *Chrysomitris spinus*, L. Erlenzeisig. 50. *Carduelis elegans*, Steph. Stieglitz. 51. *Cannabina sanguinea*, Landb. Bluthänfling. 52. *Columba oenas*, L. Hohltaube. 53. *Coturnix dactylisonans*, M. Wachtel. 54. *Charadrius pluvialis*, L. Goldregenpfeifer. 55. *Vanellus cristatus*, L. Kiebitz. 56. *Haematopus ostralegus*, L. Austernfischer. 57. *Botaurus stellaris*, L. Rohrdommel. 58. *Rallus aquaticus*, L. Wasserralle. 59. *Crex pratensis*, Bechst. Wiesenralle. 60. *Gallinula chloropus*, L. Grünfüssiges Teichhuhn. 61. *Fulica atra*, L. Schwarzes Wasserhuhn. 62. *Numenius aquartus*, L. Grosser Brachvogel. 63. *Limosa lupponica*, L. Rostrote Uferschnepfe. 64. *Scolopax rusticola*, L. Waldschnepfe. 65. *Gallinago scolopacina*, Bp. Bekassine. 66. *Tringa minuta*, Leisl. Zwergstrandläufer. 67. *Bernicla torquata*, Bechst. Ringelgans. 68. *Spatula clypeata*, L. Löffelente. 69. *Anas boschas*, L. Stockente. 70. *Anas querquedula*, L. Knäckente. 71. *Anas crecca*, L. Krickente. 72. *Anas penelope*, L. Pfeifente. 73. *Harelda glacialis*, Leach. Eisente. 74. *Oidemia nigra*, L. Trauerente. 75. *Somateria mollissima*

L. Eiderente. 76. *Fuligula ferina*, L. Tafelente. 77. *Mergus albellus*, L. Kleiner Säger. Ausserdem noch Arten der Gattung: *Picus*, Spechte. *Charadrius*, Regenpfeiffer. *Tringa*, Strandläufer. *Totanus*, Wasserläufer. *Anser*, Gänse. *Fuligula* Tauchenten. *Podiceps*, Krontaucher und *Larus*, Möven.

2) Vögel, die nur ausnahmsweise Nachts ziehen und dann zufällig an die Leuchttürme anfliegen, sind: Tagraubvögel (Species?) *Passer domesticus*, L. Haussperling. *Passer montanus*, L. Feldsperling. *Emberiza citrinella*, L. Goldammer, *Coccothraustes vulgaris*, L. Kernbeisser.

3) Vögel, die in der Abenddämerung sich zuweilen dem Leuchtfeuer nähern, sind: *Hirundo rustica*, L. Rauchschwalbe.

4) Vögel, die die anfliegenden Vögel verfolgen und dabei selbst dem Leuchtfeuer sich nähern, sind; *Strix* (? Species), Eulen.

Wie das Verzeichniss ergiebt, sind es einzelne Schreivögel, dann namentlich Singvögel, die Nachts wandern, und darunter in erster Linie die eigentlichen Sänger, dann reiherartige Vögel, Schnepfenvögel und Entenvögel. Bemerkenswert ist das vielfach beobachtete Anfliegen sehr grosser Schwärme von Meisen, die offenbar auch regelmässig aus dem nördlichen Europa sich im Herbst nach Deutschland begeben. Selbstverständlich kann die Liste der Nachts wandernden Vögel noch bedeutend erweitert werden, hoffentlich gelingt dies dadurch, dass namentlich von den Sumpf- und Schwimmvögeln noch mehr der angeflogenen Exemplare zum sicheren Bestimmen eingeschickt werden.

Interessant ist es nun, dass in den einzelnen Nächten sich vielfach Wanderer der verschiedensten Arten, die dieselbe Strasse ziehen, theils gleichzeitig, theils im Laufe einer Nacht nach einander an den Leuchttürmen einfinden, und zwar namentlich im Herbst, viel weniger im Frühjahr.

Nachfolgende Combinationen sind nach den einzelnen Leuchtturmbeobachtungen vorgekommen:

I. zu 7 Arten. Binsenrohrsänger, Dorngrasmücken, Gartengrasmücken, Gartenrotschwänzchen, Heuschreckenrohrsänger, Schilfrohrsänger, Trauerfliegenschnäpper.

II. zu 6 Arten. 1. Bachstelzen, Goldhähnchen, Lerchen, Rotkehlchen, Rotschwänzchen und unbekannte Vögel. 2. Drosseln, Hänflinge, Lerchen, Rohrdommeln, Rothkelchen, Tauben.

III. zu 5 Arten. 1. Bachstelzen, Gartengrasmücken, Heuschreckenrohrsänger, Trauerfliegenschnäpper, Zaungrasmücken. 2. Bachstelzen. Drosseln, Lerchen, Meisen, Rotkehlchen. 3. Buchfinken, Graudrosseln. Lerchen, Rotkehlchen, Staare. 4. Enten, Filtislaubvögel, Mönchgras-

mücken, Rothschwänzchen, Staare. 5. Lerchen, Meisen, Rothkehlchen, Staare, Sumpfschnepfen etc. (Aus den umfangreichen Combinationen führen wir Platzesmangel wegen auch aus IV, V u. VI nur einige an. D. R.)

(Schluss folgt.)

Die Eiereinfuhr und die Einschleppung der Geflügelcholera in Deutschland.

Seitens des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind an sämtliche Landwirtschaftskammern unterm 7. Juli 1896 und 11. August 1896 folgende Schreiben erlassen.

An

Die Landwirtschaftskammern der Provinzen Ostpreussen, Westpreussen, Posen, Sachsen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, Schleswig-Holstein und von Wiesbaden und Kassel, sowie den Provinzial- bezw. Central-Verein in Hannover, Münster, Bonn und Sigmaringen.

Die Eier-Ausfuhr aus Russland, Österreich (Galizien), Ungarn und auch Italien erreicht von Jahr zu Jahr grössere Ausdehnung. Während im Jahre 1890 (nach den Angaben der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches) die Einfuhr in den freien Verkehr des deutschen Zollgebiets insgesammt 54 072 t betrug (davon 18 227 t aus Russland, 32 387 t aus Österreich-Ungarn und 1609 t aus Italien), stieg sie im Jahre 1895 bereits auf 83 565 t (davon 39 039 t aus Russland, 37 754 t aus Österreich-Ungarn und 4725 t aus Italien). Die Ausfuhr aus dem freien Verkehr des deutschen Zollgebiets ist dagegen nur gering; sie betrug im Jahre 1890 gleich 823 t und ist in 1895 auf 720 t gleich 0,86 pCt. der Einfuhr herabgegangen.

Aus Russland werden die Eier zumeist über die baltischen Häfen verschifft. Nach Angaben einer die Jahre 1886—1891 umfassenden Denkschrift über die Ergebnisse der Rigaer Handelsstatistik, herausgegeben im Auftrage der handelsstatistischen Section des Rigaer Börsenkomitees betrug die Eier-Ausfuhr nach der Stückzahl

	aus Riga	St. Petersburg	Libau	Reval
1886	9 480 630	1 421 000	8 363 200	58 000
1887	30 239 591	4 143 380	11 505 626	747 180
1888	85 783 004	12 632 370	18 805 252	563 800
1889	85 672 940	42 376 650	15 533 195	1 252 400
1890	101 681 274	88 354 610	56 042 812	4 614 100
1891	154 966 602	94 160 182	41 633 519	6 691 080

Die Ausfuhr über die Häfen Riga, Libau und Reval geht meist nach Belgien und Frankreich, indessen auch die Durchfuhr von Eiersendungen aus den östlichen Nachbarstaaten nach England, Frankreich, Belgien und den Niederlanden ist eine sehr erhebliche.

Diese Wahrnehmungen legen die Erwägung sehr nahe, ob nicht an der Versorgung sowohl des eigenen Bedarfs wie der westlichen Nachbarländer mehr als bisher die deutsche Landwirtschaft sich beteiligen könnte. Sollte sich die Aussicht eröffnen, dass ein Export von einiger Bedeutung aus inländischen Productionsgebieten über die westlichen Grenzen oder über die See sich entwickeln möchte, so hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten sich bereit erklärt, eine Unterstützung durch Gewährung von Tariferleichterungen für den Ausfuhrverkehr in Erwägung ziehen zu wollen.

Die Landwirtschaftskammer bezw. den Verein ersuche ich ergebenst, sich über diese Frage gegen mich baldgefälligst äussern zu wollen.

Aber auch im Uebrigen bin ich der Ueberzeugung, dass die Geflügelzucht sich zu einem lohnenden Nebenzweige der heimischen Landwirtschaft wohl gestalten kann. Es ist bekannt, dass in Frankreich nach amtlichen Erhebungen der Jahresertrag aus der Geflügelzucht auf 600 Millionen Franken geschätzt wird, und dass Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn für viele Millionen an Producten aus der Geflügelzucht exportiren, während die Einfuhr an Eiern, Geflügel und Bettfedern nach den Aufzeichnungen des Kaiserlichen statistischen Amtes für unser deutsches Reich einen jährlichen Betrag von rund 100 Millionen Mark gegenüber einer Ausfuhr von nur ca. 10 Millionen Mark aufweist. Wenn in unsern Nachbarländern die Verhältnisse auch anders liegen, als bei uns, so dürfte es mit der Zeit doch vielleicht zu erreichen sein, mit der inländischen Production wenigstens den eigenen Bedarf zu decken. Eine derartige Anregung empfiehlt sich meines Erachtens zur Zeit um so mehr, als die Preise für die Körnerfrüchte niedrig, für Eier, Geflügel und Federn dagegen lohnend sind, und die Geflügelzucht sich auch gerade für den kleinen Mann eignet. Ich gebe daher der Landwirtschaftskammer bezw. dem Verein zur gefälligen Erwägung anheim, ob sie eine derartige Anregung unter den im dortigen Bezirke zur Zeit obwaltenden Umständen für zweckdienlich und nützlich hält, und ob sie demzufolge die dortigen Landwirthe auf den Nutzen der ländlichen Geflügelzucht, sei es durch die Presse, sei es in anderer geeigneter Weise z. B. durch Vorträge der Wanderlehrer etc. aufmerksam machen will, wobei

ich unter Bezugnahme auf meine an die landwirtschaftlichen Central-Vereine gerichtete Verfügung vom 10. Januar v. Js. auf die Schrift des Hauptlehrers Dachweiler zu Birkesdorf über die ländliche Nutzgeflügelzucht wiederholt hinweise.

Auch über diesen Punkt wolle die Landwirtschaftskammer bezw. der Verein sich in dem oben von mir gewünschten Bericht kurz äussern.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsteu.
Im Auftrage:
gez. Frhr. von Seherr-Thoss.

(Wir können uns freuen, dass die Behörden endlich die Initiative zur Hebung der Geflügelzucht ergreift. Die Geflügelzuchtvereine sind ja schon seit Jahren bestrebt gewesen dahin zu wirken, aber ohne staatliche Hülfe sind sie fast machtlos, zumal in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach eine nicht zu entschuldigende Gleichgültigkeit diesem gewiss doch nutzenbringenden Gebiete gegenüber herrscht. Vom Verbande aus sind auf Aufforderung der Landwirtschaftskammer von Pommern beide Schreiben durch Herrn Oberlehrer Hübner, Stralsund beantwortet. Möge der Verband mit frischer Kraft weiter arbeiten, der Erfolg wird nicht ausbleiben, zumal staatliche Hülfe vom Minister in Aussicht gestellt ist.) (D. R.)

Berlin, den 11. August 1896.

An
die Vorstände der Landwirtschaftskammern und die landwirtschaftlichen Central-Vereine.

Bei den Erörterungen über die Massregeln zur Verhütung der Einschleppung der Geflügelcholera aus dem Auslande ist von mehreren Seiten hervorgehoben worden, dass ein völliges Verbot der Einfuhr von Gänsen aus Russland nicht zu empfehlen sei, weil die mageren ausländischen Gänse in grosser Zahl namentlich von kleinen Landwirten und Arbeitern zur Weide und Mast angekauft würden und ihnen mit wenig Unkosten einen erheblichen Gewinn böten, auf den sie bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage ohne Herabsetzung ihres Nahrungsstands nicht verzichten könnten. Die Aufzucht von Gänsen im Inlande vermöge in den meisten Gegenden kaum den eigenen Bedarf zu decken und könne nach den landwirtschaftlichen Betriebsverhältnissen nicht so gesteigert werden, dass magere Gänse nach anderen Gegenden Deutschlands in der erforderlichen Zahl zur Weide und Mast abgegeben werden könnten. Diese Bedenken sind namentlich in verschiedenen Kreisen der Provinz Ostpreussen erhoben aber zum Teil auch aus anderen Provinzen laut geworden. Man hat deshalb vorgeschlagen, die Einfuhr von Gänsen nicht zu verbieten, sondern den Versuch zu machen, durch tierärztliche Untersuchung,

durch Einrichtung von Quarantäneanstalten an der Grenze und durch Transportbeschränkungen (Verbot des Fussmarsches) die Einschleppung des Ansteckungsstoffs zu verhüten.

Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit halte ich es für erforderlich, auch den Vorständen Gelegenheit zu geben, sich nach Lage der dortigen Verhältnisse zur Sache und besonders auch darüber zu äussern, ob für den Fall eines Verbots der Einfuhr ausländischer Gänse auf eine erhebliche Steigerung der Aufzucht von Gänsen im dortigen Bezirke mit Bestimmtheit gerechnet werden kann, oder ob ein solcher Erfolg nach der Art der landwirtschaftlichen Betriebe nicht zu erwarten ist. Dabei würden mir Nachrichten über den jetzigen Umfang der Gänse-Aufzucht und die Gegenden, wo solche über den eigenen Bedarf hinaus besonders betrieben wird, erwünscht sein.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage:
gez. Sterneberg.

Kleine Mitteilungen.

Das Lied vom Huhne

(sangbar nach der Melodie: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren).

Wenn wir voller Musse Must'rung halten
Ueber uns'res Hofes Hühnerschaar,
Welcher Wechsel farbiger Gestalten
Bietet dann sich unserm Auge dar:
Einem Proteus gleich,
So gestaltungsreich,
So verwandlungsfähig ist das Huhn.

Alle Müh, die Du an sie verschwendet,
Dankt die Henne Dir mit frischem Ei;
Nichts hat Nährwert mehr — und doch verwendet
Stöffe nied'rer Art das Huhn dabei:
Einem Proteus gleich, etc.

Mag die Hausfrau keine Gäste ahnen
Die in Hof und Hause Hühner hegt:
Hühnerbrühe giebts, gebackne Hahnen,
Und ein Fricassée ist leicht zerlegt:
Eiuem Proteus gleich, etc.

Bantams haben wir, wie winz'ge Tauben,
Riesenhühner gleich dem Trappenstamm;
Hochbehelmte — und mit krausen Hauben
Hühner mit geperltem flachen Kamm:
Einem Proteus gleich, etc.

Aus dem Langshanhuhne der Mandschuren
Mit dem weich und leicht beflaumten Lauf
Zogen Asiens schöpf'rische Naturen
Rassen mit gewalt'gen Latschen auf:
Einem Proteus gleich, etc.

Sebright sagt: Jedweile Knochenänd'rung
Wird im dritten Züchtungsjahr erreicht;
Jeder Feder Färbung oder Bänd'rung
Ueberträgt sich ganz so flott und leicht:
Einem Proteus gleich, etc.

Lass des Huhn's Character Dich gemahnen
Thätig und gestaltungsfroh zu sein;
Leite Deine Zucht in straffe Bahnen
Stelle nur das Bestgewählte ein:
Einem Proteus gleich,
Zu gestaltungsreich,
Gar zu wandlungsfähig ist das Huhn.

G. Kuhse.

Wichtig für Stellesuchende und auch für die Berufswahl. Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, in Folge dessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellungen wo fast das Umgekehrte der Fall ist und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des Rechnungsführers und Amtssekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden leicht Plazement, da der Oekonom nur ungern sich mit Bureauarbeiten befasst, in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und Handschrift, die wenig vermögend sind, nur raten, diese Carrière einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von 2—3 Monate ist ein einigermassen befähigter junger Mann im Stande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuss mehr zu bedürfen. Besondere landwirtschaftliche Vorkenntnisse sind kaum erforderlich. Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Beamten-Vereins zu Braunschweig, Madamenweg 160, ist gern geneigt, dem sich hierfür interessierenden Teile des Publikum jede gewünschte Auskunft zu geben.

Gegen Einsendung von 50 Pfennig in Briefmarken erfolgt nähere schriftliche Auskunft und portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Couvert.

An die Verbandsvereine.

Die Herren Schriftführer der Zweigvereine ersuchen wir, die Namen der Vorstands-Mitglieder und die Anzahl der Vereinsmitglieder bis zum 15. d. M. uns angeben zu wollen. Wir bedürfen derselben zur Zusammenstellung der Verbands-Vereine, sowie zur Beantwortung der häufig an uns gerichteten diesbezüglichen Anfragen. Die neugedruckten Vesbandsstatuten werden nach Eingang der obigen Angaben nach der Zahl die Mitglieder jedem Verein zugesandt werden. Ebenso ersuchen wir, soweit dies no h nicht geschehen, um die Einsendung der Verbandsbeiträge, der Sitzungsprotokolle und die Namen der vorzuschlagenden Preisrichter.

Verein Treptow a. Toll. (Septembersitzung.) Vom Balt. Centralverein sind uns 50 Mark zugegangen, über deren Verwendung später beschlossen werden soll. Im vorigen Jahre hatten wir von Marten-Lehrte einen Toulouser-Ganter bezogen und der Zucht unseres Mitgliedes Boldt-Grapzow zur Blutauffrischung einverleibt. Die Nachzucht der an und für sich schon grossen Stammtiere ist über Erwarten gross ausgefallen. Anfang dieses Monats hatten einzelne Tiere schon ein Gewicht von 17 Pfund. In Verfolg der Verpflichtung, welche Herr Boldt im vorigen Herbste übernahm, nimmt der Verein 10 Stück dieser Tiere, um sie zur Blutauffrischung in der Umgegend zu verteilen. Von den männlichen Tieren bekamen je eins: Hofbesitzer Genning-Loikenzin, Major v. Rohr-Haus Demmin Gutsbesitzer Becker-Westendorf, Hofbesitzer Biederstädt-Wildberg, Hofbesitzer Günther-Wolkow. Zwei weibliche Tiere wurden einem Tagelöhner in Philippshof überlassen. Die Entenstation wurde von der Torneymühle in die Stadt verlegt und Herrn Klein-Amthof mit der Versicherung übergeben, dass ihm 4 frische Enten dazu gekauft werden würden. Die Geflügelhöfe in der Stadt waren einer eingehenden Inspection unterzogen worden. Die Kommission drückte im Allgemeinen ihre grösste Zufriedenheit mit der Nachzucht aus. Nennenswerte Krankheiten oder auffällige Sterbefälle hatte kein Züchter unter den Jungtieren zu verzeichnen. Besonders hervorgehoben wurde die P. Kurth'sche Zucht in gelben Italienern (Stamm Röber-Wutha) die durchweg ausgezeichnete Tiere aufzuweisen hatte. Auch die Ma Siro Shaber und die Silberbantums desselben Züchters wurden ganz besonders belobt. Witt.

Stettin. Taubenzüchter-Verein für Stettin und Umgegend. Sitzung vom 13. September d. Js.: Vorsitzender Herr C. Kindt-Züllchow. Die statutenmässige alljährliche Tauben-Ausstellnng soll am 8. und 9. November d. Js., möglichst im Conzerthause oder in einem anderen grösseren Locale stattfinden. Sämmtliche Spezial-Taubenzüchter-Clubs Deutschlands sollen ersucht werden an dieser Ausstellung sich zu beteiligen, ebenso die Taubensectionen der dem Verbande angehörigen Ornitologischen Vereine Pommerns.

Die Klassenaufstellung geschieht nach dem Verbandsstatut. Ebenso die Preise. I. Preis 8,—. II. Preis 4,—. III. Preis lobende Anerkennung. An Standgeld wird pro 1,1 oder No. M. 1,—, für Verbandsmitglieder die Hälfte erhoben.

Das Programm wird in der Versammlung am 20. September festgesetzt und sofort an Interessenten versandt. Zu beziehen sind Programme und Anmeldebogen von Herrn Fabrikbesitzer A. Fensch, Stettin, Grabowerstrasse 17. Nachstehender Antrag wurde einstimmig angenommen: Jedes Mitglied zahlt sofort einen Extrazuschuss zu dieser Ausstellung von Mark 10, damit die Vereinskasse allen Eventualitäten gewachsen ist.

Wiesenthal.

Nachtrag. Nach einem mit dem Oekonom abgeschlossenen Vertrage findet die in obiger Sitzung beschlossene Tauben-Ausstellung im Concerthause statt Bereits haben auch namhafte Züchter, Studti-Oliva u. a. zugesagt, ihre Tauben auszustellen.

Eilbote Stettin. Infolge schlechten Wetters hatten die Tauben des „Eilbote Stettin“ bei ihrem Fluge ab Passow dedeutendere Verluste. Während morgens beim Absenden schönes, fast windstilles Wetter herrschte, wurde dasselbe gegen

Mittag zum gelinden Sturme aus Osten so, dass die Tauben gegen den Wind fliegen mussten. Das Resultat war denn auch dementsprechend schlecht; die ersten Tauben kamen nach 1-stündiger Flugzeit aus nördlicher Richtung, während dieselben bei gutem Wetter in 20 Minuten eintreffen mussten auf dieser kurzen Entfernung von 46 Kilometern. Tauben, die sonst mit Verspätung eintreffen, sind nicht gekommen, woran die am Nachmittage des Auflasstages eingetretenen starken Gewitter mit Hagelschauern Schuld hatten. Es sind von den gesetzten Tauben 12 pCt. verloren worden. Auch der am 15. September ab Angermünde, 65 Kilometer, bei gutem Wetter veranlasste Auflass hat einige Opfer an Tauben gekostet, es gebrauchten die ersten Tauben eine Stunde zur Überwindung dieser Strecke, während gut geschulte Tauben in 25 Minuten eintreffen würden, es ist also dieser Auflass zu wiederholen.

Wie gut in diesen Fällen ein Reisebegleiter gewesen, der grösseren Vereinen nie fehlt, ist aus obigen Resultaten ersichtlich. Derselbe kann das Wetter am Auflassorte studiren, denselben zum nächsten Tage verschieben bei schlechtem Wetter. Auch kann der Begleiter die Pflege der Tauben übernehmen, sowie diese gegen Beraubung schützen und bei nicht flottem Abgehen der Tauben, Wiederholung der Reise beantrageu. Denn gerade diese kleinen Touren müssen genau genommen werden, lauter Vortheile, die unserer Mitgliederzahl zu teuer kommen, und wäre uns für nächstjährige Reisen die Verdoppelung der Freunde dieies Sportes sehr erwünscht.

Ausschreibung.

An

die Verlagsbuchhändler und Expeditionen von Fachzeitschriften.

Der unterzeichnete Club beabsichtigt vom 1. October 1896 ab eine Bibliothek in grossem Umfange anzulegen, um seinen Mitgliedern die in einzelnen Werken und in den Fachzeitschriften bisher niedergelegten Erfahrungen zugänglich zu machen.

Zu diesem Zwecke richten wir an die verehrl. Verlagsbuchhandlungen und Expeditionen von Fachzeitschriften die freundliche Bitte, bis zum 15. September dieses Jahres an unseren Vorsitzenden, Herrn Postsecretair H. Schmidt, Berlin, Lothringerstrasse 32, die in ihrem Verlage erschienenen bezw. erscheinenden Werke und Zeitschriften mit Angabe des Preises und der Rabatt-Gewährung mitzuteilen.

Die Club-Bibliothek soll umfassen:

a) Sämmtliche Werke, die Geflügelzucht betreffend.
b) Aeltere und neuere Jahrgänge von Fachzeitschriften des In- und Auslandes.
c) Wissenschaftliche Werke, welche über das engere Gebiet der Geflügelzucht hinausgehen und die Vogelkunde betreffen.

Berlin, den 6. August 1896.

„Club deutscher Geflügelzüchter", Berlin.

I. A.:

G. Puhlemann. Ewald Ley.

Zur gefälligen Nachachtung!

Liebhaber, welche im Besitz von alten und eingegangenen Fachzeitschriften, sowie von im Buchhandel nicht mehr käuflichen Büchern über die Geflügelzucht sind, werden im Interresse der gemeinsamen Sache freundlichst gebeten, dieselben

dem Club deutscher Geflügelzüchter geschenkweise oder käuflich zu überlassen.

Wir verweisen dabei auf die von uns angenommenen Satzungen der Bibliotheks-Benutzungs-Ordnung (siehe §§ 1, 2, 7, 11 und 23.)

Hochachtungsvoll und ergebenst

Der Vorstand

des Clubs deutscher Geflügelzüchter.

Aufruf.

An

sämtliche verehrliche Geflügel- und Brieftaubenzucht-Vereine Deutschlands.

Infolge der mit grosser Beschleunigung bereits erfolgten endgültigen Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich sind wir verhindert worden, die unter Billigung von Herrn Ley in seinem Vortrag: „Die Stellung der Haustaube im bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich" und in den früher geltenden Rechtsbestimmungen aufgestellten Grundsätze noch rechtzeitig bei dem hohen Bundesrat und den hochverehrlichen Mitgliedern des Reichstages durch eine schleunige Petition dahin vorstellig zu werden, dass zum Schutze der Haustauben im Gesetzbuche mehrere diesbezügliche Paragraphen aufgenommen werden, so dass auch die Haustauben den allen Haustieren zustehenden Rechtsschutz geniessen.

Wenn wir nun auch durch die schnelle Erledigung des Gesetzentwurfes an der Wahrnehmung unserer Interessen gehindert worden sind, so müssen wir dennoch versuchen, das Versäumte nachzuholen und erlauben uns, die verehrlichen Vereine für Geflügel- und Brieftaubenzucht Deutschlands in ihrem Interesse zu bitten, auf die Tagesordnung ihrer demnächst stattfindenden Sitzung das Thema „Die Stellung der Haustaube im bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich" und im Anschluss an den Vortrag des Herrn Ley darüber eingehend zu beraten: und zu beschliessen, ob es notwendig ist, eine Eingabe in diesem Sinne an den hohen Bundesrath und Reichstag, sowie an den Herrn Kriegs-Justiz- und Land wirthschafts-Minister zu richten.

Insbesondere gestatten wir uns noch Folgendes zu bemerken:

1. Vereine, welche ein derartiges Vorgehen für angebracht halten, werden ausserdem gebeten, die Nummern einer Fachzeitung, in denen der betr. Vortrag veröffentlicht worden ist, an den in ihrem Bezirke gewählten Reichstagsabgeordneten zu senden und das Ersuchen an denselben zu richten, dafür mit allen Kräften einzutreteu, dass durch einen Nachtrag oder eine Novelle zum bürgerlichen Gesetzbuch der Schutz unserer Haustauben in höherem Maasse wahrgenommen wird.

2. Nicht nur die verehrlichen Vereine in corpore, sondern auch die Liebhaber bitten wir, in den Fachblättern zu dieser Frage Stellung zu nehmen, damit endlich Klarheit darüber eintritt, ob unsere Haustauben eines grösseren Schutzes bedürfen als bisher, oder nicht.

Die betreffende Kommission würde dann in der Lage sein, auch die abweicheuden Ansichten zu prüfen, bezw. zu berücksichtigen.

Eine grosse Anzahl von Rechtsgelehrten, selbst Lehrer in Landwirtschaftsrecht und Polizeiwesen sind seit hunderten von Jahren dafür eingetreten, selbst

der hohe Strafsenat des Reichsgerichts hat es unter dem 28. Februar 1890 anerkannt, dass ein erweiterter Schutz für Zier- und Hoftauben, welche im gewöhnlichen Leben oder in wissenschaftlichen Werken rücksichtlich der Taubenarten gemacht werden, ohne Zweifel sich rechtfertigen liesse.

3. Um einen befriedigenden und schnellen Erfolg zu erzielen, dürfte es notwendig sein, dass alle zustimmenden Vereine die Bearbeitung und Absendung der Petition der zu einem ähnlichen Zwecke schon einmal unter dem 24. März 1896 ernannten und noch bestehenden — bestehend aus den sieben Herren: Major Wagner vom deutschen Thierschutzverein, Dr. Weber II, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Provinzial-Verbandes für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz, C. Göttersohn, I. Vorsitzender vom unterzeichneten Verein, Br. Dürigen I. Schriftführer und Simon I. Kassirer vom Verein der Geflügelfreunde „Cypria“ zu Berlin, C. Loechel, I. Vorsitzender vom Verein für Brieftaubenzucht „Phönix“, zu Berlin und G. Puhlemann, II. Vorsitzender vom „Club deutscher Geflügelzüchter, Sitz Berlin“ — Kommission anvertrauen und Zustimmungserklärungen nachdem der Entwurf der Petition in den Fachzeitschriften bekannt gegeben worden ist, an den Vorsitzenden unseres Vereins, Herrn C. Götterson, Berlin Friedrichstrasse 13, einzusenden.

4. Die verehrlichen Herren Redacteure aller Fachzeitungen werden im Interesse der gemeinsamen Sache gebeten, den Aufruf und den Vortrag durch Veröffentlichung in ihren Blättern bekannt zu geben.

Berlin, den 7. Juli 1896.

Hochachtungsvoll und ergebenst
„Komet“
Verein für Brieftaubenzucht zu Berlin.
Der Vorstand.

Litterarisches.

Friedrich, Geflügelbuch, Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart. Von diesem bereits in 4. Auflage erschienene Werk liegen nun auch die Lieferungen 7—12 vor uns. Schon in No. 4 unserer Zeitschrift haben wir die ersten sechs Lieferungen besprochen und unsere Erwartungen sind in jeder Hinsicht mit dem Erscheinen des ganzen durchaus schön ausgestatteten Werkes noch übertroffen. Die Hühner werden schon in der ersten Hälfte des Werkes behandelt. Der zweite Teil behandelt die Tauben, Enten und Gänse. Die wichtigsten Rassen sind nach wohlgelungenen photographischen Aufnahmen in feinem Farbendruck auf 24 Tafeln meisterhaft ausgeführt. Ausserdem enthält das Werk noch eine Menge trefflicher Holzschnitte. Der Text behandelt ausser der Beschreibung der Rassen die Einzelheiten über Geflügelbaltz, Brutgeschäft, Aufziehen der Jungen, Krankheit etc. mit eingehender Gründlichkeit. Indem wir nochmals auf unsere Besprechung in No. 4 hinweisen, empfehlen wir das schöne Werk sowohl unsern Züchtern zum Studium und zum Nachschlagen, wie auch unsern Verbandsvereinen für die Bibliothek.

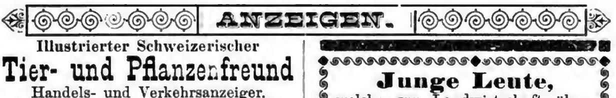
Otto Grünhaldt: Die industrielle Geflügelzucht im Gross- und Kleinbetrieb. G. Schönfeld, Verlagsbuchhandlung, Dresden. Preis 2,50 Mk. Das Werk ist bereits in 3 Auflagen unter dem Titel: Künstliche Geflügelzucht erschienen. In der vorliegenden 4. Auflage ist nicht nur die künstliche Brut-Aufzucht ausführlicher behandelt, sondern auch die für den lohnenden gewerblichen Betrieb wichtigen Operationen der Mästung, des Schlachtens, Rupfens, Dressierens

und Verpackens des Geflügels, sowie die Verwertung der Haupt- und Nebenprodukte so eingehend geschildert, dass sie den neuen Titel: Industrielle Geflügelzucht wohl mit Recht tragen kann. Das Werk gliedert nach dem Vorwort und Mitteilungen über die Litteratur über künstliche Geflügelzucht in 3 Abschnitten. Im ersten werden die Entwickelung der künstlichen Brüterei und die verschiedenen Brutapparate besprochen. Der 2. Abschnitt behandelt die Ausführung der künstlichen Brut und deren Aufzucht, und der 3. die industrielle Geflügelzucht. Die vielen Abbildungen sind meisterhaft ausgeführt und gewählt, und zeigt das Werk in Bild und Wort, dass der Verfasser auf dem Gebiete der künstlichen Geflügelzncht ganz zu Hause ist. Wir können es jedem Züchter warm empfehlen, es wird jedem auf dem behandelten Gebiete ein sicherer Führer sein. H. G.

Nr. 36 der **„Gefiederten Welt"**, Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr Karl Russ (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.) bringt eine eingehende Mitteilung über die Verfärbung der Kreuzschnäbel. Weiter enthält die Nummer: Meine Reise nach Zentralasien; Absonderliche Eigenschaften der europäischen Weichfutterfresser; Der Wellensittich als Missethäter; Aus den Vereinen; Anfragen und Auskunft etc. Die Abbildung zeigt Weibchen, Nest, Ei und Junges des Kirschkernbeissers.

Nansen's Nordpolfahrt ist eines der bedeutendsten Ereignisses der Zeit. Der kühne Forscher ist in der Eiszeit des Nordpols viel weiter vorgedrungen, als alle seine Vorgänger, und hat der Wissenschaft hierdurch grosse Verdienste erwiesen. Wer sich für diese Reise interessirt, und das thut wohl Jeder, dem empfehlen wir eine kleine im Verlage von G. Freitag & Berndt, Wien VII, erschienene hübsch ausgeführte Karte der Polarländer, auf der die Routen Nansen's, des Fram, sowie die wichtigste Nordpolexpedition eingezeichnet ist. Ausserdem erhält das Kartenblatt auf der Rückseite eine Schilderung der Reise Nansen's, das Bild sowie die Abbildung des Fram. Die Karte ist durch jede Buchhandlnng für 30 Pfennig zu beziehen.

ANZEIGEN.



Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.

ZEITSCHRIFT
für
Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert
vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr **2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redactionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage event. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin; Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstrasse 13,** einzusenden.

No. 11. Stettin, 1. November 1896. XX. Jahrgang.

Berichte
über die
ministeriellen Verfügungen betreffend die Eier-Einfuhr und die Einschleppung der Geflügel-Cholera in Deutschland*)

von Oberlehrer Hübner-Stralsund.

I. Bericht.
Eierausfuhr und Tarif-Erleichterung.

Hochgeehrte Herren! Die Bearbeitung volkswirtschaftlicher Fragen zur Hebung der ländlichen Federviehzucht in der Provinz Pommern wird eine vielseitige und nachhaltige Anerkennung und einen freudigen Widerhall bei dem Verbande der Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine Pommerns finden, welcher auf dem Gebiete der Nutzgeflügelzucht bereits seit fast zehn Jahren durch verschiedene Eingaben an den Provinzial-Landtag und durch die aus den Mitteln der Provinzial-Beihülfe, namentlich in Vorpommern, eingerichteten Nutzgeflügel-Zuchtstationen Wandel zu schaffen suchte und in dessen Gebieten mancher Einzel-Verein bemerkenswerte Erfolge schon jetzt zu verzeichnen hat. Indessen darf man auf eine durchgreifende

*) Vergleiche die ministeriellen Erlasse in Nr. 10 der Zeitschrift.

Förderung der ländlichen Federviehzucht in aller Kürze nicht rechnen, dazu sind zahlreiche und ausserordentliche Schwierigkeiten überall zu bekämpfen und zu überwinden, vor allem die vielfach auftretende Gleichgültigkeit gegen die volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht, die Unkenntniss der einschlägigen Verhältnisse auf diesem Gebiete der Tierzucht, der Mangel an Ausdauer, der heute so und morgen wieder anders die wirtschaftliche Seite der Federviehzucht behandeln will und zuweilen auch der unheilvolle Einfluss der Modethorheiten, welche aus persönlichem Wohlgefallen oder aus warmer Empfehlung seitens der städtischen Rassezüchter eine neue Geflügelrasse oder eine Kreuzung auf den Hof des Landwirtes führen, wo sie unter keinen Umständen hingehörten, und desshalb nutzlos, ja unter Umständen gefahrbringend sind. Desshalb ist, welche Frage auch immer seitens der Landwirtschaftskammer über die Hebung der ländlichen Federviehzucht in Pommern in Angriff und Beratung genommen werden sollte, vor allen Dingen eine feste und zielbewusste Organisation anzustreben, sodass die aus den Beratungen der Kammer als massgebend hervorgehenden Arbeitsziele und die Mittel zur Erreichung derselben bindende Kraft besitzen, durch die Thätigkeit des pommerschen Verbandes und seiner Einzel-Vereine zur Ausführung und Ueberwachung gelangen und über die Erfahrungen und Erfolge regelmässig Berichte an die Kammer zurückgelangen. Zudem muss die Nutzgeflügelzucht zu einem selbständigen Gliede, in Unabhängigkeit von der, ganz andere Endziele erstrebenden Rassezucht erhoben werden, wenn auch beide Zweige unter der Macht derselben naturwissenschaftlichen Gesetze und Bedingungen arbeiten, so sind die Mittel oft gerade entgegengesetzt; was dem Rassezüchter die höchsten Erfolge verspricht, kann für den Wirtschaftszüchter von bedeutendem Schaden sein. Auch müssten zunächst, wenn es Ernst mit der Bearbeitung der ländlichen Federviehzucht werden soll, gewisse Kernpunkte für die Beurteilung der volkswirtschaftlichen Lage in Angriff genommen werden, dahin rechne ich die an die Viehzählung anzuschliessende Geflügelzählung, um einen Ueberblick über den Bestand an Federvieh in Deutschland, über die Leistungsfähigkeit und über Ab- und Zunahme desselben zu gewinnen, dahin auch eine ausführliche Statistik, welche einerseits die Production an Eiern, Fleisch und Federn in den einzelnen Landesteilen und andererseits die Nachfrage an den grossen Stapelplätzen, wie etwa in Berlin etc. zur Darstellung bringt und schliesslich auch die Regelung des Handelsverkehrs mit Eiern. Bei keinem Volksnahrungsmittel von so ausserordentlicher Verbreitung und Bedeutung, wie es eben das Ei ist, finden sich so gewaltige Unterschiede in der Wertbestimmung und den

Handelsverhältnissen wieder, weder kommt die Grösse und das Gewicht, noch die Geschmacksqualität und die Frische der Eier hinlänglich zur Geltung. Nirgends dürfte ein grösserer Kontrast, wie zwischen dem frischen, im Inlande produzierten „Trink-Ei" und dem vom Auslande importierten, oft minderwertigen oder gar verdorbenen „Kisten-Ei" bestehen. Die Regelung dieser Frage bedeutet meines Erachtens eine nicht unerhebliche Unterstützung der inländischen Eier-Produktion. Allgemeine Gesichtspunkte dieser Art glaube ich Ihnen, meine Herren, zum Vortrag bringen zu müssen, wenn Sie mich in so freundlicher Weise zur Berichterstattung über die in dem Ministerial-Schreiben vom 7. Juli d. Js. angeregten Fragen der Eier-Ausfuhr und der Tarif-Erleichterung und der Hebung der ländlichen Nutzgeflügelzucht in Pommern berufen haben. Die statistischen Mitteilungen über die Entwickelung der Eier-Ausfuhr aus den russischen Ostsee-Häfen, wie sie in dem Rundschreiben des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten niedergelegt sind, zwingen im Verein mit den für den Verkehr des deutschen Zollgebietes ermittelten Einfuhr-Ziffern für Eier gradezu zu einer allgemeinen Inangriffnahme der Verbesserung und Vermehrung unserer einheimischen Eier-Produktion und des Wettbewerbes auf ausserdeutschen Handelsplätzen. Noch dringender dürfte die ständige uud schnell wachsende Einfuhrziffer für Eier zu dieser Thätigkeit gemahnen: während wir 1880 erst für 12 bis 13 Millionen Mark an Import-Eier dem Auslande zahlten, stieg diese Ziffer 1890 bereits auf 45 Millionen, 1895 auf 63 Millionen und in diesem Jahre werden wir sehr wahrscheinlich für 70 Millionen Mark etwa dem Auslande an Import-Eiern zahlen müssen. Wenn demnach eine Eier-Ausfuhr nach westlichen Ländern ins Auge gefasst werden soll, so ist damit notwendig die Frage der allgemeinen Vermehrung der inländischen Eier-Produktion und indirekt die der Hebung der deutschen, landwirtschaftlichen Federviehzucht auf das Innigste verknüpft.

Zunächst muss die Frage nach der Möglichkeit eines Eier-Exportes aus Pommern nach den westlichen Ländern erwogen werden; diese Frage kann auf Grund eines Vergleiches mit der Geschichte der Geflügelzucht in Dänemark, welches mit unserer Heimat-Provinz in allen einschlägigen Faktoren: Klima, landwirtschaftlichen und technischen Abfallstoffen und Verkehrsbedingungen, die grösste Ähnlichkeit aufweist, bejaht werden. Dänemark importierte bis vor etwa 2 Jahrzehnten ebenso wie noch jetzt Deutschland ausländische Eier, gegenwärtig exportiert es dagegen, unter dem Einfluss staatlicher Unterstützungen und der Ausbreitung von Mittelmeer-Rassen, der Minorka- und Italiener-Hühner, wohl für 8 Millionen

Mark und schickt sich an, den Londoner Markt mit seinen frischen „Trinkeiern" zu erobern. Auch die statistischen Erwägungen über die Vermehrung der Hühnerhaltung in Deutschland und über die für die vermehrte Eier-Produktion erwachsenden Produktions-Unkosten lassen eine solche Möglichkeit zu. Wenn wir für Deutschland im Jahre 1896 eine Import-Ziffer für Eier in Höhe von 70 Millionen Mark etwa und einen Durchschnittspreis von 3 Mark für 60 Stück Eier annehmen, so müssten im Jahre etwa 1400 Millionen Stück Eier mehr produziert werden, um zunächst jene Einfuhr-Menge zu decken. Ohne Uebertreibung lassen sich Hennen mit 120 Eier Jahresleistung mit aller Sicherheit züchten, von denen fast 12 Millionen Exemplare eingestellt werden müssten, um die Einfuhr-Menge selbst zu gewinnen. Unter Zurechnung des nötigen Hähne-Materials würden demnach rund 13 Millionen Stück Hühner mehr wie jetzt gehalten werden müssen. Unter Zugrundelegung einer rationellen, auf Eier-Produktion berechneten Fütterungsmethode, welche Weichfutter-Gemische in erster Linie, Getreidefütterung dagegen in beschränkter Weise berücksichtigt, kann ein Huhn für 3 Mark, in ungünstigeren Fällen immerhin für 4 Mark pro Jahr erhalten werden. Für den kleinen Mann sowohl, der Küchen- und ähnliche Abfallstoffe verwerten kann, und für den grösseren landwirtschaftlichen Betrieb, wo ein freier Auslauf auf Hof, Dung-Ablagerungen, Wiesen und Baumgärten zur Verfügung steht, können die Unkosten sogar auf die Hälfte herabsinken. Jene 13 Millionen Stück Hühner würden demnach $13 \times 3 = 39$ Millionen Mark Fütterungs-Unkosten erfordern und bei einer Eier-Einfuhr von 70 Millionen Mark einen Reingewinn von 31 Millionen Mark abwerfen, wenn die übrigen Unkosten: Reinigung, Einstreu, Desinfection und Geräte-Abnutzung mit den Einnahmen aus Brutgeschäft, Küken-Aufzucht und Dung sich ausgleichend angenommen werden. Bei 4 Mark Fütterungs-Unkosten würde ein Reingewinn von 18 Millionen Mark verbleiben und zudem jene 70 Millionen Mark National-Vermögen unserem deutschen Vaterlande erhalten bleiben. Der wiederholt laut gewordene Einwurf, eine derartige Vermehrung der deutschen Federviehzucht müsse unbedingt die Getreide-Einfuhr-Ziffer erheblich steigern, kann nicht als völlig zutreffend anerkannt werden, wenn man allgemein zu den billigen und viel wirksameren Weichfutter-Gemischen übergeht und Abfallstoffe, welche heute fast unausgenutzt werden, sowie billige Futtermittel zur Anwendung zieht. Das Huhn ist eine Sparbüchse, welche geeignete Abfälle aller Art und die kostenlosen Futterstoffe, wie sie sich bei freiem Auslaufe oft in sehr ergiebiger Menge bieten, zu Geld machen soll, desshalb muss für jeden einzelnen Haushalt und

jeden Wirtschaftsbetrieb der Umfang der Hühnerhaltung natürlich diesen Bedingungen angepasst werden.

Die Einrichtung und Unterhaltung einer Eier-Ausfuhr nach westlichen Ländern erfordert die Gewinnung frischer Trinkeier das ganze Jahr hindurch, wenn die eingegangenen Handelsbeziehungen dauernd erhalten und allmählig weiter ausgebildet werden sollen. Deshalb ist auf die Gewinnung frischer Herbst- und Winter-Eier Gewicht zu legen, um dauernde und gleichmässige Lieferungen eingehen zu können. Die Mittel, welche zu diesem Ziele führen, sind nicht gerade allzu schwer in Ausführung zu bringen, sie bestehen in der Ausübung des Frühbrut-Verfahrens von Ende Januar bis in den April hinein, in der Anwendung einer rationellen, auf Eier-Produktion berechneten Fütterungs-Methode, welche die Ernährungsweise des Sommers, (Insekten, Würmer, Grünfutter etc.) nachahmt und in der zweckentsprechenden Anlage und Behandlung der Geflügelställe, welche Wärme, Reinlichkeit und geschützten Winter-Auslauf bieten müssen.

Eine Eier-Ausfuhr nach den westlichen Ländern wird auch die Frage nach Regelung des Handelsverkehrs mit Eiern und der Qualitäts-Bestimmung derselben berühren, da nach Angaben der Fachpresse auf dem Londoner Markt der Wert der vollen Kiste nach der an einzelnen Eiern vorgenommenen Geschmacksprobe bemessen wird. In dem Wettbewerb des oft mit Mühewaltungen erzielten frischen Trink-Eies, wie es auf unseren einheimischen Geflügelhöfen gewonnen und direct dem Konsumenten zugeführt wird und dem alten Kisten-Ei aus Russland, Galizien und Ungarn, welches gar nicht selten minderwertig und oft sogar direct verdorben ist, muss eine grundsätzliche Scheidung zwischen frischem Ei und Dauer-Ei herbeigeführt werden. Die Marktpolizei und die Nahrungsmittel-Kontrole muss sich dieses wichtigen Nahrungsmittels bemächtigen. Die Anwendung des Eier-Spiegels, die Bestimmung des spezifischen Gewichtes, welches bei frischen Eiern zwischen 1,0784—1,0942 schwankt und die Stichprobe, welche an einer kleinen Zahl von Eiern, welche der Gesammt-Lieferung als Durchschnittsprobe entnommen und direkt auf den Geschmack geprüft wurde, geben hinlängliche Gewähr für brauchbare Untersuchungsmethoden.

Aus den angeführten Gesichtspunkten dürfte die Möglichkeit einer Eier-Ausfuhr aus Pommern nach westlichen Ländern hinlänglich nachgewiesen sein. Die Anbahnung von Handelsbeziehungen mit dem Auslande und die Entwickelung eines regelmässigen Auslands-Verkehrs mit Eiern wird sich indessen nur langsam und nicht ohne Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten für den einzelnen Produzenten

vollziehen lassen. Vor allem müssten sichere Absatzgebiete in den westlichen Ländern durch Ermittelungen der deutschen Behörden und Consulate aufgedeckt werden; nach Angaben in der Fachpresse scheint London, welches für frische Eier hohe Preise zahlt, sich aber durch die Stichprobe von der Qualität jeder Kiste überzeugt, sodass, wenn zufällig ein schlechtes Ei darunter gefunden wird, die ganze Kiste als minderwertig verkauft wird, zunächst die bequemste Absatzstelle zu bieten. Aber auch der Verband der Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine Pommerns könnte wirksame Beihülfe zur Ueberwindung jener Schwierigkeiten bieten, wenn in allen Städten, welche Sitz eines Einzel-Vereins sind, Sammelstellen für frische Eier eingerichtet werden, um sobald wie möglich einer Zentralstelle in Stettin zugeführt zu werden, welche schliesslich den überseeischen Transport der in Kisten verpackten Eier nach London oder anderen geeigneten Orten übernimmt. Zweierlei Erleichterungen würden hinsichtlich der Tarifbestimmungen für diesen Verkehr mit Eiern erwünscht und von Nutzen sein, die Zubilligung niedriger Frachtsätze und die Möglichkeit, die Kisten-Eier auch mit Schnellzügen jederzeit befördern zu können, damit sie so bald wie möglich und im frischesten Zustande ihrem Endziel zugeführt werden, denn Alter macht Eier hinsichtlich des Geschmackes minderwertig und kann deshalb leicht zum Preisdruck führen. Daneben ist von vornherein eine Gefahr zu bekämpfen, welche sich gar zu leicht einschleichen könnte, da man in Vorpommern wenigstens vielfach gewohnt ist, auf den Guts- und Bauerhöfen und selbst in der Wirtschaft des kleinen Mannes Eier im August bis Oktober in grosser Zahl zu sammeln, um sie von Weihnachten an unter Umständen als frische Eier auf den Markt zu bringen. Eine derartige Manipulation würde gegen den deutschen Eier-Export mit frischen Trink-Eiern sehr bald Misstrauen erwecken und denselben schwer beeinträchtigen. Wenn dagegen die einzelnen Sammelstellen angewiesen werden, frische Trinkeier nur mit dem Stempel oder der Erkennungs-Marke des Produzenten anzunehmen, ist man im Stande jener Erscheinung entgegen zu arbeiten und könnte den Lieferanten, der wiederholt ältere, nicht wohlschmeckende Eier unterschob und dadurch die Erfolge der übrigen Produzenten in Frage stellte, von der Benutzung der Sammelstelle ausschliessen.

Gegenüber den Schwierigkeiten, welche die Anbahnung der Eier-Ausfuhr nach westlichen Ländern bietet, wobei es sich in Sonderheit um frische Trinkeier handeln wird, denn nur in dieser Ei-Qualität kann unsere Provinz im Auslande erfolgreich mit den Kisten-Eiern russischen oder anderen Ursprungs konkurrieren, werden doch kleinere, galizische Dauer-Eier des öfteren selbst mit 1,80 Mark pro Schock gehandelt,

eine Preislage, welche den Gewinn an der Eier-Produktion für unsere Verhältnisse fast illusorisch macht, möchte ich auf zwei indirekte Hülfsmittel noch aufmerksam machen, welche geeignet erscheinen, den Umschwung in den Handelsverhältnissen mit Eiern nach und nach herbeizuführen, die Aufnahme des Wettbewerbes mit den ausländischen Einfuhr-Eiern in den Grossstädten, wobei eine Tarif-Erleichterung ebenfalls von Nutzen sein dürfte und die Einrichtung genossenschaftlicher Verkaufsstellen für frische Eier, namentlich im Herbst und Winter, in den Provinzstädten, um auch hier den Kampf gegen die schlechtere Auslandsware aufzunehmen und dem Landmanne zu einer besseren Preislage für tadellose Herbst- und Winterware zu verhelfen. Hinsichtlich des ersten Punktes hat der Verein zu Treptow a. T. bereits im verflossenen Jahre einige Erfahrungen mit dem Versand frischer Trinkeier nach dem Berliner Markt gemacht und zwar in kleineren Strohkisten, mit Einsätzen und Decken aus Stroh, welche einen Bruch fast ausschlossen und die mit der Post versandt wurden. Der Verein erzielte von Händlern für 60 Stück Eier je nach der Konjunktur 2—4 Mark einschliesslich Porto und etwaigen Bruch, ein Preis, der in seiner unteren Lage ausserordentlich niedrig ist und nicht zu einer dauernden Lieferung ermuntert. Einzelne Gutsbesitzer aus der Umgegend von Treptow erhielten bei derselben Versandmethode für frische und grosse Eier 4,70 Mark, einschliesslich Porto und Bruch von Privatabnehmern, welche auch das Rückporto für die leeren Kisten trugen. Die Wirksamkeit der genossenschaftlichen Verkaufsstellen kann durch die Geflügelzucht-Vereine in den einzelnen Städten sehr gehoben werden, wenn dieselben im Winter wiederholt angeblich frische Eier, welche, ausländischen Ursprungs, meist ältere Dauer-Waare darstellen und die Inlands-Eier oft ganz ausserordentlich im Preise drücken, ankaufen und zwecks Prüfung der Qualität Eieressen veranstalten, um gleichzeitig die Interessen der hiesigen Produzenten und des kaufenden Publikums zu wahren. Es ist in der That kein Gewinn, wenn man 20 Stück angeblich frische Eier im Winter für 1,20—1,40 Mark in den Handlungen kauft und sich die Hälfte als minderwertig oder selbst unbrauchbar erweist. In solchen Fallen kostet das einzelne brauchbare Ei 12—14 Pfennige pro Stück, während man das garantiert frische Ei in Stralsund wenigstens im Winter für 7—10 Pfennige das Stück erhalten kann, der höchste Preis, der früher in sehr kalten und schneereichen Wintern gezahlt wurde, betrug 10—14 Pfennige im Durchschnitt.

Schlussfolgerungen

aus den

ornithologischen Beobachtungen an deutschen Leuchttürmen in dem zehnjährigen Zeitraume von 1885—1894

von

Professor Dr. R. Blasius.

IV. zu 4 Arten. 1. Bachstelzen, Rothkehlchen, Rotschwänzchen, Wendehälse. 2. Drosseln, Goldhähnchen, Lerchen, Rotkehlchen. 3. Drosseln, Goldhähnchen, Lerchen, Rotschwänzchen. 4. Fitislaubvögel, Flussrohrsänger, Gartengrasmücken, Gartenrotschwänze. 5. Fliegenfänger, Goldhähnchen, Lerchen, Rotkehlchen. 6. Goldhähnchen, Rothkehlchen, Staare, Steinschmätzer.

V. zu 3 Arten. 1. Bachstelzen, Mönchgrasmücken, Rotschwänzchen. 2. Bachstelzen, Rotkehlchen, Meisen. 3. Bachstelzen, Rotschwänzchen, Schwalben. 4. Buchfinken, Drosseln, Staare. 5. Drosseln, Krickenten, Rotkehlchen. 6. Drosseln, Fliegenschnäpper, Lerchen.

VI. zu 2 Arten. 1. Bachstelzen, Drosseln. 2. Bachstelzen, Staare. 3. Brachvögel, Lerchen. 4. Drosseln, Rotkehlchen. 5. Enten, Staare. 6. Fliegenschnäpper, Turmschwalben. 7. Goldhähnchen, Rotschwänzchen. 8. Hänflinge (graue), Neuntödter. 9. Trauerfliegenschnäpper, Wiesenschmätzer.

Wie bekannt, gehen eine grosse Menge von Vögeln, die an die Leuchtfeuer anfliegen, zu Grunde. Aus meinen Veröffentlichungen über das „Vogelleben an den deuschen Leuchttürmen" hat Ferdinand Wirth in den Schweizerischen Blättern für Ornithologie, XV. Jahrgang 1891, No. 40, 41 und 42 und XVI. Jahrgang 1892, No. 10 die Opfer der Leuchttürme für die Jahre 1885—1890 zusammengestellt; mit Benutzung der dort veröffentlichten Zahlen und mit Hinzufügung der von mir aus den Jahren 1891—1894 aus den Berichten excerpirten Angaben ergiebt sich nun für den 10jährigen Zeitraum von 1885—1894 eine in der Ornis Jahrg. VIII Heft IV zusammengestellte Tabelle über die Anzahl der in den einzelnen Jahren an den Leuchttürmen verunglückten Vögel, das die Wirklichkeit aber nicht erreicht, da häufig keine genauen Zahlenangaben gemacht waren und viele Berichte ja nicht regelmässig eingesandt wurden.

Aus dieser Tabelle ergiebt sich, dass von 1885—1894 im Ganzen an den deutschen Leuchtthürmen mindestens 12737 Vögel verunglückten und dass im Herbst regelmässig mehr Vögel anfliegen als im Frühjahr. Letzteres ist ja sehr begreiflich, da im Herbst, wo die

Alten mit den Jungen nach dem Süden ziehen, viel mehr Vögel wandern, als im Frühjahr, wo die Alten eben zum Brutgeschäft sich nach dem Norden begeben.

Einzelne Vogelarten verunglücken offenbar sehr selten, andere hingegen fallen massenweise den Leuchttürmen zum Opfer, am meisten die Lerchen (3208), demnächst die Staare (2728), dann die Drosseln (sämmtliche Arten zusammen 1961), dann die Rotkehlchen (1726), Goldhähnchen (820), Stieglitze (369), Rotschwänzchen (320), Meisen (228), Enten (188), Fliegenfänger (174) und Bachstelzen (112).

Man hat wohl gesagt, dass die Vögel sich mit der Zeit an die Leuchtfeuer gewöhnen und Nachts nicht mehr an dieselben anfliegen würden, gewissermassen in Folge von Anpassung.

Um zu entscheiden. ob dies richtig sei oder nicht, habe ich von den vier an der pommerschen Küste gelegenen Leuchtthürmen Scholpin, Jershöft, Funkenhagen und Gross-Horst, von denen die regelmässigsten Beobachtungen vorliegen, die Anzahl der Opfer für die Jahre 1885—1890 in Tabelle III zusammengestellt.

Es ergiebt sich daraus, dass wohl von einer Anpassung keine Rede sein kann, dass allerdings in dem einen Jahre mehr, in dem anderen weniger Vögel anfliegen, das Jahr 1890 gegen die Jahre 1885 und 1886 z. B. aber keine merkliche Verminderung der getöteten Vögel zeigt.

Tabelle III.

	1885		1886		1887		1888		1889		1890	
	Frühj.	Herbst	Frühj.	Herbst	Frühj.	Herbst	Frühj.	Herbst	Frühj.	Herbst	Frühj.	Herbst
Scholpin	—	203	6	13	—	7	6	6	6	46	2	43
Jershöft	—	105	—	26	—	—	—	38	—	—	—	5
Funkenhagen	—	126	12	390	61	106	164	177	65	191	121	311
Gross-Horst	—	169	5	89	67	122	38	37	25	98	15	105
Summa	—	603	23	518	128	235	208	258	96	335	138	464

In Bezug auf den Einfluss des Windes auf den Vogelzug, auf die Schnelligkeit des Wanderfluges, auf die Richtung der grossen Vogelzüge, die Anzahl der in Gruppen zusammen wandernden Vögel liessen sich noch eine Reihe von Resultaten aus den früher mitgeteilten Beobachtungen ziehen, doch mangelt mir leider augenblicklich die Zeit dazu. Von besonderem Interesse wird es sein, die Arbeiten über den Vogelzug an den norwegischen, schwedischen,

dänischen und russischen Leuchttürmen mit den Beobachtungen an den deutschen Leuchtfeuern zu vergleichen, und zwar genau nach Art des Vogels und Tag und Stunde des Anfliegens. Ich behalte mir vor, später auf diese und manche andere Frage, die durch die Leuchtturmbeobachtungen gelöst werden kann, eingehender zurückzukommen.

Zum Schlusse erübrigt mir noch, der Kaiserlichen Admiralität, den Königlich Preussischen Ministern für öffentliche Arbeiten und den einzelnen Berichterstattern auf den Leuchttürmen für ihre Mühewaltung den verbindlichsten Dank abzustatten.

Ornis VIII. Jahrgang Heft IV.

Kleine Mitteilungen.

Steppenweihe in Pommmern. Mitte September wurde vom Sohn des Herrn Forstmeisters Frömbling in Golchen eine Steppenweihe Circ. pall geschossen.

Störche sind noch am 26. September auf den Wiesen bei Gartz a. O. von Herrn Kaufmann Rauchert in einer Anzahl von 5 Stück einzeln abstreichend beobachtet.

Saatkrähen. Die grossen Saatkrähen-Colonien bei Pakulent und Marwitz in Pommern sind dadurch vollständig zerstört, dass während der Brutzeit bei Tage und Abends ab und zu Schüsse abgegeben. In zwei hintereinander folgenden Nächten wurden zwei Feuer unterhalten und ebenfalls ab und zu Schüsse abgegeben, so dass die alten Krähen die Nester nicht mehr aufsuchten und die Kolonie verliessen. Die Mittel zur Zerstörung dieser grossen Kolonien sollen vom Kreisausschuss bewilligt sein.

Ringdrosseln. Herr Viedt-Kammin teilt uns mit, dass Mitte Oktober unter andern Krametsvögeln 12 Ringdrosseln, Turd. torquatus Lin. 3 M, 5 W. die übrigen noch nicht mit dem erkennbaren Brustschild, zum Kauf angeboten. Man findet diese Drossel in ganz Europa, bis nach Schweden hinauf. In Deutschland sieht man sie im Schwarzwald, Harz, Thüringerwald und auf den Sudeten in Schlesien. Sie gehört jedoch nicht zu den häufigen Erscheinungen. In der Schweiz, wo sie die höchsten Gebirgswaldungen bewohnt, scheint sie am häufigsten getroffen zu werden.

Gänsemast. Aus Wriezen a. O. wird uns mitgeteilt, dass dort eine Gänsemastanstalt neu eingerichtet ist, in der 12—15000 Gänse stets gehalten werden. 5—600 Stück sollen täglich geschlachtet werden und kommen alle Tage wieder andere zu, so dass bis Neujahr ungefähr 60—80000 gemästet werden. Hoffentlich hören wir gelegentlich mehr durch Herrn Viedt, dem wir diese erfreuliche Mittheilung verdanken.

Stichkästen. Die auf Anregung des Vereins für Brieftaubenzucht „Komet"-Berlin im Mai d. Js. von einer Anzahl von Geflügel- und Brieftaubenzucht-Vereinen an das Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin eingereichte Beschwerdeschrift behufs Beseitigung der auf den Dächern der Häuser zum Zwecke des gewerbsmässigen Taubenfangs angebrachten „Stichkästen" sind von Erfolg gekrönt gewesen.

In der Beschwerde waren die Namen von 100 Taubenbesitzern angegeben worden, welche auf den Dächern Stichkästen hatten. Den Hauseigentümern ist jetzt seitens des Königl. Polizei-Präsidium folgende Verfügung zugegangen.

Polizei-Präsidium, Abtheilung III

Journ.-N. 2842 III.

Berlin, den 4. September 1896.

Auf dem Dache des Hauses (folgt Name der Strasse und Nummer des Hauses) befindet sich ein ohne baupolizeiliche Erlaubniss hergestellter, die Dachfläche durchbrechender, freier Holzaufbau, ein sogenannter Stichkasten für Tauben.

Im feuerpolizeilichen Interesse werden Euer Wohlgeboren aufgefordert, diesen Aufbau beseitigen und die Dachfläche wieder den Bestimmungen des § 10 der Bau-Polizei-Ordnung vom 15. Januar 1887 entsprechend herstellen zu lassen.

Sollte dieser Verfügung nach Ablauf von 3 Wochen nicht genügt sein, so werden die geforderten Arbeiten aut ihre Kosten im Zwangswege durch einen Dritten ausgeführt, auch wird zu diesem Zwecke ein entsprechender Kostenvorschuss von Ihnen eingezogen werden.

Königl. Polizei-Präsidium, Abteilung III.

(Unterschrift).

An den Eigentümer

Herrn . . . . hier.

. . . . Strasse.

Im Anschluss an diese erfreuliche Verfügung bittet der Verein „Komet“ alle diejenigen, denen eine förderliche Entwickelung des Taubensports am Herzen liegt, auch ihrerseits darauf streng zu achten, dass diese Verfügung beachtet wird. Sollten sich nach drei Wochen noch Stichkästen auf irgend einem Dache befinden, so genügt es, dies dem Königl. Polizei-Präsidium, Abteilung III unter der J.-N. 2842 III mitzuteilen, oder dem Verein für Brieftaubenzucht „Komet“-Berlin, Stralauerstrasse 57, Kenntnis davon zu geben. Verschiedene, der von dieser Verfügung betroffenen Personen haben allerdings bereits erklärt, durch andere Fangvorrichtungen wie Fallkäfige, Reusen, Fussangeln, Schlag- und Zugnetze etc. in Zukunft ihren Zweck erreichen zu wollen. Jedoch werden jetzt die notwendigen Schritte gethan, um auch diesem Umfug zu steuern und dem Diebstahl Schranken zu setzen.

Vereins-Angelegenheiten.

Stettin. Ornithologischer Verein. Sitzung vom 19. Oktober. Vorsitzender Herr Sanitätsrat Dr. Bauer. Der Vorsitzende begrüsst die Versammlung in der ersten Wintersitzung und weist noch hin auf den im Juli hier abgehaltenen Verbandstag, von dessen Verhandlungen die Mitglieder durch die Zeitschrift für Ornithologie Kenntnis erhalten haben. Herr Röhl berichtet dann zum 1. Punkt der Tagesordnung, dass der Bericht über die Thätigkeit der Vogelschutzsektion noch nicht vorläge, dass es aber geboten erscheine, der Sache über Anbringung neuer Nistkästen in den Gärten, Anlagen und auf den Kirchhöfen, sowie der Erneuerung der Vogelschutztafeln, wie auch der Aufstellung neuer Futterapparate näher zu treten sei. Herr Bindemann berichtet hierauf über die Geflügelstationen. In Finkenwalde besteht die Station z. Z. aus 1,5 alten und 7,4 jungen Minorka; abgegeben seien 300 Bruteier. Die Station Buchholz weise 1,7 alte und 11,16 junge Minorka auf; abgegeben seien 214 Bruteier. Das Minorkahuhn eigne sich nach den gewonnenen Erfahrungen sehr gut zur Kreuzung. Die Anlage einer weiteren Station, Kreuzung von Minorka und Langshan dürfte sich empfehlen. Die ausgegebenen Bruteier wurden sehr gesucht und haben sich gut entwickelt. Leider konnten nicht alle Besteller befriedigt werden. Durch Vergrösserung der Stationen soll in nächster Zeit dahin gewirkt werden, dass mehr Eier abgegeben

werden. Von den Stationen sollen die Hähne und einige junge Hennen abgegeben werden. Reflektierende Mitglieder wollen sich bald mit Herrn Bindemann, Stettin, Bäckerberg 4c, in Verbindung setzen und ihre Anträge stellen. Die übrig bleibenden Hähne sollen dann freihändig verkauft werden. Herr Benz regt an, dass der Verein auch von anderen Rassen Bruteier bezöge und an die Mitglieder abgebe. Herr Dr. Bauer bemerkt, dass dieser Versuch jahrelang gemacht sei, jedoch keine Resultate ergeben habe. Der Vorstand werde aber den Antrag im Auge behalten. Es dürfte sich besser empfehlen, Junggeflügel zu beziehen. Herr Falk hat einige Kanarien ausgestellt, welche schon trotz ihres jugendlichen Alters gut durchschlagen, er knüpft daran einige Bemerkungen über Zucht und Gesang der Kanarien.

Greifswald. Der Baltische Zentralverein für Tierzucht und Tierschutz hielt gestern Abend im P. Ihlenfeld'schen Lokale seine Haupt-Versammlung ab, die durch den Vorsitzenden Herrn General-Sekretär v. Wolffradt um ¾ 9 Uhr eröffnet wurde. Derselbe begrüsste herzlich die erschienenen Mitglieder und Gäste; wünschte, dass die Arbeiten des Vereins zum Segen und Nutzen ausfallen möchten und forderte die Mitglieder auf, jeder an seinem Teile die Pflichten eines Vereinsmitgliedes treu zu erfüllen und die Säumigen zu den Vereinssitzungen heranzuziehen. Zum ersten Punkte der Tagesordnung „Geschäftliche Angelegenheiten", übergehend, dankte der Vorsitzende für die ihm anlässlich des Sommerausflugs übermittelten freundlichen Grüsse. Sodann verwies derselbe auf den den Mitgliedern bereits zugegangenen Jahresbericht pro 1895/96 und schenkte der Bücherei einige wertvolle Werke: Die nützlichen Vogelarten und ihre Eier, Unsere Vögel, das Vogelleben Norddeutschlands. Wie in früheren Jahren soll auch in diesem wieder der Tierschutzkalender in grösserer Anzahl beschafft und an die Schulen in Stadt und Land verteilt werden. Man hat nämlich die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, dass diese Verteilung der Kalender Früchte getragen hat. Es wurde beschlossen, 200 Exemplare an die hiesigen Volksschulen zu verteilen, 100 an Landschulen, 20 an die Bürgerschulen, je 5 an das Gymnasium, die Kaiserin Auguste Victoria-Schule und, auf Antrag des Herrn Universitäts-Sekretärs Bohn, an die Wille'sche Schule, an die letzten vier Anstalten mit der Aufforderung zur Selbstbeschaffung durch die Schüler resp. Schülerinnen. — Der Taubenzüchter-Verein zu Stettin veranstaltet für den 8. und 9. November eine Taubenausstellung und bittet, Ehrenpreise stiften zu wollen. Die Versammlung beschloss, einen Ehrenpreis in Höhe von 15 Mark zu stiften. Gelegentlich der hiesigen Ausstellung hatte der Stettiner Verein ebenfalls einen Ehrenpreis gestiftet. — Der von Herrn Lehrer Herde gehaltene, in unserem Sonntagsblatt veröffentlichte Vortrag über die Erziehung unserer Jugend zum Tierschutz ist in 3500 Exemplaren gedruckt. Es handelt sich nun darum, wie am zweckmässigsten eine Verteilung dieses Flugblattes zu erzielen ist. Die Versammlung beschloss, die Flugblätter in der Stadt durch den Vereinsboten austeilen zu lassen und zwar 2000 Exemplare, für das Land werden 1500 Exemplare ausgegeben. — Dem Wunsche des Vereinsvorstandes, für die Bücherei die älteren Jahresberichte zu beschaffen, ist Herr Sandhoff bereitwilligst nachgekommen. Der Herr Vorsitzende spricht dem Geber dafür den Dank des Vereins aus. Ferner schlägt der Vorstand vor, das Naumann'sche Werk: „Die Vögel Deutschlands" anzuschaffen. Dieses Werk wird etwa in 100 Lieferungen à 1 Mark erscheinen und zwar in den folgenden drei Jahren. Die Versammlung beschloss die Anschaffung vorstehenden Werkes. — Bisher lagen die vom Verein gehaltenen Zeitschriften 8 Tage lang im Vereinslokal in der Lesemappe aus. Dies hat manche Unannehmlichkeiten; man schlug deshalb vor, die Zeitschriften den einzelnen Referenten zuzustellen. Aber auch

hiergegen erhoben sich gewichtige Bedenken; die Versammlung beschloss, in der alten Weise die Zeitschriften ausliegen zu lassen. — Des weiteren beschloss die Versammlung, wiederum sogenannte Rasse-Abende einzuführen, an denen die Mitglieder der verschiedenen Abteilungen spezielle Vorträge über Bemerkenswertes aus ihrer Abteilung halten sollen. Schliesslich bittet der Herr Vorsitzende, ihm über die Verwendung der den Abteilungen für Nutzgeflügelzucht und Fischerei zugewandten Mittel (je 200 Mark) Bericht zu erstatten. — Herr Lehrer Jahnke dankte namens des Vereins dem Herrn Vorsitzenden für die geschenkten Bücher. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, an den Herrn Polizeidirektor die Bitte zu richten, die von ihm erlassenen Verfügungen betr. Tierschutz wieder zu veröffentlichen. Hierbei kam zur Sprache, dass in 3 Fällen Anträge auf Bestrafung gestellt seien, mit dem Erfolg, dass überall Bestrafungen stattgefunden haben. — Der 2. Gegenstand der Tagesordnung betraf die Fesstellung des Rechnungsvoranschlages für 1897/98. Herr Fahl trägt den Rechnungsvoranschlag vor, der in Einnahme und Ausgabe sich auf 1114 Mk. beläuft. — Ueber den Verbandstag der ornithologischen Vereine Pommerns in Stettin am 4. Juli 1896 berichtet zunächst Herr Lehrer Herde. (Wir haben s. Z. ausführlich die Verhandlungen dieses Verbandstages wiedergegeben.) Herr Bohn sprach über den gemütlichen Teil des Verbandstages, desgl. über den Sommerausflug am 14. Juli, Herr Sandhoff berichtet über den finanziellen Erfolg des Sommerausfluges. — Sodann wurden Anmeldungen für den Bezug von Singvögeln und Zuchthähnen entgegengenommen. Weitere Anmeldungen wegen Singvögel sind an Herrn Sandhoff zu richten. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung: „Besprechung der Zuchterfolge im letzten Jahre“ wurde für die nächste Sitzung vorbehalten, da hierüber sehr ausführlich berichtet werden soll. — Mit Befriedigung wurde davon Kenntniss genommen, dass von der Pommerschen Landwirtschaftskammer der Oberlehrer Hübner zur Sitzung am Dienstag voriger Woche zugezogen sei, in der er über die Einfuhr von Eiern und die Einschleppung der Geflügelpest durch russisches Geflügel Vortrag gehalten hat. Hiermit schloss die Sitzung.

Stettin. [Taubenzüchter-Verein für Stettin und Umgegend.] Programme und Anmeldebogen zur Tauben-Ausstellung am 8. und 9. November cr. zu Stettin sind versandt. Bis heute (20.) sind schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Nach Stettin und Umgegend scheint sich Stralsund am regsten unter den Städten unserer Provinz zu beteiligen. Die Verbandsleitung hat für diese Ausstellung eine silberne und zwei bronzene Medaillen gestiftet, einen Ehrenpreis der Ornithologische Verein Stettin, welcher auch in liebenswürdigster Weise seine Taubenkäfige zur Verfügung stellte, und einen Ehrenpreis für Stralsunder Hochflieger giebt der Ornithologische Verein zu Stralsund. Das Preisrichteramt haben Herr Rentier A. Schmidt und Herr Kaufmann Rud. Nebelung, beide zu Stettin, übernommen.

Die Herren Taubenzüchter aus der Provinz bitten wir ganz besonders, diese Ausstellung besuchen zu wollen. Es werden Tauben ausgestellt werden, wie sie in solcher hervorragenden Qualität sehr selten auf Provinzial-Ausstellungen zu sehen sind. K.-Z.

Grimmen. [Ornithologischer Verein.] Sitzung vom 1. September 1896. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung wurde über nachstehende Gegenstände beraten und beschlossen: 1) Da sich zu dem Amte als Preisrichter freiwillig keine Mitglieder melden, so wird von einem Vorschlage Abstand genommen. 2) Als Mitglied wurde von Herrn Eichentopf der Rittergutspächter Fust in Langenfelde angemeldet und solcher einstimmig in den Verein

aufgenommen. 3) Für die nächste Zuchtperiode sollen einige Nutzgeflügel-Zuchtstationen errichtet werden, und zwar Hühnerstationen auf dem Lande in der Nähe von Grimmen. Wegen der mit den Stationshaltern zu treffenden Vereinbarungen soll zunächst der Stralsunder Verein, welcher bereits solche Stationen besitzt, befragt und ev. um Einsendung etwaiger Statuten pp. ersucht werden. Zum Schluss teilte der Vorsitzende noch mit, dass am 19./21. d. M. in Hannover eine Junggeflügel-Ausstellung stattfindet und empfiehlt den Mitgliedern die Beschickung der Ausstellung. (Sitzung vom 6. Oktober in nächster Nummer.)

Litterarisches.

Natur und Haus. Die Populisierung der Naturwissenschaften ist eine der schwierigsten, aber auch dankenswertesten Aufgaben unserer Zeit, da sie die Volksbildung mehr als alle anderen ähnlichen Bestrebungen zu heben vermag. Insbesondere ist es die Kenntnis der uns umgebenden Natur und ihrer Gebilde, die überall in erster Linie verbreitet werden sollte, wie dies die illustrierte Zeitschrift für alle Naturfreunde „Natur und Haus“ in anerkennenswertester Weise zu erreichen sich bestrebt. Der jetzt fertig vor uns liegende vierte Band dieses verdienten Unternehmens bietet gleich den vorhergegangenen Bänden eine wahre Fundgrube von interessanten Schilderungen und bildlichen Darstellungen aus der Naturkunde. Keine schwerverständlichen, wissenschaftlich gehaltenen Abhandlungen finden wir hier, sondern frisch und lebendig geschriebene Selbstbeobachtungen, reich bedacht mit praktischen Fingerzeigen für Sammler und Naturliebhaber. Und hierin liegt die Stärke der Zeitschrift und begründet sich ihr steigender Erfolg, dass sie die Förderung der Liebhabereien als Mittel zum Zweck benutzt, denn wer sich einer Naturliebhaberei hingiebt, vertieft sich immer weiter in die Beobachtung der Natur. Die zunehmende Beteiligung aus Gelehrtenkreisen an dem Inhalt der Zeitschrift ist mit Freuden zu begrüssen, um so mehr, wenn die Herren, wie es im vorliegenden Bande der Fall ist, über populäres Darstellungsvermögen verfügen. Es sei noch kurz erwähnt, dass „Natur und Haus“ alle Gebiete der Naturkunde pflegt, insbesondere Säugetiere und Vögel — Fische, Amphibien, Reptilien — Bumen- und Pflanzenkunde — Entomologie, Geologie, Mineralogie und das Sammelwesen auf diesen Gebieten. Bei dem billigen Preise — der vollständige Band kostet nur 6 Mk., das Vierteljahr (6 Hefte) 1.50 Mark — ist der Bezug des Blattes weiten Volkskreisen ermöglicht. Probehefte liefert die Verlagshandlung Robert Oppenheim (Gustav Schmidt) Berlin SW. 46 gratis.

Eine mustergültige Länderkunde. Von dem grossen geographischen Sammelwerk „Allgemeine Länderkunde“ ist vor knrzem der fünfte (Schluss-) Band „Australien und Ozeanien“* von Professor Dr. Wilhelm Sievers zur Ausgabe gelangt. In die Reihe der rühmlichst bekannten, der Popularisierung des modernen Wissens gewidmeten Publikationen aus dem Verlage des Bibliographischen Insituts in Leipzig und Wien tritt dieses vornehme Werk vollkommen ebenbürtig ein, und die Verlagshandlung blickt mit gerechtem Stolz auf die glückliche Ausführung dieses schwierigen Unternehmens, dem die deutsche nun eine der besten und namhaftesten Erscheinungen auf geographischem Wissensgebiete verdankt. Der Herausgeber, Professor Dr. Wilhelm Sievers, im Bunde mit einer Reihe Gelehrter von klangvollen Namen, als: Dr. E. Deckert, Professor

* Australien und Ozeanien. Eine allgemeine Landeskunde. Von Professor Dr. Wilhelm Sievers. Mit 137 Abbildungen im Text, 12 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Dr. W. Kükenthal, Dr. R. von Lendenfeld, Professor L. Neumann, Dr. A Philipson, und die Verlagshandlung haben mit erstaunlichem, schier unerschöpflichem Aufwand von Wissen, Arbeitskraft und Mitteln gemeinsam an einer Aufgabe gearbeitet,' deren Lösung überhaupt nur unter diesen Voraussetzungen denkbar war. Einem von jedem Gebildeten geteilten Bedürfnis, einem zwingenden Erforddrnis unsrer Zeit: der Zusammenfassung unsrer heutigen Kenntnis von der Erdbeschreibung in einheitlicher, übersichtlicher Form bei Beschränkung des riesigen Stoffes auf den Kern des absolut Wissenswerten, in gemeinverständlicher Darstellung und bildlicher Anschauung kommt die „Allgemeine Länderkunde" wirksam entgegen. Seitdem besitzen wir, was wir uns lange wünschten, einen Sammelpunkt unseres geographischen Wissens, ein Werk, das, zuverlässig und massgebend, den Fachmann von der niederdrückenden Bürde des Gedächtnisballastes zu entlasten sucht und dem Laien nicht nur die bisherigen Schwierigkeiten bei der Information über geographische Fragen aus dem Wege räumt, sondern jede gewünschte Belehrung in der ansprechendsten Form erteilt. Kein anderes Kulturvolk erfreut sich eines gleichen oder zum mindesten ähnlichen Werkes.

Der neu erschienene Band „Australien und Ozeanien", der sich in allen seinen Teilen möglichst eng an die vorhergehenden vier Bände über die übrigen Erdteile anschliesst, sucht wiederum das Wissenswerteste unter Berücksichtigung des neuesten wissenschaftlichen Materials zu bieten. In meisterhaften Strichen entwirft uns Sievers ein lückenloses, farbenreiches Bild der weiten Inselwelt des grossen Ozeans wie des australischen Festlandes und bringt dadurch den fernen Erdteil unserm geistigen Auge greifbar nahe. Siever's Führung vertrauend, begleiten wir ihn von den den Golddurst reizenden, doch wasserarmen Goldfeldern des australischen Westens an die wüsten Salzseen und Salzsümpfe des Innern bis zu den Blauen Bergen im Südosten diesen Erdteils. Wir staunen ob der grossartigen Alpenlandschaften und wunderbaren Gletscher der Südinsel Neuseelands und lernen dann auf unsrer Wanderung die überaus merkwürdigen, durch ihre verheerenden Naturereignisse berühmten Vulkangebiete der Nordinsel kennen. Und weiter geht es über gefährliche Riffe und die Atolle mit ihren Lagunen zu den unzähligen Inselschwärmen Polynesiens, die wahrhafte Perlen landschaftlicher Schönheit bergen, bis wir im äussersten Norden und Osten bei der politisch interessanten Hawaii-Gruppe und der Osterinsel mit ihrer altertümlichen Kultur angelangt sind. Den Schluss des Ganzen bildet eine übersichtliche Schilderung der gerade gegenwärtig im Vordergrunde der Aufmerksamkeit stehenden, starren Südpolarländer.

Getreu ihrem alten Grundsatz, dem Wort als Stütze das Bild zu geben, hat die Verlagshandlung auch dieses Buch mit Bildern fast überreich ausgestattet. Und welche Bilder! Dem nach ganz neuen, bisher noch nirgends veröffentlichten Photographien hergestellten Illustrations-Material gehen die künstlerischen Leistungen eines Compton, von Eckenbrecher, Heubner und Kuhnert voran, und die vollendete Wiedergabe dieses Bilderstoffes im Druck gereicht den technischen Offizinen des Bibliographischen Instituts zur hohen Ehre.

Dackweiler. [Die ländliche Nutzgeflügelzucht.] Verlag O. und R. Becker, Dresden. Eine vom Verbande der Geflügelzüchtervereine der Provinz Sachsen gekrönte Preisschrift, die nicht allein deswegen, sondern auch wegen ihres reichen fach- und gediegen sachlichen Inhalts von den hohen Behörden auch von unserm Ministerium warm empfohlen wird. Wir fügen deshalb nur die Forderung hinzu, das Büchelchen viel anzuschaffen und in den Vereinen der Geflügelzüchter warm zu empfehlen. Der Preis ist gering, nur 60 Pfennig.

 **ANZEIGEN.** 

Ornithologischer Verein
zu Stettin.

Die Versammlungen finden am **2. und 16. November** und **7. und 21. Dezember** statt.

Auf die
Tauben-Ausstellung
des Tauben-Züchter-Vereins
für Stettin und Umgegend
am **8. und 9. November** im **Concerthause** machen wir noch besonders aufmerksam.

Verzinkte Drahtgeflechte
für Hühner, Tauben, Kanarien, Exoten, **Hühnernester**, Vogel-, Heck- und **Papageibauer, Fussringe** für Geflügel, **Geräte** für Bienenzucht und Gartenbau.
Paul Teltow,
Stettin, Obere Breitestrasse 63, H. p.
Haltestelle der Pferdebahn.

Verzinnte Vogelbauer
Heckbauer, Papageibauer von den einfachsten bis zu den hocheleganten Holzbauern, mit und ohne dek. Glasscheiben, halte hier am Platze in grösster Auswahl zu billigen Preisen vorräthig.
Heinr. Brulow,
Stettin, Mönchenstrasse No. 5,
Drahtwaaren- und Vogelbauer-Fabrik.

Geographische Hausbücher.

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Man suchte bis jetzt vergeblich nach einem Werk, das diesem gleichkäme." *(„Allgemeine Zeitung", München.)*

Amerika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers, Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Noch nie hat es ein Buch gegeben, aus dem man den Erdteil Amerika so klar und mit so guter Veranschaulichung hätte kennen lernen, wie aus dem vorliegenden." *(„Neue Preußische [Kreuz-] Zeitung", Berlin.)*

Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Eine litterarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung." *(„Deutsche Zeitung", Wien.)*

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 166 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Dies Buch macht alle übrigen Geographien für den gebildeten Mann überflüssig." *(Gerhard Rohlfs.)*

Australien und Ozeanien.

Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 137 Abbildungen im Text, 12 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.

Zeitschrift
für
Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns.

Herausgegeben und redigiert
vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Die Zeitschrift für Ornithologie etc. erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt durch den Buchhandel oder per Post (Zeitungs-Preisliste s. 94—7501) bezogen pro Jahr **2,50 M. Die Mitglieder des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns erhalten die Zeitschrift für 1 Mark jährlich durch den Vorstand ihres Vereins.** Beiträge, Vereinsnachrichten etc., die für den redactionellen Teil bestimmt, sind bis zum 20., und Inserate, die mit 20 Pf. pro zweigespaltene Petitzeile berechnet werden, **mit dem Betrage event. in Briefmarken** bis zum 25. des laufenden Monats an den Sekretär des Ornithologischen Vereins zu Stettin; Lehrer **H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstrasse 13**, einzusenden.

No. 12. Stettin, 1. Dezember 1896. XX. Jahrgang.

Berichte
über die
ministeriellen Verfügungen betreffend die Eier-Einfuhr und die Einschleppung der Geflügel-Cholera in Deutschland

von Oberlehrer Hübner-Stralsund.
Vortrag
gehalten im volkswirtschaftlichen Ausschuss der Landwirtschaftskammer am 6. Oktober 1896.

II. Bericht.

Mittel zur Hebung der landwirtschaftlichen Geflügelzucht in Pommern.

Das Ministerial-Schreiben vom 7. Juli 1896, welches in erster Linie die Frage der Eier-Ausfuhr und der Tarif-Erleichterung zur Verhandlung gestellt hat, wünscht des weiteren, dass seitens der Landwirtschaftskammer Erwägungen angestellt werden, mit welchen Mitteln eine etwaige Hebuug der landwirtschaftlichen Geflügelzucht in Pommern, sei es durch die Presse, durch Wanderlehrer etc. erreicht werden könne. Jeder Fortschritt auf dem Gebiete der Nutzgeflügelzucht kann nur von einer geregelten und zielbewussten Be-

handlung dieser Kernfrage ausgehen; wollen wir beispielsweise Eier nach den westlichen Ländern ausführen, oder den Inlands-Konsum durch eigene Produktion decken, so muss die allgemeine und durchgreifende Hebung der Geflügelzucht vor allem berücksichtigt werden Den Anweisungen des Herrn Ministers für Landwirtschaft entsprechend, will ich mich über diese Angelegenheit so kurz, wie es die Wichtigkeit und Vielseitigkeit der Materie überhaupt zulässt, fassen. Der Umfang eines jeden Geflügel-Zuchtbetriebes hat seine unübersteigbaren Grenzen, die Niemand ohne Schädigung seines Vermögensbestandes überschreiten darf, das gilt sowohl für den Kleinbetrieb in der Landwirtschaft, wie auch für die verschiedenen, bis jetzt noch immer fehlgeschlagenen Versuche, die Geflügelzucht zu einem Industriezweige im Grossen, mit Brutmaschinen, Aufzuchthäusern und Mastanstalten auszubilden. Der Kleinbetrieb wird eingeengt durch die Kosten für Stallung und Wartung, beide sollen keine Sonderausgaben erfordern, durch die Grösse der Ställe und Auslaufräume, um eine Massenanhäufung von Geflügel zu vermeiden und durch die Menge der zur Verfügung stehenden Abfallstoffe. Der industrielle Grossbetrieb scheiterte bislang an der Unzuverlässigkeit der Brutmaschinen, dem Auftreten der gefährlichen Infektionskrankheiten und den nicht unerheblichen Kosten für Löhne, Stallungen etc. Deshalb muss man für Pommern von der Einrichtung grossindustrieller Unternehmungen von vornherein Abstand nehmen.

Dagegen lassen sich für den landwirtschaftlichen und Kleinbetrieb der Geflügelzucht in Pommern folgende volkswirtschaftlichen Ziele mit Aussicht auf Erfolg in Vorschlag bringen.

1. Vermehrung und Verbesserung der Eier-Produktion.
2. Erhaltung uad Ausdehnung der Gänsezucht und der Mästerei.
3. Massen-Erzeugung von Küken und Jungenten für den Sommer-Verbrauch in den Ostsee-Bädern.
4. Vergrösserung der Entenzucht in den wasserreichen Distrikten.
5. Einführung der Hamburger Kükenmast.
6. Einführung der Poularden-Mast.

Für die Errichtung dieser Ziele sind verschiedene, spezielle Hülfsmittel in Anwendung zu ziehen, so für die Vermehrung und Verbesserung der Eierproduktion zweckentsprechende Unterweisungen über Einrichtung und Behandlung der Geflügelställe, über Haltung und Pflege des Geflügels, namentlich im Herbst und Winter, über die Bedeutung und Erfolge rationeller Fütterungsmethoden, über die

Principien der Nutzgeflügelzucht, über den Wert der für Eierproduktion geeigneten Rassen und Kreuzungen, über die Gewinnung und Aufzucht von Frühbrutküken, welche Herbst- und Winterleger liefern und über die Vorbeugemittel zur Bekämpfung der Geflügel-Seuchen.

Hinsichtlich der Erhaltung und weiteren Ausdehnung der Gänsezucht und Mästerei ist auf die thunlichste Beibehaltung der alten Arbeits- und Lohnverhältnisse zwischen Gutsherrn und Kathenmann zu dringen, worauf zum nicht geringen Theil die Blüte der pommerschen Gänsezucht zurückzuführen ist. Auch die Gänsemärkte in den kleineren Städten dürfen nicht eingehen. Dann ist auf einen vermehrten Mastbetrieb und erhöhte Ausfuhr an Gänselebern, Gänsebrüsten und Fett Bedacht zu nehmen und dem kleinen Mann die Zucht der anspruchslosen Höckergans, dem Gutshofe mit beschränkter Gänsehaltung die Kreuzung mit Toulouser Gänserichen zu empfehlen.

Zwecks Massenerzeugung von Küken und Jungenten für den Sommer-Verbrauch der Ostsee-Bäder sind auf manchen Gütern Neuvorpommerns und Rügens recht beachtenswerte Fortschritte schon jetzt zu verzeichnen. Für diesen Zuchtbetrieb sollte man für die Einführung schnell wachsender Rassen und Kreuzungen Sorge tragen, die Methode der umfangreichen Frühbruten durch Puter und Glucken in Brutschränken, gegebenen Falles durch gute Brutmaschinen mit einem Fassungsvermögen bis zu 200 Eiern, zur Ausbreitung verhelfen, sowie Unterweisungen über die Aufzucht von Küken ohne natürliche oder künstliche Glucken in geheizten Zimmern, warmen, sonnigen Stallungen oder in die Erde eingegrabenen Treibbeet-Anlagen erfolgen lassen. Auch eine rationelle, auf Fleischansatz und Wachstum berechnete Fütterungsmethode darf nicht ausser Acht gelassen werden.

In den wasserreichen Distrikten unserer Heimatprovinz ist die Vermehrung der Entenhaltung, namentlich der Rouen-Ente und ihrer Kreuzungen das Wort zu reden. Nirgends ist die Jungente billiger aufzuziehen, als wenn ihr, von der alten Ente geführt, weite Wasserflächen zum Auslauf bereit stehen. Im Uebrigen muss man für die Enten-Aufzucht billiges Füllfutter, aus gestossenem Kraut, zu feinem Häcksel geschnittenen grünem Wickhafer, aus Lein- und Haferkaff, Kartoffeln und Weizenkleie und aus ähnlichen Futterstoffen bereit haben,

Schwieriger ist es schon, der Hamburger Kükenmast bei uns Eingang zu verschaffen. Verpflanzt werden kann dieser Erwerbszweig indessen in alle Ortschaften mit kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, wo neben Milchabfällen Buchweizen und billiges Fischfutter zur Verfügung stehen. Diese Bedingungen dürften in manchem pommerschen Dorfe in der Nähe der Küsten und Flüsse vorhanden

sein. Die Kenntnis des eigenartigen Zuchtbetriebes, die Einrichtung eines einfachen, heizbaren Raumes für die Wintermast und das Abhärtungsverfahren der jungen Frühbruthennen werden sich voraussichtlich nur langsam in Pommern einbürgern lassen. Mancher der Vierländer Gemüse-Bauern zieht im Winter mehrere tausend von Mastküken auf und der Rupfer (Handelsmann) zahlt je nach der Jahreszeit oder dem Angebot für 6—8 Wochen alte Hühnchen 1,50 Mark bis herab zu 75 Pfennigen. Neben der Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse muss man vielfach bei jenen Leuten die Rührigkeit und den Fleiss bewundern, womit sie diesem Zweige der Geflügelzucht obliegen, der dem Hamburger Flachlande eine Einnahme von vielen Tausenden zuführt. Nach den von mir an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen möchte ich trotz der nicht unbedeutenden Schwierigkeiten diesen Mastbetrieb für Pommern als erreichbar hinstellen.

Dagegen bietet die Poularden-Mast, auf unsere Verhältnisse zugeschnitten namentlich dem kleineren Wirte weniger grosse Schwierigkeiten. Das Kapaunisieren der Junghähne ist unnötig, nur müssen dieselben, geeigneten Fleischrassen oder Kreuzungen entstammend, im Alter von 3 Monaten abgesperrt und mit zweckdienlichen, mastbewirkenden Futterstoffen ernährt, und schliesslich 10—14 Tage lang, am billigsten mit sehr kleinen, aus Milch und Buchweizen-Mehl hergestellten Nudeln, denen eine geringe Menge Schweinefett und feines Gewürz zugefügt wurde, gemästet werden. Nach meinen eigenen Erfahrungen lieferten junge Mechelner Hähne (Brüsseler Poularden) und Kreuzungen dieser Rasse im Alter von 5 Monaten, geschlachtet uud gerupft, 4—6½ Pfund schwere Braten, mit ausserordentlich wohlschmeckendem Fleisch. Die Produktions-Unkosten für dies feine Tafelgeflügel belaufen sich auf etwa 1,80 bis 2,10 Mark pro Kg. Fleischgewicht.

Allgemeine Mittel zur Erreichung jener volkswirtschaftlichen Ziele auf dem Gebiete unserer einheimischen Federviehzucht sind nun in Folgendem zu suchen. Vor allen Dingen muss eine ausreichende Staatsbeihülfe, ähnlich wie in Baden und in Dänemark, der Provinz Pommern bewilligt werden, denn nur durch diese ist eine durchgreifende Förderung der landwirtschaftlichen Federviehzucht möglich, zumal gegenwärtig, wo der Landwirt wegen der bedrängten Wirtschaftslage an allen Ausgaben sparen muss, sodass die Nebenbetriebe, zu denen die Geflügelzucht gehört, Gefahr laufen, noch weiterhin vernachlässigt und verschlechtert zu werden. Etwa

1000 Mark jährlich sind seit drei Jahren dem pommerschen Verbande und seinen einzelnen Geflügelzucht-Vereinen in Vorpommern zur Verfügung gestellt worden. Hinterpommern blieb, wenn ich recht unterrichtet bin, völlig ausgeschlossen von den Wohlthaten der Provinzial-Beihülfe, sodass die früher so rührigen Vereine zu Stargard, Cöslin, Kammin und Wollin mehr oder weniger eine gleichgültige Stellung zu der Frage der ländlichen Nutzgeflügelzucht einnahmen und sich zum Teil aus der sonst nicht wirkungslosen, für die Förderung der Federviehzucht unentbehrlichen Organisation des pommerschen Verbandes zurückzogen. Will man einen sichtbaren Fortschritt und die allgemeine Teilnahme der ländlichen Bevölkerung an dem Aufschwunge der Federviehzucht erreichen, so erscheint eine Staatsbeihülfe von 6000 Mark jährlich für die gesammte, weitgedehnte Provinz erforderlich, welche dem Verbande der Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine Pommerns mit der Bestimmung überwiesen werden, dieselbe einzig und allein auf dem Gebiete der ländlichen Nutzgeflügelzucht nach den besonderen Bestimmungen der Landwirtschaftskammer von Pommern zu verwenden und über die Anlage dieser Summe und die gewonnenen Erfahrungen und Erfolge der Kammer regelmässig Bericht abzulegen. In Sonderheit ist die Staats-Beihülfe für die Errichtung und Erhaltung von Nutzgeflügel-Zuchtstationen, für die Massen-Verbreitung von Bruteiern wirtschaftlich erprobter Stämme, für die Prämiierung hervorragender Wirtschaftsleistungen und für die Volksbelehrungen durch Wanderlehrer zu verwenden. Die Nutzgeflügel-Zuchtstationen, welche bereits in Vorpommern in der Entwickelung begriffen und erfolgreiche Wirkung gezeitigt haben, müssen nach drei Richtungen hin in Zukunft ausgebaut werden, in Stationen für die Zucht von fest bestimmten Nutzrassen, welche hauptsächlich Bruteier abzugeben haben, in Stationen zur Prüfung der Nutzleistungen, welche, wenn das aus den Zuchtstationen erster Art hervorgehende Material auf dem Lande zur Ausbreitung gelangt ist, sich meist der sicheren Controle des überwachenden und die Zuchtrichtung leitenden Vereines entziehen, und drittens in Versuchsstationen zur Eemittelung des Wirtschaftswertes bestimmter Geflügelrassen und zur Begründung neuer Wirtschaftsrichtungen (Küken- und Poularden-Mast etc.) Die Nutzgeflügel-Zuchtstationen bieten viele Vorteile: sie ermöglichen die Reinzucht einer wirtschaftlich wertwollen Nutzrasse oder Kreuzung in dem betreffenden Landesteil, lassen sich in ihrer Nutzleistung durch regelmässige Blutauffrischung steigern und erhalten, liefern der Umgegend gesundes, kräftiges Nutzgeflügel, führen zur billigen Massenausbreitung geeigneter Bruteier und zur Veredelung der Zucht auf den ländlichen

Geflügelhöfen. Sie sind deshalb ein unentbehrliches Hülfsmittel, Von ihnen ist unter Umständen auch ein schneller erfolgender Aufschwung der ländlichen Federviehzucht zu erhoffen und namentlich unter den herrschenden, den Landwirt zur äussersten Sparsamkeit zwingenden Verhältnissen, wenn Bruteier aus erprobten Stationen in möglichst grosser Zahl in der Umgegend zur Verteilung gelangen. Es ist schade um jedes Brutei aus einem durchgezüchteten Nutzgeflügelstamm, wenn es seine Bestimmung, dem Landwirte ein brauchbares Stück Junggeflügel zu liefern, verfehlt. Deshalb ist auch in solchen Landesteilen, wo der Geflügelzucht ein nur schwaches Interesse entgegengebracht wird, oder die wirtschaftlich schwachen Verhältnisse die Bevölkerung von Bruteier- und Junggeflügel-Ankauf abhalten, auf eine Massen-Ausbreitung jener Bruteier mit Benutzung der Staatsbeihülfe in Aussicht zu nehmen. Im Grossen und Ganzen ist die öffentliche Anerkennung und Prämiierung von Nutzleistungen im Gegensatz zu den Leistungen der Rassezucht selten und schwer durchzuführen und doch ist sie ein gutes Hülfsmittel, Willen und Thatkraft des weiteren anzuspornen. Deshalb sollte man auch auf diesem Gebiete der Geflügelzucht Prämien aussetzen und zwar auf Erzielung kräftiger Frühbrutküken und auf Massenausbreitung von Bruteiern seitens der einzelnen Nutzgeflügel-Zuchtstationen, ausserdem sollten die Staatsmedaillen und Medaillonschilder auf den allgemeinen Geflügel-Ausstellungen in Zukunft nur auf anerkannte Nutzrassen und besondere Nutzleistungen vergeben werden.

Auch die Junggeflügel-Märkte, in Form kleiner Ausstellungen, Ende September und Anfang Oktober abgehalten, bilden ein willkommenes Glied in der Reihe der für die Hebung der Nutzgeflügelzucht wirksamen Faktoren, in Sonderheit, wenn sie vorwiegend mit Hähnen nützlicher Rassen, mit Erpeln und Gänserichen in mässiger Preislage beschickt werden und so dem Landmann in bequemster Weise durch Ankauf geeigneten Materials zur unentbehrlichen Blutauffrischung verhelfen. Junggeflügel-Märkte sollten zu Wander-Ausstellungen umgewandelt werden, um frisches Blut an die verschiedenen Vereins-Orte in reicher Auswahl zu führen. Auch Eier- und Mastgeflügel-Schauen sind geeignet, das Interesse für die ländliche Federviehzucht, wie derartige in Stralsund ausgeführte Unternehmungen bewiesen haben, zu wecken und zu fördern. Eier-Ausstellungen müssen zweckentsprechend, illustriert sein. Jede Nummer muss das Gewicht pro Stiege oder Mandel, die Ringgrösse der einzelnen Eier, die Prüfung auf Frische durch das spezifische Gewicht und die Geschmacks-Qualität, sowie den der Gewichtsbestimmung entsprechenden, reellen Geldwert, kleine Eier unter, grosse über

Marktnotierung, enthalten. Mastgeflügel-Schauen können nur im kleineren Umfange abgehalten werden, um das Ausstellungsmaterial vollständig an den Käufer bringen zu können.

Endlich darf man auch die Bekämpfung der Geflügelseuchen bei dieser Gelegenheit nicht vergessen. Belehrungen über die Erkennungs-Merkmale der Infectionskrankheiten und über die Vorbeuge-Massregeln zur Verhütung derselben, sollten viel allgemeiner geboten werden, namentlich auch durch die Presse und durch Wanderlehrer. Die Tagespresse, welche sich zur Zeit vielfach und gern mit Fragen der Geflügelzucht beschäftigt, kann hier sowohl, sowie in der Besprechung der für den betreffenden Landesteil angezeigtan Rassen, der Fütterungsweisen und der Verwertung der Geflügelprodukte viel Gutes leisten, aber sie muss sich hüten, Abdrücke aus Zeitungen anderer Provinzen zu bringen, welche für uns oft unsinnige Anpreisungen enthalten. Die Erscheinungen des Südens passen nicht auf den Norden, die Erfahrungen des Westens nicht für die Ost-Provinzen. Deshalb ist das Institut der Wanderlehrer, die mit den Anforderungen und Verhältnissen ihrer engeren Heimat vertraut sind, in der Regel von weit grösserer Bedeutung wie die Thätigkeit der Presse, nur müssen in den Versammlungen alle Bevölkerungskreise, welche mit der ländlichen Geflügelzucht in Berührung stehen, vertreten sein, die Gutsfrau und ihr weibliches Wirtschaftspersonal, welches trotz der durch die Einrichtung des genossenschaftlichen Molkerei-Wesens eingetretenen Arbeits-Entlastung, nur langsam auf dem Geflügelhofe Fortschritte erzielt, weil dies Personal häufig nicht genügend ausgebildet und in einer ganzen Reihe ererbter Vorurteile befangen ist, die Frauen und Töchter des kleineren Besitzers, die Arbeiterfrau und der kleine Handwerker, sie müssen, da von ihnen die Hebung der Nutzgeflügelzucht ganz besonders erwartet wird, den Vorträgen der Wanderlehrer zugeführt werden, der für sein Teil nicht nur vortragen, sondern das Gebotene anschaulich darstellen muss. Wenn die ländliche Bevölkerung einen Vortrag über Nutzrassen, wie Italiener oder Minorka hört, müssen Hühner dieser Rassen vorhanden sein, damit die Hörer sie kennen und unterscheiden lernen, um beim Ankauf oder Tausch das richtige zu wählen. Ich habe hier, meine Herren, zwei von mir entworfene Wandtafeln mitgebracht (siehe Anhang), welche in graphischer Darstellung den Kostenaufwand und den Verlust an Substanz bei einseitiger Getreidefütterung, dort die rationelle Zusammensetzung billiger Weichfutter-Gemische und den Nachweis der Rentabilität der Geflügelhaltung zur Anschauung bringen; hier endlich habe ich aus meiner Modell-Sammlung ein einfaches, für die Regelung der Brutthätigkeit unentbehrliches, von Jedermann anzufertigendes

Gerät, einen Brutschrank mit 4 Lege- und 2 Brutnestern, gewählt, um Ihnen Beispiele vorzuführen, in welcher Weise ein Wanderlehrer seine Vorträge anschaulich und dadurch wirksam gestalten kann.

Und nun, meine hochgeehrten Herren, glaube ich Ihre Geduld hinlänglich für diesen zweiten Gegenstand in Anspruch genommen zu haben. Volkswirtschaftliche Ziele, denen sich der Aufschwung der ländlichen Federviehzucht in Pommern zuwenden kann, sind in genügender Anzahl vorhanden, in noch reicherer Menge die Hülfsmittel zur Erreichung jener Ziele. Möge die Landwirtschaftskammer aus der Reihe der von mir gemachten Vorschläge den einen oder anderen herausgreifen und in Beratung stellen, damit zielbewusst der Verband der Ornithologischen und Geflügelzüchter-Vereine Pommerns, welcher seit Jahren nach einem erweiterten Arbeitsfelde auf diesem Gebiete strebt, die Bestimmungen der Kammer in gemeinsamer und gemeinnütziger Thätigkeit zur Ausführung bringen kann.

III. Bericht.

Verbot der Gänse-Einfuhr aus Russland. Quarantaine-Einrichtungen an der Grenze.

Das an die Vorstände der Landwirtschaftskammern unter dem 11. August 1896 erlassene Ministerial-Schreiben wünscht Stellungnahme zu dem beabsichtigten Einfuhr-Verbot, zu der Einrichtung von Quarantaine-Anstalten an der russischen Grenze, zu der voraussichtlichen Wirkung eines Einfuhr-Verbotes hinsichtlich der Vermehrung der Gänse-Produktion in Pommern und über den gegenwärtigen Stand der Gänsehaltung in unserer Provinz.

In Vorpommern, speziell im Regierungsbezirk Stralsund, steht die Zucht der pommerschen Gans in hoher Blüte, wenngleich ein leiser Rückgang unter dem Einfluss der sich verändernden Arbeiter- und Löhnungs-Verhältnisse nicht zu bestreiten ist. Der Betrieb ist ein genossenschaftlicher, Gutsherrschaft und Kathenleute führen denselben gemeinsam aus, neben den auf den Gutshöfen zeitig im Frühling erbrüteten Gänseküken müssen die Kathenleute soviel junge Gänse gewinnen, wie aus den 10—15 Eiern der alten Gänse zu erreichen sind. Die Gutsherrschaft liefert die Weidenutzung und oft auch den Gänse-Hirten, später nach erfolgter Ernte, wenn die erwachsenen Junggänse zum Fleischansatz schreiten, stellt sie die Getreide-Stoppel zur Verfügung. Als Gegenleistung muss der Kathenmann die 5. oder die 10. Gans im Herbst, Ende September oder Anfang Oktober an die Herrschaft abliefern. Die Produktions-Unkosten sind nicht zu gross, sie beschränken sich auf die Winterfütterung der alten Gänse und die Ausgabe für Kleie und Schrot

als Zugabe zum Grünfutter während der Aufzucht. Weniger umfangreich ist die Gänsezucht auf den Gutshöfen, deren Arbeiter freizügig sind, Wohnungsmiete zahlen und in Tagelohn stehen und auf den Bauerhöfen, wo die pommersche Gans leider vielfach verschwunden ist. Die Stoppelgänse werden Ende September oder Anfang Oktober auf den Gänsemärkten und an umherreisende Händler in grosser Zahl verkauft, Vorpommern erzeugt weit mehr Gänse, wie zu Nahrungszwecken benutzt werden, man kann die Zahl der auf dem Bahnhof Stralsund und in der Umgegend mit der Eisenbahn meist nach Berlin verschickten Gänse wohl auf 10 000 Stück schätzen, zum Preise von 5,50—6,50 Mark pro Stück; leider fehlt auch hier bislang jede statistische Angabe aus Mangel allgemeiner Geflügel-Zählungen. Diese Gänse, welche im Lande selbst vielfach als Bratgänse auf den Wochenmärkten mit 45—55 Pfennigen pro Pfund Schlachtgewicht feil geboten werden, wiegen geschlachtet und gerupft 9—14 Pfund, nicht grade selten werden junge, lebende Gänseriche 17—18 Pfund schwer angetroffen. Zahlreiche Gänse werden der Futtermast mit Hafer und Mohrrüben und der Nudelmast unterworfen, erstere werden mit 14—18 Pfund, letztere mit 16—22 Pfund Schlachtgewicht, das Pfund mit 65—85 Pfennigen verkauft. In den meisten Städten Neuvorpommerns besteht ein lebhafter Ausfuhrhandel mit frischen Gänselebern, geräucherten Gänsebrüsten und Fett, in beschränktem Maasse auch mit Gänse-Weisssauer. Sichere Angaben über den Gesammt-Umfang der Gänsezucht lassen sich für den genannten Landesteil aus Mangel statistischer Ermittelungen leider nicht aufstellen. Rechnet man 10 000 Stück Ausfuhrgänse im Werthe von 60 000 Mk., 3000 Stück Bratgänse für den Verbrauch in den Städten Neuvorpommerns mit 18 000 Mark und etwa die doppelte Zahl, 7000 Stück Mastgänse im Durchschnittswert von 12 Mark, so ergiebt sich eine Gesammt-Einnahme aus der Gänsehaltung Neuvorpommerns von etwa 160 000 Mark jährlich. Die Stückzahl, das Durchschnittsgewicht und der Preis für Mastgänse ist wahrscheinlich noch zu niedrig angenommen; auf der Mastgeflügelschau des Ornitologischen Vereins zu Stralsund im November 1895 wurden mehrere Mastgänse mit 26 Pfd. Schlachtgewicht ausgestellt, vor einigen Jahren wurde in Bergen a/R. eine solche über 30 Pfd. schwer verkauft. Die blühende Gänsezucht und Mästerei in Vorpommern ist Ursache genug, sich für das Einfuhr-Verbot russischer Gänse zu erklären, welche in diesen Landesteil bislang nur selten, im Gefolge der Berliner Gäste in den Ostsee-Bädern und durch Budenbesitzer auf Jahrmarkten, gelangt sind, ihre westliche Ausbreitungsgrenze scheint für Pommern Stettin zu sein, wo sie augenscheinlich die echte pommersche Gans verdrängt hat.

Viel mehr Ursache noch haben wir, uns der Ueberflutung durch russiche Gänse wegen der ausserordentlich gefährlichen Geflügel-Cholera zu erwehren. Von den drei gefürchtetsten Geflügelseuchen, der Tuberkulose, der Diphtheritis und der Cholera ist bei uns nur die Tuberkulose heimisch. Der umfangreichen Einfuhr mässiger und schlechter, nicht klimafester italienischer Landhühner verdanken wir die arg grassierende Diphtheritis, welche sich von den Hühnerhöfen auf die Taubenböden ausgebreitet, jährlich viele tausende Geflügelstücke zum Opfer fordert, ganze Kükensätze mit Beginn des Herbstes vernichtet und die Eier-Produktion und Mast auf 1—3 Monate aufhebt. Wir sollten an dieser einen bösen Auslands-Geissel genug haben und auf Grund jener Erfahrungen jede Massen-Einfuhr von Gänsen, welche aus Russland notorisch und oft die schlimmste, alles vernichtende Seuche, die Geflügel-Cholera eingeschleppt haben, rundweg verbieten. Die geplanten Schutzmassregeln, Quarantaine-Anstalten und Verbot des Fussmarsches können nicht als sicher wirksam angesehen werden, da das Federkleid gesunden Geflügels Infectionskeime sehr leicht von Ort zu Ort verschleppt und eine durchgreifende Desinfektion des Federkleides jeder einzelnen Gans, etwa mit strömendem Dampf, oder mit Hülfe schwacher Sublimat-Lösungen kaum aus führbar sein dürfte. Zudem lehrt täglich die Erfahrung, dass von grösseren Geflügelhöfen und von Ausstellungen Infektionskeime selbst durch die Kleidung der Geflügelwärter, der Obmänner und Preisrichter auf sonst gesunde Geflügelhöfe übertragen werden können. Vor allem ist das Huhn, weil es ein Scharrvogel ist und die aus den Excrementen kranker Tiere stammenden Infectionskeime mit den Bodenbestandteilen aufnimmt, ausserordentlich gefährdet und geeignet Seuchen alsbald auf Tauben, Gänse, Enten und Puter zu übertragen.

Das völlige Verbot der Gänse-Einfuhr von Russland würde für Pommern verhältnissmässig wenig Schädigung herbeiführen, betroffen würden in den Sommermonaten die Nachfrage nach Bratgänsen in Stettin und einigen Ostseebädern und ein kleiner Teil hinterpommerscher Händler und Mäster, welche sich dieses Materials bedienen. Dagegen kann das Verbot insofern zu einem Aufschwunge der Gänsezucht führen, wenn man den nützlichsten Vogel auf den ländlichen Geflügelhöfen, die Höckergans zu allgemeiner Ausbreitung bringt. Dieselbe wird 6—9 Pfd., gemästet 8—14 Pfd. schwer, legt durchschnittlich 60 Eier, in guter

Pflege selbst 100 Eier, ist ausserordentlich genügsam im Futter, schneidet sehr selten Getreide an und verlangt keinen Wasser-Auslauf. Das Fleisch ist wohlschmeckend und das Eiweiss lässt sich zu Schaum schlagen. Da die Höckergans keines besonderen Gänsehirten, wie die pommersche, bei der Aufzucht bedarf, ist sie für den kleineren Wirthschaftsbetrieb und für den kleinen Mann ausserordentlich zu empfehlen. Ihr einziger Fehler besteht in dem lauten Schreien. Da die russische Gans scheinbar wirtschaftliche Vorzüge besitzt: Widerstandsfähigkeit, Schnellwüchsigkeit und Mastfähigkeit, wäre es vielleicht eine dankbare Aufgabe, namentlich für die hinterpommerschen Geflügelzucht-Vereine, zunächt versuchsweise und unter den nötigen Vorsichtsmassregeln, auf einigen Nutzgeflügelzuchtstationen diese Gänse zu halten, um ihren wirtschaftlichen Wert zu ermitteln, um sie geeigneten Falls weiter zu kreuzen und auszubreiten, und so den durch das Einfuhr-Verbot entstandenen Ausfall an Bratgänsen während der Sommer-Monate zu decken. Für die Zucht der pommerschen Gans würde durch das Einfuhr-Verbot kaum eine Steigerung der Gänsehaltung zu erwarten sein, dieselbe ist spätreif und gelangt erst im September auf den Markt. Würde man sie bereits im Juli verkaufen, so kann von einem Gewinn für die ländlichen Kreise kaum die Rede sein, da erst die Stoppel-Weide die Tiere gross und schwer macht, und so die Unkosten für Winterfütterung der Zuchtgänse und erste Aufzucht der Jungen zur Deckung gelangen. Auf den grösseren Gutshöfen dagegen, wo jene Form der genossenschaftlichen Gänsezucht nicht betrieben werden kann, dürfte indirekt eine Steigerung der Produktion in Gänsefleisch zu erwarten sein, wenn man noch mehr wie jetzt für die pommersche Gans Zuchtwahl eintreten lassen und sich zu Kreuzungen mit besonders schweren Toulouser Gänserichen, wie es in der Umgegend Stralsunds mehrfach geschehen ist, entschliessen wollte.

Vereins-Angelegenheiten.

An die Verbandsvereine!

Das Inhaltsverseichnis wird der Nr. 1 97 beigelegt werden. Um die Auflage der Zeitschrift für 1897 sicher bestimmen zu können, ersuchen wir die verehrten Vorstände mit Einsendung des Abonnementsbetrages und Portos gleichzeitig die Anzahl der für 1897 gewünschten Exemplare bis zum 15. d. Mts. anzugeben. Wenn sämtliche Mitglieder eines Vereins abbonnieren, so wird der Jahrgang mit 50 Pfennig, andernfalls mit 1 Mark exclusive Porto berechnet. Die Beträge sind an den Unterzeichneten einzusenden. Wir bemerken noch, dass einige Vereinsberichte Raumesmangels wegen zurückgestellt

werden mussten. Dieselben werden aber in Nr. 1 1897 gebracht werden. H. Röhl, Stettin, Grenzstr. 13.

Greifswald. In der Sitzung des Baltischen Zentralvereins für Tierzucht und Tierschutz berichtete Herr Lehrer Herde über die Thätigkeit der Fischerei-Abteilung im verflossenen Jahre. Es sind darnach die Wasserlöcher der Umgegend weiter mit Fischbrut besetzt worden, so in Grubenhagen und Dargelin, der Teich der Naugangswiese (mit Goldfischen) und der Ryck oberhalb der Eisenbahnbrücke (mit Krebsbrut). Bei der Naugangswiese zeigte sich im Laufe der Zeit wieder eine Verminderung des Goldfischbestandes; als dann zur Zeit des sog. „Blühens" unserer Gewässer auch dort zahlreiche Fische an die Oberfläche kamen, bemerkte man darunter auch drei Hechte, denen dann sofort der Garaus gemacht wurde, so dass auf ein Gedeihen des Goldfischbestandes zu hoffen ist. Im Ryck sind vereinzelte Krebse gefangen und soweit das nicht von Unbefugten geschah, wieder in's Wasser gesetzt worden; darnach scheinen diese Schaaltiere im Ryck zu gedeihen. In die Schwinge zwischen Grubenhagen-Dargelin-Gützkow sind Regenbogenforellen gesetzt. Weiter macht Redner Mitteilung davon, dass seitens des Pommerschen Fischerei-Vereins in unserm Regierungsbezirke 37 Prämien für ebenso viel erlegte Ottern gezahlt seien. Endlich entwickelte Redner ein Projekt, den Hainbach mit Forellen zu besetzen, was nach einem Gutachten des Herrn Förster Neritz, des Sachverständigen des Pommerschen Fischerei-Vereins, durchaus ausführbar sei. Was die Karpfenzucht anlangt, so rentierte sich dieselbe bei der eigentümlichen Beschaffenheit unserer Gewässer nicht recht, da es nur schwer gelinge, den Karpfen, einen zwar trägen aber überaus schlauen Fisch, zu fangen. — Der Vorsitzende, Herr Generalsekretär v. Wolffradt, wies in der sich an den Vortrag knüpfenden Diskussion darauf hin, dass man bezüglich des Hainbaches sowohl der Genehmigung der Königlichen Universität, der Gutsherrschaft in Eldena, sowie des Kirchenrats in Hanshagen bedürfe. — Hiernächst berichtete Herr Lehrer Jahnke über den gegenwärtigen Stand der Vivisektion; derselbe gab zunächst eine Übersicht über Entstehung und Fortgang der Vivisektionsfrage, und referierte dann des näheren über die Angriffe gegen den Verband Rheinisch-Westphälischer Tierschutzvereine, insonderheit seines Vorsitzenden Hartmann-Köln wegen des Beschlusses: den internationalen Tierschutzkongress in Budapest (18.–21. Juni 1896) nicht zu beschicken, weil die Vivisektionsfrage wieder auf die Tagesordnung gesetzt sei, obgleich seit dem letzten Kongress in Bern (1894) auf dem nach siebenstündiger heftiger Debatte endlich eine Einigung erzielt sei, neue Gesichtspunkte in dieser Frage nicht hevorgetreten seien.

In der sich entspinnenden Diskussion betonte Herr Dr. med. Jahn, dass die Vivisektion für wissenschaftliche Zwecke nicht zu entbehren sei; so in hygienischen und chirurgischen Instituten. Die Bacterienforschung sei vornehmlich auf die Versuche an lebenden Tieren angewiesen, ebenso der Chirurg bezüglich z. B. Knochen- und Darmoperationen; letztere könne ein junger Arzt unmöglich ausführen, wenn er seine Hand nicht durch Versuche am Tier geübt habe. Herr Departements-Tierarzt Baranski betonte, dass auch die Tierheilkunde nicht ohne Vivisection auskommen könne und die Errungenschaften aus letzterer somit auch der Tierwelt wieder zu gute kommen. Nur die Vivisektion durch Unberufene sollte unter Verbot gestellt werden. Schliesslich wurde ein Antrag des Referenten Herrn Jahnke angenommen, dahingehend: dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Tierschutzvereine, Herrn Hardtmann-Köln, das Vertrauen des Vereins auszusprechen in seinen Bestrebungen, die Wissenschaft arbeiten zu lassen, der rohen Vivisektion durch Unberufene aber zu steuern. — Im weiteren Verlauf des Abends erbot sich Herr Dützmann-Lüssow zur Vermittelung auf dem Gebiete

der Hühnerzucht, indem er Zuchteier ausbrüten lassen wollte; die erzielten Tiere sollten dann an Züchter weiter gegeben werden. Herr Departements-Tierarzt Baranski regte den besseren Schutz der Ziehhunde an, namentlich möge man das Augenmerk darauf richten, ob und wie weit die betr. Hunde zugfähig seien. Weiter mahnt Redner zur Vorsicht gegenüber der Geflügel-Cholera und erbot sich zur unentgeltlichen Untersuchung und Raterteilung in vorkommenden Fällen. Schliesslich wurde noch die Hasenplage in Nordamerika erwähnt, ein Seitenstück zu der auch bei uns vorkommenden Kaninchenplage und im Anschluss daran die Katzenplage, zu deren Bekämpfung, da die polizeiliche Erlaubnis zum Abschuss nur schwer erlangt werde, verschiedene Sorten Fallen empfohlen wurden. Den Schluss des Abends bildete die Versteigerung der vom Verein angekauften Singvögel.

Stralsund. (Ornithologischer Verein.) Die am Montag im „Goldenen Löwen" abgehaltene Monatsversammlung, welche sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte, wurde von dem Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Nach Vollziehung der beiden letzten Protokolle berichtet Herr Altermann Witt über die finanzielle Unterstützung der Nutzgeflügel-Zuchtstationen. Von dem aus der Provinzialbeihülfe für 1896 noch verbliebenen Restbestand von etwa 60 M. sollen zunächst die notwendigen Ergänzungen an Zuchtmaterial beschafft und erforderlichen Falles der betreffenden Kommission ein Vorschuss aus der Vereinskasse auf besonderen Antrag bewilligt werden. Dann hielt der erste Schriftführer einen Vortrag: „Aus dem Leben deutscher Stubenvögel", indem er an den Ausspruch Liebe's anknüpfte, dass man Vögel nur schützen und erhalten könne, wenn man ihre Lebenserscheinungen ausreichend kennt und dazu sei neben der Beobachtung in der freien Natur die Unterhaltung von Vögeln im Zimmer ein ergänzendes und unentbehrliches Hülfsmittel. Dem Zwecke der Beobachtung angepasst seien die Formen und Ausdehnungen der Käfige, von denen der Einzelkäfig der Gesangesleistung, der kleine Gesellschaftskäfig für prächtig ausgestattete und anmutig sich zeigende Arten, sowie für Zuchtzwecke bestimmt, während das Flugbauer, die Voliere und die Vogelstube so recht für die Aeusserungen gegenseitiger Lebensbethätigungen geeignet sei. Aus dem Gefangenleben deutscher Stubenvögel in grösseren Flugbauern führte der Vortragende nur verschiedene, auf bestimmt gerichtete Seelenthätigkeit der betreffenden Vogelarten gerichtete Beobachtungen an. Der Vortragende schloss mit der Bemerkung, dass empfindliche Vogelarten, wie sie hier zum Teil der Beobachtung im Käfig unterworfen waren, nur von solchen Personen eingewöhnt und unterhalten werden dürften, welche die Eigenarten derselben kennen und sie zu unterhalten verstehen. Dann berichtete Herr Lehrer Reissmann über den Ankauf von Rassegeflügel und Singvögeln zu Auktionszwecken. Von dem Angebot in pommerschen Kröpfern wurde Abstand genommen, dagegen Hähne der verschiedensten Rassen, einige Zuchtstämme und Taubenpaare gewünscht. Der Ankauf von Zimmervögeln wurde auf eine spätere Versammlung verschoben. Im geschäftlichen Teil erfolgte der Ankauf eines Ehrenpreises für die Tauben-Ausstellung in Stettin, dann wurden die Mittel in Höhe von 40 M. für die Unterhaltung der 10 Winterfutterstellen bewilligt und auf die Erhaltung der Laubdecke in den städtischen Anlagen aufmerksam gemacht. Auf der Schwaneninsel im Knieperteich sollen 6 Nistkästen für Staare, 10 für Meisen, Rothschwänzchen und Fliegenfänger angebracht werden. Der Schriftführer machte auf den Handel mit „frischen Eiern" aufmerksam, man will diesem Gegenstande in einer späteren Versammlung näher treten. Weiterhin wurde die Aufnahme von drei Mitgliedern vollzogen. Der Fragekasten erfuhr eine vielseitige Benutzung. Schluss der Ver sammlung $10^1/_2$ Uhr.

Treptow a. Toll. (Geflügelzucht-Verein.) Novembersitzung. Die Stasistik der in der letzten Zuchtperiode in Treptow und Umgegend verbreiteten Bruteier giebt folgendes Resultat: 1. Rebh. Italiener 850 Stück, 2. schwarze Italiener 975 Stück, 3. weisse Italiener 90 Stück, 4. gesperberte Italiener 50 Stück, 5. schwarze Minorkas 370 Stück, 6. dunkle Brahmas 30 Stück, 7. Silberlack 160 Stück, 8. Silberbantam 30 Stück. Zur Verbreitung obiger Rassen sind also im Ganzen 2555 Bruteier, teils durch einfachen Umtausch, teils durch Verkauf zu Preisen von 5—10 Pf. das Stück abgegeben worden. — Dann wird beschlossen, in den in der Umgegend gelegenen Lokalblättern überzähliges Junggeflügel zu niedrigsten Preisen auszubieten — Darauf wird die Versammlung mit dem Programm der Berliner Cypria-Ausstellung bekannt gemacht, und 4 Mitglieder erklären sich bereit, diese zu beschicken. Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass für die Zuchtstation ‚Amthof‘ 3 diesjährige Enten von auffallender Grösse angekauft worden sind; die schwerste wog morgens vor der Fütterung 7¹/₄ Pfd., die leichteste 6¹/₂ Pfd — Den Schluss der Tagesordnung bildete die Besprechung des Antrages, unter Zuhilfenahme eines Teils des Vereinsvermögens eine Versicherung zu gründen, bei der Mitglieder, welche Ausstellungen beschicken, ihre Tiere gegen etwaigen Verlust versichern können. Da dieser Antrag vielleicht von allgemeinerem Interesse ist, lasse ich die Begründung desselben und die Idee der Ausführung hier im gröbsten Umriss folgen: Veranlassung zur Gründung einer solchen Versicherung giebt der Umstand, dass mancher garnicht, mancher schweren Herzens Ausstellungen beschickt, weil die Tiere da manchmal verenden, sehr oft aber krank zurückkommen und dann hinterher meist eingehen. Die Versicherung soll in diesen Fällen den Verlust decken. Die Ausführung würde sich etwa so zu gestalten haben: Der Aussteller meldet seine Tiere vor dem Versand an, eine ständige Kommission schätzt sie nach mässigen Preissätzen ab; der Aussteller zahlt für je 5 M. Versicherungssumme 25 Pf. Prämie und erhält bei etwaigen Unfällen eine durch dieselbe Kommission festzusetzende Entschädigung bis zur Höhe des versicherten Betrages. Die Versammlung einigt sich dahin, in der nächsten Sitzung die Angelegenheit eingehend zu besprechen, auf Grund dieser Besprechung das Statut festzusetzen und dieses in den späteren Sitzungen zu beraten und zu genehmigen. Witt.

Stettin. (Ornithologischer Verein.) Sitzung vom 2. November. Herr Röhl eröffnet die Sitzung und verliest einen Bericht des Herrn Scharffe über die Thätigkeit der Vogelschutzsektion im letzten Vereinsjahr. Nach demselben sind die von verschiedenen Mitgliedern versehenen Futterplätze bei der milden Witterung fast garnicht besucht, weshalb die Ausgaben für Futter nur gering waren. Dagegen wird bemerkt, dass die Nistkästen, sowie die Vogelschutztafeln einer Erneuerung bedürfen. Die Versammlung schliesst sich dem Wunsche des Herrn Scharffe an, indem sie ca. 50 Nistkästen, eine grössere Anzahl Vogelschutztafeln und 3 neue Futterapparate bewilligt. Letztere sollen noch auf dem reformirten, dem alten Grabower Kirchhofe und in der Gartenstrasse aufgestellt werden. Die Apparate auf dem Nemitzer, Pommerensdorfer und Wieker- sowie dem Anlagen-Kirchhof sollen beibehalten event. erneuert werden. Die neuanzulegenden Futterplätze wird Herr Quodbach übernehmen. Dem Bericht ist noch zu entnehmen, dass Wildgänse schon am 7. Januar, Kraniche und Enten am 8., Störche am 9. März zogen. Mitte Februar sang schon die Lerche. Am 10. März wurden Fitislaubsänger gehört und die Bachstelze bemerkt. Am 28. April wurde die erste Nachtigall auf dem Nemitzer Kirchhofe gehört. Am 2. Mai traf der Pirol ein. Am 23. Mai wurden schon junge flügge Bachstelzen bemerkt. Es

folgte die Besprechung über die Nachzucht-Ausstellung. Herr Koppen spricht den Wunsch aus, dass zur Vorbereitung dieser Ausstellungen sich die betreffenden Sektionen bilden und ihre Angelegenheit durch Sektionsberathungen fördern möchten. Beschlossen wurde, dass die Hühnernachzucht am 7. Dezember, Abends 8 Uhr, ausgestellt und Anmeldungen bis zum 5. Dezember an Lehrer Röhl, Grenzstrasse 13, zu richten seien. Die Kanarien-Ausstellung wird am 20. und 21. Dezember und die Tauben-Ausstellung wird am 21., Abends 8 Uhr, stattfinden. Näheres darüber wird noch bekannt gemacht werden. Herr Koppen teilt noch mit, dass ihm eine Brieftaube übergeben sei, die aus Hamburg stamme, sich auf dem Dampfer „Alexander" niedergelassen habe und so hierher gelangt sei. Angemeldet wird Herr Administrator Köhnke.

Cammin. Die Junggeflügelschau, welche der Verein für Geflügel- und Vogelzucht am Sonnabend Nachmittag in Gauger's Hotel veranstaltet hatte, war diesmal mit Tieren besser beschickt, als in früheren Jahren, und zeigten die Mitglieder ein reges Interesse für die Sache. Ausgestellt waren eine ganze Anzahl Hühner, Puten, Enten, Perlhühner und Tauben, auch einige Stämme älterer Zucht, die aber bei der Prämiirung nicht berücksichtigt werden konnten. Unter den Hühnern befanden sich ganz vorzügliche Exemplare. Herr Löhrke erhielt demnach für seine Minorka den 1. Preis. Die Tiere waren tadellos schön. 2. Preis erhielt Frau Bötzow-Emilienhof für Plymouth-Rocks. Die Tiere waren ebenfalls sehr schön und sehr kräftig entwickelt. Herr Piepkorn-Raddack hatte sieben Stämme rebhuhnfarbige Italiener gebracht, alles Nachzucht von dem Vereinsstamme. Darunter befanden sich eine Anzahl recht schöner Tiere, sodass der zuerkannte 2. Preis vollkommen gerechtfertigt war. Dritte Preise erhielten Herr Wegner für Minorka und Herr Friedrich für Italiener. Herr Krohn-Brendemühl erhielt für Rouen-Enten den 2. Preis. Die Tiere waren zwar nicht ganz reinrassig, aber doch sehr gross und stark. Herr Viedt erhielt auf seine Schildmövchen den wohlverdienten 1. Preis. Namentlich gefielen uns die schwarzschildigen und isabellschildigen, welche vorzügliche Köpfe aufwiesen. Herr Jul. Burgass erhielt für diverse Tümmler den dritten Preis. Es waren ausser diesen Tieren noch eine ganze Anzahl recht guter Exemplare ausgestellt. Bei der darauf für die Mitglieder vorgenommenen Gratisverloosung gewannen: Herr Schumacher einen Stamm Minorka, Herr Buth-Tribso einen Stamm helle Brahma. Die Herren Hannuth, Th. Beutel, Meyen, Dr. Voigt uud Piepkorn je einen Italienerhahn. Die Herren Andrée, E. Becker, Déve und Neubauer-Dievenow je ein Paar Tauben. Dem von verschiedenen Mitgliedern geäusserten Wunsche, im nächsten Jahre eine Allgemeine Geflügelausstellung zu veranstalten, wird der Vorstand näher treten. Der Verein hat einige Stämme Hühner in Pflege und Zucht zu vergeben. Mitglieder, welche solche übernehmen wollen, mögen dies dem Vorstande mitteilen.

Das 100jährige Jubiläum eines Buches. Ueber das 100jährige Jubiläum von Brockhaus' Konversations-Lexikon, das in seiner 14. Auflage vorliegt — das beste Werk seiner Art, wie es vielfach genannt worden ist — hat der Verleger eine mit Abbildungen ausgestattete hübsche Broschüre erscheinen lassen. Wir können das Heft jedem empfehlen, der sich über die hochinteressante Geschichte dieses unübertrefflichen Werkes orientieren will. Er wird daraus ersehen, welche Kämpfe Brockhaus' Konversations-Lexikon in den 100 Jahren seines Bestehens hat erfahren müssen und wie es sich hat angelegen sein lassen, allzeit an der Spitze zu marschieren. Die Broschüre ist durh jede Buchhandlung gratis zu erhalten.

 **ANZEIGEN.** 

Ornithologischer Verein zu Stettin.

Die Versammlungen finden am 7. Dezember Geflügelnachzucht — am 21. Dezember (20., 21. Kanarien-, 21. Tauben-Ausstellung) statt.

Redaktion: H. Röhl, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 13. Verlag von Franz Wittenhagen's Buchhandlung (Arthur Schuster) in Stettin. Druck von G. Malkewitz in Stettin.